Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Spangenberg

Auslegung der Episteln und Evangelien

Dritter Theil : Auslegung der Episteln und Evangelien : auf die vornehmsten Feste durchs gantze Jahr : in Frag-Stücke verfasset

Rostock: gedruckt und verlegt bey Johann Jacob Adler, 1762

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140

Band (Druck) Freier Zugang



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0001
DFG

Theol. 4039.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0002
DFG

Auslegung
der
Episteln und Evangelien,
auf die
vornehmsten Feste durchs gantze Jahr,
in
Frag-Stücke verfasset,
durch
Johann Spangenberg.
Dritter Theil.



Rostock,
gedruckt und verlegt bey Johann Jacob Adler, Herzogl. Hof- und Acad. Buchdr.
1762.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0005
DFG

Aus dem Propheten Esaia am 1. Capitel.

Ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun. Trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, schaffet den Waisen recht, und helfet der Wittwen Sachen. So kommet denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der HErr. Wenn eure Sünde gleich Blutroth ist, soll sie doch Schnee-weiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosin-Farbe, soll sie doch wie Wolle werden. Wollet ihr mir gehorchen, so sollet ihr des Landes Gut genieſſen; wegert ihr euch aber, und seyd ungehorsam, so sollet ihr vom Schwerdt gefressen werden, denn der Mund des HErrn saget es.

Aus der 1. Epistel Petri am 4. Capitel.

Seyd mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habet unter einander eine brünstige Liebe. Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0006
DFG

Epistel am St. Andreas Tage,

Röm. am 10. Capitel.

Lieben Brüder! Dis ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und gläubest in deinem Hertzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Hertzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn gläubet, wird nicht zu Schanden werden.

Es ist hie kein Unterscheid unter Jüden und Griechen, es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Nahmen des HErrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht gläuben? Wie sollen sie aber gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen. Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Esaias spricht: HErr! wer gläubet unserm Predigen? So kömmt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes. Ich sage aber, haben sie es nicht gehöret? Zwar, es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihr Wort.

Was lehret St. Paulus in dieser Epistel?

Er zeiget an zweyerley: Zum ersten, des Glaubens Art und Wirckung. Zum andern, wie man zum Glauben komme.

Was wircket der Glaube?

Im Hertzen erfreuet er den Menschen. Denn ein Gläubiger weiß, daß ihm keine Creatur schaden mag ohne GOttes Willen, der allmächtig ist, und alles

in seiner Hand hat, ohn welches Willen kein Blatt vom Baum, ja kein Härlein von des Menschen Haupt fället, Matth. 10. Im Munde machet er den Menschen freudig und behertzt, daß er frey mit dem Munde für aller Welt ohne Scheu und Furcht bekennet, was er im Hertzen gläubet. Und das ist es, das S. Paulus hiesaget: So man von Hertzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

Was will S. Paulus mit den Worten?

Er will damit anzeigen, wo der Glaube nicht rechtschaffen im Hertzen ist, da mangelt auch das Bekenntniß im Munde. Darum stehet im 116 Psalm: Ich gläube, darum rede ich. Also gehöret zu einem Christen erstlich ein hertzlicher lebendiger Glaube. Zum andern, ein frey mündlich Bekenntniß. Wo diese zwey Stücke sind, da bleibet das dritte, das Creutz, nicht lange aus.

Machet denn der Glaube den Menschen fromm, gerecht und selig?

Also zeuget S. Paulus durch zween Sprüche der heiligen Schrift. Aus dem Propheten Esaia am 28. Capitel spricht er: Wer an ihn gläubet, wird nicht zu Schanden werden. Aus dem Propheten Joel am 2. Capitel spricht er: Wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden.

Betrift dieser Spruch alle Menschen?

Freylich. Denn S. Paulus spricht: Es ist hie kein Unterscheid eines Juden und eines Griechen. Es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen.

Wie kömmt man aber zum Glauben?

Durch das mündliche Wort und äusserliche Predigt, wie St. Paulus hie saget: Der Glaube kömmt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes.

Wie kömmt es denn, daß nicht alle Menschen selig werden?

Das ist nicht unsers HErrn GOttes, sondern ihre eigene Schuld: Denn GOtt will, daß alle Menschen genesen. Aber der mehrere Theil verachten die mündliche Predigt der heiligen Propheten, Aposteln, und ihre Nachkommen. Darum weil sie das Wort nicht hören, können sie nicht zum Glauben kommen, und selig werden.

Warum? Was ist die Ursach?

Es setzet hie S. Paulus vier Grad der Justification, schleusset also: Niemand rufet GOtt an, er gläube denn. Niemand aber gläubet, er höre denn GOttes Wort. Niemand aber kan GOttes Wort hören, es werde ihm denn geprediget. Es kan aber niemand GOttes Wort mit Frucht predigen, er werde denn von GOtt gesandt.

Hat denn GOtt nicht Prediger gesandt?

Freylich hat er seine Apostel gesandt in alle Welt, zu predigen das Evangelium allen Creaturen. Daher saget St. Paulus: Haben sie es nicht gehöret, ꝛc. Zwar es ist ja ihr Schall in alle Lande ausgegangen, und in alle Welt ihr Wort.

Wie nennet S. Paulus die Prediger?

Er nennet sie aus dem Propheten Esaia am 52. Cap. Füsse, und spricht:

Wie

Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen.

Warum nennet er sie Füsse?

Füsse in der Schrift heissen Boten, Prediger, darum, daß sie Christi Boten sind, und seinen Befehl der Welt ansagen. Dieserhalben heisset lauffen predigen. Daher St. Paulus oft bittet und vermahnet zu bitten, daß GOttes Wort lauffe, das ist: geprediget werde. Und der 147. Psalm saget: Sein Wort läuffet schnell.

Was will aber St. Paulus mit dem Worte lieblich?

Da gibt er einen Unterscheid zwischen der Legation und Bothschaft des Gesetzes und Evangelii: Denn die das Gesetz predigen, haben unfreundliche Füsse, verkündigen dem Gewissen keinen Frieden noch Trost. Welche aber das Evangelium predigen, die verkündigen Friede und Gnade, und zeigen an das ewige Leben. Von diesem Fusse saget David im 68 Psalm, das er soll in der Feinde Blut gefärbet werden, das ist: über der Evangelischen Predigt sollen beyde Prediger und Zuhörer viel Anstoß leiden, und übel gehandelt und gemartert werden.

Was ist die Summa dieser Epistel?

Wer das mündliche Wort GOttes, und die äusserliche Predigt des Evangelii verachtet, und nur allein gen Himmel gaffet, der überkömmt den Glauben noch den heiligen Geist nicht, kan auch nicht gerecht noch selig werden. Wer aber GOttes Wort mit den Ohren höret, und mit einem gläubigen Hertzen fasset, und sein Leben darnach richtet, der ist selig. Das helffe uns GOtt, Amen.

Evangelium am Tage Andreä, des heiligen Apostels,
Matth. am 4. Capitel.

Als nun JEsus an dem Galiläischen Meer ging, sahe er zween Brüder, Simon, der da heisset Petrus, und Andream, seinen Bruder, die wurffen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Bald verliessen sie ihre Netze, und folgeten ihm nach.

Und da er von dannen fürbaß ging, sahe er zween andere Brüder, Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, im Schif mit ihrem Vater Zebedäo, daß sie ihre Netze flickten, und er rief ihnen. Bald verliessen sie das Schif und ihren Vater, und folgeten ihm nach.



Was hält uns dis Evangelium vor?

Zwey Exempel. Eines, der Liebe in Christo, der daher reiset, und fordert aus lauter Güte, Gnade und Barmhertzigkeit arme einfältige Fischer zu Aposteln, und machet aus ihnen Fischer der Menschen, Hirten der Christenheit, und Kinder des ewigen Lebens.

Das andere, des Glaubens in diesen vier Fischern, Petro, Andrea, Jacobo und Johanne, die zu einer einigen Beruffung Christi alles verlassen, und ihm folgen, nicht allein in Verlassung zeitlicher Güter, sondern auch im Creutz, Leiden und Sterben.

Was ists, daß Christus reiset und wandert, itzt auf Erden, itzt neben dem Meer, itzt auf dem Meer?

Die leibliche Reise und Wanderung Christi, zu Wasser und zu Lande, ist nichts anders, denn daß er uns seine freywillige Güte anzeige, daß er nicht seinen Nutzen, Ruhe und Gemach, sondern aller Menschen Heil und Seligkeit gesuchet habe, sich grosse Mühe und Arbeit mit Lehren, Predigen, Heilen und Trösten unterstanden, allen krancken und betrübten Hertzen und geängsteten Gewissen zu gut.

Was ist das Meer?

Die ungestüme Welt, die ohne Unterlaß durch die Winde menschlicher Lehre und Lügen, und durch die Bülgen der Anfechtung, Widerwärtigkeit, Verfolgung und Trübsahl beweget und getrieben wird, also, daß da nimmermehr keine Stille, keine Ruhe, keine Freude ist.

Wenn wandert Christus neben dem Meer?

Wenn er hinter der Wand stehet, wie die Braut singet im Braut-Liede Salomonis, und gucket durchs Gitter,

ter, lässet uns anfechten und verfolgen, und siehet zu, wie wir uns in der Anfechtung halten, ob wir auch wollen beständig bleiben, und in der Gedult verharren.

Wenn wandert Christus auf dem Meer?

Wenn er alle Bülgen und Wellen der Anfechtung und Trübsahl unter die Füsse tritt, den Winden gebeut, daß sie stille seyn, und also Frieden schaffet in den Hertzen und Gewissen der Menschen.

Was that Christus in seiner Wanderung hie auf Erden und am Meer?

Er predigte das Wort der Gnaden, und bot allen Menschen an Vergebung der Sünden und das ewige Leben.

Wie lautet die Predigt Christi?

Bessert euch, das Reich der Himmel ist nahe herbey kommen. Als wolte er sagen: Könnet ihr an euren Sünden ein Mißfallen gewinnen, und um GOttes Gnade bitten, so soll es euch an Gnade nicht fehlen, noch mangeln. Denn die gnadenreiche Zeit, und das angenehme Jahr des HErrn ist vorhanden, allein verachtet es nicht, und lasset es nicht vergeblich hingehen.

Wil sich Christus mit solcher Predigt allein beladen?

Nein, er wil auch Diener, Knechte und Gehülffen dazu haben, wie er vorhin im alten Testament die Propheten gehabt hat.

Wo wil er dieselbige nehmen?

Nicht aus der hohen Schule zu Athen, nicht aus den gelehrten Philosophen Egypti, nicht aus den Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten der Juden, sondern aus der Schaar der armen Fischer, Zöllner und Taglöhner.

Warum das?

Weil das Wort und die Predigt Christi vor der Welt verächtlich und geringe gehalten ist, und hat allezeit eine anhangende Verfolgung, daß es auch derhalben von St. Paulo ein Wort des Creutzes genennet wird, so wil er auch geringe und verächtliche Diener haben, und zu solcher Predigt beruffen.

Wie gehet solche Beruffung zu?

Christus gehet am Galiläischen Meer, und siehet Petrum und Andream ihre Netze ins Meer werffen, desgleichen Jacobum und Johannem, denn sie waren Fischer, und er berief sie.

Was ist Christi Ansehen?

Nichts anders, denn daß er der Menschen Hertzen rühret, und seine Göttliche Gnade mittheilet. Also sahe er Matthäum im Zoll-Hause, Zachäum auf dem Baum, den Schächer am Creutz, und hie am Meer diese vier Fischer, daß sie folgen; denn es ist nicht ein schlecht Ansehen, welche Christus ansiehet. GOttes Gesicht durchdringet Fleisch und Blut, Marck und Bein, ja Seele und Geist.

Wie beruffet Christus seine Jünger? Was saget er zu ihnen?

Folget mir nach, ich will euch zu Menschen-Fischern machen.

Wie mancherley sind die Beruffungen?

Zweyerley. Eine gemeine Beruffung, und eine besondere. Von der gemeinen

meinen Beruffung saget Moses, Gen. 3. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brodt essen. Diese Beruffung betrift allen Menschen in gemein.

Die andere geschicht, wenn GOtt sonst einen besonders beruffet, durch gebührliche Mittel, entweder zum Regenten oder Prediger. Es sind wol vielerley Apostel oder Prediger. Etliche werden beruffen von GOtt ohne alle Mittel, wie die Propheten und Apostel: Etliche durch Mittel, wie die Jünger der Propheten und Apostel, und die alten frommen Bischöffe. Etliche werden beruffen aus Gunst, Gewalt und Freundschaft der Menschen, wie die Päbste, Cardinäle, Bischöffe und Prälaten. Etliche werden beruffen weder von GOtt, noch von den Menschen, sondern kommen von ihnen selbst unberuffen, wie die falschen Propheten, Wiedertäuffer, Ketzer und Rotten-Geister.

Waren diese Jünger nicht auch in der ersten gemeinen Beruffung?

Freylich. Sie wären auch wie fromme gottselige Leute darinnen verblieben, wo sie von Christo nicht wären zum Predig-Amt beruffen worden. Daraus wir lernen sollen, wie wir zum Regiment oder Predig-Amt berufen werden, sollen wir folgen, und in solchem Beruf treu seyn. Wo wir aber nicht beruffen werden, sollen wir im ersten gemeinen Beruf bleiben, und nach GOttes Befehl unsers Thuns warten.

Warum beruset Christus so einfältige, ungelehrte Leute, Fischer und Zöllner zu Aposteln?

Um dreyerley Ursache willen. Zum ersten, daß GOttes Gewalt offenbahr würde aller Welt, der solches grosse Werck mit geringen Leuten hat angefangen, auch mit Gewalt hinaus geführet, dem Teuffel und aller Welt zu Trotze.

Zum andern, daß man es nicht dafür achte, als wäre GOtt ein Ansehen der Person, und erwähle eitel Kluge, Reiche, Gewaltige. Denn also saget St. Paulus, 1 Cor. 1. Nicht viel Weise nach dem Fleische, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edele sind beruffen, sondern was thöricht ist vor der Welt, und was schwach, unedel und verachtet ist, das hat GOtt erwählet, auf daß er zu nichte mache, was etwas ist, ꝛc.

Zum dritten, daß die Menschen so viel eher folgeten, sonderlich die Albern, Einfältigen. Denn wenig Gelehrte folgeten Christo, als Nicodemus, Gamaliel, Saulus, auch wenig Edle, als der Hauptmann, Joseph von Arimathia, auch wenig Reiche, als Zachäus, ꝛc.

Was ist die Ursach, daß sie nicht folgen?

Die Klugen pochen auf ihre grosse Kunst und Weisheit, die Gewaltigen auf ihre Gewalt, die Reichen auf ihr Geld und Gut. Kunst bläset sich auf, Gewalt machet Verachtung, Reichthum Geitz. Also bleiben diese Geschlechte der Menschen dahinten, und folgen Christo ungern.

Was saget Christus zu diesen Jüngern am Galiläischen Meer?

Er sprach: Folget mir nach, ich will euch zu Menschen-Fischern machen.

Was heisset fischen?

Fischen heisset hie so viel, als GOttes Wort

Wort und das heilige Evangelium predigen, wie auch Christus selbst, Matth. am 13. das Evangelium ein Netz nennet, das man ins Wasser wirft, und allerley Gattung damit fähet. Denn gleicher Weise als das Netz allein darum ins Meer geworffen wird, daß man Fische damit fahe: Also sollen auch die Prediger ihre Predigt nirgend anders hinrichten, denn daß sie GOttes Ehre und der Menschen Heil und Seligkeit suchen sollen. Fischen heisset hier nicht mit Gewalt fahren, und die Leute tödten und umbringen, sondern mit GOttes Wort treulich umgehen, das Evangelium treulich predigen, und die Geheimnisse GOttes treulich austheilen. Wie St. Paulus schreibet, 1 Cor. 4. Wer ein rechtschaffener Prediger seyn will, der muß nicht mit den Rotten und Papisten das eingesteckte Schwerdt St. Petri wieder heraus ziehen, die Leute würgen und tödten, sondern mit Johanne dem Täuffer eine ruffende Stimme bleiben. Wer anders thut, der ist nicht ein Apostel Christi, sondern vielmehr ein Wider-Christ zu schelten.

Wie soll denn ein Apostel und Prediger Christi handeln?

Nicht anders, denn wie der Prophet Esaias am 58. Capitel schreibet: Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volck ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Und St. Paulus, 2 Tim. 4. Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit, straffe, drohe, ermahne mit aller Gedult und Lehre.

Wer sind die Fische?

Die Menschen. Denn also saget GOtt zum Propheten Jeremiä am 16. Siehe, ich will Fischer aussenden, die sollen fischen, und darnach will ich Jäger aussenden, die sollen sie fahen auf allen Hügeln und Bergen. Also fischete St. Petrus auf dem Pfingst-Tag auf einen Zug drey tausend Menschen, St. Paulus gantz Asiam und Græciam.

Was ists, daß die Jünger ihre Netze flicken?

Nichts anders, denn daß sie sollen rechte Prediger seyn. Denn die falschen Lehrer thun nichts anders, denn daß sie das Netz des Evangelii zerreissen, und geben Ursach, daß immerzu ein Fisch nach dem andern heraus fället. Da müssen nun die rechten Apostel und Diener Christi wehren, und das zerrissene Netz wieder flicken, die Fische wieder sammlen und zurechte bringen, also saget St. Paulus zum Tito am 1. Ein Bischof soll halten über dem gewissen Wort der Lehre, auf daß er mächtig sey zu ermahnen durch heilsame Lehre, und zu straffen die Widersacher, und den falschen Predigern das Maul stopffen.

Was thun die Jünger zu dem Beruf Christi?

So bald sie die Stimme Christi höreten, gaben sie sich in den Willen GOttes, bedachten sich nicht lange, ob es ihnen zu thun wäre, sondern liessen alles, und folgeten Christo.

Was verliessen sie?

Ihr Schif, Netz und Vater.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0013
DFG

War das so ein köstlich Ding?

Wir müssen hie nicht ansehen die Grösse oder Menge der Güter, das zerrissene Netz und Schif, sondern ihr Hertz und Gemüth. Hätten sie viel gehabt, so hätten sie viel verlassen, der gute Wille war da. Gregorius spricht: Der Himmel ist feil, hast du viel, so gilt er viel, hast du wenig, so gilt er wenig. Zachäus erlangete den Himmel mit der Hälfte seiner Güter, diese Jünger mit ihrem Schif und Netz. Die Wittfrau, Luc. 21. mit zweyen Schärflein. Ja ein Becher kaltes Wassers, um GOttes willen gegeben, soll nicht unbelohnt bleiben, Matth. am 10. Und in Summa: Vor GOttes Angesicht ist die Hand nimmer leer, wo nur das Hertz des guten Willens voll ist. GOtt (wie man saget) nimmt den Willen für die That. Wenn wir auch ansehen der lieben Jünger Stand, Wesen und Leben, haben sie so viel verlassen, ja wol mehr, denn ein König. Denn wenn ein König oder Fürst schon sein Königreich oder Fürstenthum lässet, findet er dennoch so viel gute Gönner und Freunde, die ihn in der Noth nicht lassen, sondern reichlich versorgen; diese aber haben alles verlassen, und sind Christo gefolget.

Wie mancherley ist das Folgen?

Zweyerley: Leiblich und geistlich.

Welche gehet das leibliche Folgen an?

Nicht jedermann, sondern allein die, so GOttes Befehl haben, wie hie die Apostel, und Abraham, Genes. 12. Da ihn GOtt hieß aus seinem Vaterlande gehen, ꝛc. Also auch, wenn ein Christ heutiges Tages um des Evangelii willen von der Welt-Tyrannen wird mit Gewalt von Weib und Kind, Haus und Hof gerissen, und auf die Fleischbanck geopffert, da will nicht allein geistlicher, sondern auch leiblicher Weise gefolget seyn, wie Christus saget: Wer Vater und Mutter, Sohn und Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer mich verleugnet vor den Menschen, den wil ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

Wen gehet das geistliche Folgen an?

Alle Christen. Denn ein jeglicher Christ soll also gesinnet seyn, wenn, wo und welche Stunde Christus wil, und GOttes Ehre fordert, daß er bereit und willig sey, alles zu verlassen, auch um der Wahrheit willen zu sterben.

Kan auch eins ohn das andre geschehen?

Das geistliche Folgen kan oft geschehen ohne das leibliche, aber das leibliche kan und soll ohne das geistliche nicht geschehen, denn in dem Fall müssen sie bey einander stehen, beyde leiblich und geistlich Christo folgen.

Wie soll ich mich dazu schicken?

Höre zu. Schicket es GOtt also, daß du alles verlassen sollt, und um der Wahrheit willen leiden und sterben, so verzage nicht, sondern folge frey, ungesehen Weib, Kind, Haus, Hof, Leib und Leben, denn deine Belohnung wird groß seyn im Himmel. Fodert dich GOtt aber zu solchem Creutz und Leiden nicht, so solt du doch nichts destoweniger allezeit im Hertzen zu folgen willig und bereit seyn, doch indeß Weib

und

und Kind, Haus und Hof nicht lassen, ꝛc. Auf beyde Weise haben diese vier Jünger Christo gefolget, alles verlassen, auch ihr Leben um Christi willen zugesetzet. Petrus ist gecreutziget worden, wie ihm der HErr zuvor verkündiget hatte, Joh. am letzten. Andreas desgleichen auch gecreutziget. Johannes vom Kayser Domitiano zu Rom greulich gemartert, und ins Elend verschicket. Jacobus sein Bruder vom Herode enthauptet, Act. 12. Und sind also GOttes Zeugen und Miterben Christi worden in dem ewigen Leben.

Was sollen wir aus diesem Evangelio lernen?

Das sollen wir daraus lernen: Dieweil der gütige, barmhertzige GOtt diese liebe Jünger, die auch Fleisch und Blut gewesen, so gnädiglich hat angesehen, und so grosse Gnade in ihnen gewircket, daß sie zu einer einigen Beruffung Christi alles verlassen haben, und sind Christo gefolget, sollen wir bitten, daß uns der gütige Vater aus Gnaden wolle ein Fünclein des Glaubens und der Göttlichen Liebe, feste Hofnung und Gedult im Creutz verleihen, daß wir mit diesen lieben Aposteln auch folgen mögen Christo, unserm Haupt, wie die rechten Glieder unserm HErrn, wie die getreuen Knechte unserm Meister, wie die gehorsamen Jünger unserm Vater, wie die frommen Kinder, beyde leiblich und geistlich, auf daß, so wir mit ihm hier auf Erden leiden, auch mit ihm herrschen mögen droben im Himmel, im ewigen Leben. Das helffe uns GOtt, Amen.

Epistel am Tage Nicolai, des heiligen Bischofs,
1 Timoth. 3.

Das ist je gewißlich wahr, so jemand ein Bischofs-Amt begehret, der begehret ein köstlich Werck. Es soll aber ein Bischof unsträflich seyn, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrey, lehrhaftig, nicht ein Weinsäuffer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geitzig. Der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit. (So aber jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine GOttes versorgen?) Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lästerer ins Urtheil falle. Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben von denen, die draussen sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in die Schmach und Stricke.

Was

Was thut St. Paulus in dieser Epistel?

Er zeiget an das Amt eines Bischofs, Pfarrherrns oder Predigers, wie er sich halten soll in der Lehre und im Leben.

Was ist ein Bischof, Pfarrherr, Prediger oder Kirchen-Diener?

Es ist eine Person, von GOtt und von der Christlichen Gemeine zum Predig-Amt oder Kirchen-Dienst recht und redlich beruffen, auf daß er der Gemeine vorstehe in GOttes Wort und Darreichung der heiligen Sacramenten.

Wie soll ein Bischof, Pfarrherr, Prediger, in seinem Beruf geschickt seyn?

Er soll beyde in der Lehre und im Leben unsträflich seyn.

Wie soll er lehren?

Er soll zum ersten GOttes Wort rein und lauter predigen, den Catechismum treulich lehren. Zum andern, das Wort der Wahrheit recht scheiden. Das Gesetz und Evangelium, Busse und Vergebung der Sünden zu rechter Zeit predigen. Durch das Gesetz die Sünder straffen, ihnen GOttes Zorn und Ungnade anzeigen. Durch Exempel der Schrift erschrecken, Geist-hungerig und Gnaden-dürstig machen. Und darnach, wenn sie zum Creutz kriechen, sich zu GOtt bekehren, und in ein bußfertig Leben treten, durch das Evangelium wiederum trösten, Vergebung der Sünden und das ewige Leben zusagen. Zum dritten, soll er die heiligen Sacramenta, Tauffe, Absolution und das Sacrament des Altars nach Christi Ordnung reichen. Zum vierten, für die Obrigkeit und alle Stände bitten. Zum fünften, Haus-arme Leute, Wittwen und Wayßen, elender Kinder, und der Krancken Noth bey der Obrigkeit und Gemeine antragen, auf daß sie von den Allmosen und Gütern der Kirchen und Gemeine versorget werden. Das heisset St. Paulus die Christliche Haushaltung, 1 Cor. am 4.

Wie soll ein Bischof, Pfarrherr oder Prediger leben?

1. Er soll untadelich und unsträflich seyn, nicht mit öffentlichen Lastern befleckt. Denn es wil sich nicht leiden, daß, der sich für einen Lehrer der Tugend und GOttes Diener ausgiebt, ein ungöttlich Leben führe, denn da folget Verachtung der Persohn, darnach auch der Lehre.

2. Nur eines Weibes Mann, daß er nicht zugleich zwey Weiber habe, und werde für einen untüchtigen Menschen angesehen, und den Einfältigen Aergerniß gebe.

3. Nüchtern seyn, der sich aller Ehrbarkeit befleißige, nicht einher schwärme, wie die Weinschläuche und Bieramseln.

4. Keusch, züchtig in Gebärden, Worten und Wercken, daß er niemand ärgere, sondern jederman gute Exempel gebe.

5. Sittig, der sich nicht bald lasse in Harnisch jagen, sondern könne an sich halten, und sich nicht leicht erzürnen lassen.

6. Gastfrey, der gerne beherberge, Essen und Trincken gebe, wie Abraham, ꝛc.

7. Lehrhaftig, daß er mächtig sey zu ermahnen, die vorhin die Wahrheit wissen, und die Wiedersacher zu straffen, und ihnen das Maul zu stopffen.

Es

Es muß ein Prediger thun wie die Kinder Israel, da sie Jerusalem wieder baueten, da musten sie mit einer Hand arbeiten, und mit der andern Hand den Feinden wehren.

8. Nicht weinsüchtig, der stets schwelge und prasse, und nichts mangeln wolte, den man eher in der Schencke, denn in der Kirche finde.

9. Nicht beißig, zornig, stürmisch, als der von niemand nichts leiden wolle, weder kleines noch grosses.

10. Nicht schändliches Gewinns, gierig, der nicht unehrliche Handthierung treibe, mit Geitzen, Wuchern, Schinden und Schaben.

11. Nicht eigensinnig, der seinen eigenen Kopf habe, und niemand weichen wolle, sein Thun und Vornehmen soll allezeit das Beste seyn.

12. Nicht haderisch, zänckisch, voll Hundesfliegen, der um sich beisset und schläget, und nimmer keinen Frieden hat.

13. Nicht ein Neuling, der neulich aus dem Judenthum ein Christ worden ist. Denn solche hangen noch am Gesetz Mosis und Ceremonien, und bringen leichtlich Irrthum zu Wege.

14. Der seinem eigenen Hause wol vorstehe, und gehorsame Kinder habe mit aller Redlichkeit. Denn wie kan einer der gantzen Gemeine wol vorstehen, der seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen.

15. Ein gut Gezeugniß habe von denen, die draussen sind, auf daß er dem Lästerer nicht in die Schmach und Stricke falle.

Muß denn ja ein Bischof, Pfarrherr und Prediger diese Stücke an sich haben?

Freylich. Denn weil das Predig-Amt von allen Orten angefochten wird, äusserlich vom Teufel, Welt, Tyrannen, Juden, Türcken, Heiden, Papisten, falschen Christen, innerlich durch Schwachheit, Furcht und Schrecken der Gewissen, so ist von nöthen, daß die Person im Predig-Amt für sich selbst rechtschaffen sey, beyde in der Lehre und im Leben. Daß er der Lehre halben stehen könne wider alle höllische Pforten, Rotten und Secten, und des Lebens halben wider alle Lügner, Verleumder und Lästerer.

Wie kommen die Bischöfe, Pfarrherren, Prediger zu solcher Stärcke?

Die Vorbitte frommer Christen muß dazu helfen, GOtt stets bitten, nachdem die Erndte groß ist, und der Arbeiter wenig, daß er getreue Arbeiter in seine Erndte sende, dieselbigen mit dem heiligen Geist begnade, sie führe, lehre und regiere. Denn also schreibet Gregorius: Wir Prediger haben nicht mehr, denn so viel ihr uns durch eure Bitte und Gebet bey GOtt erlanget. Bittet ihr, so haben wir. Bittet ihr nicht, so haben wir nichts. GOtt will gebeten seyn, ohne Bitte will er es nicht geben. So man aber bittet, will er es nicht versagen. Es wird oft um der Zuhörer Schuld dem Prediger die Gnade entzogen. Wiederum geschicht es oft, des Predigers halben, daß GOttes Wort ohne Frucht gehöret

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0017
DFG

ret wird. Denn wenn das Gefäß unsauber ist, hat der Wein keinen guten Geschmack. Welches Predigers Leben auch verachtet ist, da schaffet das Wort auch wenig Frucht. Unser lieber Vater im Himmel verleihe uns durch JEsum Christ, seinen Sohn, den heiligen Geist, daß die Prediger GOttes Wort treulich predigen, und die Zuhörer dasselbige fleißig hören und bewahren, dadurch fromm, gerecht und selig werden, Amen.

Das Evangelium am Tage Nicolai, Luc. am 19. findest du hernach von den Confeßionibus oder Beichtigern.

Epistel am Tage des heiligen Apostels Thomä,
Ephes. am 1. Capitel.

Gelobet sey GOtt, und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Seegen in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe, und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch JEsum Christ, nach dem Wolgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.

Was thut St. Paulus in dieser Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, preiset und lobet er GOtt den Vater, daß er uns durch seinen lieben Sohn, unsern HErrn JEsum Christum, mit allerley geistlichen Segen überschüttet hat. Zum andern, erinnert er uns der ewigen Erwählung und Vorsehung, wie uns GOtt erwählet hat durch Christum, ehe der Welt Grund geleget ist. Zum dritten, zeiget er an, daß wir nicht erwählet sind in fleischlichen Lüsten zu leben, sondern daß wir heilig und unsträflich vor ihm sollen seyn in der Liebe.

Was saget er vom ersten?

Er spricht also: Gelobet sey GOtt, und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen im himmlischen Wesen durch Christum.

Warum spricht er: GOtt?

GOtt ist ein Wort der göttlichen Kraft und Gewalt.

Warum Vater?

Vater ist ein Wort der väterlichen Sorge, Schutz und Schirmung.

Warum spricht er: Durch JEsum Christum?

Damit schleusset er aus menschliche Wercke und Verdienst, und zeiget uns an den Mittler, durch welchen uns Gnade wiederfähret.

Warum

Warum erhebet St. Paulus GOttes Gnade und Segen so hoch?

Daß er unser Hertz zur Danckſagung erwecke und bewege, denn welche Menſchen GOttes Gnade und Segen in ſich wahrhaftig befinden, die hüten ſich für der Sünde, und nehmen keine falſche Lehre an, geben auch den Satan keinen Raum, auf daß ſie GOttes Gnade nicht von ſich ſtoſſen, ſondern im angefangenen Glauben und Früchten des Glaubens fortfahren, und von Tage zu Tage frömmer werden.

Was ſaget er vom andern?

Er ſpricht: Wie er uns denn erwählet hat durch denſelbigen, ehe der Welt Grund geleget war.

Was will er mit den Worten?

Er will damit anzeigen, was die ewige Vorſehung ſey, nemlich, eine gewiſſe Erwählung, dadurch uns GOtt vor der Welt Anfang durch Chriſtum zur Kindſchaft erwählet hat.

Was ſaget er vom dritten?

Er ſaget: Daß ſie ſollen heilig und unſträflich ſeyn vor ihm in der Liebe. Das iſt, wir ſollen nicht in fleiſchlichen Lüſten, ſondern heilig und unſträflich, nicht in Haß und Neid, ſondern in der Liebe, nicht nach unſerm, ſondern nach GOttes Willen und Wolgefallen leben. Nicht zu Lob unſerer Wercke und Verdienſt, ſondern zu Lob ſeiner herrlichen Gnaden, durch welche er uns hat erwählet, verſehen und angenommen zu Kindern, und angenehm gemachet in ſeinem geliebten Sohn JEſu Chriſto.

Das ſind fürwahr groſſe Gnaden und Wohlthaten GOttes, haben wir auch dieſes verdienet?

Wir müſſen bekennen, daß uns GOtt ſolche Wohlthat aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit ohn alle unſere vorgehende Wercke und Verdienſt verliehen hat. Denn was könnten wir verdienen, da wir noch ungebohren, und der Welt Grund noch nicht geleget war.

Wie kömmt es denn, daß nicht alle Menſchen ſelig werden, ſo ſie doch alle berufen ſind?

Das iſt nicht GOttes, ſondern der Menſchen eigene Schuld, welche muthwillig GOttes Wort, durch welches ſie berufen ſind, verachten. Dieweil ſie nun in ſolcher Verachtung göttliches Worts ſicher dahin gehen, dem gütigen barmherzigen GOtt für ſeine Wohlthat undanckbahr ſind, ſo können ſie zum Glauben und göttlichen Gnaden nicht kommen. Der Himmel iſt ſchon geöfnet, der Weg iſt bereitet, alle Hinderniſſe bey Seite gethan, die Leiter ſtehet allda. Wer nun die Leiter, den Mitler JEſum Chriſtum, nicht leiden kan, und wil mit ſeiner eigenen Gerechtigkeit, Wercken und Verdienſten ihm eine eigene Leiter machen und gen Himmel ſteigen, der ſehe zu, daß er nicht ins Teufels Nahmen herab falle, und den Hals ſtürtze. Denn Chriſtus ſaget, Joh. 14. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Dem ſey Lob, Ehre und Preiß in Ewigkeit, Amen.

Evan-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0019
DFG

Evangelium am Tage Thomä, des heiligen Apostels,

Joh. am 20. Capitel.



Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heisset Zwilling, war nicht bey den Jüngern, da JEsus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmahl, und lege meine Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in seine Seiten, will ichs nicht gläuben.

Und über acht Tage waren abermahl seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Kömmt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seiten, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HErr und mein GOtt! Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0020
DFG

Was hält uns dis Evangelium für?

Dreyerley. Zum ersten, den Unglauben des Apostels Thomä. Zum andern, die Sorgfältigkeit Christi für seine Jünger. Zum dritten, unsere Seligkeit.

Wer ist dieser Apostel Thomas?

Auf Ebräisch heisset er Thomas, auf Griechisch Didymus, auf Teutsch Zwilling. Ob er nun von Natur oder Geburt ein Zwilling gewesen sey, oder sonst also genannt ist worden, ist ungewiß. Das ist aber gewiß aus dem Evangelio, so viel sein Gemüth und Hertz belanget, daß er ein rechter Zwilling gewesen ist. Denn so wir ihn ansehen nach menschlicher Art und Natur, nach Fleisch und Blut, so ist er ein grober, ungelehrter und ungläubiger Mensch gewesen, so wir ihn aber ansehen nach dem innerlichen Menschen, nach der verliehenen Gnade GOttes, ist er ein heiliger und seliger Apostel, ja ein gewisser Zeuge der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi.

Woraus spüret man seine Grobheit?

Wiewol er mit Christo eine lange Zeit hatte umgangen, und seine heilsame Predigt gehöret, seine heilige Wunderzeichen gesehen, und hatte oftmals von Christo verstanden, wie daß er durch den Tod aus dieser Welt müste zum Vater gehen, und am Creutz mit seinem Leiden und Sterben das menschliche Geschlecht aus der Gewalt des Teufels, Todes und der Höllen erlösen, dennoch, als Christus nach dem letzten Abendmahl saget, Joh. 14. Ich gehe hin, euch die Stäte zu bereiten, auf daß ihr seyd, wo ich bin, und wo ich hin gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Da antwortete Thomas, und sprach: HErr! wir wissen nicht, wo du hingehest, und wie könnten wir den Weg wissen? Das war eine grobe ungeschickte Antwort von einem Apostel. Aber wie grob und ungeschickt die Antwort war, so ist sie doch sehr wol gerathen. Denn die Antwort Thomä zog Christo aus dem Munde den allerschönsten und tröstlichsten Spruch, der fast im gantzen Evangelio ist.

Wie lautet derselbige Spruch?

JEsus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich.

Was wil dieser Spruch?

Christus wil mit diesem Spruch seine Jünger und Christen abreissen von allen irrigen Wegen, von aller falschen lügenhaftigen Lehre, Secten und Rotten, und von allen dem, das uns hindern möge am ewigen Leben. Als wolte er sagen: Ich weiß wol, daß man viel Wege gen Himmel erdacht hat und erdichten wird. So gehen auch viel falscher Lehre und Lügen irre, die nicht zum ewigen Leben, sondern vielmehr zum Verdammniß führen. Aber ich sage euch: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, wo ihr meiner fehlet, so werdet ihr den Weg gen Himmel nimmermehr treffen, wenn ihr euch auch gleich zu Tode suchet. Denn es ist kein ander Weg, kein Steg, kein Schiff, keine Brücke noch Pforte zum Vater, denn ich bin der Anfang und das Ende. Darum lasset euch keine

irrige Wege führen, keine falsche Lehre und Lügen hindern, aufhalten oder zurück treiben, sondern bleibet auf rechter Bahn, auf meinem Wege, in meinem Wort, in der Wahrheit, so soll euch das dritte Stück, das ewige Leben nicht fehlen. Das ist ja eine feine tröstliche Predigt Christi, welche Thomas mit seiner Grobheit hat herfür gelocket.

Woraus spüret man seinen Unglauben?

Da die Jünger nach der Auferstehung Christi sagten: Wir haben den HErrn gesehen, Joh. 20. dürfte er unverschämt sagen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmahl, und lege meinen Finger in die Nägelmahl, und meine Hand in seine Seiten, wil ichs nicht gläuben. Ist das nicht eine grobe ungeschickte Antwort? Denn mit der Antwort macht er alle Jünger Christi zu Lügnern, und alle Worte und Wercke Christi zu nichte.

Das sind fürwahr greuliche grobe Sünden?

Freylich Sünden. Denn einen ehrlichen, aufrichtigen, glaubhaftigen Menschen für einen Lügner halten, ist eine grössere Sünde vor GOtt, denn wenn du vor der Welt all sein Geld und Gut aus der Kisten raubest. Geschicht das nun einem Apostel Christi, so ist die Sünde desto gröſſer. Dazu Christo sein heiliges Wort und selige Wercke zu nichte machen, ist freylich auch nicht eine kleine Sünde, wie Thomas hie thut. Denn wie oft hatte er von Christo gehöret: Siehe, wir ziehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihm verdamen zum Tode, und werden ihn überantworten den Heiden, zu verspotten, und zu geisseln, und zu creutzigen, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Dazu hatte er bey vierte halb Jahr seine Predigt gehöret, und seine Wunder gesehen, an Blinden, Lahmen, Tauben, Stummen, Aussätzigen, besessenen Menschen, ꝛc. Noch muß es hie alles nichts seyn.

Mit der Weise solten die Hohenpriester wol einen bessern Glauben haben von der Auferstehung Christi, denn Thomas?

Freylich. Denn da etliche von den Hütern in die Stadt Jerusalem kamen, und verkündigten den Hohenpriestern, wie Christus gewaltiglich auferstanden wäre, kamen sie zusammen zu den Aeltesten, und hielten einen Rath, und gaben den Kriegs-Leuten Geldes genug, und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts und stohlen ihn, dieweil wir schliefen, ꝛc. Welches sie freylich nicht gethan hätten, wo sie den Hütern nicht gegläubet hätten, Christus wäre von den Todten auferstanden. Und gläuben also die Hohenpriester und Juden viel mehr den Hütern und heidnischen Kriegsleuten, denn Thomas den Aposteln, und Jüngern Christi. Ist das nicht ein greulicher Unglaube? Solte ihn doch Christus billig aus der Gemeine der Apostel verstossen haben, er thut es aber nicht.

Was machet aber Christus aus diesem Thoma?

Er machet aus ihm einen heiligen Mann, einen seligen Apostel, ja einen gewis-

gewissen Zeugen seiner Auferstehung. Sein langsahmer Glaube hat uns mehr genützet, denn der schnelle Glaube Magdalenä, denn das Sehen und Fühlen Thomä an Christi Seiten und Wunden hat uns einen solchen gewissen Grund fest geleget, daß nun kein Mensch mit gutem Gewissen an der Auferstehung Christi zweifeln kan.

Woraus spüret man die Sorge Christi für seine Jünger?

Daraus spüret man die Sorge Christi. Denn wiewol Christus seine Auferstehung vielmals hat offenbahret, als nemlich, Mariä Magdalenä, den andern Weibern, Petro, den zween Jüngern auf dem Wege gen Emahus, und zu Abend den Eilfen, doch, dieweil Thomas nicht da war gewesen, und seine Auferstehung nicht gläuben könnte, offenbahret er sich hie um seinent willen noch ein mal, auf daß er ihn auch herzu bringe. Und thut Christus hie, wie die Parabel anzeiget, Luc. 15. Da der Hirte die neun und neuntzig Schafe in der Wüsten lässet, und suchet das einige verlohrne Schaf bis er es finde, ꝛc.

Was saget er zu Thoma?

Er sprach zu ihm: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.

Was antwortete Thomas?

Er sprach zu Christo: Mein HErr, und mein GOtt! Als wolte er sagen: Vorhin habe ich dich gehalten für einen Knecht aller Menschen. Denn du hast dich also tief gedemüthiget, daß du uns auch hast die Füsse gewaschen, darzu Blinden, Lahmen, Tauben, Stummen, Aussätzigen und Gichtbrüchigen gedienet. Darüber hast du dich auch von Juden lassen fahen, spotten und verspeyen, und von den Heiden lassen geisseln, creutzigen und tödten. Da ist doch gar kein Ansehen gewesen grosser Herrschaft, aber jetzt erkenne ich dich durch deine Auferstehung, daß du mein HErr und mein GOtt bist, dem ich alle Ehre, Furcht und Liebe schuldig bin.

Was sagte Christus dazu?

Er sprach: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du, selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Was wil Christus mit diesen Worten?

In diesen Worten thut er zweyerley: Zum ersten, preiset er den Glauben und das Bekänntniß Thomä, sintemal er ihn nun gesehen und gefühlet hat, und nicht mehr zweifelt, sondern fest gläubet. Wil damit heimlich getroffen haben, beyde Juden und Heiden, sonderlich Hannam, Caipham, Herodem, Pilatum, Hohepriester, Pharisäer, Schriftgelehrte und den gantzen Haufen der Juden, die ihn oft gesehen und gehöret hatten, auch viel aus ihnen mit ihm gegessen und getruncken, und dennoch nicht gläubeten.

Zum andern, preiset er den Glauben aller nachkommenden Christen, welche, wiewol sie Christum hie auf Erden leiblich nicht gesehen noch gehöret haben, dennoch GOtt die Ehre

thun, daß sie gläuben seinem Worte, der heiligen Schrift, dem Evangelio Christi, so die lieben Apostel geprediget, und in aller Welt verkündiget haben. Darum thut ihnen GOtt wiederum die Ehre, und nennet sie selig. Spricht: Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Warum lässet sich Christus nicht von allen Menschen sehen?

Es wolte sich Christus hie auf Erden nicht alle Tage in Ländern und Städten, auch nicht von einem jeglichen insonderheit sehen und fühlen lassen, sondern erwählete dazu vierzig Tage in seiner Auferstehung, in denen wolte er sich sehen und fühlen lassen, nicht von jedermann, sondern von denen, die er von Anbeginn dazu erwählet hatte, nemlich, von seinen Jüngern, die solten seine Zeugen seyn von Jerusalem an, durch Judäam und Samariam, und bis an der Welt Ende.

Worauf stehet nun des Menschen Seligkeit?

Welcher Mensch den heiligen Aposteln und ihren Nachkommen den Predigern des Evangelii Glauben gibt, daß JEsus Christus sey GOttes Sohn, in der letzten Zeit von Maria der Jungfrauen Mensch gebohren, gelitten unter Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben und begraben, wiederum auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten des Vaters, und künftig zu richten die Lebendigen und die Todten, ꝛc. und nimmt die Lehre und den Befehl Christi an, und richtet sein Leben darnach, und beharret darinnen bis ans Ende, der soll selig werden.

Wozu dienet die Historia Thomä?

Diese Historia Thomä dienet für die schwachgläubigen, betrübten und geängsteten Christen, die noch im Glauben schwach sind, in welchen das Vertrauen zu GOtt nirgend hernach will, sind dazu mit vieler Anfechtung, Widerwärtigkeit, Verfolgung, Trübsahl, Kranckheit, Jammer und Elend umgeben, und wissen nicht, wie sie ihm thun sollen, daß sie des Unglaubens los werden, und den Glauben überkommen, dazu Trost und Hülfe im Creutz und Leiden schöpfen, und ihr Hertz und Gewissen zu trieden stellen. Dieselbigen haben hie ein tröstlich Exempel und Fürbild im heiligen Thoma, dem sie sollen folgen, im Glauben sich zu Christo kehren, ihm zu Fusse fallen, in seine göttliche Seiten und heilige fünf Wunden greifen, ihm als ihren Sünden-Tilger, Todten-Fresser, Höllen-Stürmer, und einigen Heiland und Seligmacher bekennen, so wird ihn solche Bekenntniß eben das bringen, was es dem lieben Thoma und allen gläubigen Auserwählten bracht, nemlich, GOttes Huld, Gnade und Barmhertzigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Stephani, aus der Apostel-Geschicht am 6. und 7. Capitel.

Stepha-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0024
DFG

Stephanus aber, voll Glaubens und Kräften, thät Wunder und grosse Zeichen unter dem Volck. Da stunden etliche auf von der Schule, die da heisset der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicia und Asia waren, und befragten sich mit Stephano, und sie vermochten nicht wiederzustehen der Weisheit, und dem Geiste, der da redete.

Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Läster-Worte reden wider Mosen und wider GOtt. Und bewegten das Volck, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten, und traten herzu, und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rath. Und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Läster-Worte wider diese heilige Stäte, und das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stäte zerstöhren, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath sassen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.

Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget, und sie getödtet? Die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder worden seyd. Ihr habet das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, und habet es nicht gehalten.

Da sie solches höreten, ging es ihnen durchs Hertz, und bissen die Zähne zusammen über ihn. Als er aber voll heiliges Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Sie schryen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stiessen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füssen eines

Jünglings, der hieß Saulus, und sie steinigten Stephanum, der anrief, und sprach: HErr JEsu! nimm meinen Geist auf. Er kniete aber nieder, und schrye laut: HErr! behalte ihnen diese Sünde nicht. Und als er das gesagt hatte, entschlief er.

Was saget Lucas vom heiligen Stephano?

Er beschreibet hie in dieser Epistel sein Leben und Sterben, und spricht: Er sey voll Glaubens und Kräften gewesen, und habe grosse Wunder und Thaten gethan unter dem Volck.

Woher spühret man solchen Glauben und Kräfte?

Wenn Stephanus als ein Schafner zu Marckte ging, und unter die Leute kam, hub er an zu predigen von Christo, thät Wunder und Zeichen. Das verdroß die Juden, und stunden wider ihn auf eine grosse Menge der Schriftgelehrten, aus allen Jüden-Schulen der umliegenden Länder und Städte, als: der Libertiner, Cyrener, Alexanderer, und derer, die von Cilicia und Asia waren, und griffen ihn an auf mancherley Weise.

Mit was Waffen griffen sie Stephanum an?

Mit dreyerley Waffen. Erstlich, mit Disputiren. Zum andern, mit falscher Anklage. Zum dritten, mit der Marter.

Wie mit Disputiren?

Sie befragten sich mit Stephano von dem Meßia, von der Beschneidung, vom Gesetz, und vom Tempel.

Was gewinnen sie von Stephano?

Nichts überall. Sie vermochten nicht widerzustehen der Weisheit und dem Geist, aus welchem er redete. Und ist hie erfüllet, was Christus seinen Jüngern zusagte, Matth. 10. Sorget nicht, wie oder was ihr reden sollet, denn es soll euch zur Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet: Denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

Wie mit Anklagen?

Als sie mit Disputiren nichts konten an ihm haben, bewegten sie das Volck, die Aeltesten und Schriftgelehrten, und traten herzu, und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rath, und stelleten falsche Zeugen dar, die klagten ihn an, und sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Läster-Worte wider diese heilige Stäte und Gesetze. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stäte zerstöhren, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat.

Was thät Stephanus zu dieser Anklage?

Er verantwortete sich der falschen Anklage also frey und ordentlich, daß auch alle, die im Rath sassen, sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.

Wie beschloß er endlich seine Predigt?

Als er vermerckete, daß sie in ihrem bösen Fürnehmen verharreten, wolte er sie davon abschrecken, strafete sie mit harten Worten, und sprach: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit

allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter: Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget und getödtet? Die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder worden seyd.

Was thäten sie zu dieser heftigen Strafe?

Da sie solches höreten, ging es ihnen durchs Hertz, und knirreten, und bissen die Zähne zusammen über ihn.

Wie stellete sich Stephanus gegen der Juden Zorn und Grimm?

Als er voll heiliges Geistes war, und sahe den Tod vor Augen, und sich von allen Menschen verlassen, wandte er sich zu GOtt, sahe auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Damit wolte er sie von ihren bösen Willen und Fürnehmen abschrecken, aber vergeblich.

Was thäten die Juden zu diesen Worten Stephani?

Sie schryen laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthig zu ihm ein, stiessen ihn zur Stadt hinaus, ihn daselbst zu martern.

Was legten sie ihm für einen Marter und Tod an?

Sie steinigten ihn. Und damit die Zeugen so viel geschickter wären zu werfen, legten sie die Kleider zu den Füssen eines Jünglings, der hieß Saulus.

Was thät der liebe Stephanus, da sie ihn steinigten?

Als er bey den verstockten Juden mit Drohen nichts konnte ausrichten, versuchte er, sie mit Liebe und Freundlichkeit zu erweichen, befahl sich zum ersten GOtt, rief, und sprach: HErr JEsu! nimm meinen Geist auf. Darnach kniete er nieder, bat für seine Mörder, schrye laut, und sprach: HErr! behalte ihnen diese Sünde nicht.

Hat diese Bitte Stephani auch Nutzen gebracht?

Es saget der heilige Augustinus, daß solches Gebet Stephani Paulum habe erhalten, der ein grosser Verfolger der Christen war.

Wie nahm der heilige Stephanus sein Ende?

Als er gebetet hatte, entschlief er. Da haben wir ein gewiß Exempel, daß der Christen Sterben nicht ein Tod, sondern ein Schlaf ist.

Wer begrub den heiligen Stephanum?

Also saget Lucas, Act. 8. Es beschickten aber Stephanum gottsfürchtige Männer, und hielten eine grosse Klage über ihn. Wie Christus, unser lieber HErr, ehrlich begraben ist von Joseph und Nicodemo, also ist auch der heilige Stephanus ehrlich begraben und beweinet von gottsfürchtigen Männern und frommen Christen.

Warum beweineten sie Stephanum? Saget doch Petrus: Man soll sich nicht betrüben um die verstorbene Christen?

Die Christen beklagten und beweineten Stephanum nicht darum, als wäre es gar mit ihm aus: Denn sie wusten wol, daß er seinen Geist in GOttes Hände befohlen hatte, und in dem

HErrn entschlafen war, gläubeten auch, daß er am jüngsten Tage würde wieder auferstehen von den Todten, und mit GOtt ewig leben: Sondern darum beklagten sie ihn, daß die neue Kirche Christi eines solchen frommen und getreuen Dieners beraubet war. Wie auch die Kinder Israel Joseph in Egypten, und Mosen in der Wüsten beklagten.

Warum beschreibet Lucas den Tod Stephani so eigentlich?

Nicht darum, daß er menschliches Lobes dürfte, sondern daß die Christenheit ein Exempel hätte, daraus sie lernete, daß, wer im Creutz, Leiden und Tode im Glauben kan beständig bleiben, der soll endlich mit dem lieben Stephano überkommen das ewige Leben. Das helfe uns GOtt, Amen.

Evangelium am Tage Stephani, des heiligen Märtyrers,

Matth. am 23. Capitel.



Der HErr sprach zu den Phariseern und Schriftgelehrten, und Obersten der Juden: Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weisen, und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche tödten und creutzigen, und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern, auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden,

den, von dem Blut an des gerechten Abels, bis auf das Blut Zacharias, Barachiä Sohn, welchen ihr getödtet habet zwischen dem Tempel und Altar. Warlich, ich sage euch, daß solches alles wird über dis Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sey, der da kommt im Nahmen des HErrn.

Was hält uns dis Evangelium für?

Dreyerley. Zum ersten, die Wohlthat GOttes, den Juden erzeiget. Zum andern, die grosse Undanckbahrkeit der Juden. Zum dritten, die Strafe solcher Undanckbahrkeit.

Was thut Christus bey den undanckbahren Juden?

Er thut wie ein guter Arzt, der einen Krancken hat, dem er gerne helfen wolte, dem greifet er tapffer in die Wunden, reiniget sie, geusset Oel und Wein darein, versuchet allerley Kunst: Also thut Christus auch, dieweil sein Leiden und Sterben vorhanden war, greifet er die Juden noch einmal an, rücket ihnen auf ihre Blindheit und Verstockung. Und damit er sie ihrer Undanckbahrkeit erinnere, und vor aller Welt schamroth mache, hält er ihnen für die grosse Güte und Wohlthat, so ihnen GOtt von Anfang bis auf die letzte Zerstöhrung Jerusalem erzeiget hat.

Was saget er zu ihnen?

Er sprach: Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weisen, und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche tödten und creutzigen, und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern.

Was sind die Propheten?

Die aus blosser Eingebung des heiligen Geistes predigen, als Moses, und Amos, und die heiligen Apostel.

Was sind die Weisen?

Die nicht bloß aus GOtt, sondern durch Schrift und Menschen GOttes Wort predigen, als die Jünger der Propheten, und Aaron, der da redete, was ihn Moses hieß: Also sollen alle Priester seyn.

Was sind die Schriftgelehrten?

Die mit Schriften und Büchern lehren, wo sie gegenwärtig mündlich nicht lehren können, als die Evangelisten und ihre Nachfolger.

Ist es denn ein solch groß Ding, solche Prediger senden?

Es ist eine grosse Gnade GOttes, wo GOtt gelehrte Prediger schickt: Wiederum eine greuliche Plage und Strafe, wo

wo er sie nicht sendet, denn da muß von Noth wegen ein groß Jammer und Hertzeleid folgen. Leiblicher Hunger, Durst und Theurung ist ein schreckliches Ding, aber nichts gegen dem geistlichen Hunger, davon die Propheten, Amos, Jeremias, und der 59. Psalm saget.

Was saget Amos von dem geistlichen Hunger?

Also spricht er am 8. Capitel. Siehe es kömmt die Zeit, spricht der HErr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger des Brodts, oder Durst des Wassers, sondern nach dem Wort des HErrn zu hören, daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen um laufen, und des HErrn Wort suchen, und doch nicht finden werden.

Was saget der 59. Psalm?

Des Abends werden sie heulen wie die Hunde, und in der Stadt umher laufen, sie werden hin und her laufen um Speise, und heulen, wenn sie nicht satt werden. Als wolte David sagen: Die Verächter göttliches Worts fühlen hie keinen Hunger, denn sie sind satt von Menschen-Lehre. Am Abend aber, wenn der Tod einher dringet, und GOttes Gericht vor Augen ist, werden sie Trost suchen bey allen Creaturen, werden mit ihren Gedancken hin und her laufen nach Speise, werden sich ängsten nach GOttes Wort, aber nichts erlangen. Wenn sie denn nun GOttes Zorn und die Strafe sehen, und kein Trost da ist, werden sie heulen und murren, GOtt lästern und fluchen, und sich selbst verdammen.

Waren denn die Juden so ungläubige und undanckbahre Leute?

Es war eine solche Undanckbahrkeit und Boßheit in ihnen, daß sie noch nie keinen Propheten, der ihnen das Beste fürgesaget, und sie gerne in den Himmel bracht hätte, unverfolget und ungetödtet liessen. Wie oft murreten sie wieder Mosen? Wie oft wolten sie ihm steinigen? Wie handelten sie mit den lieben Propheten, deren sie etliche steinigten, etliche von einander schnitten, etliche sonst würgeten und tödteten, GOtt zu Dienst, der ihnen alles Gutes that.

Was hat ihnen GOtt für Wohlthat erzeiget?

Da höre zu: Noäh, ihren Ertz-Vater, errettete er von der Sündfluth, Abraham vom Feuer der Chaldäer, ihre Väter führete er aus Egypten durch das rothe Meer in die Wüsten, speisete sie mit Manna, tränckete sie mit Wasser aus dem Felsen, ihre Kleider und Schuh verweseten nicht, führete sie durch den Jordan, und gab ihnen zum Erbe ein und dreißig Königreiche, focht für sie wider alle ihre Feinde, gab ihnen ein eigen Gesetz, richtete einen sonderlichen Gottesdienst an, sendete ihnen Propheten, bauete ihnen einen schönen Tempel, zuletzt sandte GOtt seinen Sohn, der lehrete sie bey viertehalb Jahre, heilete ihre Krancken, und als sie ihn gecreutziget und getödtet hatten, und wieder auferstunde von den Todten, und gen Himmel fuhr, gab er ihnen noch viertzig Jahr zur Busse, und thät alles, was ein frommer Heiland oder Bischof thun soll.

So

So höre ich wol, der Fehl ist noch nie an GOtt gewesen?

Freylich nicht, sondern sie selbst sind Ursacher ihres Verderbens, wie der Prophet Oseas sagt: Israel, du bringest dich selbst in Unglück. Wie ihnen auch hie Christus aufrücket, und spricht: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Gluck-Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammlet, und ihr habet nicht gewolt.

Hilf GOtt! wie ein freundlich Gleichniß ist das?

Fürwahr, Christus hätte kaum ein hertzlicher Gleichniß gefunden. Wir sehen, wie eine Gluckhenne ihre Küchlein schützet, decket und speiset, ja es ist kaum ein Thier, das sich seiner Jungen so hart annimmt, als eine Gluck-Henne, sie verwandelt ihre natürliche Stimme, und nimmt an eine jämmerliche klagende Stimme, suchet, scharret und locket den Küchlein, findet sie etwas, so isset sie es nicht, lässet es den Jungen, streitet und wütet wider den Geyer und Weihe, ist es Ungewitter und kalt, so breitet sie die Flügel aus, nimmt die Küchlein unter sich, decket und wärmet sie, lässet sie unter sich und über sich steigen, und ist ja ein feines liebliches Bild.

Handelt Christus mit uns auch also?

Nicht anders. Er ist unsere Gluck-Henne und guter Hirt, er hat an sich genommen eine jämmerliche Stimme, für uns geklaget, und die Busse gepredigt, jederman seine Sünde und Jammer angezeiget aus gantzem Hertzen, er streitet und ficht für uns wider alle unsere Feinde, breitet aus seine Flügel mit aller seiner Gerechtigkeit, Verdienst und Gnaden über uns, nimmt uns freundlich unter sich, schützet und decket uns, erwärmet uns mit seinem heiligen Geist, scharret in der heiligen Schrift, locket uns hinein, und speiset uns mit seinem Wort, und mit den Trost-Sprüchen der Propheten und Psalmen.

Was will uns in solchem Fall gebühren?

Wir sollen wachen und ein Auffsehen haben, wenn der höllische Geyer umher fladdert, daß wir die Flügel Christi nicht verachten, nicht weitläuftig umher spatziren. Denn werden wir vom höllischen Geyer gefressen, oder nehmen sonst Schaden, so dürfen wir es niemand Schuld geben, denn uns selbst.

Wie wil GOtt die Undanckbahrkeit der Juden strafen?

Er drohet ihnen beyde geistliche und leibliche Strafe.

Wo drohet er ihnen geistliche Strafe?

Christus saget zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis auf das Blut Zachariä, Barachiä Sohn, welchen ihr getödtet habet zwischen dem Tempel und Altar, wird über dis Geschlecht kommen.

Hilf GOtt! das ist eine schwere Bürde und Last?!

Freylich schwer: Dieweil aber auch die Juden Christum ihren Meßiam haben gecreutziget, Stephanum gesteiniget, die Apostel verjaget, und sich GOttes

tes Wort unwürdig gemacht, so müssen sie auch tragen alles unschuldige Blut, das vergossen ist von Anfang, und wird vergossen bis auf den jüngsten Tag.

Gehet es mit andern Sündern auch also?

Ja. Wer ein Stifter und Anheber ist einer neuen Lehre, Ketzerey oder Irrthum, der wird nicht allein seine eigene Sünde müssen tragen, sondern aller Menschen, so durch seinen Irrthum verführet werden. Also auch, wer ein unschuldig Hertz ärgert, oder zu nichte machet, der muß alle Sünde und Laster tragen, so daraus folgen. Also ist es auch, wer raubet, mordet, leuget, treuget, Krieg und Unfall anrichtet, der muß alle die Sünden tragen, die daraus erwachsen. Was könnte greulichers gehöret und gesaget werden? Ein jeglicher hätte an seiner eigenen Last genug zu tragen, dürfte nicht anderer Leute Sünde auf sich laden: Aber, wer es also will, dem geschicht nicht zu viel.

Wo drohet er ihnen leibliche Strafe?

Christus sprach: Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Vorhin hat er den Tempel sein Haus genennet, sprach Matth. 21. Mein Haus soll ein Bet-Haus heissen, ihr aber habet eine Mörder-Grube daraus gemachet: Nun wil ers nicht länger für sein Haus halten, nennet es der Juden Haus: Euer Haus, spricht er, soll euch wüste gelassen werden.

Ist diese Strafe auch über sie ergangen?

Freylich. Der gute Hirte hat den Hirten-Stab, wie Zacharias saget, zerbrochen, und lässet die Schafe irre gehen. Die Gluckhenne hat die Flügel zu sich gezogen, und wil die Küchlein nicht mehr decken. GOtt hat das Wort von ihnen genommen, und alle Gnade und Barmhertzigkeit entzogen. In vierzehen hundert Jahren haben sie weder König noch Propheten, weder Tempel noch Gottesdienst gehabt: All ihr Thun ist bestimmet auf das Land Canaan, all ihr Gottesdienst verordnet gen Jerusalem, darum sind alle ihre Feste, Feyertage, Fasten, Sabbath, Beschneidung und andere Ceremonien vergeblich. Es ist in ihnen erfüllet der Spruch des 109. Psalm. Sie wolten den Fluch haben, der wird ihnen auch kommen: Sie wolten des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihnen bleiben. Und der Spruch des 68. Psalms: GOtt wird den Kopf seiner Feinde zerschmeissen, sammt ihrem Haarschedel, ꝛc. Das Haupt mit dem Haarschedel ist zerbrochen, die krausen Haare sind ausgeraufet, das Haupt ist kahl worden, ihr Königreich und Priesterthum, ihr Tempel und herrlicher Gottesdienst haben ein Ende.

Vorhin haben sie auch wol Widerstand gehabt, als in Egypten vier hundert Jahre, in Babylonia siebentzig Jahre, das Haupt aber blieb: Sie hatten ja zum wenigsten einen Propheten oder Richter im Volck, itzt aber länger denn vierzehen hundert Jahr sind sie von Landen und Leuten, von Königreich und Priesterthum verstossen, und in aller Welt unter ihre Feinde zerstreuet.

Das

Das sind fürwahr arme elende Leute?

Es ist kein armer elender Volck auf Erden, denn die Juden, sie haben nichts eigenes, weder Haus noch Hof, ꝛc. Sie essen nicht ein bissen Brodts, tragen nicht einen Faden an ihrem Leibe, den sie nicht gestohlen oder geraubet haben, durch ihren verfluchten Geitz und Wucher, sie leben in eitel Diebstahl und Raub, mit Weib und Kind, als die rechten Ertzdiebe und Landräuber, sie wolten gerne, daß kein Christ auf Erden lebete, und könnten sie uns wie ein Basiliscus todt sehen, sie liessen es nicht. Kein böser, giftiger, mörderischer, blutgieriger Volck ist auf Erden denn sie. Wenn sie uns willkommen heissen, fluchen sie uns, und wünschen uns das höllische Feuer, lästern dazu Christum unsern Heiland, heissen ihn einen Zauberer, Mörder und Schächer, der um seiner Uebelthat willen sey ans Creutz geschlagen. Und dis geschicht täglich von ihnen, halten auch ihre Kinder dazu, daß nicht Wunder wäre, Blitz, Donner, Schwefel und höllisch Feuer schlüge sie in die Erde, wie Sodoma und Gomorra geschahe.

Was sollen wir aus diesem Evangelio lernen?

Das sollen wir daraus lernen: Was für Strafe über die Juden gegangen ist um ihres Unglaubens und Undanckbahrkeit willen, das kan auch über uns ergehen, wo wir thun, wie die Juden gethan haben. Denn das ist gewiß, wer Christum und sein Wort verfolget, der ladet auf sich zum ersten aller Jüden, Türcken, Heiden, und falscher Christen und Papisten gottloß Leben, alle Büberey, Ehebruch, Unzucht, Schande, ꝛc. Allen Geitz, Wucher, Simoney, Räuberey, alles unschuldige Blut, so von solchen Christen-Mördern und Tyrannen vergossen ist, allen Greuel, so die Geistlichen und Heuchler begangen haben, und noch begehen mit ihren päbstlichen Opfer-Messen, Seel-Messen, Winckel-Messen, Vigilien, Brüderschaft, Caland, Ablaß und heiligen Dienst, allen Mißbrauch, Unglauben, Zauberey, Segnerey, und andere Teufelsgespenste.

Zum andern, hilft er ausrotten alles Gut, Heil und Seligkeit, so durchs Evangelium und GOttes Wort kömmt, verhindert den Catechismum, die Kinder-Lehre, die zehen Gebote, die Artickel des Glaubens, das Gebet, die Sacramente, die Haus-Tafel, Obrigkeit, Ehestand, alle Bücher der Schrift des alten und neuen Testaments, unterdrücket alle Pfarrherren, Prediger, Schulmeister mit Weib und Kind, stösset Christum vom Stuhl, und setzet sich selbst, den Teufel, oder eine laustige Münchskappe, oder Heuchelwerck an die Statt. Aber ehe man sich umsiehet, lieget er im höllischen Feuer. Wer aber an Christo hanget, und sein Wort fördert, und leidet darüber was zu leiden ist, der überkömmt endlich GOttes Gnade, und hernach die ewige Glori, das ewige Leben, Amen

Epistel am Tage Johannis des heiligen Apostels und Evangelisten, aus Jesus Sirach am 15. Capitel.

Wol

Wol dem, der stets mit GOttes Wort umgehet, und dasselbige ausleget und lehret: der es von Hertzen betrachtet, und gründlich verstehen lernet, und der Weißheit immer weiter nachforschet, und schleichet ihr nach, wo sie hingehet: und gucket zu ihrem Fenster hinein, und horchet an der Thür: suchet Herberge nahe bey ihrem Hause, und richtet an ihrer Wand seine Hütten auf, und ist ihm eine gute Herberge. Er bringet seine Kinder auch unter ihre Dächlein, und bleibet unter ihrer Läuben. Darunter wird er für der Hitze beschirmet, und ist ihm eine herrliche Wohnung. Solches thut niemand, denn der den HErrn fürchtet, und wer sich an GOttes Wort hält, der findet sie. Und sie wird ihm begegnen wie eine Mutter, und wird ihn empfahen wie eine junge Braut. Sie wird ihn speisen mit Brodt des Verstandes, und wird ihn trancken mit Wasser der Weißheit. Dadurch wird er starck werden, daß er fest stehen kan, und wird sich an sie halten, daß er nicht zu Schanden wird. Sie wird ihn erhöhen über seinen Nechsten, und wird ihm seinen Mund aufthun in der Gemeine. Sie wird ihn krönen mit Freuden und Wonne, und mit ewigen Namen begaben.

Was lehret Sirach in dieser Epistel?

Zweyerley. Zum ersten, preiset er selig, so GOttes Wort stets von Hertzen handeln, und fleißig lehren, und gründlich auslegen. Zum andern, zeiget er an den Nutz, so man aus GOttes Wort überkömmt, nemlich, Gottesfurcht, Weißheit, Verstand, Friede im Gewissen, und im Hertzen Freude und Wonne.

Warum preiset er selig die GOttes Wort handeln?

Daß er uns dadurch locke und reitze, GOttes Wort ernstlich zu treiben, lehren und hören. Die Welt nennet die selig, so viel Guts, Reichthum und Vorrath haben, Ps. 143. Aber Christus nennet selig, die GOttes Wort hören und bewahren, Luc. am 11.

Warum spricht er: Der es von Hertzen betrachtet?

Er wil uns damit erinnern, daß wir nicht allein GOttes Wort sollen mit Ohren hören, und mit dem Munde bekennen, sondern auch mit dem Hertzen gläuben und betrachten, wie Christus saget, Luc. am 8. Die auf dem guten Lande sind, die GOttes Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult.

Was bringet solch hertzlich Betrachten des göttlichen Worts für Nutz?

Gottesfurcht, Weißheit, Verstand, Friede, Freude und Wonne.

Wie mancherley ist die Furcht?

Zweyerley. Es ist eine kindliche Furcht, und eine knechtische Furcht.

Die

Die kindliche Furcht fleusset aus einem rechtschaffenen Glauben gegen GOtt, nemlich, daß wir uns aufs höchste befleißigen, damit wir nichts handeln oder thun, das wider GOttes Willen sey, daran er möchte einen Mißfallen haben. Die knechtische Furcht aber, gleich wie sie aus dem Glauben ihren Ursprung nicht hat, also, was sie thut, das thut sie aus Furcht der Strafe. Darum thut er allein gute Wercke, der da warhaftiglich, das ist, nicht mit knechtischen, sondern mit kindlichen Affecten GOtt liebet und fürchtet.

Was ist es, daß er saget: Wer anhält an der Gerechtigkeit, der wird sie ergreifen?

Er wil so viel sagen: Wenn die Gerechtigkeit durch den Glauben ein mal ergriffen ist, so speiset, träncket und erquicket sie, also, daß sie von Stund zu Stund besser, heiliger, vernünftiger und vollkommener machet, nach laut des Spruchs, Apoc. 22. Dazu bringet das Erkenntniß der Gerechtigkeit grossen Nutz mit sich. Sie ist beständig, lässet sich nicht bald einem jeglichen leichten Wind hin und wieder bewegen. Wird nicht zu Schanden, ja sie machet, daß einer bey allen gottesfürchtigen Leuten hoch und werth gehalten wird.

Was ist es, daß er saget: Sie wird ihm seinen Mund aufthun in der Gemeine?

Er wil sagen: Wer die Gerechtigkeit erlanget hat, der kan auch andere Leute durch GOttes Wort unterweisen, und ein solcher wird den Sternen am Himmel verglichen, Dan. 12.

Was ist es, daß er saget: Sie wird ihn krönen mit Freude und Wonne, und mit ewigem Namen begaben?

Das wil er sagen: Sie werden nicht allein reichlich von GOtt begabet mit Weißheit, Verstand und allen Ehren, sondern fühlen auch in ihren Hertzen eine ewige Freude, und ihre Namen werden nicht untergehen, sondern immer und ewig bleiben. Das helfe uns GOtt, Amen.

Evangelium am Tage Johannis des Evangelisten,

Joh. am 21. Capitel.

Der HErr sprach zu Petro: Folge mir nach. Petrus aber wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen JEsus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abend-Essen gelegen war, und gesaget hatte: HErr! wer ist es, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, sprach er zu JEsu: HErr! was soll aber dieser? JEsus spricht zu ihm: So ich wil, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Und JEsus sprach nicht zu ihm, er stirbet nicht, sondern, so ich wil, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dis ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget: und hat dis geschrieben. Und wir wissen, daß sein Zeugniß warhaftig ist.

Was

Was handelt Christus in diesem Evangelio?

Dreyerley. Zum ersten, daß wir Christo folgen sollen. Zum andern, daß ein jeglicher sich genügen lasse an seinem Theil. Zum dritten, den Unterscheid des Glaubens und der Wercke. Und ist dis Evangelium ein schön Gespräch Christi und Petri.

Was ist es, daß Christus Petrum fraget: Simon Johanna, hast du mich lieb?

Dieweil Christus Petrum wolte zum Prediger des Evangelii verordnen, wolte er erstlich forschen, wie er gegen ihm gesinnet wäre, ob er ihn auch von Hertzen liebete. Denn es ist ein gemein Sprichwort: Wie du mich liebest, wie freundlich du mir bist, also redest du auch von mir, Feindes Mund redet selten Gutes, Freundes Mund redet allezeit Gutes.

Warum aber fragete er ihn zu dreyen malen: Hast du mich lieb?

GOtt pfleget mit seinen Kindern also zu handeln, daß er sie zum ersten erschrecket, daß sie nicht anders meynen, denn es sey lauter Zorn und Ungnade da, nicht, daß er sie verderbe, sondern im Glauben bewahre. Also thät er Abraham, da er ihn seinen Sohn Isaac hieß tödten. Und David, da er verhing, daß ihm sein Sohn Absalon aus dem Reich jagete.

Warum spricht er: Hast du mich lieber, denn mich diese haben?

Er wil ihm so viel sagen: Simon, daß du mich hitziger liebest, denn die andern, da thust du nicht unbillig an, du hast Ursach, denn ich habe dir viel Gnade erzeiget, und viel Sünde vergeben, sintemal du auch tiefer gefallen wareſt. Wem nun viele Sünden vergeben sind, der muß auch viel lieben.

Was antwortet Petrus auf diese drey Fragen Christi?

Er ward traurig, daß er zu dreyen mahlen zu ihm gesaget hatte: Hast du mich lieb? Und sprach zu ihm: HErr! du weissest alle Dinge, du weissest, daß ich dich lieb habe.

Was saget Christus zu dieser Antwort Petri?

Da Christus sein hertzlich Bekenntniß von ihm hatte, leget er ihm das Predig-Amt und Seel-Sorge auf, zeiget ihm an, womit er ihm am liebsten thue. Saget: Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe. Als wolte er sagen: Simon Petre, ich habe meine Schäflein theuer erkaufet, gestehen mich viel, nemlich, Leib und Leben, wolte ja nicht gerne, daß irgend eines umkäme, hast du mich lieb, so wisse, daß du mir nichts liebers thun kanst, denn daß du sie mit GOttes Wort wol und treulich weidest. Wilt du aber wissen, wem du in solchem Amt folgen solt, so siehe auf mich, du hast zu guter Maß wol gesehen und gehöret, wie ich mich in solchem Amt gehalten habe, dem folge: Ich wil dir auch anzeigen, wie es dir über dem Weiden und Predigen ergehen wird.

Was saget er ihm aber?

Er sprach: Warlich, warlich, ich sage dir, da du jünger wareſt, gürteteſt du dich selbst, und wandelteſt, wohin du wolteſt, wenn du aber alt wirſt, wirſt du deine

Hände

Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürten und führen, wo du nicht hin wilt.

Was wil Christus mit diesen Worten?

Er wil mit solchem Gleichniß anzeigen, welches Todes Petrus sterben werde, nemlich, am Creutz, darum setzet er auch dazu: Folge mir nach. Als wolte er sagen: Wie es mir gangen ist über dem Weiden und Predigen, also wird dirs auch gehen, ich habe dir das Creutz vorgetragen, daran gedencke, und folge mir nach.

Sollen alle Prediger des Evangelii nach diesem Exempel der Beruffung Petri zum Predig-Amt beruffen werden?

Alle Christliche Gemeinen sollen sich billig an dieses Exempel der Beruffung Petri halten, nemlich, daß sie keinen zum Predig-Amt beruffen und annehmen, sie haben denn erstlich wol erforschet, wie er gegen GOtt gesinnet sey, ob er auch ein Liebhaber der Wahrheit oder der Lügen sey, ob er seinen eigenen Nutz oder der Seelen Heil und Seligkeit suche, ob er von Hertzen oder den Menschen zu gefallen predige, daß er nichts anders rede mit dem Munde, und anders im Hertzen habe, wie leider viel im Pabstthum gethan haben, und noch thun. Es sitzen ihrer viel auf den Pfarren, Lehen und Präbenden, die nimmermehr thun, was ihrer Vocation und Beruf gebühret, lehren nicht, predigen nicht, und wenn sie schon predigen, so ist die Predigt von alten Hildebrandt, Marcolfe oder Eulenspiegel. Sehen nicht ehe das Evangelium an in der Wochen, denn wenn sie den Sonntag über den Altar kommen, schreiben keine Predigt, ja netzen wol das gantze Jahr keine Feder, denn wenn die Bauren Korn, Geld und Zinse bringen, daß sie dedit schreiben. Solcher unfleißigen, ungeschickten Prediger, die nicht groß achten, wohin die armen Seelen fahren, ist die gantze Welt voll, die will man traun auch also haben, und hilft der Teufel auch meisterlich darzu, auf daß er endlich beyde Prediger und Zuhörer überkomme, und ins höllische Feuer stürtze.

Sind diese Worte: Folge mir nach, Petro allein gesaget, oder gehen sie allen Christen an insgemein?

Diese Worte sind nicht allein Petro, sondern allen Christen gesaget. Denn dieweil wir Christen heissen, und von Christo den Namen haben, wem folgen wir billiger, denn Christo unserm Meister und HErrn?

Wie sollen wir Christo folgen?

Ein jeglicher Christ soll in seinem Beruf Christo folgen in der Lehre, im Leben und Tode.

Wie in der Lehre?

Daß wir nichts anders lehren, predigen und auch hören, denn Christus zu lehren, predigen, und auch zu hören, befohlen hat. Er hat aber heissen das Evangelium predigen, Matthäi und Marci am letzten, auch das Evangelium zu hören, Marci am 8. Wer anders lehret und prediget, auch anders höret, der ist nicht ein Jünger Christi.

Wie sollen wir Christo folgen im Leben?

Daß wir seinem Exempel nach auch

geist-arm sind, sanftmüthig, barmhertzig, friedsam, reines Hertzens, unverdrossen dem Nächsten zu dienen, helffen und trösten.

Wie im Tode?

Daß wir das Creutz, so uns Christus auferleget, mit Gedult tragen, und für unsere Feinde bitten, wie Christus saget, Luc. 9. Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach.

Folgen sie denn auch alle, die gefordert werden?

Etliche folgen bald, nur zu einer Beruffung, als Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes von der Fischerey, Matthäus vom Zoll, Zachäus vom Baum, Paulus vom Jüdenthum, und andere viel.

Etliche entschuldigen sich, als der, Matth am 8. der da sagte zu Christo: HErr, erlaube mir, daß ich hingehe, und zuvor meinen Vater begrabe. Und der, Luc. am 9. HErr, erlaube mir, daß ich hingehe, und zuvor einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind. Und die drey, Luc. am 14. die zum Abendmahl gefordert waren.

Etliche folgen um eines Nutzes und Genieß willen, wie der, Matth. 8. Meister, sprach er, ich will dir folgen, wo du hingehest, ꝛc. Zu dem sprach JEsus: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.

Gehet denn dieser Spruch: Folge mir nach, auch noch im Schwange?

Es ist dieser Spruch in der Christenheit schier verblichen und verloschen, und aus der Christenheit ein lauter hinter sich sehen worden. Denn Christum, (der da saget: Wer mir folget, der wandelt nicht im Finsterniß,) hat man aus den Augen gethan, und dieweil Benedicto oder Francisco gefolget, derer doch keiner in der Wahrheit sagen kan: Wer meinem Orden folget, der wandelt nicht im Finsterniß.

Ist es denn böse, wenn man den lieben Vätern folget?

Es wäre wol nicht böse, wenn es auf die Weise geschehe, wie St. Paulus lehret: Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin: Aber da will niemand an, keiner thut schier, was ihm befohlen ist in seinem Beruf, ein jeglicher siehet auf den andern, wie Petrus hie siehet auf Johannem.

Was saget denn Petrus?

Da Petrus sahe den Jünger folgen, den JEsus lieb hatte, spricht er zu JEsu: HErr! was soll aber dieser?

Was antwortete aber JEsus?

Er sprach zu Petro: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Als wolte er sagen: Warte du deines Berufs, Johannes wird seinen Theil auch finden, habe du Acht auf deine Sache, und belade dich nicht mit fremden Sorgen. St. Paulus saget, 1 Cor. 7. Ein jeglicher, wie ihn der HErr beruffen hat, so wandele er.

So höre ich wol, es müssen auch die Münche und Nonnen in den Klöstern bleiben, sintemahl sie dazu beruffen sind?

St. Paulus saget von dem Beruf, darin

darin GOtt den Menschen durch sein Wort beruffen hat. Darum können sich die Geistlichen mit diesem Spruch nicht schützen noch behelffen, denn GOtt hat sie nicht durch sein Wort, sondern Menschen haben sie durch Menschen-Lehre oder erdichtete Fündlein zu solchen Ständen beruffen.

Hat denn ein jeglicher seinen Beruf?

Freylich. Du bist entweder ein Regent oder Unterthan, Mann oder Weib, Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, Knecht oder Magd, Prediger oder Zuhörer, Schulmeister oder Schüler, Jungfrau oder Wittwe. Befindest du dich nun in der Stände einem, so belade dich nicht mit fremden Sorgen, sondern habe Acht auf deinen Beruf, und richte deine Sachen treulich aus, du wirst damit so viel zu schaffen haben, daß du eines andern wol vergessen wirst. Eines jeden Beruf findest du in deiner Haus-Tafel.

Ja, sprichst du, ich kan Christo nicht folgen, ich kan nicht Blinde sehend machen, oder andere Wunderzeichen thun, auch nicht predigen, wie Christus?

GOtt hat uns nicht heissen Wunderzeichen thun. Kanst du auch nicht predigen, so höre zu: Wer der Predigt zuhöret, der hilft auch GOtt loben, sintemal wo keine Zuhörer wären, könnten auch keine Prediger seyn. Ja, wo du auch nicht könntest hören, solltest du dich dennoch zum wenigsten unter den Zuhörern finden lassen. Es ist nicht eine geringe Gnade GOttes, daß einer gerne unter dem Hauffen ist, da man GOtt lobet, welches die Alten mit grossem Seufftzen gewünschet haben, wie der 42. Psalm saget: Ich wolte gern hingehen mit dem Hauffen, und mit ihnen wallen zum Hause GOttes, mit Frolocken und Dancken unter den Hauffen, die da feyren. Und Psalm 122. Ich freue mich des, das mir geredet ist, daß wir werden in das Haus des HErrn gehen. Wer unter dem Hauffen ist, da man GOtt lobet, der wird theilhaftig alles Lobens und Danckens, so GOtt daselbst geschiehet. Darum sind das heillose Leute, welche so ihrem GOtt dienen könnten allein mit Zuhören, und thun es nicht, so sie doch billig an der Welt Ende lauffen solten, wo sie einen Hauffen wüsten, der GOtt lobete. Vor dieser Zeit hat man gelauffen nach Rom, gen Compostel, gen Aach, da nichts von Christo geprediget ward; Itzund, da wir Christum mit allen seinen Gnaden hart vor der Thür haben, verdreusset es etliche, über die Schwelle zu schreiten. Was sollte doch GOtt solchen schändlichen, heillosen Leuten anders thun, denn daß er sie in ihrer Undanckbahrkeit verstockte, und in eitel Lügen und Irrthum ersäufte? Denn wer es also will, dem geschiehet nicht zu viel.

Was sollen wir aus dieser Historia lernen?

Erstlich, daß (unangesehen aller Heiligen Exempel, Lehre und Leben) ein jeglicher Christ schuldig ist, Christo zu folgen, und seines Berufs zu warten. Es war leider dahin gerathen, daß die lieben Heiligen Christum verdrungen, alle Kirchen, Clauseln, und Capellen hatten eingenommen, und was

ein jeglicher Heiliger gethan, und wie er gelebet hatte, da fiel die tolle Welt auf, und wolte es alles nachthun, ohne Unterscheid, also, daß zuletzt ein lauter Affenspiel daraus worden ist.

Zum andern, ein jeglicher soll ihm an seinem Theil genügen lassen, und andern nicht mißgönnen, ob ihm von GOtt mehr Gaben und Gnade verliehen würde. Denn es ist eine gemeine Plage in der Welt, daß ihm niemand genügen läßet an seiner Gnade. Ein jeglicher läßet sich dünken, seines Nächsten Stand sey besser, seines Nachbahren Vieh sey fetter, und sein Acker fruchtbahrer, und wird darüber seines Lebens und Standes überdrüßig. Ist er im Ehestande, so wote er gerne frey seyn. Ist er frey, so wolte er gerne ehelich seyn, und solcher Ueberdruß machet einem jeden sein Leben sauer.

Kann denn GOtt mit den Menschen handeln, daß sie zufrieden seyn?

Wenn GOtt gleich zuließe, daß ein jeglicher sein Leben möchte wechseln nach all seinem Begehren und Willen, so würde er doch zuletzt auch überdrüssig, und bey dem Seinen bleiben. Etliche haben gemeynet, wenn schon aller Menschen Uebel auf einen Hauffen gebracht würde, und man solte es da gleich austheilen, so würde doch ein jeglicher das Seine viel lieber behalten. Also gar gleich regieret GOtt die Welt, daß einem jeglichen Vortheil anhanget sein gleichmäßig Nachtheil. Als die Kinder Israel in Egypten waren, da begehrten sie heraus: Da sie heraus waren, da begehrten sie wieder hinein. Mit der Thorheit gehet die Welt um: Ein jeder siehet nur auf sein Uebel, und auf des andern Gut und Glück. Wenn ein jeder auch sähe auf sein Glück und auf des andern Uebel, so würde er GOtt oftmahls höchlich dancken, und auf das allerfriedlichste ihm begnügen lassen, wie übel es auch um ihn stünde.

Was bedeutet Petrus und Johannes?

Petrus bedeutet die Werckheiligen, Johannes die rechten Christen, die ruhen auf der Brust Christi, denen wird auch offenbahret, welche die Wölffe, Seelen-Mörder und Judas sind, die Genießlinge, Bauchheiligen, die über GOttes Tisch sitzen, essen aber eitel eingetunckte Bissen, das ist: sie haben auch GOttes Wort, verfälschen es aber, und streichen ihm eine Farbe an, nehmen ihm den rechten Verstand, und machen ihm eine andere Glosse. Christen sollen gedencken an ihren Meister Christum, von dem sie den Namen haben, dem sollen sie folgen, er wird fürwahr seine Kinder nicht in eine böse Herberge führen, sondern in sein Reich, ins ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage der unschuldigen Kindlein,

Apoc. am 14. Capitel.

Und ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und viertzig tausend, die hatten den Nahmen seines

seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn, und hörete eine Stimme vom Himmel als eines grossen Wassers, und wie eine Stimme eines grossen Donners: Und die Stimme, die ich hörete, war als der Harfenspieler, die auf ihrer Harfen spielen, und sungen wie ein neu Lied, vor dem Stuhl, und vor den vier Thieren, und den Aeltesten. Und niemand konte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und viertzig tausend, die erkaufet sind von der Erden. Diese sind es, die mit Weibern nicht beflecket sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm, wo es hingehet. Diese sind erkaufet aus den Menschen zu Erstlingen GOttes und dem Lamm, und in ihrem Munde ist kein Falsches funden, denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl GOttes.

Wer ist dis Lamm, das Johannis gesehen hat?

Dis unschuldige Lamm ist JEsus Christus, GOttes Sohn, der stehet auf dem Berge Zion in der Christlichen Kirchen, hat sich aufgemacht, und lässet sich sehen, daß er die Seinen wolle erretten, ihnen helfen, und für sie fechten und streiten.

Wer sind die hundert und vier und zwanzig tausend, die den Nahmen GOttes an ihrer Stirn geschrieben haben?

Das sind alle fromme Christen, die dem höllischen Wolf entlaufen, und sich zu dem Lamm GOttes, JEsu Christo, gesellet haben, das Evangelium von Grund ihres Hertzens angenommen, und vor aller Welt frey bekennen.

Was ist die Stimme, die Johannes vom Himmel gehöret hat?

Die Stimme ist das heilige Evangelium vom Himmel herab kommend, und durch die Apostel aus Befehl Christi in aller Welt geprediget, Ps. 19.

Warum vergleichet er die Stimme einem grossen Wasser?

Die auf dem Meer fahren, und des Meers Ungestühm sehen und hören, die wissen wohl, was es für ein grausam Ding ist um das Wasserbrausen.

Warum einen grossen Donner?

Wir wissen, wie schrecklich der Donner ist, wie er alles, was auf Erden ist, zaghaftig machet, schläget Menschen und Vieh plötzlich zu Boden.

Warum vergleichet er auch die Stimme dem Harfenspiele?

Das Evangelium ist in den Ohren der gottlosen Heuchler nichts anders, denn Donner und Wasserbrausen: Aber den Kindern GOttes ist es eine liebliche Stimme, ja ein recht Saitenspiel, das ihnen im Hertzen klinget, und wol thut, ja beyde im Hertzen und Gewissen frölich machet.

Was ists, daß er spricht: Sie singen ein neu Lied?

Wie es lieblich ist anzuhören, wenn ein guter Spieler mit seiner frölichen Stimme in die Harfe singet, sonderlich, wenn es ein neu Lied ist, und man thut Augen

und Ohren auf, und höret fleißig zu: Also, wenn man das Evangelium prediget, so ist es den Frommen und Gottsfürchtigen ein süsser und lieblicher Gesang, welcher sie im Hertzen erfreuet.

Warum spricht er: Sie singen wie ein neu Lied?

Die Wiedersacher nennen das Evangelium eine neue Lehre und Predigt vom neuen Glauben. Aber es ist nicht neu: Es ist vor fünf tausend Jahren im Paradieß gesungen, da GOtt zu der Schlangen sagte: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, ꝛc. Es habens auch Abraham, Isaac, Jacob, David, ja alle Propheten und Apostel gesungen. Ist aber durchs Pabstthum verdunckelt, und geschwiegen, itzt aber wird es wie ein neu Lied angestimmet, und gesungen.

Warum spricht er: Niemand konte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tausend?

Er meynet damit alle fromme Christen, die sich mit falscher Lehre und Götzendienst nicht beflecket haben, sondern verharren in der reinen Lehre des Evangelii.

Warum spricht er: Die erkauffet sind von der Erden?

St. Paulus schreibet, 1 Cor. 6. Ihr habet euren Leib von GOtt, und seyd nicht euer selbst. Denn ihr seyd theuer erkauft. Und St. Petrus saget 1 Petr. am 1. Ihr seyd nicht mit vergänglichem Golde oder Silber erlöset, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Warum spricht er zu Erstlingen?

Die Schrift nennet die Christen Erstlinge, wenig unter vielen. Daher auch Christus seine Gläubigen nennet das kleine Häuflein, Luc. 12. Es muß sich der fromme Christus genügen lassen an einem Lämmlein. Der Satan nimmt wol den gantzen Schaf-Stall hin, es heißt: Viel sind beruffen, aber wenig erwählet. Es gilt nicht Aufsehens auf die Menge.

Was ists, daß er saget: In ihrem Munde ist kein Falsches erfunden?

Dieweil die frommen Christen Teufels-Lehre und Menschen-Tand fliehen, und sich nur an das reine lautere Wort GOttes halten, gläuben demselbigen von Hertzen, so sind sie durch solchen Glauben unsträflich vor GOtt, haben auch Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, halten ihr Fleisch im Zaum, thun rechtschaffene Früchte der Busse, führen ein fein ehrbahrlich, eingezogen Leben, daß sich alle andere Menschen bessern, und GOtt dem Vater im Himmel loben und preisen, auch endlich mit Christo, sammt den unschuldigen Kindlein ewig leben, Amen.

Evangelium am Tage der Unschuldigen Kindlein,

Matth. am 2. Capitel.

Der Engel des HErrn erschien Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und

und fleuch in Egyptenland, und bleibe allda, bis ich dirs sage, denn es ist vorhanden, daß Herodis das Kindlein suche, dasselbige umzubringen. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bey der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allda bis nach dem Tode Herodis, auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesaget hat, da er spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn geruffen.

Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickete aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihrer gantzen Gräntzen, die da zweyjährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte.

Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrey gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens, Rahel beweinete ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.

Was hält uns dis Evangelium vor?

Dreyerley. Zum ersten, Herodis des Königs Tyranney. Zum andern, die Flucht Christi in Egypten. Zum dritten, die väterliche Sorge GOttes des Vaters für seinen Sohn JEsum Christum.

Wie kömmt Herodes zum Königreich?

Herodes hatte das Königreich der Juden vom Kayser Augusto mit grossem Geld und Gut erkauffet, und länger denn dreyßig Jahr mit den Juden im Kampf gelegen, ehe er sie konte in Gehorsam bringen, so ungern nahmen sie einen fremden König an. Und wiewol er die Juden übertäubet hatte, so saß er doch immer in Furcht, und sorgete, es möchte noch jemand von dem Königlichen Geschlechte Davids vorhanden seyn, der ihn mit der Zeit würde wieder austreiben.

Wie hält sich Herodes im Königreich der Jüden?

Als ein grausamer Tyrann, und Blut-Hund, denn er ließ Hircanum und seine Kinder, und allen Königlichen Samen umbringen, die Geschlechts-Register und Gebuhrts-Briefe verbrennen, auch seine eigene Schwester Salome mit ihrem Manne, der ein Jude war, tödten, dergleichen auch seinen eigenen Sohn, den er von einem Jüdischen Weibe hatte, erwürgen, und vergoß überaus viel unschuldiges Bluts, damit er ihm einen solchen Haß auf den Hals lud, daß er keine Stunde sicher saß, furchte sich immerzu, es würde noch einer aus dem Königlichen Samen hervor kommen, der ihn als einen fremden, eingedrungenen

König und Tyrannen, würde aus dem Sattel heben, und für den Teufel verjagen. Und eben als er in solcher Furcht und Sorge sitzet, wird Christus zu Bethlehem gebohren, und die Klugen kommen von Morgenländern gen Jerusalem, suchen den neugebohrnen König, und sagen: Sie haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind kommen, ihn anzubeten, da erschrickt Herodes, und ganz Jerusalem mit ihm.

Warum erschrickt Herodes?

Es ist der Gottlosen Art, wenn GOttes Werck fürhanden ist, so heben sie an zu beben und zu zittern, denn sie fühlen, daß GOtt ihren Frevel und Tyranney will heimsuchen, und können sich doch nicht bessern, sondern werden nur ärger.

Warum erschrickt Jerusalem?

Sie hatten Herodes Tyranney und der Römer Gewalt biß in die dreyßig Jahr geschmecket, und nicht viel Friede gehabt. Solten sie nun abermal einen neuen König haben, das würde aber viel Bluts kosten. So ist auch wol zu glauben, daß die Juden in diesem Fall Herodi geheuchelt haben.

Was thut Herodes in solchem Schrecken?

Er ließ versammlen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volck, und erforschete von ihnen, wo Christus solte gebohren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande, aus der Prophecey Michä am 5. Capitel. Darnach berief er auch die Weisen heimlich, und erforschete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Als er nun erlernet hatte, beyde Zeit und Städte, weiset er die Klugen gen Bethlehem, und saget: Gehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, saget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Und sie zogen hin gen Bethlehem, funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, fielen nieder, und beteten es an, und schenckten ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen.

Kommen auch die Weisen wieder zu Herodes?

Nein, GOtt befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihrer gantzen Gräntze, die da zweyjährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte.

Was durfte Herodes seines Reichs für Christo fürchten?

Er hätte es gar nicht bedürft. Er war nicht kommen, ein irrdisch Reich aufzurichten, der in seiner Macht hatte, das Himmelreich zu geben. Denn da ihn die Juden, Joh. 6. wolten zum Könige machen, entwich er von ihnen. So sagte er zu Pilato, sein Reich wäre nicht von dieser Welt.

Warum wütet denn Herodes so greulich ohne Noth?

Er muste die Hölle wol verdienen. So gehet es auch gemeiniglich mit den Tyrannen also, je näher eine Plage und

Strafe

Strafe GOttes ist, je heftiger und tyrannischer sie handeln. Also thäten die Leute vor der Sündfluth, je mehr sie Noah warnete, je böser sie wurden. Deßgleichen auch die Menschen zu Sodoma zuplageten den Loth wol, und verachteten alle sein Vermahnen, bis sie zu Grunde gingen. Also ward auch Pharao durch die Vermahnung Mosis nur härter und verstockter, bis er mit allen seinem Volck im Schilfmeer lag. Und Jerusalem muste zuerst Christum den Sohn GOttes creutzigen und tödten, ehe sie zerstöhret und verwüstet ward. Also muste Herodes auch wol austoben, ehe er zum Teufel fuhr.

Halfen ihm denn nicht seine listigen Anschläge?

Nichts überall. Er forschete mit Fleiß von den Schriftgelehrten die Städte, und von den Weisen die Zeit der Geburt Christi, und ließ so viel tausend unschuldiger Kindlein zu Bethlehem und an ihrer gantzen Gräntze tödten und würgen, und machte so überaus viel jämmerliche und betrübte Mutter-Hertzen, daß es einen Stein hätte mögen erbarmen, dennoch kam Christus, der neugebohrne König der Juden, davon, und verbrachte sein Amt, dazu er vom Vater verordnet war. Er behielte doch den Titel, den ihm Pilatus gab. Dis ist JEsus von Nazareth, ein König der Juden.

Wie gieng es aber dem neugebohrnen Könige Christo?

Der Engel des HErrn erschien Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, und bleibe allda, bis ich dirs sage, denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbige umzubringen. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bey der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allda, bis nach dem Tode Herodis, auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Warum hat der Vater Christo so bald in der Kindheit das Creutz aufgeleget?

Er muste so bald in seiner Kindheit das Creutz anheben zu tragen, verfolget und verjaget werden, auf daß er anzeigete, daß sein Reich nicht von dieser Welt wäre, und uns ein Exempel gäbe, daß eines Christen Leben nichts anders sey, denn Creutz und Leiden, und wir zuerst mit Christo müssen leiden, ehe wir mit ihm herrschen.

Konte der Vater Christum nicht erhalten, daß er muste in Egyptenland fliehen?

GOtt hätte wol können Herodi mit einem Worte steuren, und mit seinem gantzen Königreich in den Abgrund der Höllen stürtzen, er wolte aber nicht. Es müssen die Tyrannen wol anlaufen, ehe sie gestürtzet werden.

Warum flohe Christus in Egyptenland?

Um zweyerley Ursachen willen. Zum ersten, daß die Schrift erfüllet würde, da der Prophet Osea saget: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Zum andern, daß er anzeiget mit der

That, er wolle die Juden um ihres Unglaubens und Undanckbahrkeit willen verlassen, und die Heiden annehmen, und wolte ihnen an seiner Statt Herodem lassen.

Das war ein böser Wechsel?

Freylich bös, sie verlohren den himmlischen König Christum, und behielten den blutgierigen König Herodem, der auch seiner eigenen Kinder nicht verschonete, sondern erbärmlich erwürgete, und umbrachte, daß auch der Kayser Augustus pflegte zu sagen: Er wolte lieber Herodis Schwein seyn, denn sein Sohn.

Wie war aber Joseph und Maria zu Sinne?

Diese Flucht in Egyptenland war ihnen nicht ein klein Creutz, sie waren von Bethlehem und Jerusalem kaum heim kommen, und hatten ihre Haushaltung zu Nazareth kaum wieder angerichtet, bald kam der Engel GOttes, und kündigte ihnen wieder auf, da musten sie fliehen in ein fremd Land, und der unschuldige Christus, dem blutdürstigen Tyrannen Herodi weichen.

Wovon lebten sie auf der Reise und in Egypten?

GOtt kan die Seinen wol versorgen, es musten die Weisen derhalben Gold opffern, damit sie zu dieser Reise Zehrung hätten.

Woraus lernen wir die väterliche Sorge GOttes?

Also saget Matth. am 2. Cap. Da Herodes gestorben war, da erschien der Engel des HErrn Joseph im Traum in Egyptenland, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zeuch hin in das Land Israel, sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben stunden. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel, ꝛc. Das ist ein schön Exempel der väterlichen Sorge. GOtt sorget für die Seinen: Er lässet sie wol in Angst und Noth fallen, und thut, als sehe er es nicht, jedoch, wenn das Creutz will Ueberhand nehmen, so ist er da, und hilfet gnädiglich. Also half er Noah von der Sünd-Fluth, Loth von dem Verderben Sodomä, den Kindern Israel aus Egypten, David vom Saul, Elias von der Isabel, den Weisen von Herode, Petro aus dem Gefängnisse Herodis, Paulo von den Händen der Jüden, und ob ihrer wol viertzig ihm den Tod geschworen hatten, dennoch half ihm GOtt davon. Also erlösete auch GOtt Athanasium von den Arianern, denn der HErr kennet die Seinen, 2 Tim. 2. also sorget hie auch der Vater für seinen lieben Sohn Christum, bringet ihn wieder aus Egyptenland, in Judäam und Galiläam, in die Stadt Nazareth, auf daß erfüllet würde der Spruch: Er soll Nazarenus heissen.

Was will uns lehren, daß die Kindlein an Christi Statt getödtet werden?

Daß niemand kommen mag in das Himmelreich, er werde denn wie die kleinen unschuldigen Kindlein, wie Christus saget, Matth. 18. Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

War-

Warum zu Bethlehem und allen ihren Gräntzen?

Daß die Verfolgung der Christen wird gehen durch alle Land, so weit die Welt ist, wie denn auch geschehen.

Was ists, daß die Kindlein getödtet werden, und Christus davon kömmt?

Daß die Tyrannen und Feinde des Evangelii wol tödten werden den Leib, aber die Seele werden sie nicht mögen tödten, wie Christus sagt, Matth. am 10. Capit. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, fürchtet euch aber vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Was ists, daß gleich Herodes die Bethlehemiter Kinder lässet tödten?

Daß seine Nachkommen, die Türcken, werden die armen unschuldigen Christen ohne alle Barmhertzigkeit tödten.

Warum gleich unter dem Römischen Kayser Augusto?

Daß im Römischen Reiche die meisten Christen werden gemartert und erwürget werden. Denn wie die alten Chronicken der ersten Kirchen anzeigen, sind oft auf einen Tag im Römischen Reiche mehr denn 50. 60. 70. 80. ja 90. tausend Christen gemartert. Man darf sagen, daß auf einen Tag im Römischen Reiche sechsmahl hundert tausend Christen sind hingerichtet. Und ist zu verhoffen, daß das Römische Reich soll am jüngsten Tage GOtt dem Allmächtigen mehr denn 20 mal hundert tausend Märtyrer überliefern.

Warum entweichet Christus Herodis Grimm und Zorn?

Daß er uns ein Exempel gebe, wo es ohne Nachtheil des Evangelii geschehen kan, daß man wohl fliehen möge die Verfolgung der Tyrannen, wie auch Christus saget, Matth. am 10. Capitel. Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.

Was ists, daß Christus nach dem Tode Herodis wieder aus Egypten kömmt?

Daß die Wahrheit GOttes wol mag verfolget werden eine Zeitlang, aber nicht unterdrücket, denn es stehet im 117. Psalm geschrieben: Die Wahrheit GOttes bleibet ewig. Und Es. am 40. Cap. GOttes Wort bleibet ewiglich.

Warum zeucht er nicht in das Jüdische Land sondern gen Nazareth?

Daß wir den fleischlichen Hertzen und Verächtern GOttes das Evangelium Christi nicht predigen sollen, wie Christus saget, Matth. am 7. Capit. Ihr sollet das Heiligthum nicht den Hunden geben, und die Perlen nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zutreten mit ihren Füssen, und sich wenden, und euch zerreissen.

Was sollen wir nun aus diesem Evangelio lernen?

Das sollen wir daraus lernen: Wie es Christo unserm Heiland hie auf Erden gangen ist, also muß sich ein Christ nicht schämen, ob es ihm auch also würde gehen. Er ist unsernt halben auf das Jammerthal kommen, auf daß er uns gen Himmel brächte, ist

Mensch

Mensch worden, auf daß wir GOttes Kinder würden, ist für uns gecreutziget und gestorben, auf daß uns das Creutz, Leiden und Tod nicht sauer ankäme. Er ist vom Tode auferstanden, und gen Himmel gefahren, auf daß wir auch von Sünden aufstehen, und in Gnaden ewig leben. Creutz, Leiden, Verfolgung sind die Hof-Farben im Reiche Christi, wer sich der Farben schämet, der mag des Königs auch müßig gehen, ja GOtt wird sich seiner wieder schämen am jüngsten Tage. Da wird er einem jeden geben, nachdem er hie gehandelt hat, Gutes oder Böses. Da wird der rechte Richter Christus, GOttes Sohn, den ersten Todtschläger Cain mit allen seinen Nachfolgern, den Pharaonem, Antiochum und Herodem, ꝛc. nehmen, und in ein Bund zusammen binden, und ins höllische Feuer werfen, ewiglich zu brennen und zu quälen: Aber seine auserwählten lieben Kinder, so die blutgierigen Tyrannen unschuldiglich erwürget haben, als: Abel, Stephanum, Paulum, ꝛc. und ihre Nachkommen, Märterer und fromme Christen, wird er mit ihm führen in sein Reich, ins ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage der Opferung Christi im Tempel,

aus dem Propheten Malachia am 3. Capitel.

Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kömmt, spricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmeltzen, und das Silber reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Silber und Gold. Denn werden sie dem HErrn Speis-Opfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem HErrn wolgefallen das Speis-Opfer Juda und Jerusalem, wie vorhin und vor langen Jahren.

Was lehret diese Lection?

Sie zeiget an die Zukunft des HErrn Christi, auch Johannis des Täufers, sammt ihrer beyder Amt.

Warum nennet der Prophet Johannem einen Engel?

Nicht allein von wegen der Hoheit seines Amts, sondern auch von wegen seines heiligen Lebens, auf welche Weise auch die andern Prediger Engel genennet werden.

Was ist das Amt Johannis des Täufers?

Er

Er soll vor dem HErrn hergehen, und den Weg bereiten.

Was heisset den Weg bereiten?

Nichts anders, denn das gottlose Wesen straffen, und die Sünde jedermann offenbahr machen; Darnach, wenn die Gewissen durch Erkenntniß der Sünden also erschrecket sind, daß man sie wieder zum HErrn Christo leite und führe.

Was will der Prophet damit, daß er spricht: Bald wird kommen zu seinem Tempel, der HErr, den ihr suchet?

Er zeiget an, daß bald nach Johannes Zukunft werde auch Christus persönlich vorhanden seyn.

Warum heisset er ihn einen HErrn?

Darum, daß er ein HErr ist des Himmels und der Erden.

Warum einen Engel?

Er ist vom Vater gesandt zu Trost dem gantzen menschlichen Geschlechte, zu verkündigen den Willen des Vaters.

Warum einen Engel des Bundes?

Er hat allein den Bund, durch welchen der himmlische Vater versöhnet, und Vergebung der Sünden uns verheissen, durch seines heiligen Blutes Vergiessung versiegelt und bestätiget.

Warum einen Engel des Bundes, und nicht des Opfers?

Es ist GOtt mehr gelegen an seinem Testament und Bund, denn am Opfer. Derohalben saget er, Psaln. 50. Versammlet mir meine Heiligen, und die den Bund mehr achten denn das Opfer.

Wie wird Christus kommen?

Seine Zukunft, spricht er, ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher.

Wie gehet das zu?

Gleichwie das Feuer dasjenige, so es ergreifet, zerschmeltzet, und nichts übrig lässet, und gleichwie die Wäscher ihre Kleider reinigen; Also wird uns auch Christus alle unsere Sünden vergeben und von den Flecken und Mahlen des Unglaubens und der Sünden unser Gewissen reinigen, daß wir werden also rein werden, wie das Silber und Gold durch das Feuer gefeget und geläutert wird.

Was ists, daß er saget: Denn werden sie dem HErrn Speiß-Opfer bringen in Gerechtigkeit?

Er will so viel sagen: Christus wird durch seine Zukunft das verfallene Priesterthum wieder aufrichten, und wieder in den rechten Schwang bringen. Wird ihn solche Priester und Leviten erwählen, die nicht mehr mit unvernünftigen Opfern der Thiere, Kühe und Kälber umgehen, nicht mit äusserlichem Pracht und Ceremonien, sondern werden opfern das Opfer der Gerechtigkeit, nemlich, ein freywillig gläubig Hertz, einen betrübten und zerschlagenen Geist, ein jämmerlich elend Gewissen, dazu Leib und Seele mit allen Kräften und Willen, und werden das Volck auf solche Opfer weisen.

Wer sind solche Priester, die GOtt erwählen wird?

Das sind alle Christgläubige, die hat GOtt in der Taufe zu Priestern und Leviten geweihet, und mit dem heiligen Geist gesalbet, und mit dem theuren

theuren Blute Christi besprenget, zu verbringen die rechten Wercke des priesterlichen Amts, nemlich, für einander zu bitten, einander zu lehren, und ihr Leib und Seele, Hertz, Sinn, Muth und Willen GOtt zu einem lebendigen wolgefälligen Opffer dargeben, wie St. Paulus lehret, Röm. 12.

Was ist das Speiß-Opfer, das dem HErrn wird wolgefallen?

Wenn der Mensch im Glauben seinen Leib casteyet, die sündlichen bösen Lüste und Begierden in ihm dämpffet, und zu allem Leiden und Sterben willig und bereit ist, so ist er das rechte lebendige, wolgefällige Speiß-Opfer. Sein Leib ist das Semmelmehl und gebacken Brodt. Das Oel darauf ist der heilige Geist, mit welchem er in der Tauffe gesalbet ist. Der Weihrauch ist sein gantzes geistliches Leben, mit allen seinen Wercken, so im Glauben geschehen, als Fasten, Beten, Singen, Predigt hören, GOtt loben und dancken. Ein ander Speiß-Opffer weiß das neue Testament nicht. Daß aber die Papisten das Testament Christi zum Opffer machen, ist unrecht. GOtt bekehre sie, und gebe ihnen einen rechten Verstand, Amen.

Am Tage Epiphaniä, von der Tauffe Christi, eine Predigt,

aus dem Evangelio Matth. am 3. Capitel.

Zu der Zeit kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm tauffen liesse. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getauffet werde, und du kömmest zu mir? JEsus aber antwortete, und sprach: Laß jetzt also seyn; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es ihm zu. Und da JEsus getauffet war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da thät sich der Himmel auf über ihn. Und Johannes sahe den Geist GOttes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wolgefallen habe.

Was hält uns dis Evangelium vor?

Dreyerley. Zum ersten, wie Christus von Johanne im Jordan getauffet ist. Zum andern, was für grosse Wunder da geschehen sind. Zum dritten, was die Tauffe nützet.

War die Tauffe Johannis auch von GOtt?

Freylich. Denn also schreibet Lucas am 3. Cap. Der Befehl GOttes geschahe zu Johanne, Zachariä Sohn, in der Wüsten. Und er kam in alle Gegend um den Jordan, und predigte die Tauffe der Busse zur Vergebung der Sünden, wie Esaias am 40. Cap. von ihm geweissaget

saget hat. So saget er auch selber, Johannes 1. Der mich sandte zu tauffen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der mit dem heiligen Geiste tauffet. So war nun Johannes dazu gesandt, daß er predigen sollte die Tauffe der Busse zur Vergebung der Sünden.

Wie lautet solche Predigt?

Er sprach: Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

Wem thät er solche Predigt?

Nicht den Heiden, sondern den Juden, ja denen, die sich am allerheiligsten düncken liessen.

Kamen auch Leute, die sich von ihm tauffen liessen?

Es ging mit ihm hinaus (spricht Matthäus) die Stadt Jerusalem, und das gantze Jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan, und liessen sich tauffen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünde.

Kamen auch die fürnehmsten Juden zu ihm?

Ja, viel Pharisäer und Sadducäer kamen zu seiner Tauffe.

Was saget er denselbigen?

Er sprach zu ihnen: Ihr Otterzüchte, wer hat euch geweiset, daß ihr den zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse, und nehmet euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch, GOtt kan dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel geleget, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen.

Was saget er dem gemeinen Volck?

Da sie ihn frageten, was sie thun solten, sprach er zu ihnen: Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der thue auch also.

Was saget er zu den Zöllnern?

Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist.

Was saget er zu den Kriegs-Leuten?

Er sprach: Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde.

Was hielt das Volck von Johanne?

Als sie im Wahn waren, und gedachten alle in ihrem Hertzen von Johanne, ob er vielleicht Christus wäre, antwortete er, und sprach zu allen: Ich tauffe euch mit Wasser, es kömmt aber ein Stärckerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse, der wird euch mit dem heiligen Geiste tauffen. In desselbigen Hand ist die Wurffschauffel, und er wird seine Tennen fegen, und den Weitzen in seine Scheuren sammlen, und die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen.

Kam denn auch Christus, wie Johannes sagete?

Also schreibet Matthäus: Zu der Zeit kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm tauffen liesse: Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getauffet werde, und du kömmst zu mir. JEsus aber antwortete,

tete, und sprach: Laß es jetzt also seyn, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu.

Das ist ein wunderbahrlich Ding?

Freylich wunderbahr. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, so voller Sünde und Verdammniß sind, wollen keine Sünde haben, noch sich tauffen lassen: JEsus aber, der ohne Sünde ist, der allein den Titul führet, daß nie kein Betrug in seinem Munde kommen ist, der kömmt, und begehret von Johanne getaufft zu werden.

Warum aber?

Nicht für seine Person, sondern unsernt halben. Christus trit hie an unser Statt, nimmt die Gestalt des sündigen Fleisches an, und wird der gröseste Sünder, der aller Welt Sünden auf sich hat und träget, dieselbigen stecket er in die Tauffe, und wäschet sie von sich, ja von uns allen, in welche Person er da getreten ist, also, daß sie in seiner Tauffe müssen untergehen, und ersauffen. Daher saget Johannes: Siehe, das Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget. Ist Christus das Lamm GOttes, so muß er freylich heilig, rein und unschuldig seyn; Träget er der Welt Sünde, so muß er freylich ein grosser Sünder seyn. Wie auch Esaias saget am 53. Capitel: Der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Wer nun das gläubet, daß seine und aller Welt Sünden auf Christo liegen, und er habe sich derhalben lassen tauffen und ans Creutz schlagen, und sein Blut vergossen, auf daß er ihn von Sünden reinige, fromm, gerecht und selig mache, der soll haben Vergebung der Sünden, und das ewige Leben: Christi Tauffe, Creutz, Leiden und Sterben soll sein eigen seyn.

Was für herrliche Wunder GOttes sind in der Tauffe Christi geschehen?

Also schreibet Matthäus: Da JEsus getauffet war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da thät sich der Himmel auf über ihn, und Johannes sahe den Geist GOttes gleich als eine Taube herab fahren und über ihn kommen: Und siehe, eine Stim̃e vom Himel herab sprach: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich einen Wolgefallen habe.

Sind diese Dinge auch schrecklich gewesen?

Nein, es war hier nicht ein solcher schrecklicher Anblick, wie am Berge Sinai, da ein groß, dick und finster Wetter und Wolcken war, grausahme Blitzen und Donner, und der Posaunen-Hall lautete greßlich, der gantze Berg rauchete und brannte bis mitten am Himmel, daß die Kinder Israel zurücke wichen, und GOtt, so aus dem Feuer redete, nicht hören konnten: Sondern hie gehet es alles fein lieblich, tröstlich und herrlich zu, der Himmel thut sich auf, es erscheinet allda die gantze göttliche Majestät und heilige Dreyfaltigkeit, Vater, Sohn und heiliger Geist. Der Vater lässet sich aufs freundlichste hören: Diß ist mein lieber Sohn. Der Sohn stehet allda in unserm Fleische, und lässet sich uns zu gute tauffen: Und der heilige Geist fähret hernieder auf ihn, in leiblicher Gestalt einer Tauben.

Warum ist dis geschehen?

Dis

Dis alles ist um unsernt willen geschehen und geschrieben, daß wir die liebe Taufe sollen hoch achten, und herrlich preisen, weil wir sehen und hören, daß sie Christus nicht allein eingesetzet, und befiehlet zu geben, sondern auch von Johanne seinem Diener selbst annimmt, sencket sich in Wasser, und berühret es mit seinem heiligen Leib, daß er die liebe Taufe damit heilige und segne. Darum sollen wir auch nicht zweifeln, wo und wenn die Taufe nach Christi Befehl verrichtet wird, daß der Himmel offen stehe, und die gantze heilige Dreyfaltigkeit gegenwärtig da sey, und selbst taufe.

Was gehöret zum Sacrament der Taufe?

Drey Stücke. Zum ersten, recht natürlich Wasser, nicht Wein, Bier, Sand oder Spreu. Zum andern, GOttes Wort und Verheissung neben dem Wasser. Zum dritten, GOttes Befehl und Einsetzung. Hie thun die Widertäufer unrecht, daß sie in der Taufe ansehen allein das blosse Wasser, ohne GOttes Wort, machen aus der Taufe ein lauter ledig Zeichen, wie man die Schafe zeichnet. Dis aber ist gewiß, wenn das Wort Christi (Matth. am letzten: Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heiden, und taufet sie im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes) zum Wasser kommen, so ist es nicht mehr ein schlechtes Wasser, sondern ist ein heiliges, göttliches, seliges Wasser, ja ein Bad der neuen Geburt, welches alle diejenigen, so darinnen baden, von allen Sünden reiniget. So muß auch GOttes Befehl da seyn. Wir müssen wissen, wer der Stifter der Taufe sey, wer sie verordnet, und zu geben befohlen habe, und diese drey Stücke: Das sichtige Element, GOttes Wort und Zusage neben dem Element, und GOttes Befehl machen ein Sacrament.

Gebrauchen doch Zauberer, Schwartz-Künstler, und Wettermacherinnen, Papisten, Weih-Bischöfe auch gute Worte über Würtze, Kräuter, Saltz, Wasser, Altar, Bilder, Glocken, darum müssen es auch Sacramenten seyn?

Frage diese alle mit einander, wer sie es geheissen habe, ob sie auch einen Befehl GOttes haben, Wort und Zusage, nemlich, so und so sollet ihr Wasser, Saltz, Palmen, Würtze, Wachs, Kirchen und Altar weihen, und Glocken taufen, und sollen aus GOttes Wort und der heiligen Schrift beweisen, das werden sie thun, wenn nun der Teufel gen Himmel fähret. Darum ist solch ihr Thun nichts anders, denn ein lauter Menschen Gedicht, und verkehrtes Wesen, ja ein lauter Spott und Lästerung GOttes und der heiligen Sacramenten. GOtt muß in allen Sacramenten erstlich den Befehl vom Himmel thun, darnach auch das Element selbst nehmen, Form und Weise der Sacramenten stellen, und uns die Worte vorschreiben, so man dazu brauchen soll, auf daß es allein in seinem Befehl und Wort gehe, weil es seine Ordnung und Einsetzung ist, er wil nicht, daß wir in Sachen des Glaubens etwas aus unserm Kopf thun, sondern allein nach seinem Wort.

Was ist der Nutz der Taufe?

Der Nutz und Frucht der Taufe ist, daß sie den Getauften selig machet, wie Christus saget, Marci am letzten: Wer gläubet und getaufet wird, der wird selig werden. Die Taufe hat eine solche Kraft, wie wir von Adam und Eva in Sünden empfangen und gebohren werden zu diesem zeitlichen Leben, und verurtheilet zur Höllen und zum ewigen Tode, also sollen wir durch die Taufe in Christo neu gebohren werden, aus Kraft des heiligen Geistes, zur Gerechtigkeit und zum ewigen Leben. Wo wir vorhin gewesen sind Kinder des Teufels, des Zorns, und des ewigen Todes, daß wir durch die Taufe Kinder GOttes, der Gnaden, und des ewigen Lebens werden. Denn die Taufe reiniget uns von aller Erb-Seuche, und setzet uns wieder in die Unschuld, daß wir ohne Sünde zum jüngsten Tage werden aufstehen, reiner und schöner denn die Sonne, an Leib und Seele gerecht und lebendig in Ewigkeit.

Wovon hat die Taufe so viel Kraft?

Von unserm Heilande JEsu Christo, der die Taufe selbst geehret, gezieret und empfangen hat in seinem dreißigsten Jahr, eben die Zeit, da er itzt in sein Amt treten wolte, dazu er vom Vater verordnet und gesandt war. Denn hie in der Taufe Christi hat das alte Testament ein Ende, und hebet sich das Neue Testament an. Bis ins dreißigste Jahr war Christus seiner lieben Mutter unterthan, hie gibt er ihr das Valete, und gehet hin an den Jordan, stellet sich wie ein ander Mensch, und lässet sich tauffen, hie wird er geweihet zum Priester, und gesalbet zum Könige von Israel. Der Vater hatte ihn zuvor durch die Propheten lassen verkündigen, hie lässet er itzund seine Person von Johanne mit Fingern weisen, ja gibt ihm selbst sein Zeugniß vom Himmel herab.

Das ist alles geschehen, daß wir sollen sicher und gewiß seyn, daß dieser JEsus von Nazareth sey der rechte Meßias, der wahre Christus, der Welt Heiland und Seligmacher.

Was saget Johannes der Evangelist von der Taufe?

Johannes der Evangelist hat eine sonderliche Art von der Taufe zu reden, saget im 16. Capitel, daß sie ein Wasser sey, mit dem Blute Christi vermenget, aus der Seiten Christi geflossen. Und 1 Joh. am letzten Capitel: Dieser ist es, der da kömmt mit Wasser und Blut, JEsus Christus. Da wil uns der liebe Johannes die innerlichen und geistlichen Augen aufthun, daß wir in der Taufe nicht allein sehen sollen das Wasser, sondern auch das Blut Christi. Denn wer die Taufe annimmt im Glauben, ist eben, als würde er sichtiglich mit dem Blute Christi gewaschen, und von Sünden gereiniget. Denn Vergebung der Sünden erlangen wir nicht durch unsere Wercke oder Verdienst, sondern durch Christi Sterben und Blutvergiessen. Solche Vergebung aber leget und stecket Christus in die Taufe. Es ist aber dis Blut nicht eines sündigen Menschen Blut, auch nicht eines todten

Ochsen

Ochsen oder Bocks Blut, sondern ist ein unschuldig, gerecht und heilig Blut, nemlich, des unschuldigen Lämmleins JEsu Christi, ein Blut der Gnaden und des Lebens. Darum hat es auch so scharfe Saltz und Seifen, daß, wo es kömmt über Sünde, Unflath und Unreinigkeit, da beisset es, und wäschet alles hinweg, frisset und tilget in einem Augenblick beyde Sünde und Tod, und bringet alle Gnade, Heil und Seligkeit, und endlich das ewige Leben. Darzu helfe uns GOtt, Amen.

Evangelium am Tage der Reinigung Mariä.

Lucä am 2. Capitel.



Da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem HErrn, wie denn geschrieben stehet in dem Gesetze des HErrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HErrn geheiligt heissen, und daß sie geben das Opfer, nachdem gesagt ist in dem Gesetze des HErrn, ein Paar Turtel-Tauben, oder zwo junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbige Mensch war fromm und gottsfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm. Und ihm

war eine Antwort worden von dem heiligen Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen, und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel.

Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pflegte nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete GOtt, und sprach:

HErr! nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern.

Ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preiß deines Volcks Israel.

Wovon saget dis Evangelium?

Vom Gesetze der Reinigung und Opferung der ersten Gebuhrt im Tempel, und von der Prophezey Simeonis.

Was saget das Gesetz von der Reinigung?

Also stehet geschrieben, Lev. am 12. Wenn ein Weib ein Knäblein gebieret, soll sie sechs Wochen daheim bleiben, bis sie gereiniget sey, kein Heiliges soll sie anrühren, und nicht zum Heiligthum kommen; gebieret sie aber ein Mägdlein, zwölf Wochen.

Was finden wir in diesem Gesetze?

Zwey Dinge, die uns fast ungeschickt düncken. Das erste, daß eine Kind-Betterin soll unrein geachtet werden, so doch der Ehestand ein GOttes Werck ist, und das gebohrne Kindlein GOttes wolgefällige Creatur ist. Das andere, daß sie zur Reinigung, und für die erste Gebuhrt soll opfern ein Ort eines Gülden, ein Lamm, ein Paar Turtel-Tauben, oder zwo junge Tauben. Und daß ich der Juden geschweige, hat mans in der Christenheit dafür gehalten, daß die Kind-Betterin nicht Glieder des Christenthums seyn solten, sondern wären die Zeit abgeschnitten, und in der Gewalt des Teufels. Daher auch so greuliche Aberglauben erflossen sind, da hat man sie mit Wasser und Saltz müssen besprengen, mit Lichtern und Kräutern räuchern, viel Creutz und Character beyde an Thür und Fenster machen, daß ja der Satan nirgend könne einen Zugang haben.

Ists denn also, daß eine Kind-Betterin in des Teufels Gewalt ist?

GOttes Meynung ist es ja nicht, daß eine Kind-Betterin soll in des Teufels Gewalt seyn. Denn GOtt hat dem Weibe das Creutz auferleget, Gen. 3. Wem nun GOtt das Creutz auferleget, dem hat er auch zugesaget, er wolle ihm das Creutz helfen tragen. So spricht auch St. Paulus: Das Weib wird selig werden durch Kinder zeugen ꝛc. Sollen sie nun selig werden durch Kinder gebähren, wie können sie denn ins Teufels

Gewalt

Gewalt seyn? Derohalben sollen die Christen solche falsche Meinung hinweg thun, und gewiß gläuben, daß der Christen Kindbetterinnen die Zeit am meisten in GOttes Hut und Schutz sind: Und je grösser die Schwachheit ist, und je härter sie darnieder liegen, je schärfer GOtt seine Augen auf sie hat, und wo sie von hinnen scheiden, sterben sie in GOttes Werck, und fahren wol, denn sie sind Kinder des ewigen Lebens.

Hilft denn Wasser, Saltz, Palmen, Lichter nicht, dem Teufel zu vertreiben?

Fraget der Teufel nicht nach Harnisch, Spieß, Schwerdt, auch nicht nach Eisen und Stahl, wie Job saget, was solt er denn nach Wasser, Saltz, Palmen und Lichtern fragen? Ein starcker gesunder Glaube an JEsum Christum und sein göttliches Wort, das sind die Waffen, die den Teufel verjagen. So sind auch die Kindbetterinnen nicht unrein vor GOtt, sondern allein vor der Welt, allein daß sie aushalten ihre Zeit, und der Mann ihr müßig gehe nach GOttes Befehl, Lev. 20. Es gibt auch die Erfahrung, daß ein solch Weib in fünf oder sechs Wochen ihre natürliche Kräfte kaum wieder erlangen kan. Es sind wol etliche, die in zwölf oder vierzehen Tagen aufstehen, und gehen wo sie wollen: Es kömt aber auch wol, daß sie etwa wieder einen Anstoß gewinnen, daß sie darnach ein halb Jahr müssen inne liegen. Darum sollen die Weiber diese Zeit von GOtt verordnet, von der Natur zugelassen, und von der Kirchen angenommen, eine der andern zu gut halten, wie die Maria willig gethan hat, darnach zur Kirchen gehen, und GOtt um seine Gnade preisen und dancken.

Betrift das Gesetz Mosis auch die Jungfrau Maria?

Nein. Das Gesetz saget von einem Weibe, die vom Mann empfangen und gebohren hat, Maria aber ist vor, in, und nach der Geburth eine Jungfrau geblieben, und hat über den gemeinen Gebrauch anderer Weiber vom heiligen Geiste empfangen ohne Mannes Zuthun, darum hat Moses kein Recht über diese Jungfrau. Sie erzeiget hie mit diesem Kirchgange und Reinigung ihre grosse Demuth und Liebe, thut wie andere Frauen, gehet in den Tempel, opfert ihr gebührlich Opfer, dienet damit andern Weibern, und lehret uns durch dis Exempel, daß wir auch oft thun sollen um der Liebe willen, was wir gleich zu thun nicht schuldig sind, und doch ohne Beschwerung des Gewissens wol geschehen mag.

Was saget das Gesetz von der Opferung?

Also stehet weiter, Lev. am 12. Cap. Wenn die Tage ihrer Reinigung aus sind, soll sie für den Sohn oder Tochter ein jährig Lamm bringen zum Brand-Opfer, und eine junge Taube oder Turtel-Taube zum Sünd-Opfer. Vermag aber ihre Hand nicht ein Lamm, so soll sie bringen zwo Turtel-Tauben, oder zwo junge Tauben, eine zum Sünd-Opfer, die andere zum Brand-Opfer,

und der Priester soll sie versöhnen, daß sie rein werde.

Was finden wir in diesem Gesetze?

Zwey Dinge. Das erste, wofür sie das Opfer thun sollen, nemlich, für die erste Gebuhrt. Das andere, was es für ein Opfer seyn soll, nemlich, ein Lamm, eine Turtel-Taube, oder junge Taube, oder, wo sie solches nicht vermag, zwo Turtel-Tauben, oder zwo junge Tauben.

Was saget das Gesetz GOttes von der ersten Gebuhrt?

Also stehet geschrieben, Exod. 13. Alle erste Gebuhrt unter Menschen und Vieh solt du mir heiligen, denn sie sind mein, spricht GOtt.

Warum hat GOtt dis Gebot den Juden gegeben?

Um dreyerley Ursach. Zum ersten, daß sie solten eingedenck seyn, wie er in ihrem Auszuge aus Egypten alle Erst-Gebuhrt geschlagen hätte, beyde unter Menschen und Vieh. Zum andern, daß die Priester und Leviten ihre Nahrung davon hätten, die sonst kein Erbtheil im Lande hätten. Zum dritten, daß es uns erinnern solte des Opfers des rechten Erstgebohrnen, unsers HErrn JEsu Christi, der da ist der Erstgebohrne unter allen, in welches Blut wir gereiniget und geheiliget werden.

Betrift das Gesetz auch Christum?

Nein, Christus ist ein HErr über alle Gesetze, er dienet uns damit, auf daß er dem Gesetze genug thue, wie St. Paulus saget, Galat. 4. Christus war dem Gesetz nicht schuldig, wir aber waren ihm schuldig, so trat nun Christus an unsere Statt, und erfüllete das Gesetz unsernt halben.

Ist denn das Gesetz aufgehaben?

So viel die Rechtfertigung betrift, ist das Gesetz aufgehaben, daher saget St. Paulus: Ihr seyd nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, das ist: ihr habt aus Gnaden, und durch den Verdienst Christi, Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit und Seligkeit. Was aber den Gehorsam des Glaubens belanget, da sind wir schuldig zu thun, was Christen und Kindern wol anstehet.

Was saget das Evangelium von Simeon?

Also saget St. Lucas: Siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, der war fromm und gottsfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm.

Was heisset fromm und gottsfürchtig?

Es heisset gläubig seyn, ein gläubig und gottselig Hertz haben, denn allein der Glaube machet fromm, gerecht und selig. So fürchtet der gläubige GOtt nicht mit knechtischer, sondern mit kindlicher Furcht.

Worauf setzet der Glaube sein Datum?

Nicht auf die Wercke des Gesetzes, nicht auf menschliche Verdienst, sondern auf den Trost Israel, auf JEsum Christum.

Ist denn das Kindlein Christi der Trost Israel?

Nicht allein Israel, sondern auch der Heiden, denn also stehet geschrieben: Die Heiden werden auf ihn hoffen.

Haben

Haben ihn auch die Juden dafür erkannt?

Wenig, das wol ein Wunder ist über alle Wunder, daß unter einem solchen heiligen Volck so wenig erfunden sind, die diese Gnaden-reiche Gebuhrt Christi erkannt haben. Allein Simeon und Hanna haben damals auf die Propheten Acht gehabt. In Armuth ist Christus gebohren, die Armen haben ihn besucht und erkannt, nicht Hohepriester, sondern die armen Hirten, nicht Pharisäer von Jerusalem, sondern die Klugen von Morgenland. Christus wird getragen in den Tempel, da ist kein Hoherpriester, kein Pharisäer, kein Schriftgelehrter, der Christum erkenne, allein der alte Simeon, ein armer Bürger zu Jerusalem, der lobete Christum.

Wie kömmt Simeon zu solchem Erkenntniß Christi?

Er hatte ein hertzliches Seufftzen und Sehnen nach dem Heiland der Welt Christo, daß er des Zukunft möchte erleben. O wie oft hat er in seinem Gebet gewünschet und gesaget: Wenn wird er kommen, wenn wird er gebohren werden? Meynest du, ich werde ihn sehen? Meynest du, ich werde so lange leben? Meynest du, daß er mich hie wird finden? Meynest du, diese meine Augen werden ihn sehen? Wolte GOtt, daß ichs erlebte, und den Christum mit diesen Augen sehen möchte; Das war sein täglich Gebet. Dieweil nun sein Glaube und Hofnung so aufgerichtet war, ward ihm eine Antwort vom heiligen Geiste, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen.

Wie wird ihm die Zeit so lang worden seyn, ehe er zu solcher Freude kommen ist?

Freylich lange, aber dennoch ist er endlich zu solcher Freude kommen, daß er nicht allein den Heiland gesehen, sondern auch auf seinen Händen getragen hat, und ist ihm sein langes Harren und Hoffen reichlich genug bezahlet worden.

Wie kömmt er denn zu solcher Freude?

Da die Eltern das Kindlein in den Tempel brachten, vor ihm zu thun, wie man pflegete nach dem Gesetz Mosi, kam Simeon aus Anregung des heiligen Geistes in dem Tempel, nimt das Kindlein auf seine Arme, erkennet es für seinen HErrn und Heiland, wünschet ihm Glück und Heil. Wie könnte diesem alten Simeon grösser Lob und Preiß wiederfahren seyn? Ihm wiederfähret solche Ehre, dergleichen noch nie keinem Kayser, Könige oder Fürsten wiederfahren ist, denn er träget einen solchen Schatz auf seinen Händen, desgleichen weder im Himmel noch auf Erden ist, nemlich, den Heiland der Welt.

Was thut Simeon in solcher Freude?

Er dancket GOtt, und singet mit hohen Freuden: HErr! nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preiß deines Volcks Israel.

Was thut Simeon in diesem Lob-Gesange?

Dreyerley. Erstlich gibt er sich in

den Willen GOttes, spricht: Nun läs-
sest du, HErr! deinen Diener im Friede
fahren. Als wolte er sagen: Nun wil
ich gerne sterben, nun soll mir der Tod
willkommen seyn! Ich habe nun über-
kommen, was ich vorlängst begehret ha-
be. Zum andern, zeiget er Ursach an,
warum er gerne sterben wolte. Denn
meine Augen (sagt er) haben deinen
Heiland gesehen, ja nicht allein gesehen,
sondern ich trage ihn auf meinen Hän-
den. Wen? Den Heiland der Welt,
der den Teufel soll überwältigen, den
Tod erwürgen, die Hölle zerstören, die
Sünde hinweg nehmen, und dem gan-
tzen menschlichen Geschlecht helffen.
Zum dritten, zeiget er an, wer der Hei-
land sey? Den du bereitet hast (saget
er) vor dem Angesicht aller Völcker, ein
Licht der Heiden. Als wolte er sagen:
Es ist ein solcher Heiland, von dem alle
Welt wird singen und sagen, daß er sey
ein Licht der Heiden, und eine Gloria
und Preiß Israel.

Was ist Christus für ein Licht?

Nicht ein leiblich, verrücklich, wan-
delbar Licht, sondern ein geistliches,
unverrückliches, ewiges Licht, welches
durch keinen Nebel oder Dunckelheit
menschlicher Lehre mag betrübet wer-
den, durch keine Finsterniß des Unglau-
bens unterdrücket werden. Nach wel-
chem Licht keine Nacht, sondern ein ewi-
ger Tag folget.

Woher haben die Papisten aus diesem
Licht ein Wachs-Licht
gemachet?

Wie sie einen Verstand der Schrift
haben, also handeln sie. Aus grober
Blindheit segnen sie ein todt Licht, und
geben vor, wers bey ihm trage, der sey
vor dem Teufel sicher. Führen also die
Leute von Christo, dem ewigen Licht,
auf eine todte Creatur, auf ein Wachs-
Licht. Wir Christen solten Christum
durch den Glauben im Hertzen tragen,
und das Licht des Glaubens solte leuch-
ten durch die Wercke der Liebe gegen
GOtt und allen Menschen, so haben wir
es wollen mit einem Wachs-Licht aus-
richten. Wie wir Christen waren, so
hatten wir auch einen Christum. Ein
Wachs-Licht, eine todte Creatur war
unser GOtt, und wer das grösseste und
schönste Licht hatte, der dauchte sich der
beste Christ. So fein gerathen Men-
schen-Gedancken, Lehre und Ceremo-
nien. Unser HErr Christus, das ewi-
ge Licht, wolle alle Finsterniß aus sei-
ner Gemeine hinweg nehmen, und
uns, seine Diener, mit Simeon
im Friede von hinnen fahren lassen
zum ewigen Leben, Amen.

Epistel am Tage Matthiä des heiligen Apostels,

Actor. am 1. Capitel.

In den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und sprach:
(Es war aber die Schaar der Namen zu Hauſe bey hundert
und zwantzig.) Ihr Männer und Brüder, es muste die Schrift
erfüllet

erfüllet werden, welche zuvor gesaget hatte der heilige Geist, durch den Mund David, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die JEsum fingen, denn er war mit uns gezählet, und hatte dis Amt mit uns überkommen. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhencket, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet, und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache, Hakeldama, das ist: ein Blut-Acker.

Denn es stehet geschrieben im Psalm-Buch: Ihre Behausung müsse wüste werden, und sey niemand, der darinnen wohne, und sein Bisthum empfahe ein ander. So muß nun einer unter diesen Männern, die bey uns gewesen sind die gantze Zeit über, welche der HErr JEsus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.

Und sie stelleten zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunahmen Just, und Matthiam, beteten, und sprachen: HErr aller Hertzen-Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostel-Amt, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an seinen Ort. Und sie wurfen das Loß über sie, und das Loß fiel auf Matthiam, und er ward zugeordnet zu den eilf Aposteln.

Wovon saget diese Epistel?

Sie zeiget an, wie die lieben Jünger rathschlagen, einen andern Apostel an Judas Statt zu erwählen.

Wie thun sie denn?

Petrus tritt auf unter die Jünger, und thut eine herrliche Predigt, daß die Schrift müsse erfüllet werden, welche zuvor verkündiget war durch den heiligen Geist, daß Judas erstlich auch des Apostolischen Amts sollte theilhaftig seyn, darnach aber, wenn er an dem HErrn Christo meineidig und sein Verräther seyn würde, daß er auch dafür seinen Lohn empfangen sollte, und daß sein Amt ein ander empfangen müste.

Was saget er von Juda?

Er erzählet erstlich die Boßheit Judä, wie er ein Vorgänger gewest sey derjenigen, die Christum fingen, und habe aus Geitz Christum verrathen.

Zum andern, zeiget er an seinen Tod, wie er sich selbst gehencket habe, und sey mitten entzwey geborsten. Zum dritten vermahnet er die Gemeine, daß sie einen andern Apostel an Judas Statt erwählen, nicht einen Neuling, einen Fremden, sondern der die Wunder und Wercke Christi selbst gesehen und gehöret habe.

Was thaten die Jünger nach der Predigt Petri?

Sie stelleten zween, Joseph und Barsabas, mit dem Zunahmen Just, und Matthiam.

Warum erwählten sie nicht einen?

In dieser wichtigen Sache übergaben die Jünger die Wahl in GOttes Hand, und beteten.

Wie lautet das Gebet?

Sie sprachen: HErr! aller Hertzen-Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostel-Amt, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an seinen Ort.

Das ist ein kurtz Gebet?

Es ist aber kräftig, denn sie erlangen damit den heiligen Matthiam. Sie waren noch eindächtig, daß sie von Christo gehöret hatten: Die Erndte ist groß, der Arbeiter aber wenig, bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende.

Es wäre gut, daß man die Prediger noch also erlangete?

Freylich gut. Denn solche Aemter, Bischof, Pfarherr, Prediger seyn, sind GOttes Gaben, und wir überkommen sie nicht mit menschlicher Weisheit, sondern mit einem andächtigen Gebet vor GOtt.

Warum wurfen sie das Loß über sie? Ist doch solches im fünften Buch Mose verboten?

Losen ist zweyerley. Eines geschicht aus Fürwitz, zukünftige und verborgene Dinge zu erforschen, ohne GOttes Ordnung und Befehl. Solch Losen ist verboten. Das andere ist, so man in Erwählung der Obrigkeit, in Erbtheilungen und andern bürgerlichen Sachen braucht, nach des Landes Gewohnheit. Solches ist zugelassen, denn also hat Josua das Land Canaan den Stämmen Israel ausgetheilet, und hie fiel das Loß auf Matthiam, und war zum Apostel-Amt erwählet, und zu den Eilfen verordnet und bestätiget. Aus welchem auch zu mercken ist, daß die Mittel, dadurch GOtt zu wircken pfleget, nicht zu verwerfen sind. Dem sey Lob, Ehre, und Preiß in Ewigkeit, Amen.

Evangelium am Tage Matthiä des heiligen Apostels,

Matth. am 11. und Luc. am 10. Capitel.

JEsus freuete sich im Geist, und sprach: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es den Unmündigen

digen offenbahret. Ja, Vater! denn es ist also wolgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn wil offenbahren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Was hält uns dis Evangelium vor?

Den Schatz unsers Heils und Seligkeit, nemlich, das rechte Gnaden-Bild JEsum Christum, unsern Heiland, Mittler und Seligmacher, die enge Pforte, Weg, Schif und Brücke, ohn welchen es unmüglich ist, daß jemand zum Vater komme, und selig werde.

Christus erzeiget sich hie, als stehe er zwischen Himmel und Erde, zwischen GOtt und Menschen, als ein rechter Nothhelfer und Mittler, daß er uns errette aus des Teufels Reich, und setze uns wieder in seines Vaters Reich, daraus wir gefallen waren durch den Fall und Uebertretung Adams und Evä.

Wie theilet Christus dis Evangelium?

Er theilet es in drey Theile.

Was thut er im ersten Theil?

Er freuet sich im Geist, und redet mit seinem himmlischen Vater, danket ihm, und spricht: Ich preise dich, Vater und HErr Himels und der Erden, daß du solches den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbahret. Menschen freuen sich, wenn es wol gehet, und betrüben sich, wenn es übel gehet. Dieweil nun Christus nicht allein GOtt, sondern auch warhaftiger Mensch war, wolte er sich auch in solchen menschlichen Affecten finden lassen. Er freuet sich aber nicht im Fleisch, sondern im Geist. Denn wenn wir das gantze Leben Christi ansehen, finden wir nicht viel äusserlicher Freude. Elend war seine Gebuhrt, mühsam war sein Leben, erbärmlich sein Ende. Das war aber seine höchste Freude, wenn er sahe, daß die armen Sünder, die einfältigen Hertzen, sein heilsam Wort so begierig höreten und aufnahmen, da erfreuete er sich im Hertzen drinne, darüber vergaß er Essen und Trincken, und liesse sich keines Predigens verdriessen.

Welche nennet er die Weisen und Verständigen?

Die sich auf eigene Weisheit verlassen, und nach der Vernunft alle Dinge ermessen wollen, von welchen der Prophet Esaias am 51. Cap. saget: Wehe denen, die in ihren eigenen Augen klug, und bey ihnen selbst vernünftig sind. Solche fleischliche Weisheit, dieweil sie GOttes Wort und die Predigt vom Creutz verachtet,

achtet, kan sie sich in Sachen, die Rechtfertigung belangend, gar nicht richten. So sehen wir auch, daß solche Leute selten zum Erkenntniß GOttes kommen.

Welche nennet er die Albern und Unmündigen?

Die an ihnen selbst und an allen ihren Wercken und Verdiensten verzagen, ihre eigene Weisheit und Klugheit nicht hoch achten, sondern halten GOtt allein weise und klug, wissen wol, daß in Sachen, so GOttes Ehre und die Rechtfertigung betreffen, nicht eigene Vernunft noch Weisheit, sondern allein GOttes Wort gilt, und daß sie weder Engel noch Mensch, weder Kunst noch Gewalt kan selig machen, sondern allein die Gnade GOttes, durch JEsum Christum, über diese freuet sich Christus, und dancket dem Vater.

Freuet sich denn Christus der Weisen und Verständigen Unfall?

Der Evangelist Lucas gebrauchet hie der gemeinen Weise zu reden. Als wenn einer in einem greulichen Fall Arm oder Bein bricht, so kommen die Leute, und trösten ihn, sagen: Dancke GOtt, daß du nicht den Hals gebrochen hast. Mit den Worten zeigen sie nicht an, daß sie sich eines Unfalls freuen, sondern vielmehr, daß er dem rechten Unfall entgangen ist: Also freuet sich Christus hie auch. Weil die Weisen und Verständigen dieser Welt das Evangelium weder sehen noch hören wollten, freuet sich der HErr im Hertzen drinne, daß doch die armen, einfältigen, unmündigen Menschen kommen, und nehmens an, und werden also aus der Gewalt des Teufels und der Höllen errettet, und endlich selig.

Warum verwirft der Vater die Weisen, und nimmt die Unmündigen auf?

Christus saget: Es sey des Vaters Wille und Wolgefallen. Ja, Vater! spricht er, es ist also wolgefällig gewesen vor dir. Als wolte er sagen: Mein Vater! du handelst recht, du könntest es nicht besser machen, du bist niemand etwas schuldig, niemand hat dir etwas abverdienet, das du ihnen müssest wieder vergelten. Nimmst du jemand zu Gnaden an, vergibst ihm seine Sünde, und machest ihn selig, so dancket er dir, und freuet sichs, denn er hats nicht verdienet, sondern was ihm wiederfähret, ist lauter Gnade.

Was thut Christus in diesem Theil des Evangelii?

Er zeiget an, wer er sey, und was wir von ihm halten sollen, spricht: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn wil offenbahren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken. Da zeiget er erstlich an, er habe mit dem Vater volle Gewalt im Himmel und auf Erden. Zum andern, bringet er uns allein zum Erkenntniß GOttes. Zum dritten, sey er ein Tröster aller betrübten Hertzen.

Was haben wir Christen für einen Trost davon?

Dreyerley Trost.

Welcher

Welcher ist der erste Trost?

Wir haben an Christo einen HErrn, der allmächtig ist, der uns wol schützen kan für allen unsern Feinden, denn der Vater spricht zu ihm, Ps. 110. Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schämel deiner Füsse lege. So spricht Christus selbst, Matth. am letzten: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und Joh. 10. spricht er: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen.

Welches ist der andere Trost?

Wir haben an Christo einen HErrn, der ein Doctor und Lehrer ist über alle Meister und Lehrer, der uns lehren kan alles, was uns noth ist. Nun ist nichts nöthigers und seligers, denn den Vater erkennen, Joh. 17. Und solche Erkenntniß kan uns niemand besser lehren, denn Christus im Evangelio. Denn so wir das Evangelium mit Ohren hören, und mit dem Hertzen fassen und gläuben, so bringet uns solcher Glaube den heiligen Geist; wenn wir den haben, so haben wir den rechten Schulmeister, der uns lehret beyde den Vater und auch den Sohn erkennen, und darzu alles, was uns nöthig, nütz und gut ist an Leib und Seele.

Welches ist der dritte Trost?

Wir haben an Christo einen HErrn, der alle betrübte Hertzen und geängstete Gewissen, alle Sünder und Sünderinnen zu ihm rufet, tröstet und erquicket sie.

Wie rufet er?

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken.

Was wil er mit den Worten?

So viel wil er sagen: Kommet her zu mir, laufet zu keinem andern, ich wil euch helfen, trösten und erquicken, mir ists befohlen, meine Ehre gebe ich keinem andern, ich bin allein euer Mittler, Fürsprecher, Heiland und Seligmacher, euer Vater, Bruder, HErr und Meister, bedürfet ihr etwas, lieget euch etwas an, das suchet bey mir, wollet ihr irgend einen Heiligen, einen Patronen, einen Nothhelfer haben, so lasset michs seyn. Ich bin der Heilige aller Heiligen, der Patron aller Patronen, der rechte Nothhelfer, der Gnaden-Stuhl, euch vom Vater verordnet, ich wil allein euer Tröster, Helfer und Erretter seyn. Ich bin der, von dem Esaias saget: Das zustossene Rohr werde ich nicht zubrechen, und das glimmende Tocht werde ich nicht auslöschen.

Wozu dienen diese tröstliche Worte?

Dazu dienen sie: Manchen armen Sünder stösset sein sündiges Leben vor dem Kopf, daß er dencket: Ach! ach! ich bin ein armer Sünder! Ich bin nicht würdig, daß ich vor GOtt trete, daß ich meine Augen gen Himmel aufhebe, und meinen Mund gegen GOtt aufthue. Ach GOtt! wie wil meiner immer Rath werden? Ich muß leider verderben, das Gesetz lieget mir auf dem Halse,

Halse, GOttes Zorn drücket mich, Tod und Hölle erschrecken mich, die Welt wil mir zu enge werden. Hilf, GOtt! hilf. Sehet, dis Zagen und Schrecken nimmt Christus hie gantz und gar hinweg, brauchet der allerfreundlichsten Worte, so er kan und mag, rufet: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken.

Wer sind die Mühseligen und Beladenen?

Eben diese sind es, die ihre Sünde fühlen und erkennen, sich für GOttes Zorn, für Tod und Hölle fürchten, und derhalben ein erschrocken Gewissen haben, befinden bey ihnen kein Werck, Verdienst, das ihnen helfen könnte, wolten doch gerne, daß ihnen geholfen würde. Diesen rufet Christus, als wolte er sagen: Ich rufe nicht den freveln muthwilligen Sündern, die weder GOtt noch der Menschen achten, auch nicht den Gutdünckern, Weltweisen, Heuchlern und Werckheiligen, die andere Wege gen Himmel wissen, solche gehören nicht in meinem Schaaf-Stall, sie dürfen meiner auch nicht, ich suche nur mühselige, beladene, arme, elende, betrübte Hertzen, und geängstete Gewissen, die in Sünden stecken bis über die Ohren, die GOttes Zorn drücket, und für Tod und Hölle erschrecken, wolten doch von Hertzen gerne getröstet seyn, die suche ich, denen rufe ich, das sind meine liebe Kinder.

Was gibt Christus den Mühseligen für einen Bericht?

Er saget also: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Als wolte er sagen: Ich sehe, daß ihr euch ängstet und martert in Pharisäischer Lehre, in Menschen Geboten, auch in den Wercken des Gesetzes, daß ihr gerne woltet der unerträglichen Bürden und Last der Sünden (damit euer Gewissen beschweret ist) los werden, aber fürwahr ihr werdet nichts ausrichten, eure Sache wird nur ärger, und gehet euch wie dem Weibe, Marc. 5. die viel erlitten hatte von vielen Aertzten, und hatte all ihr Gut darüber verzehret, und half sie dennoch nicht. Darum kommet zu mir, ich wil die schweren Bürden und Last des Gesetzes, der Sünden, und des bösen Gewissens von euch nehmen, und wil euch die leichten Bürden des gnadenreichen Evangelii auflegen, Vergebung der Sünden mittheilen, und als meinen lieben Kindern das ewige Leben geben. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Entsetzet euch nicht für mich, ich wil euch nicht viel Gesetze auflegen, wie Moses, wil euch auch nicht zur Höllen verdammen, wie die Pharisäer. Ja, warum wollet ihr euch entsetzen? Ich bin doch sanftmüthig und von Hertzen demüthig, ich handele nicht so greulich wie Moses, steinige keinen, tödte keinen, lehre auch nicht schwere Gebote, sondern eitel Gnade, biete alle Menschen an Vergebung der Sünden und

das

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0066
DFG

das ewige Leben, bin darzu von Hertzen demüthig, wolte ungern einen armen Sünder lassen ungetröstet von mir gehen. Und wiewol ich, als ein HErr über alle Herrn, möchte gestrenge mit ihnen verfahren, so thue ichs doch nicht, nehme die Sünder gnädiglich an, werde darzu ihr Knecht, diene ihnen mit allem dem, das ich habe, erlöse sie vom ewigen Tode mit meinem theuren Blute, gebe ihnen den Himmel, auf daß sie mein Joch tragen.

Es ist aber schwer, Christi Joch tragen?

Wahr ist es, Fleisch und Blut ist das Evangelium, welches ein Wort des Creutzes, eine schwere Last und Bürde, und tragens nicht gerne. Wenn aber der Tröster der heilige Geist kömmt, und durchleuchtet das Hertz mit seinen Gnaden, und durchfeuret den innerlichen Menschen mit dem Feuer der göttlichen Liebe, so wird solch Creutz leicht und süß. Da erinnert sich der Mensch des Spruchs St. Pauli zu den Römern am 8. Cap. Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbahret werden. Und Actor. am 14. Cap. Durch viel Trübsahl müssen wir in das Reich GOttes gehen. Da werden wir mit den lieben Propheten, Aposteln und allen Auserwählten Ruhe finden für unsere Seelen, unendliche Freude, und das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage der Verkündigung Mariä,
aus dem Propheten Jesaia am 7. Capitel.

In diesen Tagen redete der HErr zu Ahas, und sprach: Fordere dir ein Zeichen vom HErrn deinem GOtt, es sey hie unten in der Höle, oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich wil es nicht fordern, daß ich den HErrn nicht versuche. Da sprach er: Wolan, so höret ihr vom Hause David, ist es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen GOtt beleidigen? Darum so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel, Butter und Honig wird er essen, daß er wisse, Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwählen.

Was zeiget diese Lection an?

Sie zeiget an ein Exempel, wie die Welt pfleget GOttes Wort anzunehmen, sonderlich, wenn Angst und Noth vorhanden ist.

Zeige an solche Exempel?

Als Rezin, der König aus Syrien, und Pekah, der König Israel, wider Ahas, den König Juda, des Usiä Sohn, sich ihn zu überziehen verbunden, ließ

ihm

ihm GOtt durch den Propheten Esaiam ansagen, er solte sich nicht fürchten, und sein Hertz solte für diesen zweyen rauschenden Löschbrändern unverzaget seyn, denn der HErr würde ihre Rathschläge zunichte machen. Ahas aber war so ein gottloser, ungläubiger Mensch, daß er viel lieber der Assyrer Hülfe anrufen, denn dem HErrn vertrauen wolte.

Was saget aber GOtt dazu?

Als er seinen Worten nicht gläuben wolte, wolte doch der HErr nichts desto weniger, wie er denn ein gütiger, barmhertziger GOtt ist, ihn versuchen, ob er ihn durch ein Zeichen möchte reitzen, daß er ihm gläubete und vertrauete. Daher spricht der HErr durch den Propheten zu Ahas: Fordere dir ein Zeichen vom HErrn, deinem GOtt, ꝛc.

Was antwortet aber Ahas darauf?

Er will seinen Unglauben und die Verachtung göttliches Erbietens beschönen und vertheidigen, spricht: Ich wils nicht fodern, daß ich den HErrn nicht versuche. Damit machet er seine Sache ärger.

Was heisset den HErrn versuchen?

Die versuchen den HErrn, welche sich an GOttes Wort nicht genügen lassen, und über dasselbige ein Zeichen begehren, wie Christus spricht: Die böse und ehebrecherische Art suchet ein Zeichen, ꝛc. Daß aber einer Zeichen suchet, wenn es der HErr, wie hie, befohlen hat, das heisset nicht versuchen.

Was thut GOtt zu solcher Verachtung?

Dieweil er beyde die göttliche Zusage und das Zeichen, dadurch er hätte mögen gestärcket und getröstet werden, verachtet, so spricht der HErr, daß er den Juden wolte ein Zeichen geben. Es soll aber ein solches Zeichen seyn, welches ihnen von wegen ihres Unglaubens, zum grossen Aergerniß und Fall gereichen soll.

Was ist solch Zeichen?

Dis Zeichen ist JEsus Christus, von der Jungfrauen Maria, ohne alles menschliche Zuthun gebohren, von welchem Simeon geweissaget hat, daß er ein Zeichen seyn würde, dem von vielen würde widersprochen werden. Also haben wir in dieser Lection gewisse Zeugnisse, erstlich von der Menschheit Christi, darnach auch von der Jungfrauschaft Mariä.

Was ists, daß er saget: Butter und Honig wird er essen?

Er wil damit anzeigen, daß dieser Sohn soll wahrhaftiger GOtt und Mensch seyn, und eben der Speise geniessen, welche die Kinder der Menschen pflegen zu geniessen, wider die Valentianer und Manichäer: Die da sagten: Christus hätte nicht einen wahrhaftigen Leib. Diesem Sohn Immanuel sey Lob und Preiß, Amen.

Evangelium am Tage der Verkündigung Mariä,
Lucä am 1. Capitel.

Je-

Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Nahmen Joseph, von dem Hause David, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüsset seyst du, Holdselige, der HErr ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern.



Da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede, und gedachte, welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Nahmen sollt du JEsus heissen, der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn.

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemahl ich von keinem Manne weiß: Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des

Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundin, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbahr sey, denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

Was hält uns dis Evangelium vor?

Dis Evangelium zeiget uns an den Anfang unsers Heils, nemlich, die Gnadenreiche Menschwerdung Christi des Sohns GOttes. Erstlich, wie solche Menschwerdung Christi von GOtt durch den Engel, Mariam der Jungfrauen verkündiget ist. Zum andern, wie die Bothschaft und die Worte des Engels gelautet haben. Zum dritten, wie sich die Jungfrau Maria gegen solcher Bothschaft des Engels verhalten habe.

Wie beschreibet der Evangelist diese Bothschaft?

Er saget also: Im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die da heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Nahmen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria.

Warum beschreibet Lucas diese Historia mit so vielen Worten und Umständen?

Er thuts nicht ohne Ursach. Denn handelt man in weltlichen Sachen so ernstlich, daß man auch neben den Handelsleuten anschreibet Zeit und Städte, gibt dazu Briefe und Siegel, damit der Handel ja glaubwürdig sey und bleibe. Wie vielmehr sollte das die hohe Majestät GOttes thun in einer so hohen Sache, nemlich, in der Menschwerdung Christi, auf daß wir seiner Zusage, so er den Vätern verheissen hat, gewiß wären, darum schreibet S. Bernhardus über diese Worte: Wie kein Blatt vom Baum, kein Härlein vom Haupt des Menschen, kein Sperling auf die Erde fället ohne den Willen des Vaters: Also ist auch gewißlich aus dem Munde des Evangelisten Lucä kein vergeblich Wort gangen, sondern alles aus dem heiligen Geiste geflossen, uns zum Trost und Versicherung. Darum zeiget er an, erstlich die Zeit der Bothschaft, den sechsten Mond von Johannis des Täuffers Empfängniß. Darnach den Engel, und wie er geheissen hat. Zum dritten, wer den Engel gesandt hat, nemlich, GOtt der Vater. Zum vierten, die Landschaft Galiläa. Zum fünften, die Stadt Nazareth. Zum sechsten, die Jungfrau Maria, zu welcher der Engel gesandt ist. Zum siebenden, den Mann, welchem sie vertrauet war, Joseph vom Geschlecht David.

Dis

Dis alles nennet St. Lucas so eigentlich, darum, daß er eine wahrhaftige und glaubwürdige Historiam beschreibet.

Was thut der Engel Gabriel in dieser Botschaft?

Er kömmt zu ihr hinein, er findet sie nicht an öffentlicher Strasse umher lauffen, sondern daheim, gewißlich in guter Uebung, grüsset sie gar freundlich, und spricht: Gegrüsset seyst du Holdselige, du liebe Maria, der HErr ist mit dir, du Gebenedeyete, du Hochgelobete unter den Weibern.

Mögen wir diesen Gruß auch gebrauchen?

Dis ist der Gruß, damit die heilige Dreyfaltigkeit die Jungfrau Maria hat lassen grüssen. Darum sollen wir uns nicht wegern, sie dermassen auch zu grüssen, sie singt selbst im Magnificat: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind, sollen diese Worte erfüllet werden, so müssen wahrlich Leute seyn, die sie loben und preisen. Elisabeth hub an, Luc. am 1. und sprach: Selig bist du, die du geglaubet hast. Desgleichen auch das Weib, Luc. 11. Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Wer wil sie jetzund selig preisen? Juden, Türcken, Heiden Heuchler und falsche Christen thun es freylich nicht, sondern lästern sie vielmehr, so wil es wahrlich uns Christen gebühren. Derhalben thun Unrecht, die für grosser Klugheit und Heiligkeit nicht leiden können, daß man das Ave Maria spreche.

Ist es doch kein Gebet, warum soll man es denn sprechen?

Wahr ist es, es ist kein Gebet, denn wir bitten nichts darinnen. Es ist aber ein Gruß, damit die heilige Dreyfaltigkeit Mariam hat grüssen lassen. Hat es nun der heiligen Dreyfaltigkeit so gefallen, warum wollen wir es verachten?

Können wir dieses Grusses auch wol gebrauchen?

Wir können dieses Grusses auf dreyerley Weise wol gebrauchen. Zum ersten, lernen wir daraus den Anfang unsers Heils und Erlösung. Zum andern, sehen wir, wie grosse Gnade GOtt Mariam verliehen hat. Zum dritten, werden wir aus solchen Gnaden und Wercken GOttes auch entzündet und verursachet, GOtt zu bitten, daß er uns auch ein Fünckleín seiner göttlichen Gnade wolle mittheilen.

Was thät Maria zu diesem Gruß?

Da sie den Engel sahe, erschrack sie über seine Rede, und gedachte: Welch ein Gruß ist das? Es soll niemand Wunder haben, daß Maria vor der Zukunft des Engels, ja vielmehr vor dem ungewöhnlichen Gruß des Engels erschrickt. Aber der Engel tröstet sie, und sprach: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. Als wolte er sagen: Daß ich dir erscheine, das ist ein göttlicher Befehl, was ich dir sage, das ist ein göttliches Gewerb, und hie ist keine Gefahr, du hast Gnade funden bey GOtt, nicht aus Verdienst, son-

sondern aus GOttes Güte. Denn dieweil du in deinen Augen bist gering und verächtlich gewesen, hat dich GOtt zur Mutter erwählet, und wil dich über alle Weiber erhöhen. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Nahmen sollt du JEsus heissen, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Hie durchläuft der Engel Gabriel fast alle Weissagung, so die Propheten von Christo geweissaget haben, sonderlich des Propheten Esaiä.

Was antwortet Maria dem Engel?

Sie sprach: Wie soll das zugehen, sintemahl ich von keinem Manne weiß? Diese Worte sind nicht Worte des Unglaubens, sondern eines starcken Glaubens, sie zweiffelt an GOttes Wort gar nicht, daß sie soll eine Mutter werden, ist ihr nicht unglaublich, daß sie aber soll eine Mutter werden, und eine Jungfrau bleiben, und nicht eine schlechte Mutter, sondern eine Mutter GOttes, das ist ihr seltsam, denn solches übertrift aller Menschen Gedancken, alle Vernunft und Erfahrung; Denn da hat sie kein Exempel in der gantzen Welt bey keiner Creatur, daran sie sich hätte können halten und trösten, als wolte sie sagen: Ich glaube deinen Worten, und weiß, daß sie wahrhaftig sind, so weiß ich auch, daß Esaias solches verkündiget hat; soll ich nun dieselbige Jungfrau seyn, so bitte ich dich, sage mir, wie soll das zugehen?

Was antwortet der Engel?

Er sprach: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Als wolte er sagen: Diese Empfängniß wird seyn nicht ein menschlich, sondern ein göttlich Werck, der heilige Geist wird Werckmeister da seyn, der wird in dir wircken, ehe du es inne wirst, wird dich reinigen von aller bösen Zuneigung, und erfüllen mit allen himmlischen und göttlichen Gütern und Gnaden-Gaben, beyde an Leib und Seel. Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Als wolte er sagen: Was von andern Weibern gebohren wird nach dem gemeinen Lauf der Natur, das sind Adams-Kinder, Kinder des Zorns und Fluchs, die sind unheilig, und gehören nicht in GOttes Reich, sondern der Hölle und Verdammniß, sie werden denn neu gebohren durch die Tauffe. Aber dein Sohn wird seyn der gebenedeyete Same, welchen GOtt verheissen hat Abraham, Isaac und Jacob, welcher dem Teuffel, der höllischen Schlangen soll den Kopf zertreten, in welchem sollen gesegnet werden alle Völcker auf Erden.

Gibt ihr auch der Engel ein Zeichen?

Ja. Er sprach: Siehe, Elisabeth, deine Gefreundtin ist auch schwanger mit einem

einem Sohn in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey; Denn bey GOtt ist kein Ding unmüglich. Als wollte er sagen: Kan GOtt eine alte betagte unfruchtbahre Frau fruchtbahr machen, so kan er auch wol verschaffen, daß du in deinem jungfräulichen Leibe einen Sohn empfangest, und als Jungfrau gebähreſt, darum laß dich dis Exempel bewegen, und gläube meinen Worten. Denn es wird dir gewißlich wiederfahren, was ich dir gesaget habe, denn bey GOtt ist kein Ding unmüglich.

Was antwortet aber Maria?

Sie sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Dis sind kurtze Worte, aber es folgen grosse Wunder GOttes. Als wolte sie sagen: Ob ich es wol nicht erlangen kan, was GOtt mit mir handeln will, so will ich doch seinen Worten gläuben, ich wills ihn machen lassen. Er ist ein allmächtiger GOtt, mir geschehe nach seinem Wort, ich bin bereit alles zu thun, was er will: Es komme nur mein HErr, mein GOtt, bald, und erfülle in mir seinen göttlichen Willen, auf daß erlöset werden alle, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, mir geschehe nach deinem Wort. Bald, da Maria diese Worte geredet, ward sie erfüllet mit dem heiligen Geist, empfing GOttes Sohn, den Heyland der Welt, und hat Maria wiederbracht, was Eva verlohren hatte. Und hie ist der Vater versöhnet worden mit dem menschlichen Geschlecht, hie ist aller Zorn aufgehaben, und zugesaget alle Gnade und Barmhertzigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben, Amen!

Epistel am Tage Philippi und Jacobi, der heiligen Apostel,

aus dem Buch der Weisheit am 5. Capitel.

Alsdenn wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit wider die, so ihn geängstiget haben, und so seine Arbeit verworffen haben. Wenn dieselben denn solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten, und werden untereinander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufftzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein hönisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit

hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege, aber des HErrn Wege haben wir nicht gewust. Was hilft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren, wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret, wie ein Schif auf den Wasserwogen dahin läuffet, welches man, so es vorüber ist, keine Spur finden kan, noch desselbigen Bahn in der Fluth. Oder wie ein Vogel, der durch die Luft fleuget, da man seines Weges keine Spur finden kan, denn er reget und schläget in die leichte Luft, treibet und zertheilet sie mit seinen schwebenden Flügeln; und darnach findet man kein Zeichen solches Fluges darinnen. Oder als wenn ein Pfeil abgeschossen wird zum Ziel, da die zertheilete Luft bald wieder zusammen fällt, daß man seinen Flug dadurch nicht spüren kan.

Was lehret uns diese Lection?

Sie zeiget an, wie es den Gläubigen und auch den Ungläubigen am jüngsten Gericht gehen wird.

Wie wird es den Gläubigen gehen?

Die Gläubigen werden nicht allein diejenigen, die sie in diesem Leben geängstet haben, mit grosser Freudigkeit ansehen, sondern auch beklagen. Denn sie werden gewiß seyn, daß sie nun hinfort aller Verfolgung und Trübsal frey und loß seyn werden.

Wie wird es aber den Ungläubigen gehen?

Die Ungläubigen und Gottlosen werden grausahm erschrecken für der Gläubigen Freude und Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten. Wie wir des ein merckliches Exempel haben an dem reichen Mann und Bettler Lazaro, Luc. am 16. Sie werden alle hart erschrecken, daß sie mit grosser Reue, (wiewol viel zu spät,) und mit Seufftzen öffentlich bekennen werden, daß sie geirret haben.

Was werden sie sagen?

Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel, wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen, ꝛc.

Was thun sie in dieser gottlosen Rede?

Sie bekennen dreyerley. Zum ersten, bekennen sie ihren Irrthum, daß sie den Heiligen in dieser Welt grosse Gewalt und Unrecht gethan haben. Zum andern, bekennen sie, daß sie die Heiligen für Narren, und sich selbst für die klügesten Leute auf Erden gehalten haben, nun aber befinden sie, daß jene

die

die Allerklügsten, und sie die grössesten Narren gewesen sind. Zum dritten, müssen sie bekennen ohne ihren Danck, daß die Heiligen, welche sie in dieser Welt für einen Spott und höhnisch Beyspiel gehalten haben, und unter den Kindern GOttes gezählet werden, und ihr Erbtheil unter den Heiligen im Himmel sey.

Warum halten die Gottlosen die Heiligen für Narren?

Darum, daß sie um des Namens JEsu Christi und seines heiligen Worts willen allerley Schmach, Verfolgung und Marter leiden. Sich aber halten sie für klug, daß sie der Welt Gunst und Freundschaft haben.

Was klagen aber die Gottlosen?

Sie stellen ihre Klage in fünf Gleichnissen. Zum ersten, vergleichen sie ihren Pracht, Hochmuth und Reichthum einem Schatten, der dahin fähret, und bald verschwindet. Zum andern, einem Geschrey, das auch bald ein Ende hat. Zum dritten, einem Schif, das auf dem wilden Meer schwebet, dem nicht nachzuspühren ist. Zum vierten, einem Vogel, der durch die Luft fleuget, des Wege man auch nicht spüren kan. Zum fünften, einem Pfeil, der vom Armbrust abgeschossen wird, dem kan man auch nicht nachspüren.

Also klagen auch die Gottlosen, daß sie ihr Leben dermassen auch geführet haben, und kein Zeichen der Tugend bewiesen, noch hinter ihnen gelassen. Sie sehen und fühlen auch, daß GOtt alle Creatur wider sie rüsten wird, zur ewigen Rache und Strafe, wie das Buch der Weisheit daselbst im 5. Cap. anzeiget. Aber die Gerechten werden ewig leben, und der HErr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie, sie werden empfahen ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des HErrn, Amen.

Evangelium am Tage Philippi und Jacobi,

Joh. am 14. Capitel.

Der HErr sprach zu seinen Jüngern: Euer Hertz erschrecke nicht. Gläubet ihr an GOtt, so gläubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wolte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stäte zu bereiten: Und ob ich hinginge, euch die Stäte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Spricht zu ihm Thomas: HErr! wir wissen nicht, wo du hingehest, und wie können wir den Weg wissen? JEsus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, niemand

kömmt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater, und von nun an kennet ihr ihn, und habet ihn gesehen.

Spricht zu ihm Philippus: HErr! zeige uns den Vater, so genüget uns. JEsus spricht zu ihm: So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn, zeige uns den Vater? Gläubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Wercke, gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so gläubet mir doch um der Wercke willen.

Warlich, warlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Wercke auch thun, die ich thue, und wird grössere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater, und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

Was handelt Christus in diesem Evangelio?

Dreyerley. Zum ersten, tröstet er seine Jünger wider das zukünftige Creutz, saget ihnen zu die himmlische Wohnung bey dem Vater. Zum andern, wo sie des Weges halben zweifeln wolten, zeiget er an, daß er der Weg sey zum Vater. Zum dritten, verheisset er ihnen vom Vater zu geben alles, was sie werden bitten in seinem Namen.

Wovon waren die Jünger traurig, daß sie Christus trösten muste?

Es war vorhanden, daß Christus durch seinen Tod wolte zu der Herrlichkeit des Vaters eingehen, und von ihnen genommen werden.

Des solten sie billig erfreuet seyn?

Es war noch ein fleischlicher Anhang da, und hatte sie der heilige Geist im Glauben noch nicht bestätiget, darum sind sie traurig, und entsetzen sich vor dem Creutz, hätten lieber gesehen, daß Christus herrlicher Weise ein Reich in dieser Welt hätte angefangen, und mit ihnen geherrschet, und bey ihnen geblieben wäre.

Was thut aber Christus?

Er brauchet in dieser Trost-Predigt so viel freundlicher und süsser Worte, daß man wol siehet und spüret, wie sein göttlich Hertz vor Liebe gebrannt hat, wie er für sie sorget, und sich ihrer annimmt, daß er auch seines eigenen Leidens vergisset, hebet an und spricht: Euer Hertz erschrecke nicht, gläubet ihr an GOtt, so gläubet ihr auch an mich. Als wolte

er

er sagen: Ob ihr wol bisher ohne Furcht und Sorgen gewesen seyd, sintemahl ihr gesehen habet, wie gewaltig ich gehandelt habe in Worten und Thaten, daß auch die Fürsten der Juden sich haben müssen vor mir entsetzen, so wird es aber nun viel anders gehen, ihr werdet solche greuliche Dinge an mir sehen, daß euch das Hertz gar entfallen wird, aber seyd unverzagt, es hat keine Noth, versehet ihr euch Gutes zu GOtt, so versehet euch auch dasselbige zu mir. Was ihr bey GOtt für Hülfe und Trost suchet und erwartet, das suchet und erwartet auch bey mir, habe ich euch vorhin geholfen und versorget, so will ich euch auch hinfort nicht lassen. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Als wolte er sagen: Auf Erden werdet ihr nicht viel Häuser noch gewisse Wohnungen haben, denn es ist die Welt des Teufels Reich, der wird euch hie nicht lange wohnen und hausen lassen, denn er ist ein Mörder. Aber seyd getrost, könnet ihr kein Haus noch Wohnung haben, so sollet ihr dennoch bleiben. Wollen euch Teufel und Tyrannen nicht zu Bürgern, Nachbahren oder Gästen leiden, und die Welt allein inne haben, und euch nicht ein Häuslein gönnen, so sollt ihr bey mir in meines Vaters Hause bleiben, da sind Wohnungen genug. Und wo das nicht wäre, sage ich euch doch, daß ich hingehe, euch die Stäte zu bereiten. Ich will ihrer euch genug verschaffen, ja hundert für eine, euch soll nichts mangeln, sondern sollet alles reichlich haben.

Womit wil Christus die Stäte bereiten?

Durch sein Leiden und Sterben. Als wolte er sagen: Der Kampf will mir am ersten gebühren, darnach euch und allen Christen, was meines Volcks ist, und unter meinem Panier gehöret, das muß kämpfen und streiten: Denn niemand wird gekrönet, er kämpfe denn ritterlich. Ob ihr nun nicht alle gleich vollkommen seyd im Glauben, hitzig in der Liebe, starck in der Anfechtung, reich in Tugenden, rechtschaffen in guten Wercken, solt ihr euch darum nicht entsetzen, in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Der tägliche Pfenning soll gleich ausgetheilet werden, daß einem jeden genügen soll, da soll kein Murren, kein Klagen seyn der Belohnung halben, sondern eitel Friede, Freude und Einigkeit in GOtt. Ich muß aber zu erst vorhin gehen, und euch den Weg bereiten, und alle Hindernisse beyseit thun, die grossen Mord-Geister und Seelen-Fresser, Teufel, Tod und Hölle aus dem Wege räumen, das Reich der Sünden und des Todes aufheben, und den Weg reinigen, daß ihr einen freyen sichern Zugang habet zum Vater.

Wird Christus denn auch wiederkommen?

Er spricht also: Und ob ich hingehe, euch die Stäte zu bereiten, wil ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Als wolte er sagen: Dafür sollt ihrs nicht halten, daß ich mir solches Reich wolte

allein einnehmen, ich will euch nicht lassen, ihr seyd mir viel zu lieb, daß ich euch unter so vielen Wölfen und Tyrannen lassen wolte, seyd nur zufrieden, und zaget nicht, ich wil wieder zu euch kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr beydes gewiß habet, die Wohnung im Himmel, und mich bey euch in Ewigkeit. Ja, ihr habet schon den Vortheil, daß ihr wisset, wo ich hingehe, und den Weg wisset ihr auch.

Was antworten hie die Jünger?

Thomas verwundert sich dieser Worte, und düncket ihn seltsam, daß Christus saget: Sie wissen den Weg, wo er hingehe. Darum antwortet er, und spricht: HErr! wir wissen nicht, wo du hingehest, und wie könnten wir den Weg wissen?

Wie reimet sich das? Christus saget: Sie wissen den Weg. Thomas saget: Sie wissen ihn nicht. Sind Christus und Thomas nicht eins?

Thomas und die andern Jünger wustens wol, daß ihnen Christus sein zukünftiges Leiden oft verkündiget hatte, sie bekennen auch, daß Christus GOttes Sohn sey, aber solches Bekenntniß war noch fast schwach, war durch den heiligen Geist noch nicht bekräftiget, durch Creutz und Leiden noch nicht probiret, darum blieb bey ihnen noch immerdar anhangen der Unglaube und Unverstand der Schrift.

Was gibt ihnen Christus für eine Antwort?

Eine sehr köstliche Antwort, spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich.

Das ist ein herrlicher Spruch?

Freylich herrlich und köstlich, allein das ist zu erbarmen, daß er so lange Zeit unter der Banck gelegen hat, und von so wenig Leuten behertziget und verstanden worden ist. Denn so mancherley Wege erdacht worden sind, dadurch man sich unterstanden hat, die Gerechtigkeit und Seligkeit zu überkommen, einer durch dis, der andere durch jenes Werck. Und sind doch dieselbigen Wege, wenn sie gegen GOttes Wort gehalten werden, nichts anders, denn eitel Beywege, die nicht zum Leben, sondern zur Verdammniß führen. Christus ist allein der Weg, durch Christum haben wir allein Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit und Seligkeit, wir werden auch durch kein ander Mittel zugelassen zum Vater, denn allein durch diesen Christum.

Was will Christus mit diesem Spruch: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben?

Er will die Jünger und alle Christen damit abreissen von allen andern falschen irrigen Wegen, von aller lügenhaften Lehre, Rotten und Secten, und von allem, das uns hindern möchte am ewigen Leben. Als wolte er sagen: Lieben Kinder, wo ihr meiner fehlet, so treffet ihr den Weg zum ewigen Leben nimmermehr, und wenn ihr euch zu Tode suchet. Nicht allein bin ich der Weg, sondern auch die Wahrheit und das Leben. Niemand kömmt zum Vater,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0078
DFG

ter, denn allein durch mich. Niemand kommt zur Wahrheit und zum Leben, denn durch mich. Es ist kurtzum kein ander Weg, Steg, Brücke, Schif, Pforte gen Himmel, denn ich, keine andere Lehre und Leben, denn in mir. Ich bin der Anfang, Mittel und Ende. Lasset euch nur nicht irrige Wege führen, noch keine falsche Lehre hindern, aufhalten oder zurücke treiben, sondern fahret immer fort, und bleibet auf rechter Strasse in meinem Wort der Wahrheit, so soll euch das ewige Leben nicht fehlen. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn, und habet ihn gesehen.

Was für eine Antwort fället auf solche Worte Christi?

Philippus spricht: HErr! zeige uns den Vater, so genüget uns. Als wolte er sagen: Du sagest uns viel vom Vater, wir kennen ihn, habe ich ihn doch mein Lebenlang mit Augen nicht gesehen, und wolte nichts liebers wünschen, denn daß ich ihn sehen möchte.

Was antwortet Christus?

Er spricht zu Philippo: So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht. Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater, wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Als wolte er sagen: Ach Philippe, wie habe ich, leider! so vergeblich an euch gearbeitet, höreſt du nicht, wer mich siehet, der siehet auch den Vater? Wilt du wissen, wie du mit GOtt dem Vater dran bist, wie er gegen dir gesinnet ist, und wie du mögest zu ihm kommen? So frage nur nicht weiter, sondern siehe allein auf mich, und höre, was ich rede, und fasse solches in dein Hertze, so trifst du gewißlich den Vater, und hast ihn recht gesehen, und erkannt, wie man ihn sehen und erkennen soll. Gläubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Diese Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Wercke. Gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so gläubet mir doch um der Wercke willen. Dis ist der Christen Trost. Denn wie die Worte und die Wercke Christi des Vaters sind, also sind die Worte und Wercke der Apostel und aller Gläubigen unsers HErrn Christi. Wenn du nun höreſt das Evangelium predigen, sieheſt du tauffen und absolviren, und das hochwürdige Sacrament reichen, so magst du frey sagen: Heute habe ich GOttes Werck gesehen, Christum selbst sehen tauffen, absolviren, Sacrament reichen, und predigen. Die Zunge und Stimme sind wol der Menschen, aber Amt und Wort sind GOttes. Er fordert aber damit den Glauben, darum spricht er weiter: Warlich, warlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Wercke auch thun, die ich thue, und wird gröſſere, denn dieſe thun, denn ich gehe zum Vater.

Wie soll ich das verstehen?

Also solt du das verstehen: Die Jünger sind mit ihrem Predigen und Wunder-

derzeichen thun, weiter kommen denn Christus. Denn Christus nahm allein das Jüdische Land für sich, und dazu eine kurtze Zeit: Aber die Apostel und Jünger Christi haben die gantze Welt für sich genommen, bis an den jüngsten Tag. So thun auch freylich die Christgläubigen, sonderlich die im Amt sind, und das Wort führen, noch auf den heutigen Tag viel herrliche und grosse Wercke predigen, taufen, reichen die Sacramente, bekehren Juden und Heiden, reissen die armen Seelen dem Teufel aus dem Rachen, trösten viel arme betrübte Gewissen, ꝛc. Das sind eitel solche Wercke, die kein Ungläubiger vermag, ja ein eintzeler Christ ist vor GOtt höher geachtet, denn die gantze Welt mit aller ihrer Pracht. Daß die Sonne noch scheinet, und die Wolcken Regen geben, daß noch Korn und Wein wächset, daß Friede auf Erden ist, das hat die Welt den Christen zu dancken, der Wirth geneusset da der Gäste, GOtt segnet Laban um Jacobs willen, Egypten um Josephs willen, Syrien um Naemans willen, Persen-Land um Daniels willen; Also thut GOtt noch auf den heutigen Tag. Das weltliche Regiment, alle Policeyen, Land und Herrschaft stehen und bleiben geschickt allein durch GOttes Ordnung und der Christen Gebet. Das sind die zwo Säulen, die die Welt tragen. Kömmt es dahin, daß GOttes Wort und der frommen Christen Gebet aufhöret, so gnade GOtt der Welt.

Was verheisset Christus den Gläubigen?

Er spricht: Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das wil ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Hie zeiget Christus an, was es für Nutzen schaffen soll, daß er zum Vater gehet. Als wolte er sagen: Durch mein Leiden, Sterben und Auferstehung wil ich den Teufel, Tod, Sünde und Hölle überwinden, und wil mich setzen zur Rechten meines Vaters, daß ich gewaltig regiere, und mir alles unterthänig mache, daß ich könne sagen zum Teufel, Tod und Hölle: Da lieget mir unter meinen Füssen ewiglich. Und zu euch Aposteln und Predigern: Du Petre, du Paule, du Thoma, gehet hin, prediget diesem Königreich, dem Lande, der Stadt mein Wort, mein heiliges Evangelium. Nehmen sie es an, so sprechet über sie den göttlichen Segen, wo nicht, so stürtzet es über einen Haufen, nicht mit Schwerdtern, Spiessen und Waffen, sondern mit dem Gebet. Denn wofür ihr bittet, das soll bey Ehren bleiben, wofür ihr nicht bittet, das soll zu Grunde und Boden gehen, wie es denn vielen Ländern, als Judäa, Africa, Asia, Grâcia und andern mehr geschehen ist.

Was ist die Summa des Evangelii?

Christus ist ein GOtt, ein Wesen mit dem Vater, wer Christo nicht gläubet, der wird nimmermehr zum Erkenntniß des Vaters kommen, viel weniger zu ewiger Seligkeit. Denn Christus ist der Weg, die Wahrheit

und

und das Leben. Wer dem Wege folget, der kan nicht irren, wer in der Wahrheit bleibet, der kan nicht betrogen werden, und wenn er schon mitten im Tode wäre, und hält sich an Christum, so muß er doch durch Tod und Hölle hindurch kommen, zum ewigen Leben. Das helffe uns GOtt, Amen.

Epistel am Tage Johannis des Täuffers, aus dem Propheten Esaia am 40. Capitel.

Tröstet, tröstet mein Volck, spricht euer GOtt. Redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben, denn sie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde.

Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt. Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlecht werden, denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbahret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet.

Was lehret uns diese Lection?

Sie zeiget an, wie es im Reich Christi wird zugehen, nemlich, daß sein gefangen Volck soll getröstet werden, sonderlich die ihn erkennen, ihm vertrauen, auf ihn hoffen, und von der Welt verachtet sind.

Wer soll sie trösten?

Das sollen die lieben Propheten, Apostel, und ihre Nachkommen, die Prediger, thun. Nicht durchs Gesetz Mosis, welches eine harte, rauhe und unfreundliche Predigt ist, sondern mit dem Evangelio Christi, welches eine freundliche und tröstliche Predigt ist.

Warum spricht er: Redet freundlich mit Jerusalem?

Er will, daß die Prediger des Evangelii nicht kommen sollen mit den steinern Tafeln Mosis, welche in grossem Ungestüm, Donner und Ungewitter gegeben wurden, daß alle Menschen erschracken, sondern sollen kommen mit der freundlichen Gnaden-Predigt, mit dem Evangelio Christi, dasselbige verkündigen, und die betrübten Hertzen und geängsteten Gewissen daneben trösten, wie unser lieber HErr Christus gethan hat.

Was heisset freundlich reden?

Nichts anders, denn also predigen, daß das Hertz der Menschen davon Trost empfahe, und zufrieden gestellet werde.

Was sollen sie reden?

Daß die Ritterschaft des Gesetzes ein Ende habe, daß uns die Sünde durch Christum vergeben sind, und daß

daß wir von der Hand des HErrn zweyfältiges, das ist: Vergebung der Pein und Schuld, empfangen haben.

Wenn ist solches geschehen?

Unter dem Könige Cyro ist solches zuvor angezeiget. Denn derselbige König hat nicht allein die Juden, welche seine Gefangene waren, frey und los gegeben, sondern auch denen, welche wieder gen Jerusalem ziehen wolten, Zehrung gegeben.

Was ists, daß er spricht; Es ist eine ruffende Stimme in der Wüsten? Wer ist die Stimme?

Alle vier Evangelisten deuten es auf Johannem den Täuffer und Vorläufer Christi. Hat aber die Figur aller Prediger, so Christum verkündigen.

Warum spricht er: Eine ruffende Stimme?

Er wil, daß man GOttes Wort nicht schläfrig, sondern ernstlich predigen soll, wie er auch im 58. Capitel saget: Ruffe getrost, schone nicht. Höre nicht auf, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volck ihre Uebertretung, und dem Hause Israel ihre Sünde.

Was wil der Prophet mit den Worten?

Er wil, daß die Predigt nicht soll eine Winckel-Predigt, nicht eine Meuchel-Predigt seyn, sondern soll öffentlich in der Gemeine geschehen, und soll stets ohne Unterlaß gehen, hitzig, thätig und scharf seyn. Wie auch St. Paulus saget: Predige das Wort, halt an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Langmühtigkeit und Lehre.

Warum spricht er: In der Wüsten?

Die Wüste ist diese Welt, da beyde Juden und Heyden dürre und unfruchtbare Bäume sind. Die Juden liegen in Pharisäischer Heucheley und Verstockung. Die Heiden in Abgötterey und Unglauben. Da ist noht zu predigen.

Was ists: Bereitet dem HErrn den Weg?

Er wil so viel sagen: Räumet aus dem Wege die Klötzer und Steine des Unglaubens, und alles, was Christum hindert, sonderlich das Pharisäische ungöttliche Wesen, falsche Lehre, und Gotteslästerung, und thut Busse, auf daß Christus mit seiner Gnade in euch könne wandeln und wircken.

Was ists: Machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn?

Er will sagen: Tretet bey Seite, gebet Raum und Platz, daß Christus unter euch wandeln könne, bessert euer Leben, machet es also, daß er euer hoffärtiges neidisches Hertz gedemühtiget und gereiniget finde von allen Sünden.

Was heisset nun den Weg bereiten, und die Bahn machen?

Es heisset die Sünde den Menschen anzeigen, und zu dem HErrn Christo leiten, welcher allein durch sein Wort uns Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und das ewige Leben umsonst mittheilet.

Was ists, daß alle Thal sollen erhöhet werden?

Das Evangelium Christi erniedriget Berge und Hügel, das ist: die Werckheiligen und Heuchler, und erhöhet die Thäler, das ist: die die Sünde erkennen, und zu dem HErrn Christo eilen.

Warum

Warum spricht er: die Herrlichkeit des HErrn soll offenbahr werden?

Das Evangelium offenbahret nicht der Welt, auch nicht des Fleisches, das ist: unsere Herrlichkeit, sondern allein GOttes Herrlichkeit. So war auch auf Erden eitel Finsterniß. Aber nachdem Johannes Christum hatte mit dem Finger angezeiget, und gesprochen: Schauet, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde träget: Da war es licht und helle.

Warum spricht er: Das hat des HErrn Mund geredet?

Daß niemand dencke, daß die Lehre Johannis von Menschen erdacht sey, sondern was die Propheten und Johannes geprediget und verkündiget haben, das habe des HErrn Mund geredet.

Was ist es, daß er sagt: Ruft, alles Fleisch ist Gras?

Er will, daß die Prediger sollen beyde Gesetz und Evangelium predigen, mit dem Gesetz die Sünder schrecken, niedrigen und Geist-hungerig machen, mit dem Evangelio die Erschreckten wieder trösten und aufrichten.

Warum nennet er alles Fleisch Gras oder Heu, und der Menschen Herrlichkeit eine Feld-Blume?

Er will uns damit erinnern unser Schwachheit und Unvermögen, daß wir arme Sünder sind, und ohne GOttes Wort, Hülfe und Trost nichts vermögen, und thun fast närrisch, daß wir auf etwas Fleischliches und Vergängliches unsere Hofnung setzen, und auf Menschen-Lehre bauen. So doch der Prophet Jeremias alle diejenigen verflucht, die auf Fleisch ihr Vertrauen setzen, und Christus Matth. 15. einen vergänglichen unnützen Gottesdienst schilt, wenn man Menschen-Gebote lehret. Wiederum der 1. Psalm nennet selig den, der Lust hat am Gesetz des HErrn, und redet von GOttes Gesetz Tag und Nacht. Denn Himmel und Erde vergehen, aber GOttes Wort bleibet ewiglich, Amen.

Evangelium am Tage Johannis des Täuffers,

Luc. am 1. Capitel.

Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebähren solte. Und sie gebahr einen Sohn. Und ihre Nachbahrn und Gefreundten höreten, daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr.

Und es begab sich, am achten Tage kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: mit nichten, sondern er soll Johannes heissen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heisse. Und sie wincketen seinem Vater, wie er ihn

wolte

wolte heissen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb, und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbahren.



Und dis Geschicht ward alles ruchtbahr auf dem gantzen Jüdischen Gebirge, und alle, die es höreten, nahmens zu Hertzen, und sprachen: Was meinest du, wil aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm.

Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagete und sprach: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volck.

Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen. Und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund.

Und

Und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang.

In Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen: Du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest.

Und Erkänntniß des Heils gebest seinem Volck, die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe.

Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes.

Und das Kindlein wuchs, und ward starck im Geist, und war in der Wüsten, bis daß er solte hervor treten, vor das Volck Israel.

Wovon saget dis Evangelium?

Zum ersten, von der Geburt Johannis des Täufers. Zum andern, von seiner Beschneidung. Zum dritten, vom Lob-Gesang seines Vaters Zachariä.

Wie war die Geburt Johannis?

Wunderbarlich. Denn beyde seine Empfängniß und Geburt werden vom Engel GOttes verkündiget. Von unfruchtbahren und sehr alten Eltern wird er gezeuget. Der Vater Zacharias wird seines Unglaubens halben stumm. Die Mutter Elisabeth wird eine Prophetin. In seiner Geburt freuen sich viel Leute, die Nachbahren verwundern sich, sein Vater singet einen schönen Lob-Gesang, das liebe Benedictus ꝛc. Wunderbahrlich ist Johannes empfangen und gebohren, wunderbahrlich hat er gelebet in der Wüsten, in grosser Mäßigkeit, seine Speise war Heuschrecken und wild Honig. Sein Kleid von Cameel-Haaren und einen ledern Gürtel um seine Lenden, predigte die Busse, zeigete Christum den Heiland an, und taufete ihn im Jordan. Wunderbahrlich ist er auch gestorben, nemlich vom Könige Herode, um der Herodias willen gefangen, und im Kercker enthauptet. Und in Summa, es ist alles eitel Wunder gewesen, was hie bey diesem Johannes geschehen ist. Denn er ward auch dazu gesandt, daß er dem wunderbarlichen GOttes Sohn, JEsu Christo, solte Zeugniß geben.

Was durfte Christus des Zengnisses Johannis? Saget er doch Johannis am 5. Ich habe ein gröſſer Zeugniß denn Johannis Zeugniß?

Für seine Persohn durfte Christus keine Zeugen, aber um unser armen Menschen willen sandte GOtt Johannem, daß er von Christo zeugete, Joh. am 1. Nun glaubet die Welt keinem

Zeugen, (sonderlich in grossen wichtigen Sachen,) er sey denn eines ehrlichen Nahmens und Herkommens, und eines redlichen aufrichtigen Lebens. Darum beschreibet Lucas so eigentlich Johannis Herkommen, Stamm, Geschlecht, Vater und Mutter, dazu seine wunderliche Empfängniß, Geburt, Leben und Sterben.

Wie beschreibet Lucas Johannis Herkommen?

Er saget also: Zu der Zeit Herodis, des Königs Judäa, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Nahmen Zacharias, und sein Weib von den Töchtern Aaron, welche hieß Elisabeth. Sie waren aber alle beyde fromm vor GOtt, und gingen in allen Geboten und Satzungen des HErrn untadelich. Dis ist des heiligen Johannis Geburts-Brief, da wird er gepreiset seiner frommen Eltern halben, daß er aus dem priesterlichen Geschlechte gebohren ist.

Wie beschreibet Lucas seine Empfängniß?

Also saget er: Elisabeth war unfruchtbahr, und waren beyde wol betaget, und es begab sich, da er das Priester-Amt pflegete vor GOtt, zur Zeit seiner Ordnung, nach Gewohnheit des Priesterthums, und an ihm war, daß er räuchern solte, ging er in den Tempel des HErrn, und die gantze Menge des Volcks war haussen, und betete unter der Stunde des Räucherns. Es erschien ihm aber der Engel des HErrn, und stund zur Rechten am Räuch-Altar. Und als Zacharias ihn sahe, erschrack er, und es kam ihm eine Furcht an. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, des Nahmen solt du Johannes heissen, und du wirst des Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen. Und da die Zeit seines Amts aus war, gieng er heim in sein Haus. Und nach den Tagen ward sein Weib Elisabeth schwanger, und verbarg sich fünf Monden, und sprach: Also hat mir der HErr gethan in den Tagen, da er mich angesehen hat, daß er meine Schmach unter den Menschen von mir nehme.

Wie beschreibet er seine Geburt?

Also spricht er: Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebähren solte, und sie gebahr einen Sohn, und ihre Nachbahren und Gefreundten höreten, daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr.

Wie beschreibet er sein Leben?

Also saget der Engel: Er wird groß seyn vor dem HErrn. Wein und starck Getränck wird er nicht trincken, und wird noch im Mutterleibe erfüllet werden mit dem heiligen Geist, und er wird der Kinder von Israel viel zu GOtt, ihrem HErrn, bekehren, und er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft Eliä, zu bekehren die Hertzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem HErrn ein bereit Volck.

Wie

Wie beschreibet er die Wunderwercke, so hie geschehen sind?

Also saget Lucas: Da der Engel GOttes Zachariä die Botschaft gebracht hat, sein Weib Elisabeth solte ihm einen Sohn gebähren, sprach er zum Engel: Wobey soll ich das erkennen, denn ich bin alt, und mein Weib ist betaget. Der Engel antwortete, und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der Engel, der vor GOtt stehet, und gesandt, mit dir zu reden, daß ich dir solches verkündigte. Und siehe, du wirst verstummen, und nicht reden können, bis auf den Tag, da dis geschehen wird, darum, daß du meinen Worten nicht gläubet hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit. Und das Volck wartete auf Zachariam, und verwunderten sich, daß er so lange im Tempel verzog. Und da er heraus ging, konnte er nicht mit ihnen reden. Und sie mercketen, daß er ein Gesicht gesehen hätte im Tempel, und er wincke te ihnen, und blieb stumm.

Wenn ist die Beschneidung Johannis geschehen?

Am achten Tage (spricht Lucas) kamen sie, zu beschneiden das Kindlein, und hiessen ihn nach seinen Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heissen.

Wer hat der Mutter gesaget, daß er solte Johannes heissen?

Sie war eine Prophetin. Der Engel GOttes hatte zwar dem Vater im Tempel verkündiget, daß er solte Johannes heissen. Dieweil er aber durch seinen Unglauben war stumm worden, so konte er es freylich seinem Weibe Elisabeth nicht ansagen, darum redet sie hie aus dem heiligen Geist.

Was sagen die Freunde und Nachbahren dazu?

Sie sprachen: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heisse.

Was saget aber der Vater dazu?

Sie wincketen ihm, wie er ihn wolte heissen lassen, und er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete GOtt, und es kam eine Furcht über alle Nachbahren. Und diese Geschicht ward ruchtbahr auf dem gantzen Jüdischen Gebirge, und alle, die es höreten, nahmens zu Hertzen, und sprachen: Was meinest du, wil aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes völl, weissagete, und sprach: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volck, ꝛc.

Was thut Zacharias in seinem Lob-Gesang?

Dreyerley. Zum ersten, zeiget er an, daß der gütige GOtt nach langer Wartung habe sein Volck gnädiglich heimgesuchet, und sein Reich in dieser Welt angefangen nach seiner göttlichen Zusage, so er den Vätern und Propheten gethan hätte. Zum andern, zeiget er an, worinnen solches Reich bestehe, und was der König dieses Reichs

wircke. Zum dritten, versichert er uns solches Reichs Christi, auf daß wir nicht daran zweifeln, saget, daß der Vorläufer solches Königs schon vorhanden sey, und werde ihm der König bald auf dem Fusse folgen.

Was saget er vom ersten Theil dieses Lob-Gesangs?

Er spricht also: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volck, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils. Als wolte er sagen: GOtt hat einmal nach langer Wartung sein Volck mit Gnaden heimgesuchet, und ein Reich angefangen, nicht ein Welt-Reich, sondern ein Gnaden-Reich, ein Reich des Heils und Seligkeit.

Warum nennet er ein solch Reich ein Horn?

Darum, daß er mit dem Evangelio darnieder stösset alles, was sich in der Welt wider ihn auflehnet, Teufel, Welt, Fleisch und Blut, Vernunft und Gutdüncken.

Warum nennet er es ein Horn des Heils?

Darum, daß das Evangelium eine Kraft GOttes ist, die da selig machet alle, die daran gläuben. Andere Reiche haben ihren Nahmen von grosser Gewalt, Reichthum, Landen und Leuten. Dis Reich Christi hat den Nahmen vom Heil, denn es ist ein Reich der Gerechtigkeit und Seligkeit. Andere Reiche sind zeitlich, und nehmen ein Ende, dis Reich Christi ist ein ewiges Reich. Hie hebet es sich an im Glauben und Gnaden, und wird dort vollendet in ewiger Glorie und Herrlichkeit. Und wer in diesem Reich ist, ob er wol schwach und kranck ist, das hindert nicht, wenn er nur GOtt vertrauet, und diesen König Christum vor Augen hält, so hat es keine Noth.

Wo hat GOtt das Reich Christi aufgerichtet?

Im Hause seines Dieners Davids, als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Wem hat er es aufgerichtet?

Den Gläubigen, beyde aus Juden und Heiden.

Wozu? Was wil er machen?

Daß er uns errette von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen, und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedachte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben. Das ist: Er will uns Frieden schaffen für allen unsern Feinden, sichtigen und unsichtigen.

Warum wil er das thun?

Daß wir ihm dienen ohne Furcht unser Lebenlang.

Wie soll solcher Dienst zugehen?

Nicht in knechtischer Furcht, nicht in äusserlichen erdichteten Wercken und Ceremonien, auch nicht in Pharisäischer Gerechtigkeit, sondern in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, im Geist und in der Wahrheit. Er wil das Hertz haben, wil sich nicht sättigen lassen mit Heucheley. Er wil uns gantz und gar haben, oder nichts. Er

kan

kan nicht leiden, daß unser Hertz zertrennet ist, halb zu GOtt, halb zur Welt.

Wo versichert er uns, daß dis Reich Christi vorhanden sey?

Er saget, daß der Vorläufer des Königs Christi, sein Sohn Johannes, vorhanden sey, und zeiget an sein Amt, spricht: Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen, ein rechter GOttes-Bote, nicht ein Schrift-Bote wie die andern Propheten, sondern ein Mund-Bote, der den König Christum mit dem Finger anzeiget und der Welt offenbahre, du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, das ist: du wirst das Gesetz und die Busse predigen, und die groben Sünden, den Unglauben, Abgötterey, und dergleichen aus den Hertzen der Menschen reissen, und Erkenntniß des Heils geben seinem Volck.

Worinnen stehet solche Erkenntniß?

In Vergebung ihrer Sünden.

Woher kömmt solche Vergebung?

Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, das ist: JEsus Christus, der Sohn GOttes. Denn vom Himmel ist er kommen, und der Welt erschienen.

Wem ist Christus erschienen?

Denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, daß er richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes. Denn es wolte Christus, der rechte Hirte und Ertz-Bischof, aus den Juden und Heiden einen Schaf-Stall machen, und aller Menschen Füsse, so diesen Christum annehmen, richten auf den Weg des ewigen Friedes.

Wozu ist Johannes der Täufer gebohren?

Daß er vor Christo hergehe, wie die Morgen-Röthe vor der Sonnen, ein Knecht vor seinem Herrn, ein Freund vor dem Bräutigam. Er solte ein rechter Prediger seyn, der über sein heiliges Leben auch sein Amt dermassen trieb, daß er billig allen Predigern zum Exempel soll vorgebildet werden. Er predigte nicht allein das Gesetz und die Busse, sondern weisete auch alle Menschen auf Christum, sprach: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Warum muste er Johannes heissen?

Dieweil er den gnadenreichen und seligmachenden Heyland Christum nicht allein solte predigen, sondern auch mit den Fingern anzeigen, war es billig, daß er Johannes, das ist: gnadenreich, holdselig, freundlich hiesse, auf daß Nahme und Zeit übereinstimmeten. Denn es war die Zeit vorhanden, daß GOtt der Vater aller Welt wolte Gnade und Barmhertzigkeit erzeigen. Daher muste es auch alles aufs frölichste zugehen, wie hie geschach, beyde in der Geburt und Beschneidung, denn da freueten sich alle Menschen, Eltern, Freunde, Nachbahren, lobeten und dancketen GOtt. Also sollen wir auch GOtt loben und dancken, darneben bitten, daß er uns dieser gnadenreichen Zeit auch lasse geniessen, durch Christum alle unsere Sünde vergeben, und helfen zum ewigen Leben, Amen.

Epistel am Tage Petri und Pauli, der heiligen Apostel,

Actor. am 12. Capitel.

Um dieselbige Zeit legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeine zu peinigen, er tödtete aber Jacobum, Johannis Bruder, mit dem Schwerdt. Und da er sahe, daß es den Jüden gefiel, fuhr er fort und fing Petrum auch. Es waren aber eben die Tage der süssen Brod. Da er ihn nun grif, legete er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegs-Knechten, ihn zu bewahren, und gedachte ihn nach den Ostern dem Volck fürzustellen. Und Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten, aber die Gemeine betete ohne Aufhören für ihn zu GOtt. Und da ihn Herodes wolte fürstellen, in derselbigen Nacht schlief Petrus zwischen zween Kriegs-Knechten, gebunden mit zwo Ketten, und die Hüter für der Thür hüteten das Gefängniß.

Und siehe, der Engel des HErrn kam daher, und ein Licht schien im Gemach, und schlug Petrum an die Seiten, und weckete ihn auf, und sprach: Stehe behends auf. Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich, und thue deine Schue an. Und er that also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach. Und er ging hinaus, und folgete ihm, und wuste nicht, daß ihm warhaftig solches geschahe durch den Engel, sondern es dauchte ihn, er sehe ein Gesicht. Sie gingen aber durch die erste und andere Hut, und kamen zur eisern Thür, welche zur Stadt führet, die thät sich ihnen von ihr selbst auf, und traten hinaus, und gingen hin eine Gasse lang, und alsobald schied der Engel von ihm.

Und da Petrus zu ihm selber kam, sprach er: Nun weiß ich warhaftig, daß der HErr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des Jüdischen Volcks.

Wovon saget diese Epistel?

1. Von Herodis Tyranney, wie er den heiligen Jacobum, den Bruder Johannis hat lassen tödten, und Petrum fahen.

2. Von GOttes Güte, wie er Petrum durch den Engel hat los gemachet, und aus dem Gefängniß geführet.

Was

Was hatte Herodes für Ursach, daß er die Jünger Christi verfolgete?

Keine andere Ursach, denn daß er damit den Jüden wil einen Gefallen thun, und sein Mühtlein an den Jüngern Christi kühlen, und seine Boßheit erfüllen.

Was thaten indes die Christen?

Die Gemeine der Christen seufftzete und betete für Petrum zu GOtt. Das andächtige Gebet war ihr Waffen, Schwerdt und Büchse, damit sie Petrum erlöseten.

Was sollen wir daraus lernen?

Das sollen wir daraus lernen, wenn wir den armen betrübten Hertzen, und den geängsteten Gewissen durch keine andere Weise nicht helfen können, daß wir je aufs wenigste sie mit unserm Gebet nicht verlassen sollen: Denn wir sehen allhie, wie kräftig der Gläubigen Gebet ist. Denn Petrus wird hie durch den Engel loß gemacht, und kömmt wieder zu den Seinen. Das ists, das St. Jacob saget am 5. Cap. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Wie wird Petrus erlöset?

Als ihn Herodes am Morgen wolte fürstellen, in derselbigen Nacht kam der Engel des HErrn, und erleuchtete das Gefängniß, und weckete Petrum auf, und führete ihn heraus, und so bald schied der Engel von ihm.

Was wil uns diese Geschicht lehren?

Daß GOtt nicht ehe hülft, es sey denn die höchste Noth vorhanden, denn er heisset: Adjutor in tribulationibus, ein rechter Nothhelfer. Wir haben auch ein Exempel, daß wir für die armen gefangenen Christen bitten sollen, daß ihnen GOtt gnädig wolle beystehen, und aus aller ihrer Angst und Noth helfen.

Können wir uns dieses Exempels auch trösten?

Freylich. Denn gleich wie der HErr Petro zu Hülfe kommen ist, da er itzunder nicht allein in der Tyrannen Gewalt war, sondern auch jedermann an seinem Leben verzagt hatte: Also will er uns auch helfen, wenn wir ihn vertrauen, wenn sich die Sachen schon dermassen lassen ansehen, daß keine Hofnung mehr vorhanden ist.

Was sagte aber Petrus, da er des Gefängnisses los war?

Da er zu ihm selber kam, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der HErr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des Jüdischen Volcks. Da bekennet Petrus frey, daß er vom HErrn aus dem Gefängnisse entlediget sey. Und ist solch Bekenntniß nichts anders, denn eine Danckſagung, daraus wir lernen sollen, daß wir GOtt auch für seine Wolthat dancken sollen, der uns auch aus diesem Jammerthal endlich nehmen wil in sein Reich, ins ewige Leben, Amen.

Evangelium am Tage Petri und Pauli,

Matth. am 16. Capitel.

JEsus kam in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragete seine Jünger, und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen

Menschen Sohn sey? Sie sprachen: Etliche sagen, du seyst Johannes der Täufer; die andern, du seyst Elias; etliche, du seyst Jeremias, oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sey? Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch



und Blut hat dir das nicht offenbahret, sondern mein Vater im Himmel, und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen wil ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und wil dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn.

Was handelt dis Evangelium?

Dreyerley. Zum ersten, fraget Christus seine Jünger, was für ein Geschrey von ihm sey unter dem Volck, und wo- für sie ihn halten? Zum andern, antwortet Petrus von ihrer aller wegen, saget: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Zum dritten, verheisset

er

er Petro, daß er auf solch Bekenntniß seine Gemeine bauen wolle, und ihm die Schlüssel des Himmels geben.

Warum fraget Christus so genau, was die Leute von ihm halten?

Er thuts freylich nicht aus Ehrgeitz, denn was solte Christus nach zeitlicher und menschlicher Ehre fragen, der seinen Ruhm und Preiß ewiglich bey GOtt dem Vater hat: So thut ers auch freylich nicht aus Unwissenheit, denn er ein Erforscher ist aller Hertzen und Gedancken, was darf es viel Fragens? Er sahe den Nathanael unter dem Feigenbaum, Joh. am I. und wuste, daß Lazarus kranck war, gestorben und begraben, Joh. am II. Wie solte er denn nicht wissen, was die Leute von ihm hielten und sagten?

Warum fraget er denn?

Das thut er um zweyerley Ursach willen. Zum ersten, um der Jünger willen, daß er die in seinem Erkenntniß gründlich unterrichte. Denn dieweil er sie erwählet hatte, das Evangelium in aller Welt zu predigen, wolte er auch, daß sie aufs Beste unterrichtet würden, wer er wäre, und was man von ihm halten solte. Zum andern, um des Volcks willen, daß sie eigentlich wüsten, wem sie folgen solten, sintemahl so mannig Urtheil und Meynung von dem Meßia im Judenthum irre gäng. Denn etliche sagten: Johannes der Täufer wäre Christus. Die andern, Helias wäre es, oder der Propheten einer. Solch mancherley Urtheil gehet auch itzt über GOttes Wort, welches, so es etliche hören, werden sie irre und bestürtzet, und dürfen frey sagen: Sie wollen inne halten, und keinem Theil folgen, bis sie einig werden. Die müssen lange harren. Denn man hat GOttes Wort zuwider gehandelt von Anfang der Welt, das wird auch bis ans Ende wol bleiben.

Gib Exempel?

Mosi widerstunden in Egypten alle Priester, Klugen und Zauberer, Heliä alle Baals-Pfaffen, Jeremiä alle falsche Propheten, Christo alle Hohepriester, Pharisäer und Schriftgelehrten, den Aposteln alle Welt, den Christen der ersten Kirchen nicht allein die Tyrannen und Blut-Hunde, sondern auch die Ketzer. Im Pabstthum ließ sichs wol ansehen, als wäre grosse Einigkeit in der Religion, sintemahl die Messe durch und durch für ein Opfer gehalten ward, beyde für die Lebendigen und die Todten. So höret man auch nicht, daß der Teufel in Türckey, im Judenthum oder Heidenschaft Ketzerey anrichtet. Denn was darf ers? Sie sind vorhin alle sein. Also dünckte er sich auch im Pabstthum, war mächtig, fromm und stille, ließ alles gehen, wie es ginge. Da aber ein Stärckerer über ihn kam, nemlich, Christus mit dem Evangelio, und zog ihm die Larve ab, da ward er toll und thöricht, hetzete alle Welt aneinander, richtete alles Unglück, Aufruhr, Secten und Rotten an, versuchte alle Mittel und Wege, ob er sein Reich möchte in Friede erhalten. Darum ist kein gewisser Zeichen, daß

GOttes Wort vorhanden ist, denn Zwietracht und der Menschen muthwillige Boßheit. Solte Friede gewesen seyn in der Religion, so solte es freylich gewesen seyn zu der Zeit Christi, Pauli, und der andern Apostel, die freylich keinen gleichen gehabt haben im Predig-Amt. Wenn ist aber gröſſer Zwiespalt und Uneinigkeit gewesen, denn gleich die Zeit? Sehet, wie mancherley Meynung hie gewesen ist von Christo. Einer hält ihm für Johannem den Täufer, der andere für Elias, der dritte für Jeremias, ꝛc. Und dis waren noch guthertzige Leute. Die andern aber hiessen ihn einen Weinsäufer, einen Freund der Zöllner und Samariter, und Besessenen vom Teufel. Ist nun das die Zeit gewesen, da die Welt noch in voller Blüthe gestanden hat, was soll denn itzt seyn, da die Welt gar auf die Gruben gehet, und ist beyde Glaube, Liebe, Wahrheit und alle Tugend verloschen?

Was sagen aber die Jünger von Christo? Wofür halten sie ihn?

Petrus antwortet von aller wegen, spricht: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn.

Das ist ein herrlich Bekenntniß?

Freylich. Dis Bekenntniß ist die gantze Summa und Grundfest des Evangelii und Christlicher Lehre, nemlich, daß Christus ist GOttes Sohn, und in ihm sollen gesegnet werden alle Völcker auf Erden. Wer das Bekenntniß hat, der ist ein rechter Christ.

Woher aber kömmt dis Bekenntniß?

Nicht aus Fleisch und Blut, sondern vom himmlischen Vater; denn Christus antwortet Petro, und spricht zu ihm: Selig bist du, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen wil ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, und ich wil dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn.

Gelten diese Worte Christi Petro allein?

Wenn diese Worte Petro sollten allein gelten, wo wolten die andern Apostel bleiben? Solten die nicht auch selig seyn? Solte GOtt ihnen auch nicht offenbahret haben das Bekenntniß Christi? Solten sie nicht auch Gewalt haben zu binden und zu lösen, die Sünde behalten oder erlassen? Was wolte daraus werden? Warum hat Christus ihrer zwölf erwählet, so er nur einem alles hat gegeben? Träume sind es und Päbstische Lügen und Ausflüchte, damit sie das Päbstische Prangen gerne wolten erhalten. Aber da wird nichts aus. Was Christus hie im 16. Cap. zu Petro allein saget, das redet er im 18. Capitel zu allen, und spricht: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn. Und Joh. 20.

saget

saget Christus: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Was meynet Christus, da er saget: Auf diesen Felsen wil ich bauen meine Gemeine?

Dieser Felß, darauf die Christenheit gebauet ist, ist weder Petrus noch Pabst, weder Engel noch Mensch. Es muß ein solcher Felß seyn, der vor dem Teufel und allen höllischen Pforten bestehen könne. Das wird kein Mensch thun können, er sey Petrus oder Pabst. Denn David saget im 143. Psalm: Vor dir ist kein Lebendiger gerecht, so verleugnet Petrus Christum dreymahl. Und bald nach diesem Evangelio heisset ihn JEsus einen Teufel. Hebe dich Satan von mir, sprach er, du bist mir ärgerlich, denn du meynest nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich ist. So sind gemeiniglich die Päbste gottlose Menschen gewesen, wie die Chronicken anzeigen. Wie fein solte die Christenheit, auf solche Leute gebauet, gestanden seyn!

Woher kommt es denn, daß man St. Peter zum Felß und Haupt der Kirchen machet?

Daher kömmt es: Christus hat St. Peter allewege fürgezogen, nemlich, im Hause des Obersten von der Schule, Matth. 9. In der Verklärung auf dem Berge Thabor, und im Ausgeben des Zinsgroschen, Matth. 17. und im Garten. Daraus schliessen die Papisten, Petrus sey etwas mehr, denn die andern Apostel. Dieweil sichs denn auch zugetragen hat, daß der Römische Kayser als der höchste Potentat auf Erden in zeitlichen Dingen, zu Rom gewohnet hat, haben sie gedacht, daß es billig sey, wie der Kayser ein Herr sey über alles Erdreich in weltlichen Dingen, daß also der Römische Bischof Herr sey über alles in geistlichen Dingen. Und solche Gedancken sind ihnen meisterlich gerathen, daß sie sich zuletzt haben erhaben, und zu Herren gemachet über weltlich und geistlich Regiment, ja über Himmel und Erde, Hölle und Feg-Feuer, wie sie das öffentlich mit ihrer dreyfachen Krone bezeugen.

Thut denn der Pabst auch recht, daß er sich also zum Herrn machet über alle Obrigkeit?

Wie kann er recht thun? Folget er doch Christo in keinem Exempel überall. Als Christus fünf tausend Mann gespeiset hatte in der Wüsten, Joh. am 6. wolten sie ihn zum Könige machen, aber er entwich auf einen Berg. Für Pilato sprach er: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, Joh. am 18. Und im Abendmahl sprach er: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren, ihr aber nicht also, Luc. 22. Und St. Petrus saget, Actor. 3. Silber und Gold habe ich nicht, ꝛc. Aber dis alles hat nicht geholfen, St. Petrus ist nach der Papisten Verstand aus einem armen Fischer von Bethsaida worden ein Kayser und Herr über Himmel und Erden, ein König zu Sicilien, Sardinien und Corsica, Hertzog zu Spolet, Graf

Graf zu Venusin und Sabin, Marggraf zu Ancon und Campanien, ꝛc. Und soll ihn nicht reuen, daß er sein Schif und Netz verlassen hat. Aber in der Wahrheit, so hat es S. Petrus noch nie in Sinn genommen, daß er wolte der Felß der Kirchen seyn. Er wolte weder Johannem den Täufer, noch Heliam, noch Jeremiam, noch keine Propheten lassen den Felsen seyn, wie kam er denn dazu, daß er der Felß wolte seyn, so er sich doch viel geringer achtet, denn Johannes, Helias und Jeremias.

Christus nennet dennoch Petrum Kephas, das ist: einen Felß?

Solchen Nahmen hat Petrus überkommen im ersten Beruf, da ihm sein Bruder Andreas zu Christo führet, da saget Christus zu ihm: Du bist Simon, Jonas Sohn, du solt Kephas heissen, das wird verdolmetschet, ein Felß, Joh. 1. Und wie GOtt Evam nennet Jscha, eine Männin, vom Wort Jsch, Mann, und wir heissen diejenigen, so dem Kayser angehören, Kayserisch, also nennet Christus auch Petrum, Petrejum, einen Felsen, firmum, robustum, starck, fest, daß er den rechten Felß Christum so frey öffentlich bekennet. Denn wo es Christi Meynung gewesen wäre, seine Kirche auf Petrum zu bauen, so hätte er frey deutlich gesaget: Super hunc Petrum. Nun aber redet er gantz dawider, spricht: Super hanc Petram: wandelt das gantze Wort. Daher leget Cyprianus die Worte Christi also aus, als wolte Christus sagen: Jch baue dich Petrum auf mich, nicht mich Christum auf dich. Denn ich bin allein der rechte Felß der Kirchen, den du bekannt hast, und auf das Bekenntniß, daß du mich nennest des lebendigen GOttes Sohn, darauf wil ich meine Gemeine bauen. Denn Christus ist der Grundfest der Kirchen, 1 Cor. 3. und 2 Cor. 10. und 1 Petr. 2. Und wenn wir schon aus dem Petram wolten Petrum machen, so leiden es doch die folgende Worte nicht, da Christus saget: und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Nun wissen wir, daß Petrus überwältiget ist, da er Christum verleugnete. Darum ist weder Petrus noch der Pabst der Felß, sondern Christus. Das Gebäu aber, so auf solchem Grundfest Christum gebauet ist, sind alle Christgläubigen, die rechten wol gepolierten Steine.

Was sind die Schlüssel, so Christus Petro und den andern Aposteln gegeben hat?

Die Schlüssel sind nicht natürliche Schlüssel, von Eisen oder Stahl, auch nicht menschliche Gewalt, sondern ist ein göttlich Jnstrument, dadurch der Himmel eröfnet und zugeschlossen wird. Und dis Jnstrument ist das Evangelium Christi. Denn wie nur eine Thür ist, nemlich, JEsus Christus; also ist auch nur ein Schlüssel, ein Evangelium. Das Evangelium ist allein der einige Schlüssel, damit er auf- und zuschleusset. Niemand kan kommen zum Erkenntniß Christi, vielweniger zum ewigen Leben, denn allein durch die Predigt des Evangelii. Dieweil nun das Evangelium eine gemeine

meine Lehre ist, die in aller Welt soll geprediget werden durch die Apostel, so ist freylich solcher Befehl nicht allein Petro, sondern auch allen andern Aposteln gegeben, nemlich, daß sie das Evangelium sollen predigen, die heiligen Sacramente reichen, absolviren, und die Sünde vergeben. Das ist der Schlüssel Gewalt, welche die Apostel treulich gebrauchet haben, desgleichen ihre Jünger, darnach auch die alten frommen Bischöfe, wiewol sie endlich in einen grossen Mißbrauch durch den Pabst und seinen Haufen gerathen sind.

Was ist die Summa dieses Evangelii?

Wir sollen auf Christum bauen, als auf den einigen Felsen der Kirchen, Christum allein für unsern Mittler und Seligmacher haben, dem Evangelio und GOttes Wort allein anhangen. Wie ein Schloß, das auf den Felsen gebauet ist, sich auf seinen guten Grund verläst, es komme Gewässer oder Ungewitter, also verlässet sich auch ein gläubig Hertz auf Christum. Und in Summa, es ist ein groß, mächtig Ding um einen Christen, er hat GOtt zum Vater, Christum zum Bruder, den heiligen Geist zum Geleitsmann, dis Leben zur Pilgerschaft, den Himmel zum Erbe, der Satan kan ihm nicht schaden, der Tod ist ihm ein Beschluß aller Angst, und ein Anfang aller Freude. Bey seinen Bruder hat er die Absolution, im Creutz und Leiden lernet er den Willen des Vaters, da folget alsdenn ein frölich Hertz, ein friedsam Gewissen, alle Schmertzen werden erträglich, alle Leiden süß, alle Bürden leicht, da gibt denn GOtt Gnad und Heil, und endlich das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage der Heimsuchung Mariä, aus dem Hohen-Lied Salomonis am 2. Capitel.

Siehe, mein Freund kömmt, und hüpfet auf den Bergen, und springet auf den Hügeln. Mein Freund ist gleich einem Rehe, oder jungen Hirsch. Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und kucket durchs Gitter. Mein Freund antwortet, und spricht zu mir: Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme her. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, die Blumen sind hervor kommen im Lande, der Lentz ist herbey kommen, und die Turteltaube lässet sich hören in unserm Lande, der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundin, und komme, meine Schöne, komm her. Meine Taube in den Fels-Löchern, in den Stein-Ritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt ist lieblich.

Was

Was lehret uns diese Lection?

Dreyerley. Zum ersten, den schnellen Lauf des göttlichen Worts. Zum andern, der Christen Creutz und Leiden. Zum dritten, der Christen Trost im Creutz.

Läufet denn GOttes Wort?

Der heilige Geist vergleichet GOttes Wort den springenden Hirschen und Rehböcken, wie dieselbigen in den Wäldern und auf den Hügeln springen und lecken, also springet auch GOttes Wort aus einem Reich und Lande in das andere, daß man allewege siehet, höret und spüret, daß es unter den Leuten viel Nutzen schaffet. Und von diesem Laufen saget der 147. Psalm: GOtt sendet seine Rede auf Erden, sein Wort laufet schnell.

Heisset denn Laufen predigen?

Also klaget GOtt durch Jeremiam am 23. Cap. Ich sandte die Propheten nicht, noch liefen sie. Und St. Paulus preiset das Laufen der Apostel zu den Römern am 10. Capitel, und spricht: Wie lieblich sind die Füsse der Prediger, die den Frieden verkündigen!

Wie läufet GOttes Wort?

Es müssen alle Menschen bekennen, daß GOttes Wort und das heilige Evangelium aus der obersten Pfarr-Kirchen Jerusalem gelaufen ist in alle Oerter der Welt, wie Esaias saget am 2. Capitel: Von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort von Jerusalem.

Laufen Menschen-Worte nicht also?

Eines Menschen Wort ist ein faul, kranck, ja ein todtes Wort, kreucht bey der Erden daher, langsam, wie eine Schnecke, wird dazu mit Unwillen und Verdruß vorgebracht. Aber GOttes Wort ist ein frisch, schnell, behendes Wort, lebendig und thätig, und schärfer denn ein zweyschneidig Schwerdt, das dringet durch, und tröstet im Creutz und Leiden alles, was in Angst und Noth ist.

Wie hält sich GOtt in solchem Trost?

Er thut im Creutz und Leiden, als kenne er uns nicht, siehet zu, wie wir uns stellen wollen. Siehet er, daß uns das Creutz will zu schwer werden, und das Wasser über die Körbe gehen, ist er nicht weit von uns. Dieweil noch menschliche Hülfe und Trost vorhanden ist, hält GOtt inne. Wenn aber menschliche und creatürliche Hülfe aus ist, so gehet GOttes Hülfe an. Darum heisset er Noth-Helfer.

Ist denn GOtt allezeit bey seinen Christen?

So saget Christus, Matthäi am letzten: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Daher spricht er auch zu seiner Braut, zu der Christgläubigen Seele: Stehe auf, meine Freundinn. Daß es niemand dafür achte, als wolte er sie im Creutz verlassen, und zu ihrer Angst still schweigen: Nein, ob er wol hinter der Wand stehet, und siehet durchs Fenster und Gitter, so redet er dennoch mit seiner lieben Braut, und tröstet sie.

Was ists, daß er saget: Meine Schöne, komme?

Er

Er will so viel sagen: Ob du, meine Freundinn, wol vor der Welt verachtet und unsauber geschätzet wirst, so bist du mir doch hübsch und schön genug, sintemal du im Glauben so fein hergehest, und dich an meinem Wort so fleissig hältest.

Warum spricht er: Der Winter ist vergangen?

Dis sind eitel Trost-Worte, dadurch Salomon beschreibet die plötzliche Veränderung der Christenheit, vergleichet die Anfechtung, Creutz und Leiden dem Winter und Regen, und den Frieden und Freude dem Lentzen und Sommer. Als wolte er sagen: Wenn es schon lange Winter ist, und wird die Christliche Gemeine auf das heftigste angefochten und verfolget, so gibt dennoch GOtt zuletzt guten Frieden.

Was geschiehet in solchem Friede?

Die Blumen wachsen und kommen hervor, die jungen Christen werden in Gottesfurcht und Liebe wol erzogen. Die Turteltaube lässet sich hören. Das Evangelium wird geprediget. Die Christen loben, preisen und dancken GOtt für seine Wohlthat. Die Feigen bringen Knoten. Die Zuhörer fassen GOttes Wort, und bringen viel Früchte, üben gegen einander die Wercke der Liebe, und führen einen Christlichen Wandel. Da geben alsdenn die blühenden Weinstöcke ihren Geruch, das ist: Die Christen geben gute Exempel und Fürbilde, daß andere auch hernach folgen, und mit ihnen GOtt loben, wie Christus lehret, Matth. am 5. Capitel.

Wie belohnet GOtt der Christen Creutz und Leiden?

Er rufet seine Braut: Komm, meine Taube, in den Fels-Löchern und Stein-Ritzen.

Was will er mit den Worten?

Er vergleichet die Christliche Kirche einer Tauben. Denn wie eine Taube eine einfältige unschuldige Creatur ist, ohne Galle und Zorn, also ist auch die Kirche. Denn wiewol sie von aller Welt angefochten, verfolget und umgetrieben wird, ist sie doch geduldig, leidet alles, rächet sich selber nicht, stellet GOtt die Rache anheim.

Wie aber, wenn die Anfechtung zu groß ist?

Da gibt GOtt aber einen Trost, saget: Die Braut soll sich verbergen in den Löchern der Felsen und Stein-Ritzen, das ist: in den Blutfliessenden Wunden ihres Bräutigams Christi, bis das Ungewitter vorüber sey. Da soll sie für allem Unfall sicher und behütet seyn.

Was ist es aber, daß er saget: Zeige mir deine Gestalt?

Er zeiget an die Früchte ihres Glaubens und des angenommenen göttlichen Worts. Als wolte er sagen: Sey getrost, meine Freundin, meine Tochter, bleibe in solchem Glauben, wie du hast angefangen, halte dich an mein Wort, übe dich in göttlicher Schrift und Wahrheit, singe, lobe, ehre und preise GOtt in seinen Wundern und Wercken. Dancke ihm für alle seine Güte und Wolthat. Sey deinem Nächsten freundlich und tröstlich. Thue

ihm

ihm, wie du woltest dir gethan haben. Wo du solches thüst von Hertzen, so ist deine Stimme süß, und gefället mir wol. Und dein Antlitz schön und lieblich, das ist: alle deine Gedancken, Worte und Wercke, Wesen und Leben sind mir angenehm. Ich will auch die Früchte um solches Baums willen, das ist: die Christlichen Wercke um der Gläubigen Persohn willen gnädiglich annehmen, und meine liebe Braut mit mir in meine himmlische Schlaf-Kammer, in das ewige Leben, nehmen, Amen.

Evangelium am Tage der Heimsuchung Mariä,

Lucä am 1. Capitel.



Maria aber stund auf in den Tagen, und gieng über das Gebirge endelich, zu der Stadt Juda, und kam in das Haus Zacharias, und grüssete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt? Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe.

Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesaget ist von dem HErrn.

Und Maria sprach:

Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heilandes.

Denn er hat seine elende Magd angesehn, siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind.

Denn er hat grosse Dinge an mir gethan: der da mächtig ist, und des Nahme heilig ist.

Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten.

Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn.

Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen.

Die Hungerigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer.

Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf.

Wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinen Samen ewiglich.

Und Maria blieb bey ihr bey drey Monden, darnach kehrete sie wiederum heim.

Was handelt dis Evangelium?

Dreyerley. Zum ersten, durch was Menschen GOtt der Vater das hohe Werck der Menschwerdung Christi offenbahret, nemlich, durch zwey Weibs-Bilder. Zum andern, das Gespräch Mariä und Elisabeth. Zum dritten, den Lob-Gesang Mariä, das liebe Magnificat.

Welches ist das grosse Werck GOttes, das er hie auf Erden gewircket hat?

Grosse und wunderbahrliche Wercke hat GOtt hie auf Erden gewircket, aber keines grösser und wunderbahrlicher, denn die Menschwerdung Christi. Denn der unsterbliche GOtt ist ein sterblicher Mensch worden, und hat GOtt durch solches Werck den Menschen erlöset von der Gewalt des Teufels, Todes, Sünde und Hölle, den Vater versöhnet, und den Himmel eröfnet.

Was hat GOtt für Leute zur Offenbahrung dieses Wercks erwählet?

Zwey arme einfältige Weibsbilder, Mariam und Elisabeth.

Warum nicht grosse, gewaltige, reiche, gelehrte Leute?

Ein Weltkluger hätte ohne Zweifel zu solchem Wercke die Gewaltigsten, Klügesten und Gelehrtesten erwählet, auf daß es ein groß Ansehen hätte gehabt. Ein ander hätte gerathen, daß mans erstlich dem Kayser Augusto oder König Herodi angezeiget hätte, die hätten es darnach mit den Kayserlichen Briefen und Königlichen Edicten aller Welt kund gethan, aber GOtt ist nicht also gesinnet, er wolte zu solchem Werck weder Augustum noch Herodem, weder die Hohenpriester noch Schriftgelehrte erwählen, sondern arme einfältige Weibesbilder, Mariam die Jungfrau, und die betagte Frau Elisabeth. Und ist hie erfüllet der Spruch St. Pauli, 1 Cor. 1. Was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er die Weisen zu Schanden machte.

Was machen diese zwey Weibesbilder?

Sie kommen zusammen, grüssen einander freundlich, reden von göttlichen Sachen, von der Erlösung des menschlichen Geschlechts. Da wird Elisabeth erfüllet mit dem heiligen Geist, und erkennet Mariam für die Mutter des HErrn. Dazu freuet sich Johannes der Täufer in Mutter-Leibe, und empfähet seinen Heyland mit Freuden. So kan sich auch Maria nicht enthalten, bricht heraus mit Freuden, und singet das liebe Magnificat in hohen Freuden.

Wie kömmt Maria zu Elisabeth?

Sie stund auf, spricht Lucas, in den Tagen, und ging auf das Gebürge eilend und endelich.

Warum eilend?

Sie hatte zwo Ursachen. Zum ersten, hatte sie vom Engel Gabriel gehöret, daß ihre Freundin Elisabeth in ihren alten Tagen schwanger wäre, darum machet sie sich eilend auf, will solche Wunder GOttes selbst sehen und hören. Zum andern, wolte ihr, als einer Jungfrau, nichts anders gebühren, denn daß sie sich auf dem Wege nicht säumete, und wieder zu den Leuten käme. Es zieret einem Weibesbilde, sonderlich einer Jungfrau, überaus wol, wenn sie auf offener Strassen fein züchtig und ehrbahrlich einhergehet, siehet sich nicht viel um, hält nicht mit jedem eine Station und Gespräch am Wege, sondern dencket nur, daß sie bald wieder anheim komme.

Spüret man auch an der Reise Mariä Leichtfertigkeit, wie jetzt in der Jugend gespüret wird?

Nein, sie gehet eilend, grüsset niemand, schwatzet mit niemand am Wege, siehet sich nicht um, sondern dencket nur, wie sie zu ihrer Freundinne Elisabeth komme, dieselbige grüsse, Glück und Heyl wünsche, und ihr eine Zeitlang zur Hand gehe und diene. Gibt damit ein Exempel allen frommen Jungfrauen und Frauen, daß sie dermassen auch thun, auf der Strassen und Gassen fein züchtig und ehrbahrlich gehen, nicht an allen Ecken ein Geschwätz halten, und des Landes Noth bestellen.

Wie

Wie gehet es den Frauen und Jungfrauen, die diesem Exempel Mariä nicht folgen?

Die fallen gemeiniglich in Sünde und Laster. Wäre Dina, Jacobs Tochter, Gen. 34. daheim geblieben, da sie ausging spatzieren gen Sichem, die Weiber des Landes zu besehen, so hätte sie ihre Ehre und Jungfrauschaft behalten. Hätte sich das Weib Uria nicht im Bade gewaschen, und vom König David nicht sehen lassen, wäre sie nicht zur Ehebrecherin worden. Darum spricht St. Paulus: Die Weiber sollen des Hauses warten, und nicht weit umher lauten, sie sollen haushältig seyn. Darum sie auch David im 68. Psalm eine Haus-Ehre und Haus-Zierde nennet, nicht eine Strassen-Zierde oder Gassen-Zierde. Denn wie die Schildkröten und Schnecken ihr Haus mit sich tragen wo sie gehen, also soll auch ein Weib stets die Haus-Sorge mit sich tragen.

Was thut Maria bey Elisabeth?

Sie grüsset sie freundlich, wünschet ihr Glück und Heil. Es ist nicht ein gering Ding, daß sich Christen unter einander grüssen, denn Christus befahl seinen Jüngern, Luc. 10. Wo sie in ein Haus gingen, solten sie zuerst sagen: Friede sey in diesem Hause. Das ist gewiß, wenn uns ein frommer Christ grüsset, so lässet uns GOtt vom Himmel herab durch solchen Menschen seinen Gruß sagen, und wer denselbigen also mit Danck, als von GOtt ausgegangen, annimmt, dem kan er freylich nicht übel gedeyen. Darum sehen zu, die noch in ihrer Superstition fortfahren, und auf St. Christoffels Bild und die Winckel-Messe ihr täglich Glück und Wohlfahrt bauen, und wenn man sie grüsset, aus Haß und Wiederwillen still schweigen, und nicht dancken, von diesen wird der Segen GOttes ferne seyn.

Was antwortet Elisabeth?

Lucas saget: Als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Dis ist es, das der Engel Zachariä sagt: Johannes wird noch in Mutter-Leibe mit dem heiligen Geist erfüllet werden. Da sehet ihr einen harten Donnerschlag wieder die Wiedertäufer. Denn ist Johannes des heiligen Geistes fähig gewesen, noch in Mutter-Leibe verschlossen, warum auch nicht die unmündigen Kinder, so in der Welt schon gebohren sind? Sind sie aber des heiligen Geistes fähig, warum auch nicht der Taufe? Ist doch die Taufe ein Siegel des Glaubens und des heiligen Geistes. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt? Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du gegläubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesaget ist vom HErrn. Hie gehet an

das Gespräch Elisabeth und Mariä. Hilf GOtt! was grosse Freude ist da gewest? Was freundlicher Worte sind da gefallen? Was grosser Wunder sind da geschehen? Der Schöpfer besuchet die Creatur, GOtt den Menschen, der HErr den Knecht, der Meister den Jünger, die Mutter des HErrn grüsset die Mutter des Knechts, Johannes kennet seinen Heyland, ehe er den Himmel siehet, und weil sich die Mütter äusserlich grüssen mit Worten, so freuen sich die Kinder innerlich, noch in Mutter-Leibe verschlossen.

Wer hat Elisabeth gesaget, daß Maria eine Mutter des HErrn war, sie muß scharfe Augen gehabt haben?

Freylich scharfe Augen. Sie war des heiligen Geistes voll, wo nun der heilige Geist Schulmeister ist, da ist das Gesicht am schärfsten, das Gehör am subtilesten, die Rede am hitzigsten, das Werck am seligsten, alle Kunst und Weißheit am höchsten. Sie lobet Mariam nicht allein über alle andere Weiber, um der Gnade willen, so ihr GOtt ohne Verdienst mitgetheilet hat, sondern preiset auch höchlich die Frucht ihres Leibes. Ja, spricht sie aus grosser Demuth: Ich solte billig zu dir kommen, und dir dienen, so kommest du zu mir, und wilt meiner pflegen, womit habe ich das verdienet? O selig bist du, die du gegläubet hast! Da gibt Elisabeth alles dem Glauben Schuld, was Maria wiederfähret. Wie auch die Schrift von Abraham saget, Gen. 15. Er habe gegläubet, und das sey ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Denn auch Christus saget, Marc. 9. Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet.

Mögen wir auf solche Weise Mariam auch ehren, loben und preisen?

Wilt du Mariam recht ehren, so glaube, wie sie gegläubet hat, lebe ehrbahrlich, wie sie gelebet hat, bilde dir ihre Frömmigkeit vor, doch besiehe, daß du vorhin kommest zu dem Erkenntniß Christi, so hie in Elisabeth gepreiset wird, denn ob sie wol Mariam höchlich lobet, bekennet sie dennoch, daß allein die Frucht Mariä ihr HErr und eben der Same sey, darinnen alle Völcker gebenedeyet werden müssen. Solch Lob bricht GOtt an seiner Ehre nichts ab. Ja, wenn wir Mariam und andere Heiligen auf solche Weise loben, so wird GOtt in seinen Heiligen aufs allerhöchste gelobet und geehret, sintemahl alles, was die Heiligen Gutes gethan und gehabt haben, ihm zugeschrieben wird, und nicht der Heiligen Wercke und Verdienst.

Was antwortet Maria auf die Worte Elisabeth?

Da Elisabeth GOttes Wunder und Wercke so herrlich in Marien preisete, ward Maria entzündet, und brach auch heraus mit grosser inbrünstiger Freude, und sang den herrlichen Lob-Gesang, das liebe Magnificat.

Was thut Maria in diesem Lob-Gesang?

Sie preiset dreyerley Wercke GOttes, nemlich, GOttes Gütigkeit, GOttes Gewalt, und GOttes Wahrheit. Gibt GOtt drey Titul und Nahmen, nennet ihn

ihn den Allergütigsten, Gewaltigsten und Wahrhaftigsten.

Wie hebet sie den Lob-Gesang an?

Sie spricht: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich in GOtt, meinem Heilande. Als wollte sie sagen: Du liebe Elisabeth, ich erkenne fast wol, was mir von GOtt ohne Zuthun meines Verdienstes wiederfahren ist, es schwebet meine Seele und Geist, mein Leben und Wesen, ja alle meine Kräfte, Sinne, Hertz, Muth und Wille in GOttes Lob und hohen Freuden, also, daß ich meiner auch selbst nicht mächtig bin, ich kan mich nicht enthalten, ich wollte gerne, daß es alles lebte und Zungen hätte, alles sünge und sprünge was an mir ist, so überschwengliche grosse Güte, Gnaden und Gaben finde ich bey mir. Darum will ich ihn nicht allein, wie die Heuchler thun, mit dem Munde preisen, sondern meine Seele soll ihn erheben, das ist: mit gantzem Hertzen und allen meinen Kräften will ich ihn loben, und mein Geist, der durch GOttes Geist erleuchtet, und ein Ding mit ihm worden ist, soll sich in nirgend anders freuen, denn daß er mir seine Gnade so reichlich mitgetheilet hat.

Wie preiset Maria GOttes Gütigkeit?

Sie spricht: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Als wollte sie sagen: GOtt hätte wol reichere, schönere und gewaltigere Jungfrauen gefunden, noch hat er seine göttliche Augen auf mich armes elendes Mägdlein geworffen, mich zur Mutter erwählet, ohne alle mein Verdienst, Dencken und Trachten. Daher werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Nahme heilig ist. Es ist ihm kein Ding unmöglich, er vermag alles, denn sein Nahme ist heilig, ja so heilig, daß auch kein ander Nahme ist, darinnen wir mögen selig werden. Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für bey denen, die ihn fürchten. Denn David spricht im 145. Psalm: GOtt thut, was die Gottsfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen.

Wie preiset Maria GOttes Gewalt?

Sie spricht weiter: Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. Diese Gewalt beweiset GOtt mit der That. Zum ersten, zerstreuet er die Hoffärtigen in ihren Gedancken, machet alle ihre Anschläge zu nichte, wie St. Petrus saget, 1 Petr. 5. GOtt widerstrebet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. Zum andern, stösset er die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Also sind Saul und Haman, die ihrer Gewalt, von GOtt verliehen, mißbrauchten, gestürtzet, David und Mardochäus erhaben. Zum dritten, hat er die Hungerigen mit Gütern erfüllet, und die Reichen leer gelassen. Also wird der hungerige Lazarus im Schooß Abrahä mit ewiger Freude und Seligkeit gesättiget. Aber der reiche Mann lieget

in der Hölle, im ewigen Feuer, und hat keinen Trost in Ewigkeit.

Wie preiset Maria GOttes Wahrheit?

Sie spricht weiter: Er dencket der Barmhertzigkeit, und hat seinem Diener Israel aufgeholffen, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Als wollte er sagen: Alles, was der gütige GOtt Abraham und seinem Samen verheissen hat, das ist in mir verbracht, nicht allein mir, sondern dem gantzen Israel, das ist: allen Christgläubigen zu gut, nicht aus unserm Verdienst, sondern aus milder Gnade und Barmhertzigkeit. Er dachte an seine Barmhertzigkeit, die er Abraham hatte zugesaget. Die Zusage wollte er halten, denn er ist ein wahrhaftiger GOtt.

Was sollen wir aus diesem Evangelio lernen?

Wir Christen sollen uns untereinander grüssen, alles Gutes wünschen, freundlich und friedsam seyn, in Einigkeit leben, einer dem andern dienen, helffen und rathen, womit er kan und vermag; Dazu GOtt allezeit loben und preisen, für seine Güte und Wolthat dancken, und wo uns GOtt Creutz, Leiden, Anfechtung, Widerwärtigkeit und Kranckheit zuschicket, mit Gedult tragen, nach den himmlischen Gütern und ewigem Leben seufftzen, und uns sehnen. Wo wir das thun, so will uns GOtt hie auf Erden seine Hulde, Gnade und Barmhertzigkeit mittheilen, und dort das ewige Leben geben, Amen.

Epistel am Tage Mariä Magdalenä, aus den Sprüchen Salomonis am letzten Capitel.

Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen.

Ihres Mannes Hertz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln, sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang.

Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gerne mit ihren Händen.

Sie ist wie ein Kaufmanns-Schif, das seine Nahrung von ferne bringet.

Sie stehet des Nachts auf, und gibt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen.

Sie dencket nach einem Acker, und kauffet ihn, und pflantzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände.

Sie gürtet ihre Lenden fest, und stärcket ihre Arme.

Sie mercket, wie ihr Handel Frommen bringet, ihre Leuchte verlöschet des Nachts nicht.

Sie

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0106
DFG

Sie strecket ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel.

Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen, und reichet ihre Hand dem Dürftigen.

Sie fürchtet ihres Hauses nicht vor dem Schnee, denn ihr gantzes Haus hat zweifache Kleider.

Sie machet ihr selbst Decken, weisse Seide und Purpur ist ihr Kleid.

Ihr Mann ist berühmt in den Thoren, wenn er sitzet bey den Aeltesten des Landes.

Sie machet einen Rock, und verkauffet ihn, einen Gürtel gibt sie dem Krämer.

Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich und fleißig ist, und wird hernach lachen.

Sie thut ihren Mund auf mit Weißheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre.

Sie schauet, wie es in ihrem Hause zugehet, und isset ihr Brodt nicht mit Faulheit.

Ihre Söhne kommen auf, und preisen sie selig, ihr Mann lobet sie.

Viel Töchter bringen Reichthum, du aber übertrifft sie alle.

Lieblich und schön seyn ist nichts, ein Weib, das den HErrn fürchtet, soll man loben.

Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Wercke werden sie loben in den Thoren.

Wovon saget diese Lection?

Von einem tugendsamen Weibe, wie die soll geschickt seyn.

Was ist ein tugendsam Weib?

Ein tugendsam Weib ist, welche gläubig und gottsfürchtig ist, und eines ehrbahren Wandels, und nach GOttes Gebot sich befleißiget, daß sie allein ihrem Mann gefalle, das Haus wol regiere, auch die Armen nicht vergesse.

Wie hält sich ein tugendsam Weib?

Sie ist ihrem Mann getreu in der Ehe, in der Nahrung, und in der Haushaltung.

Wie in der Ehe?

Sie hält auf ihren Mann, es gehe wol oder übel, siehet nach keinem andern, ist zufrieden an dem, den ihr GOtt

gegeben hat, bringet mit ihrer Freundlichkeit und Liebe zu Wegen, daß der Mann fleißig seines Amts wartet.

Wie in der Nahrung?

Was der Mann erwirbet, hält sie zu Rath, bringt nichts unnütz um, ist haushältig, ersparet, was sie ersparen kan.

Wie in der Haushaltung?

Sie arbeitet fleißig, sorget für das Gesinde und arme Leute.

Wie handelt sie in der Arbeit?

Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gerne mit ihren Händen. Wolle und Flachs geben viel Arbeit mit Spinnen, Nähen, Stricken, Weben und Wircken, und vertreiben viel böser Gedancken, bringen aber viel Nutzen ins Haus. Wie auch ein Kaufmanns-Schif mancherley Waare bringet, also kan auch ein haushältig Weib Nahrung erlangen durch stetige Arbeit, mit Pflantzen, Kauffen und Verkauffen. Es ist kein Ding so geringe im Hause, Hof, Garten oder auf dem Acker, ein haushältig Weib kan es alles zu gut machen, da ein faul schläfferig Weib alles verdirbet und umbringet.

Wie in der Haus-Sorge für das Gesinde?

Sie ist des Morgens die erste im Hause auf, und des Abends die letzte nieder, ist rüstig und nicht schläfrig, schürtzet sich auf, greiffet die Sache tapffer an, wartet ihres Hauses, versorget ihr Vieh, Kinder und Gesinde, verschaffet, daß ein jeder in seinem Beruf thut, was ihm gebühret, und daß ihr Gesinde wol gekleidet sey für Frost und Kälte, daß sie ihren Lohn nicht übel anlegen, daß sie auch ehrbarlich leben: Siehet auch, was sie für Gespielen haben, daß es nicht ein gottloser Hauffe, ein roh, wild, wüst Gesinde sey, das weder GOtt noch Menschen achte, auch weder Ehre noch Schande scheue.

Wie hält sie sich gegen die Armen?

Wie sie ihrem Haus-Gesinde Futter, Kleider, und allerley Nothdurft verschaffet, daß sie nichts zu klagen haben, also lässet sie arme elende Kinder, Witwen und Wayfen, und Haus-arme Leute nicht ungetröstet von ihr gehen.

Wie hält sie sich gegen ihr selbst?

Sie schmücket sich auswendig nach Gewohnheit des Landes und nach Gelegenheit der Zeit, oder ihres Standes, inwendig aber ist sie gezieret mit Weisheit, holdseliger Lehre und mit Gottesfurcht. Und in Summa, sie ist mit allen Tugenden dermassen gezieret und geschmücket, daß nicht allein sie, sondern auch der Mann bey jederman berühmet ist.

Was wird endlich ihr Lohn seyn?

Ein solch gottsfürchtig Weib, die eines ehrlichen Wandels ist, hat nicht allein das ewige Leben, sondern wird auch in diesem Leben mit vielen Gaben von GOtt gezieret, auch von ihrem Mann, von ihren frommen Kindern, und treuem Gesinde, ja von allen Leuten gelobet und gepreiset, alle Menschen werden Gutes von ihr singen und sagen, GOtt wird ihr seinen Segen leiblich und geistlich mittheilen, und sie endlich zu ihm nehmen in sein Reich, ins ewige Leben, Amen.

Evan-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0108
DFG

Evangelium am Tage Mariä Magdalenä.

Lucä am 7. Capitel.

Es bat Christum ein Pharisäer, daß er mit ihm äße, und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderinn. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glaß mit Salben, und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben.

Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüste er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderinn. JEsus antwortete und sprach: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener, einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere funftzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenckte er es beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete, und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet.

Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dis Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen, diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Haupts getrucknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet, sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. Welchem aber wenig vergeben wird, der liebet auch wenig.

Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit ihm zu Tische sassen, und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin mit Frieden.

Wovon saget dis Evangelium?

Von dreyen Personen. Von einem armen sündigen Weibe, von dem Pharisäer und von Christo. An diesem Weibe haben wir ein Exempel eines rechtschaffenen Glaubens und wahrhaftiger Busse. Am Pharisäer eine aufgeblasene Hoffart und falsch Vertrauen auf eigene Frömmigkeit. An Christo eine ungefärbte Liebe, der sich hie als ein rechter Richter in das Mittel setzet, zwischen dieser Sünderinn und dem Pharisäer, und richtet recht.

Was ist dis Weib für eine Sünderinn?

Freylich nicht eine solche, die an ihren Sünden eine Lust und Wolgefallen habe, sondern sie fühlet, daß sie nicht recht lebet, darum suchet sie Hülffe, Trost und Raht bey Christo.

Wie mancherley Sünder sind denn?

Dreyerley. Die ersten sind verstockte Sünder, die in einen verkehrten Sinn gerahten sind, achten weder GOtt, noch die Menschen, wie Pharao, Judas, ꝛc. Die andern sind Sünder vor GOtt, aber vor der Welt düncken sie sich sehr fromm und heilig, wie die Pharisäer und Heuchler, von denen Christus saget, Luc. am 16. Capitel. Ihr seyd es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, das ist ein Greuel vor GOtt. Die dritten sind Sünder vor GOtt und der Welt, aber weil sie ihre Sünde erkennen, und ein Mißfallen daran haben, und GOtt um Gnade bitten, so werden sie vor GOtt gerechtfertiget. Eine solche Sünderinn war dieses Weib, desgleichen Zachäus, und der Schächer am Creutz.

Wie heisset dis Weib mit Nahmen?

Lucas nennet sie nicht mit Nahmen, sondern saget schlecht, sie sey eine Sünderinn gewesen. Etliche wollen, es sey Maria Magdalena gewesen, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, wie Lucä am 8. stehet. Nun lieget nichts daran, es ist genug, daß ein Christ weiß, daß Christus in die Welt kommen ist, beyde Mann und Weib von Sünden zu helffen.

Was thut die Sünderin?

Da sie vernahm, daß JEsus zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glaß mit Salben, und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben.

Wer hatte Christum zu Gaste gebeten?

Der Pharisäer Simon.

Hatte denn Christus Gemeinschaft mit den Pharisäern?

Christus unterließ keine Gelegenheit zu lehren, zu predigen, und zu helffen, wenn Hofnung der Besserung vorhanden war. Er suchte nicht seinen Nutz, verwilligte auch nicht in ihre Sünde und Laster, sondern darnach arbeitete er, daß er die zerstreueten, verirreten und verlohrnen Schafe möchte wieder zusammen bringen, und die armen Sünder und Sünderinnen von ihrem sündigen Wesen bekehren.

Scheuet

Scheuet dis Weib den Pharisäer nicht?

Der Schmertz und Reue ihrer Sünden war so groß, daß sie weder den Wirth, noch die Gäste scheuet. Sie wuste fast wol, daß sie, als eine öffentliche Sünderinn, in Simonis Haus nicht allzu willkommen war, und ihre Zukunft auch von den Pharisäern nicht würde ungetadelt bleiben, dennoch hat sie zu Christo eine solche grosse Zuversicht, dazu eine solche inbrünstige Liebe geschöpfet, daß sie alles aus den Augen thut, und unverzagt zu Christo, der ihr die Sünde vergeben könnte, zum Wolleben über Tische eindringet.

Wie hält sie sich über Tische?

Sie bezeuget mit ihrem Weinen, Salben, Fußwaschen und Trucknen, was sie für einen Glauben zu Christo gehabt hat. Will uns mit diesem Exempel lehren, wie die müssen geschickt seyn, die bey GOtt Vergebung der Sünden erlangen wollen.

Wie beweiset sie ihren Glauben?

Mit den Wercken der Liebe und Barmhertzigkeit: Denn sie fing an mit Thränen seine Füsse zu netzen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben. Das sind gewisse Zeichen ihrer Busse, ihres Glaubens und Liebe.

Wie also?

Da höret. Sie hatte zuerst ein hertzlich Mißfallen an ihren Sünden, so dringet sie durch mit einem solchen Ernst, daß sie aller Pharisäer Schmäh-Worte und Schelten nichts achtet. Das ist ein groß Zeichen ihres Glaubens, wie ihr auch Christus selbst Zeugniß gibt, da er saget: Dein Glaube hat dir geholffen. Darüber ist solcher Glaube auch nicht müßig oder wercklos, sondern breitet sich aus durch die Liebe. Denn nach Gewohnheit des Landes salbet sie Christo sein Haupt mit köstlichem Wasser, und netzet seine Füsse mit Thränen, und trucknet sie mit ihren Haaren.

Müssen wir dermassen auch thun?

Wollen wir die Seligkeit überkommen, so müssen wir zuerst ein Mißfallen haben an den Sünden, und treten in ein bußfertig Leben, darnach gläuben, daß uns die Sünden um Christi willen vergeben werden. Zuletzt müssen wir auch unsern Glauben durch die Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit beweisen und an den Tag geben, wie wir es an dieser Sünderinn sehen und hören.

Was ist die rechte Busse?

Busse ist eine Veränderung des gantzen menschlichen Lebens. Als wenn ein Mensch seine Sünde bekennet, siehet und fühlet, daß sein Leben nicht recht ist, höret dazu predigen, daß GOtt keine Sünde will ungestraffet lassen hingehen, und erschrickt alsdenn vor GOttes Zorn und ernstlichem Gericht, stehet der Sünden ab, tritt in ein bußfertig Leben, also, daß er nun anders gesinnet ist, anders dencket, redet und wircket, denn er vorhin gedacht, geredet und gewircket hat.

Finden wir auch solche Busse in dieser Sünderinn?

Ja. Ihre Augen, so sie vormahls gebraucht hat zu unzüchtigem Sehen, ihren

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0111
DFG

ren Mund zu unnützen Worten, ihre Haare zu übrigen Schmuck, ihre Hände, Füsse und alle Glieder zu Sünden, die gebraucht sie nun zum Dienst Christi, netzet die Füsse Christi mit ihren Thränen, trucknet sie mit ihren Haaren, küsset sie mit ihrem Munde, und salbet sie mit guter Salbe, und gläubet festiglich, er könne sie wol reinigen und absolviren von allen ihren Sünden. Wie sie nun gläubet, also geschiehet ihr.

Was saget aber dieser Pharisäer dazu?

Er sprach bey sich selbst: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüste er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderinn. Aus diesen Gedancken können wir wol abnehmen, wie die Heuchler gesinnet sind, und was der Pharisäer Art ist, nemlich, groß von sich selbst halten, eigene Wercke und Verdienst rühmen, eigene Gerechtigkeit aufrichten, und jedermänniglich verschmähen und verachten. Und solche Heucheley ist allen Menschen angebohren, wie der Prophet Esaias am 9. saget: Sie sind allzumal Heuchler und böse, und aller Mund redet Thorheit. Und dieser Gebrechen wird man nicht los, es komme denn der heilige Geist, und mache aus dem alten Adam einen neuen Menschen.

Was saget Christus auf die Gedancken des Pharisäers?

Er konnte es nicht lassen, er muste dem Pharisäer seine Heucheley anzeigen, lase ihm eine gute scharfe Lection, antwortete, und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener, einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere funfzig. Da sie aber nun nicht hatten zu bezahlen, schenckte er es beyden. Sage an, welcher unter ihnen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete, und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Sieheſt du dis Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen, diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Haupts getrucknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet, sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet.

Was wil Christus mit diesen Worten anzeigen?

Er wil damit anzeigen, warum er in diese Welt kommen sey, nemlich, um der Sünder willen. Nun sind wir alle mit einander Sünder, wir sind GOtt allesammt schuldig: Ja, wer ist auf Erden, der da sagen könnte, er sey kein Sünder, er sey GOtt nichts schuldig? Der liebe Johannes saget: Wo wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Warheit ist nicht in uns. Und St. Paulus saget zu den Römern am 3. Sie

sind

sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnaden, ꝛc. Wir wenden uns nun wohin wir wollen, so sind wir GOttes Schuldner, wolte GOtt, wir erkenneten die Schuld, und gläubten, daß uns Christus die Schuld erlassen wolle, daß wir darnach, wie dis Weib, auch danckbahr seyn könnten, und um Gnade ansuchen, und Vergebung der Sünden bitten.

Was fället Christus für ein Urtheil über dis Weib?

Er sprach zu Simon: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. Welchen aber wenig vergeben wird, der liebet auch wenig. Und zum Weibe sprach er: Dir sind deine Sünden vergeben.

Wie? Hat dis Weib Vergebung der Sünden erlanget durch die Liebe?

Mit nichten. Wie kan ein menschlich Werck Vergebung der Sünden erlangen, das allein GOtt gebühret? Aus Gnaden, um Christi willen, dem sie vertrauete, hat sie Vergebung der Sünden überkommen, wie Christus hernach selbst saget: Dein Glaube hat dir geholfen.

Ist dis allein diesem Weibe gesaget?

Thue, wie dis Weib gethan hat, so wird dirs gewißlich auch also geschehen. Denn die Worte Christi: Dir sind deine Sünden vergeben, gehen uns alle mit einander an, die wir an Christum gläuben, wie wir denn auch in unserm Glauben bekennen: Ich gläube eine heilige Gemeine, Vergebung der Sünden. Es hat die Christenheit allezeit Sünder, wie die Schrift saget: Siebenmahl fället der Gerechte, und stehet siebenmahl wieder auf. So müssen wir auch immerzu beten: Vergib uns unsere Schulde, ꝛc. Dieweil wir nun ohn Unterlaß sündigen, so müssen wir auch ohn Unterlaß Vergebung der Sünden in der Christenheit in diesen Worten Christi suchen und holen.

Was sagten die Pharisäer, so mit zu Tische sassen, zu dieser Absolution?

Sie sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünde vergibt?

Was antwortet Christus?

Er sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin mit Frieden. Als wolte er sagen: Ihr verwundert und ärgert euch, daß ich diesem armen Weiblein so freundlich bin. Nun sollt ihr wissen, daß ich sie nicht allein aufnehmen, sondern auch besser und frömmer, denn ihr seyd, machen will. Denn sie gläubet mir, und setzet zu mir all ihren Trost und Zuversicht. Dieweil sie denn mir also gläubet, wil ich ihr ihre Sünde vergeben, über das zum Friede ihres Gewissens helfen, also, daß sie mit GOtt Friede habe, und nimmermehr ihrer Sünden halben soll angeklaget werden.

Wie gefallen den Pharisäern solche Worte?

Sie gingen ihnen sauer in die Nasen, doch fragten sie nicht viel darnach, denn Heuchler waren sie, Heuchler blieben sie, wie alle Menschen von Art sind,

sind, wenn sie durch den Geist GOttes nicht von der Heucheley auf die Warheit geführet werden.

Was bedeutet diese Historia?

Die Pharisäer die Juden, das Weib die Heiden. Die Juden luden Christum zu Hause, seufzeten viel Jahr nach seiner Zukunft. Da er kam, verachteten sie ihn. Die Heiden, so bald sie GOttes Gütigkeit erkannten, nahmen sie Christum an. Die Füsse Christi sind die Prediger des Evangelii. Denn Laufen heisset in der Schrift Predigen. Die Füsse sollen wir mit Thränen netzen, mit den Haaren trucknen, mit dem Munde küssen, und mit Salben salben. Das ist: in allen Predigten göttliches Worts sollen wir unsere Sünde hertzlich beweinen, GOtt bekennen, und um Gnade bitten, die Prediger und arme Christen mit leiblicher Nothdurft versorgen, freundlich unter einander seyn, und in allem Anliegen einander trösten, stärcken, und zu der Gedult vermahnen, sonderlich, die uns GOttes Wort und das selige Evangelium predigen. Aber dis selige Evangelium ist schier verdunckelt, der Brunn der hertzlichen Thränen und Busse ist ausgetrocknet, das brüderliche Mittheilen ist in Geitz und Eigen-Nutz verwandelt, der Kuß des Friedes in Zanck und Unfriede, das Salben der Tröstung in lauter Falschheit und Abgunst, und ist alles verderbet.

Was ist die Summa dieses Evangelii?

Wir haben an dieser Sünderinn einen sonderlichen Gnaden-Spiegel, einen festen Glauben zu GOtt, eine hertzliche Liebe zu Christo, eine grosse Demuth und Niedrigkeit gegen sich selbst, ein hertzlich Seufftzen und Bekenntniß ihrer Sünden, einen unverdrossenen Gottesdienst, rechtschaffene gute Wercke, die da von Hertzen gehen, und den Glauben meisterlich bezeugen. Da folgen auch alsdenn GOttes Hulde, Gnade und Barmhertzigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Jacobi, des heiligen Apostels,

Röm. am 8. Capitel.

Wir wissen aber, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohns, auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.

Was

Was wollen wir denn weiter sagen: Ist GOtt für uns, wer mag wieder uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohns nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns denn mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns.

Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsahl oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blösse, oder Fährlichkeit, oder Schwerdt? Wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn.

Was lehret diese Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, daß kein Ding die Seligkeit derjenigen, so GOtt lieben, verhindern mag. Zum andern, von der ewigen Versehung. Zum dritten, vom Creutz.

Was saget Paulus zum ersten?

Er sagt: daß alle Dinge, es sey gut oder böse, Teufel oder Tod, Sünde oder Hölle, Leiden oder Verfolgung, müssen den Christen zu gut kommen.

Was ist die Versehung GOttes?

Die Versehung ist eine gewisse Ordnung und Erwählung GOttes, durch welche alle Dinge in allen Creaturen geschehen nach GOttes Willen, und durch welche er uns erwählet hat in ihm, ehe der Welt Grund fest geleget war, auf daß wir heilig und unsträflich wären vor ihm durch die Liebe, und zu der Kindschaft GOttes angenommen werden durch JEsum Christ, nach dem Wolgefallen seines göttlichen Willens.

Wie werden die Menschen versehen?

Nicht nach unsern Willen, sondern nach dem Vorsatz GOttes werden die Menschen versehen, und zum ewigen Leben berufen.

Wie gehet das zu?

Die GOtt erwählet, und zur Seligkeit verordnet hat, die hat er auch berufen.

Wozu?

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0115
DFG

Wozu?

Zum Evangelio Christi. Denn GOtt wolte ihm um seines lieben Sohns Christi willen eine ewige Kirche bauen, und das gantze menschliche Geschlecht nicht lassen in ewiger Strafe stecken, sondern gnädiglich vom ewigen Tode erretten. Wer nun von der Versehung oder Erwählung reden will, der muß am Evangelio Christi, darinnen GOtt seinen göttlichen Willen offenbaret hat, anfahen, denn was die Seligkeit belanget, findet man im Evangelio ausgedrücket und geoffenbaret.

Was findet man aber im Evangelio?

Erstlich, daß wir nicht um unser Würdigkeit, sondern um Christi willen ohn unser Verdienst, umsonst Vergebung der Sünden erlangen, und GOtt gefällig werden, Röm. am 3. Zum andern, daß GOtt allen Menschen Gnade und Seligkeit anbeut, 1. Tim. 2. Denn so viel GOttes Willen, der im Evangelio geoffenbaret ist, betrift, will er, daß alle Menschen selig werden.

Wie kömmt es aber, daß sie nicht alle selig werden?

Das ist nicht GOttes, sondern des bösen Willens der Menschen Schuld, die das Evangelium Christi und göttliche Verheissung verachten, und nicht wollen annehmen, welche aber das Evangelium hören, annehmen, und daran gläuben, und sich mit dem Erkenntniß Christi trösten, in denen wircket GOtt, daß sie zum Glauben kommen, und den heiligen Geist empfangen, wie S. Paulus saget: der Glaube kömmt vom Hören.

Wie werden die Menschen gerecht?

Lauter umsonst, aus Gnaden durch Christum.

Wie aber herrlich?

Durch Creutz und Leyden, wie geschrieben stehet im Buche der Apostel-Geschichte: Durch viel Trübsahl müssen wir ins Reich GOttes eingehen.

Wozu dienet solches zu wissen?

Daß wir im Creutz, Anfechtung und Wiederwärtigkeit desto fester stehen, und nicht verzagen; Und diese sind dem Ebenbilde Christi gleich, welche auch, wie Christus, durch viel Schmach und Creutz in die Herrlichkeit GOttes müssen gehen.

Ists denn Christo auch so wiederfahren?

Freylich. Der GOtt, welcher den HErrn Christum nicht ehe herrlich gemacht hat, denn er zuvor grosse Wiederwärtigkeit und Hertzeleyd gelitten hat, derselbige wird uns auch nicht ehe herrlich machen, es sey denn Sache, daß wir allerley Trübsahl, Angst und Noth erfahren haben.

Könnten wir auch ohne Gefahr mit der ewigen Versehung GOttes umgehen?

Was GOtt wil heimlich gehalten haben, das sollen wir nicht gerne wissen, denn das ist der Aptel, da Adam und Eva den Tod angefressen haben samt allen ihren Kindern, da sie auch wissen wolten, was sie nicht wissen sollten. Gleichwie es nun Sünde ist, Morden, Stehlen, Fluchen, also ist es auch Sünde mit solchem

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0116
DFG

chem Forschen umgehen, und ist des Teufels Trieb, wie alle andere Sünde.

Was sollen wir aber wieder solche Anfechtung der Versehung thun?

Wir sollen an JEsum Christum, den Sohn GOttes, den uns der Vater aus Gnaden geschencket hat, täglich dencken, und uns in ihm spiegeln, da wird sich denn die Versehung selbst und gar lieblich finden. Denn ausser Christo ist alles eitel Gefahr, Tod und Teufel, in ihm ist eitel Friede und Freude. Denn wenn man sich ewig mit der Versehung martert, so gewinnet man doch nichts daran, denn Angst. Darum sollen wir solche Gedancken meiden und fliehen, als der Schlangen im Paradieß Anfechtung, und dafür Christum am Creutz ansehen.

Was haben wir für Trost an Christo?

Den rechten Haupt-Trost. Ist GOtt für uns, spricht St. Paulus, wer mag wieder uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohns nicht verschonet hat, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken.

Was hat denn Christus für uns gethan?

Christus ist für uns am Creutze gestorben, auf daß wir ewig leben. Ist auch von den Todten auferstanden, daß wir mit ihm auferstehen von allen Sünden. Ist auch gen Himmel gefahren, hat uns den Weg zur Seligkeit bereitet, sitzet zur Rechten GOttes, vertritt uns vor dem Vater, und bittet für uns. So ist nun das ein grösser Trost, daß uns GOtt alles mit unserm HErrn Christo geschencket hat, daß uns die Sünde nicht beschuldigen kan, denn GOtt ist, der da gerecht machet, bey welchem uns Christus stets vertritt, und für uns bittet, so ferne wir an ihn gläuben.

Wir müssen aber auch leiden und das Creutz tragen?

Wiewol wir Christen den Schlacht-Schafen gleich seyn, und ohn Unterlaß vom Teufel, Welt und Tyrannen angefochten und verfolget werden, jedoch überwinden wir alles, um des willen, der uns geliebet hat, also, daß keine Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, uns von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn, scheiden mag, sondern gehet, wie St. Johannes saget: GOtt ist die Liebe, und dieweil wir in solcher Liebe bleiben, so bleibet auch GOtt in uns, so führet uns denn die Liebe von diesem Jammerthal ins ewige Leben, Amen.

Evangelium am Tage Jacobi, des heiligen Apostels,

Matth. am 20. Capitel.

Es trat zu dem HErrn die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder, und bat etwas von ihm. Und er sprach zu ihr: Was wilt du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zwene Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Lincken. Aber JEsus antwortete, und



sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde, und euch tauffen lassen mit der Tauffe, da ich mit getauffet werde? Sie sprachen zu ihm: Ja wol. Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch sollet ihr zwar trincken, und mit der Tauffe, da ich mit getauffet werde, sollet ihr getauffet werden; Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Was hält uns dis Evangelium vor?

Dreyerley. Zum ersten, den Unverstand der Kinder Zebedäi, Johannis und Jacobi. Zum andern, ein Exempel menschlicher Vermessenheit. Zum dritten, die hertzliche Liebe und Geduld Christi, der seiner Jünger Schwachheit so gedultig träget.

Woraus spüret man den Unverstand der Jünger?

Sie hatten Christum oftmahls hören predigen von seinem Reich, und doch noch nie gefasset, daß es ein geistlich Reich seyn solte, sie meyneten immer zu, Christus würde hie ein zeitlich Regiment führen, und das Reich Israel wieder anrichten, wie es David und Salomon gehabt hätten. Dieweil sie denn Christi Blutfreunde waren, hofeten sie in seinem Reich etwas tapfferes und herrlichers zu seyn, durften doch solche närrische Gedancken Christo selbst nicht vortragen, schickten ihre Mutter an ihm, ob vielleicht dieselbige könte etwas erlangen. Sie gedachten, geräht es wol, so ist es uns gerahten,

geräht

geräht es übel, so hat es ein Weib gethan, wir wollen ohne Schuld seyn. Da sehen und hören wir, daß beyde Mutter und Söhne noch sehr fleischlich gesinnet sind, und der alte Adam noch tief in ihnen ist begraben gewesen. Es wäre wol billig gewesen, die Mutter hätte ihre Kinder von solchen närrischen Vortragen abgeführet, und vom Reich Christi recht unterwiesen, nun ist sie ja so unverständig als die Kinder. Es ist ihr aber darum zu thun, sie wolte gerne grosse, reiche, gewaltige Hansen haben, Hoffart und Pracht mit ihnen treiben, Ruhm und Ehre an ihnen erleben, wie gemeiniglich die Mütter gesinnet sind, daß sie ihren Kindern grosse Güter und Reichthum, grosse Gewalt und Ehre, gute Tage, Ruhe und Gemach wünschen und begehren.

Was begehret die Mutter? Wie bringet sie ihre Sache vor?

Sie trat zu dem HErrn Christo, fiel vor ihm nieder, und bat etwas von ihm, und sprach: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, den andern zu deiner Lincken. Marcus saget am 10. Capit. daß die Söhne der Mutter auf dem Fusse gefolget, frey zu dem HErrn gesaget haben: Meister, wir wollen, daß du uns thust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollet ihr, das ich euch thue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, daß wir sitzen, einer zu deiner Rechten, und einer zu deiner Lincken, in deiner Herrlichkeit. Sie meynen, es soll in dem Reiche Christi zugehen wie in andern Reichen dieser Welt, und wollen auch etwas in Christi Reich hie auf Erden seyn. Nun hat es die Gestalt nicht um das Reich Christi, daß viel weltlicher Gewalt, viel Herrschens und Prangens darinnen seyn solte, sondern wie es ein geistlich Reich ist, also hat es auch ein geistlich Scepter, geistlich Schwerdt und Waffen, das Evangelium, den Glauben, Gebet und Sacramente, damit die Christen wider alle ihre Feinde, Teufel, Tod, Sünde, Hölle, Welt, Fleisch und Blut müssen fechten und streiten; Dieweil nun das Evangelium nicht gute Tage, Ruhe und Gemach, sondern eitel Creutz, Leiden, Angst und Verfolgung mitbringet, wie S. Paulus zu den Römern saget, am 1. So dencke nur niemand, daß er im Reich Christi wolte gute Tage, Lust und weltliche Freude haben. Es heisset: Durch viel Trübsahl müssen wir in das Reich GOttes gehen, Actor. 14. Es muß hie gelitten seyn, denn Christus saget selbst, Lucä am letzten: Es muste Christus leiden, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen. Aber dis verstunden weder Mutter noch Söhne.

Was antwortete Christus auf solche Bitte?

Er antwortete nicht der Mutter, sondern den Söhnen, und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde? und euch tauffen lassen mit der Tauffe, da ich mit getauffet werde?

Was meynet Christus hie mit dem Kelch und Tauffe?

Nichts anders, denn Creutz, Leiden und Verfolgung, wie auch David saget im 116. Psalm: Ich wil den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Nahmen predigen. Und Christus saget auch von dieser Tauffe, Luc. am 12. Ich muß mich tauffen lassen mit einer Tauffe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde. Diesen Kelch trincken, und sich mit solcher Tauffe tauffen lassen, kan nicht jedermann, es gehöret eine sonderliche Kunst dazu, die allein in uns durch den heiligen Geist muß gewircket werden.

Was wil nun Christus mit diesen Worten?

Er wil also viel sagen: Ihr lieben Jünger wollet erhöhet seyn, und habet euch noch nie gedemühtiget, wollet Herren und Meister seyn, und seyd noch nie Knechte und Diener worden. Wisset ihr nicht, daß niemand kan zu grossen Dingen kommen, denn allein durch grosse Mühe und Arbeit? Niemand wird gekrönet, er habe denn ritterlich gefochten; Was soll ich doch mit euch machen, die ihr noch so gar unverständig seyd? Sage ich euch von himmlischen Dingen, so verstehet ihr es von irrdischen Dingen, und will nirgend fort mit euch. Ihr wollet den täglichen Groschen zu Lohn haben, und habet noch nicht im Weinberge des HErrn darum gearbeitet: ihr wollet einschneiden, und habet nicht ausgesäet: Ihr wollet sitzen, einer zur Rechten, der andere zur Lincken in meinem Reich, so ich euch doch beyde erwählet habe, zu sitzen zu meiner Rechten. Wolan, könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde, ꝛc. so soll es ja seyn.

Was antworteten die Söhne Zebedäi Christo?

Sie sprachen: Ja wol. Da höret man die menschliche Vermessenheit dieser Jünger, denn über das, daß sie ungöttliche Dinge gebeten hatten, dürffen sie auch sagen, sie können den Kelch trincken, den er trincken werde, ꝛc. Wie dücket euch um solche Vermessenheit? Also ließ sich Petrus auch hören vor dem Leiden Christi, er wolte mit Christo in den Tod gehen, aber am Ende fand sichs, daß es ein menschlicher Fürsatz und Vermessenheit war.

Was saget aber Christus zu diesen Worten?

Dieweil diese Worte der Söhne Zebedäi aus einem lautern Unverstande gingen, hielt es ihnen Christus zu gut, und antwortete ihnen fein freundlich, und sprach: Meinen Kelch sollet ihr zwar trincken, und mit der Tauffe, da ich mit getauffet werde, sollet ihr getauffet werden, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. Als wolte er sagen: Ihr werdet zwar um meinet willen Angst und Trübsal leiden, auch endlich durch den Tod in mein Reich kommen, daselbst nicht zeitlich, sondern ewig zu herrschen: Vor der Zeit aber werdet ihr einen greulichen Fall thun, allesammt in meinem Leiden von mir fliehen, und mich allein lassen. Aber ich habe den

Vater

Vater für euch gebeten, daß euer Glaube nicht gar dahin falle und verlösche. So sorget nun nicht für den Lohn, arbeitet ihr nur, und lasset den Vater sorgen, in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, einem jeglichen soll gelohnet werden nach seiner Arbeit, den Lohn aber will der Vater austheilen nach seinem Gefallen. Es heisset, wie der 126. Psalm saget: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, ꝛc. Und St. Paulus saget: Werden wir mit leiden, so werden wir auch mit herrschen.

Was sagen die andern Apostel zu dieser Geschichte?

Die andern zehen Apostel wurden entrüstet über diese zwene, daß sie wolten die Fürnehmsten seyn im Reich Christi, einer zur Rechten, der andere zur Lincken sitzen. Daß sich gleich einer muß verwundern, daß die lieben Apostel noch so fleischlich gesinnet sind, die doch täglich mit Christo umgiengen. Aber es muste also seyn, GOtt wolte durch sie die gantze Welt bekehren, darum ließ er sie erst wol anlaufen, straucheln und fallen, auf daß sie hernach auch könten mit den armen Sündern Gedult tragen.

Was thut Christus zu diesem Unwillen der Apostel?

JEsus berufte sie zu sich, und sprach: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Ober-Herrn haben Gewalt, so soll es nicht unter euch seyn, sondern, so jemand unter euch will gewaltig seyn, der sey euer Diener, und wer da will der Fürnehmste seyn, der sey euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn nicht kommen ist, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele. Da Christus sahe und merckete, daß die Bitte der zween Jünger, und der Unwille der andern zehen aus gleichem Unverstande kam, forderte er sie zusammen, und vermahnete sie zur Demuth und Unterthänigkeit, und setzet sich selbst zum Exempel. Als wolte er sagen: Wenn ihr vom Reich Christi höret predigen, so sollet ihr nicht meynen, daß es darinnen zugehe wie im Welt-Reich. Mein Vater hat die Welt versorget mit zweyerley Dienste. Der eine Dienst ist weltlich, den hat er der Obrigkeit befohlen, als dem Kayser, Königen, Fürsten, Grafen, Richtern und Räthen. Und dieweil sie der andern Diener sind, und über sie wachen und sorgen müssen, hat er verordnet, daß man sie soll gnädige Herrn heissen, Zoll und Tribut geben, und in Ehren und Würden halten. Die müssen mit dem leiblichen Schwerdt herrschen, die Frommen zu schützen, und die Bösen zu strafen. Der andere Dienst ist geistlich, den hat er den Bischöfen, Prälaten, Pfarrherren und Predigern befohlen, nemlich, das Evangelium zu predigen, und die hochwürdigen Sacramenta zu reichen. Und dieweil diese auch müssen der andern Diener seyn, und über die Christliche Gemeine wachen und sorgen, hats GOtt verordnet, daß man sie auch versorge, und ihres Leibes Nothdurft gebe. Diese

müssen mit dem geistlichen Schwerdt, mit GOttes Wort, und dem Evangelischen Banne herrschen, auch, wo es die Noth erfordert, die freveln Sünder dem Satan in der Kraft Christi übergeben zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des HErrn JEsu. So sollt ihr nun, meine lieben Jünger, (spricht Christus) nicht nach der Welt Weise herrschen, und mit dem leiblichen Schwerdt, sondern mit GOttes Wort regieren. Ihr sollt euch auch nicht um das Vorgehen dringen, sondern welcher sich düncken lässet, er sey der Fürnehmste, der soll der andern Knecht seyn, wie ich euer aller Knecht und Diener worden bin. Wollen euch ja meine Worte und Predigten nicht zu Hertzen gehen, so sehet doch auf meine Persohn, wie ich lebe und wandele. Ihr wisset ja, daß ich GOttes Sohn bin, ein HErr Himmels und der Erden, dennoch habe ich mich eurenthalben also gedemüthiget, und bin aller Menschen Knecht worden. Das Exempel laßt euch zu Hertzen gehen, und thut ihm auch also, diene einer dem andern, helfe und rathe einer dem andern, auf daß der Teufel und alle Welt sehen, daß ihr meine Jünger seyd. Und wo ihr um meinet willen leiden müsset, so sorget nicht für den Lohn. Ich habe euch die Herberge schon bereitet, wo ich bin, da sollet ihr auch seyn.

Was ist die Summa dieses Evangelii?

Das ist die Summa und Innhalt dieses Evangelii: Wollen wir Christi Mit-Erben seyn, so müssen wir auch das Erbe helfen erhalten. Wollen wir mit herrschen, so müssen wir auch mit leiden. Wollen wir den Lohn haben, so müssen wir auch die Arbeit nicht ausschlagen. Zum Creutz und Leiden sind wir getaufet, Creutz und Leiden ist die Hof-Farbe im Reich Christi, wer sich der Hof-Farbe schämet, der mag des HErrn Christi, des himmlischen Königs, auch müßig gehen. Wie diese Jünger haben müssen den Kelch des HErrn trincken, also müssen wir unsern Kelch auch trincken, ein jeglicher, wie ihm GOtt eingeschencket. Denn also saget der 75. Psalm: Der HErr hat einen Kelch oder Becher in der Hand, und ist mit starckem Wein voll eingeschencket, und geusset aus demselben, und schencket allen, aber die Gottlosen müssen alle trincken, und die Hefen aussaufen.

Was sind die Hefen?

Die Hefen sind die greulichen und erschrecklichen Plagen und Strafen der Gottlosen und Verdammten, die sich hie zeitlich anfahen, und währen dort ewig, wie der 11. Psalm saget: Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben.

Was ist der Wein?

Wein ist das Creutz und Leiden der Gottsfürchtigen und Auserwählten, welches ist ein zeitlich und vergänglich Leiden, und nimmt ein Ende, und folget ewige Freude, Heil und Seligkeit. Und in Summa, wollen wir Christen

sten seyn, so müssen wir auch Christlich gegen einander leben, einer dem andern Liebe erzeigen, keiner den andern verachten, sondern wer der Fürnehmste ist, der sey der andern Diener, wer in der Gewalt ist, der thue sich herunter um Christi willen, der sein Leib und Leben an uns gewaget, sein theures Blut für uns vergossen hat, auf daß er uns errette von der Gewalt des Teufels, der Hölle, und vom ewigen Tode, und uns wiederum versöhnet mit dem Vater, den Himmel eröfnet, und uns mittheilet das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Laurentii, des heiligen Märtyrers,

2 Corinth. am 9. Capitel.

Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, und wer da säet im Seegen, der wird auch erndten im Seegen, ein jeglicher nach seinem Willkühr, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb.

GOtt aber kan machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habet, und reich seyd zu allen guten Wercken, wie geschrieben stehet: Er hat ausgestreuet, und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. (Der aber Saamen reichet dem Säemann, der wird je auch das Brodt reichen zur Speise, und wird vermehren euren Saamen, und wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit.) Daß ihr reich seyd in allen Dingen mit aller Einfältigkeit, welche wircket durch uns Danckſagung GOttes.

Was lehret uns diese Epistel?

Dreyerley. Zum ersten preiset sie das Allmosengeben. Zum andern, zeiget sie an, wie man Allmosen geben soll. Zum dritten, den Lohn solches Gebens.

Was saget St. Paulus vom Allmosengeben?

Er vergleichet sie dem Saamen, so man auf das Land säet. Denn gleichwie der Saame in den Acker geworfen wird, und lässet sich ansehen, als sey er verlohren: Also ist es auch mit dem Allmosen. Denn wenn du sie aus der Hand gibst, so düncket dich, deinen Gütern gehe dadurch was ab, aber es kömmt die Zeit der Erndte, daß du es mit grossem Gewinn wirst wieder empfahen.

Wenn ist die Erndte?

Die Erndte ist nicht allein das künftige Leben, sondern auch die Zeit dieses zeitlichen Lebens. Denn GOtt will die Wolthat seiner Gläubigen nicht allein in jenem Leben, sondern auch in dieser Welt belohnen, wie Christus saget, Marc. 10.

Wie soll man die Allmosen geben?

Nachdem ein jeglicher in seinem Hertzen zuvor erwählet hat, nicht aus Traurigkeit, sondern mit einem frölichen Hertzen, denn GOtt will nicht einen traurigen, unwilligen, gezwungenen Gottesdienst annehmen. Denn Allmosen geben, heisset GOtt ein Opfer geben. Nun ist GOtt kein angenehmer Opfer, denn das aus einem willigen, frölichen Hertzen gehet.

Warum spricht er: Einem frölichen Geber hat GOtt lieb?

Daß er anzeige, daß das unwillige unfreundliche Geben der Menschen GOtt nicht gefalle. Darum will er uns auch nicht wie ein Tyrann solches gebieten, und dazu nöthigen, sondern wie ein freundlicher Vater fordert er von uns kindlichen Gehorsam und freywilligen Dienst.

Was für Nutz werden die frölichen Geber überkommen?

Zweyerley Nutz. Zum ersten, sollen sie in diesem Leben für sich genug haben, und auch zur Nothdurft der andern. Zum andern, um des milden Allmosengebens, so aus einem gläubigen, holdseligen Hertzen geschicht, soll ihre Gerechtigkeit ewig bleiben, und will sie GOtt also an Leib und Seel belohnen, wie der 112. Psalm saget: Er streuet aus, und gibt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Wie auch der heilige Laurentius die Schätze der Kirchen den Armen austheilete, und darüber angegriffen und getödtet, die ewige Gerechtigkeit und Seligkeit erlanget hat in Christo. Dazu uns auch GOtt helfe, Amen.

Am Tage Laurentii, von Diaconen und Vorstehern der Armen eine Predigt.

Was kan man eigentlich von Diaconen und Dienern der Gemeine sagen?

Dreyerley. Zum ersten, was ihr Amt gewesen ist in der ersten Kirchen. Zum andern, weß sie sich zu unser Zeit halten sollen, Hospitälen und Siechen-Häuser der Armen zu versorgen. Zum dritten, woher Haß und Neid in die Hospitälen kömmt.

Was ist ein Diacon?

Diacon ist ein Diener der Kirchen, von der Gemeine berufen und erwählet, fürzustehen und zu versorgen die armen Christen, Wittwen, Wayfen, elende Kinder und Haus-arme Leute, in leiblicher und geistlicher Handreichung. Ein solcher Diacon war St. Stephanus, Act. 6. und die andern sechs. Item, Laurentius, und andere mehr.

Was war der Diaconen Amt in der ersten Kirchen?

Die Christenheit war im Anfang zu der Apostel Zeit ein rechtes Hospital, da die Christen ihre Güter zusammen trugen, und einen gemeinen Schatz sammleten, und nichts Eigenes wolten haben, sondern in gemein mit einander essen und trincken, wie das Buch der Apostel-Geschichte klärlich anzeiget im 4. und 5. Capitel. Solche Nothdurft und Handreichung zu vollbringen, und die Tische zu versorgen, wurden von den zwölf Aposteln sieben fromme Männer erwählet, unter welchen

welchen auch Stephanus war. Dieser Gebrauch währet nicht lange, denn die Verfolgung der Christen folgete bald darauf, und zerstreueten sich die Jünger in die Länder Judäa und Samaria, ohne die Apostel.

Sollen wir auch eine solche Gemeine anrichten?

Solche Gemeine anzurichten ist nicht von nöthen, ist auch nicht geboten, sondern das sollen wir thun: Für arme nothdürftige Menschen, Wittwen, Wayfen, elende Kinder, Schwache, Krancke, Haus-arme Leute, sollen wir einen gemeinen Kasten haben, darin eine gemeine Steuer sammlen, nemlich, daß ein jeglicher frommer Christ auf einen Feyertag einen Pfenning oder Groschen in die Tafel gebe, oder sonst im Testament eine Allmose in den gemeinen Gottes-Kasten bescheide.

Kann auch solches ohne Schaden unserer Nahrung geschehen?

Wir könnten solches reichlich ohne allen unsern Schaden thun, ja mit unserm groffen Frommen, mit Friede und Freude unsers Gewissens, also, daß wir es an unserer Nahrung nimmermehr würden fühlen noch spühren, sondern in der Wahrheit befinden GOttes Segen, Heyl und Gedeyen in allem unserm Thun.

Gib Zeugniß der Schrift:

Also spricht GOtt, Deut. 15. Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, so solt du dein Hertz nicht verhärten, noch deine Hand zu halten, sondern solt sie ihm aufthun, und geben, und dein Hertz nicht verdriessen lassen, daß du ihm giebst. Denn um solches willen wird dich der HErr dein GOtt segnen in allen deinen Wercken, und was du fürnimmst. Und David im 41. Psalm: Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit, ꝛc. Und im 112. Psalm: Wohl dem, der barmhertzig ist, und gerne leihet, ꝛc. Er streuet aus, und gibt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Und Esaia 58. Brich dem Hungerigen dein Brodt, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nacket siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch, alsdenn wird dein Licht herfür brechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen. Und Prov. 28. Wer dem Armen gibt, dem wirds nicht mangeln, wer aber seine Augen abwendet, der wird sehr verderben. Und im 11. Cap. Einer theilet aus, und hat immer mehr, ein ander karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer. Und Tobiä am 4. Von deinen Gütern hilf den Armen, und wende dich nicht von den Armen, so wird dich GOtt wieder gnädig ansehen: Wo du kanst, so hilf dem Dürftigen, hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib das Wenige mit treuem Hertzen, denn du wirst sammlen einen rechten Lohn in der Noth, denn die Allmosen erlösen von allen Sünden, auch vom Tode. Und

Christus spricht, Matth. am 5. Selig sind die Barmhertzigen, denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Und Luc. 14. Wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig, denn sie haben dirs nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Und Luc. 16. Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten, ꝛc.

Sind wir solches auch schuldig und pflichtig?

St. Paulus saget, 2. Cor. 12. daß die Eltern sollen den Kindern Schätze sammlen. Also sind auch die Reichen schuldig, den Armen zu helfen, und eine Steuer oder Schatz zu sammlen, auf daß der Reichen Ueberfluß sey der Armen Trost, und erstatte ihren Mangel, wie St. Paulus saget, 2. Cor. 8.

Ist solch Sammlen auch recht und Christlich?

Das Sammlen ist an ihm selbst nicht böse, aber die Ursach des Sammlens machet das Werck entweder gut oder böse.

Wenn ist das Sammlen unrecht?

Wenn die Meynung unrecht ist.

Gib Exempel?

Die Kinder Israel sammleten alle Tage Manna, da es aber etliche wieder GOttes Befehl zum Vorrath behielten, bis auf den andern Morgen, wuchsen Würme darinnen, und ward stinckend. Also gedeyete dem reichen Mann sein Anschlag, Luc. 12. da er einen grossen Vorrath gesammlet hatte auf viele Jahre, denn er starb dieselbe Nacht. Also gieng es auch dem Anania und seinem Weibe Saphira, da sie von dem Gelde ihrer Güter etwas entwandten, und brachten das andere den Aposteln, denn sie sturben beyde des jähenden Todes, Act. 5. Also gedeyet auch noch auf den heutigen Tag den Wuchersüchtigen Händlern und Geitz-Hälsen das Wucher-Geld und hingeschüttete Getrayde auf Theurung, denn GOtt spricht seinen Segen darüber, daß er zerstäubet und zerfleucht, daß niemand weiß, wo es bleibt. Daher spricht Salomon in Sprüchen am 11 Cap. Wer Korn sammlet, und auf Theurung inhält, dem fluchen die Leute: Aber der Segen kömmt über den, so es verkaufet. Und St. Bernhardus saget in der Haus Sorge: Hast du viel Korns in Vorrath, hoffe nicht auf Theurung, denn wer Theurung liebet, der ist der Armen Todtschläger.

Wenn ist das Sammlen recht?

Wenn die Meynung recht ist.

Gib Exempel?

Joseph samlete in Egypten viel Korns, nicht zum Geitz oder Wucher, sondern daß er das arme nothdürftige Volck in der zukünftigen Theurung erhielte. Also samlete auch der König David viel Guts zum Gebäu des Tempels, welchen sein Sohn Salomon bauen solte. Desgleichen sammleten Salomon und Esra Korn und Geld in den GOttes-Kasten, daß man daraus die Priester, Leviten und Arme versorgete. Also hatte Christus, unser Heiland, auch seinen Schatz

und

und Geld-Beutel bey dem Verräther Juda, nicht für sich, sondern für seine Jünger und die Armen. Auf diese Weise sollen die Regenten ihren Unterthanen, die Eltern ihren Kindern, die Reichen den Armen Schätze und Vorrath sammlen, nicht zum Geitz, sondern zu ihres Leibes Nothdurft und ziemlicher Nahrung.

Für welche Menschen hat man Hospital- und Siechen-Häuser gestiftet?

Für arme Christen, nicht daß man gottlose Leute, Buben und Bubinnen hinein nehme, hause und hege, speise und tränke, sondern wo jemand von armen Unterthanen und Nachbahren, Mann oder Weib, Knecht oder Magd zu Armuth käme, aus Alters oder Kranckheit halben nicht mehr vermochten zu arbeiten, und ihre Nahrung zu suchen. Desgleichen Wittwen, Wayßen, und arme elende Kinder, daß man dieselbigen um GOttes willen hinein nehme, und ihr Lebenlang versorge.

Worauf sollen die Diaconen, Spital-Meister und Vorsteher der Armen Acht haben?

Sie sollen nicht allein darauf sehen und Acht haben, wie sie den Armen den Bauch füllen, und den Leib versorgen, sondern daß sie auch an der Seele gespeiset werden, daß ihnen GOttes Wort und das heilige Evangelium treulich geprediget werde, nicht allein in der Kirchen von der Cantzel, sondern weil der meiste Hauße da sitzet, oder zu Bette kranck liegt, daß man ihnen ohne Unterlaß den Catechismum, das ist: die zehen Gebote, die Artickel des Glaubens, das tägliche Gebet, die Kraft der Sacramenten fürhalte, daher man auch von Alters her ihnen den Altar vor den Augen und Bette gebauet hat.

Wie sollen sich die armen elenden Leute halten?

Die Vorsteher sollen dafür seyn, daß sie nicht ein gottloß, roh, wild, wüst Leben treiben, und unter einander wie die wilden Bestien, Wölfe und Bären, Schlangen und Basilisken leben, mit Zorn und Zanck, Haß und Neid, Lügen und Trügen, Fluchen und Lästern, ihre Tage schändlich und lästerlich zubringen, sondern nach GOttes Befehl fein ehrbahr, züchtig und Christlich leben, damit solche Versammlung nicht vielmehr werde angesehen für ein Juden-Haus, Türckenthum, oder gottloser Leute Wohnung, denn für ein Hospital oder Herberge frommer Christen. Denn es leidet sich in keinem Wege nicht, daß man in Christlichen Versammlungen, in Hospitalen oder Siechen-Häusern, da man von frommer Christen Allmosen lebet, solte ein unchristlich, unehrlich, unzüchtig Leben führen, Haß und Neid, Zanck und Hader, Zorn und Widerwillen, Fluchen und Lästern gestatten und gedulden.

Wie soll man aber mit den Boßhaftigen handeln?

So etliche Muthwillige, aus teuflischen Eingeben würden GOttes Wort und Wahrheit lästern und schänden,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0127
DFG

den, das Evangelium Christi verachten, der lieben Psalmen und Lob-Gesänge spotten, und aus eingepflantzeter Bosheit und Papisterey dem Lügen-Geist, dem Teufel und seinen Aposteln und Geist-Genossen hofiren, diese thue man hinweg, und sondere sie ab von den Frommen, wie der Hirt die Böcke von den Schaafen scheidet.

Wie aber, wenn sie fürgeben, sie haben die Pfründen gekaufet, die wollen sie gebrauchen nach ihrem Gefallen, und zu diesem oder jenem Gottesdienst ungezwungen seyn?

Diese müste man fragen: Ob sie Juden oder Türcken, Heiden oder Christen wären, fünde man keinen Christlichen Wandel bey ihnen, auch keine Besserung, nur zum Teufel verjaget, und ihr Geld wiedergeben, denn solcher Leute Geld und Gut ist verflucht, und gedeyet nicht, frisset das andere vor den Augen hinweg. Darum spricht GOtt durch den Propheten: Thue hinweg aus deinem Mittel das Böse, den Zauberer, den Lügner, den Gotteslästerer, so will ich dich segnen, dein Weib, deine Kinder, dein Haus und Acker, und alles, was du hast.

Mit der Weise werden alle Hospitäle verfallen und abnehmen?

Es ist ein gemein Geschrey in allen Hospitälen, daß alles will zu wenig werden, und fehlet hie und da, da doch vorhin eitel Vorrath und Ueberfluß gewesen ist.

Was ist die Ursach?

Die Ursache lieget am Tage. Vor Jahren nahm man in Spitalen Hausarme Leute, fromme bekannte Christen, die sich ihr Lebenlang ehrbahrlich gehalten hatten. Jetzt nimt man um Geldes willen auf, was nur daher läuft, gottlose Leute, Papisten, Pfaffen, falsche Christen, die noch ohne Aufhören GOttes Wort schmähen und lästern. Diese soll man absondern, wie der Ackermann die Spreu vom Weitzen absondert, denn es stimmet nicht überein, Lügen und Wahrheit, Christus und Belial.

Wie aber, wenn sich etliche bessern wolten und fromm werden?

Was sich bessern wolte, und Christen werden, das möchte man dulden, bis man einen Christlichen Wandel an ihnen spürete. Das Sicherste wäre in dieser Sache, daß Spitalmeister und Vorsteher hie eigene Busse, Strafe und Disciplin anrichteten, auch ernstlich darüber hielten, wie man in Klöstern gethan hat, auf daß man den frevelen, boßhaftigen, häßigen, neidischen Menschen und Gotteslästerern nicht allein ihren Muthwillen gestatte und nachgebe, sondern liesse sie einen Tag oder zween Wasser und Brodt essen, oder legte ihnen sonst eine Strafe an. Sonst gehet es, wie das Sprichwort lautet: Kein gröſſer Zanck und Hader, kein giftiger Haß und Neid ist, denn unter München, Nonnen und Bettlern.

Woher kömmt solcher Haß in die Hospitäle?

Solcher Haß hat sich angefangen in der ersten Kirchen zur Apostel Zeiten, da sich unter den Christen ein Gemurmel erhub über der Handreichung

und

und Austheilung der Allmosen, Act. 5. Solch Gemurmel, Zanck, Haß und Neid bleibet noch auf den heutigen Tag in den Hospitälern und Krancken-Häusern, wie eine anklebige angebohrne Plage, jetzt wieder ihre Vorsteher, jetzt wieder ihre Prediger, jetzt untereinander.

Vielleicht haben sie Ursache ihres Murrens?

Sie haben Ursache, wie sie wollen, so ist es unbillig, daß sie um zeitlich Gut, und um des Bauchs willen murren, andere Leute auch dazu bewegen, und geben also Ursach zu vielen Sünden, und ärgern viele Menschen. Hätten sie Fehl, solten sie solches in geheim anzeigen, und ihre Noht demüthiglich klagen.

Die Vorsteher aber entziehen ihnen ihre Gebühr, und speisen sie übel?

Das ist unrecht, denn wenn sie meynen, sie wollen durch solchen Abbruch der Armen etwas ersparen, und einen Vorraht sammlen, so kehret GOtt ihre Meynung um, daß es alles hinter sich gehet, und wird erfüllet das Sprichwort: Was man sparet für dem Munde, das fressen Katzen und Hunde. Denn es ist der Spruch wahr: Wer den Armen gibt, der leihet dem HErrn. So muß der auch wahr seyn: Wer den Armen nimmt, der nimmt es dem HErrn. Wer nun GOtt etwas nimmt, wie wil er den Segen des HErrn überkommen? Er überkömmt gewißlich für den Segen den Fluch, für zeitlichen Reichthum ewige Armuht, wie der reiche Mann, Luc. 16. Es hat dieser reiche Mann viel Kinder hie gelassen, die nicht allein von ihren Gütern prangen, und täglich wol leben, sondern auch von den Allmosen der Armen sich nähren, ja grosse herrliche Palläste und Häuser bauen, grosse Güter und Erbe kauffen, und zu grosser Gewalt und Würde kommen, und doch den Armen sehr ungütig sind, ja keinem Menschen feinder sind, denn gleich den armen elenden Leuten. Ueber die wird ein greulich Urtheil gehen am jüngsten Tage, wenn GOtt sagen wird: Was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habet ihr mir gethan.

Was ist die Summa dieser Predigt?

Wer in diesem Amte den Armen nicht treulich fürstehet, und ein ungetreuer Diacon, Spital-Meister und Vorsteher erfunden wird, zu dem wird Christus sagen: Den faulen unnützen Knecht werffet in die Finsterniß hinaus, und gebet ihm ein Theil mit den Heuchlern, da wird seyn Heulen, ꝛc. Wer aber in diesem Amte den Armen treulich fürstehet, und ein getreuer Diacon und Vormünder erfunden wird, und gibt den Armen ihr Gebühr zu rechter Zeit, wachet über sie, verschaffet, daß sie GOtt täglich loben und dancken, der hat seinen Vortheil mit dem heiligen Stephano und Laurentio, und wird Christus unser HErr am jüngsten Tage gewißlich zu ihm sagen: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist im Wenigen getreu gewesen, ich will dich über viel Güter setzen, gehe ein in die Freude deines HErrn, in das ewige Leben, Amen.

Evan-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0129
DFG

Evangelium am Tage der Verschiedung Mariä,

Assumtionis genannt, Luc. am 10. Capitel.

Es begab sich aber, da sie wandelten, ging er in einen Marckt, da war ein Weib, mit Namen Martha, die nahm ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria, die satzte sich zu JEsus Füssen, und hörete seiner Rede zu. Martha aber machte ihr viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu, und sprach: HErr! frageſt du nichts darnach, daß mich meine Schwester lässet allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreiffe. JEsus aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe, eines aber ist noht; Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Was handelt dis Evangelium?

Dreyerley. Zum ersten, Christus wird beherberget zu Bethania von Martha und Maria. Zum andern, Martha und Maria dienen Christo beyde. Zum dritten, zeiget Christus an, welcher Dienst ihm am Besten gefalle.

Das sind fürwahr selige Menschen, die Christum beherbergen?

Die Welt urtheilet zwar diese Weiber, Martha und Maria selig, daß sie eben die Zeit gelebet haben, als Christus auf Erden gegangen ist, und haben ihn mögen beherbergen und Gutes thun. Da sagen die Menschen: O wie hertzlich gerne wolte ich ihrem Exempel folgen, wo Christus vorhanden wäre?

Ist es denn auch recht gesaget?

Nein. Denn hast du Lust und Liebe Christum zu beherbergen, und wilst seiner pflegen, und ihm Gutes thun, so kanst du das eben sowol thun als Martha. Denn ob Christus wol gen Himmel gefahren ist, und sitzet zur Rechten des Vaters, so ist er doch nicht also von uns geschieden, daß wir ihn nicht könnten dienen, pflegen und Gutes thun. Denn er spricht Matthäi am letzten: Ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Wie wird Christus beherberget und aufgenommen?

Auf dreyerley Weise. Zum ersten, wenn wir ihn von Hertzen lieben, und sein göttliches Wort mit einem gläubigen Hertzen annehmen, wie er saget, Joh. am 14. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Zum andern, wenn wir das hochwürdige Sacrament seines Leibes und Blutes empfahen, nach rechter Weise und Ordnung im Glauben, wie er spricht, Joh. am 6. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Zum dritten, wenn wir einen armen elenden Menschen

schen um GOttes willen aufnehmen, speisen, tränken, kleiden, ꝛc. wie er saget, Matth. 25. Ich bin ein Gast gewesen, hungerig, durstig, nacket, kranck, und ihr habet mich beherberget, gespeiset, getränket, bekleidet und besuchet. Was er aber damit meyne, saget er bald darauf: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Was ist Christus für ein Gast?

Christus ist ein seliger Gast, wo er hin kömmt, da bringet er mit ihm den Schatz aller Gnaden, und lässet hinter ihm alle Benedeyung, Heil und Seligkeit, er bezahlet sein Mahl reichlich. Da er im Hause Matthäi aß, machte er aus einem Zöllner einen Apostel, Matth. 9. Im Hause des Pharisäers, Luc. 7. vergab er dem sündigen Weibe alle ihre Sünde. Im Hause des Obersten der Pharisäer heilete er den Wassersüchtigen, und unterweiset beyde Wirth und Gäste, wie sie sich im Wolleben halten solten, Luc. 14. Im Hause Zachäi machet er aus ihm einen Sohn Abrahä, Luc. 19. Ist das nicht ein herrlich Kostgeld, und selige Bezahlung? Wie könnte einem seine Kost theurer bezahlet werden, denn mit einem gnädigen barmhertzigen GOtt? Dahero vermahnet die Schrift so fleißig zu den Wercken der Liebe und Barmhertzigkeit, sonderlich zu den Hebräern am letzten: Gastfrey zu seyn vergesset nicht, denn durch dasselbige haben etliche ohn ihr Wissen Engel beherberget, wie wir denn von Abraham, Loth und Tobia lesen, Gen. 18. und 19.

Was hat man aus diesen zweyen Weibern, Martha und Maria, gemachet?

Man hat sie gedeutet auf zweyerley Leben, auf das wirckliche und beschauliche Leben, und solches ist nicht übel geredet, aber übel ist es verstanden. Denn weil man das beschauliche Leben allein auf die Müncherey und Klösterey gedeutet hat, und das wirckliche Leben auf die Handwercker, ist es falsch und unrecht. Solte man die Worte Christi: Eines ist noth, Maria hat ein gut Theil erwählet, ꝛc. allein auf die Klösterey deuten, so müsten alle weltliche Handlungen, Handwercken, Bürger und Bauren verlohren seyn, was wolte daraus werden? Darum lassen wir solche falsche Glosse fahren, und sehen auf den rechten Verstand, den Christus hie selbst giebet, nemlich, daß diese zwey Weiber sind zweyerley Christen, die ungleicher Meynung sind, Christo zu dienen. Etliche mit Wercken, und durch dieselbige fromm, gerecht und selig zu werden. Die andern hangen mit dem Glauben an GOttes Wort, hoffen dadurch GOtt angenehm zu werden, wie denn auch geschiehet. Also ist nun die Historia dieses Evangelii eine Figur der Christenheit. Denn wie es hie Martha und Maria gangen ist, also gehet es noch unter den Christen. In der Christenheit sind zweyerley Christen, Christen sage ich, nicht Türcken, Juden, Heiden, Papisten, denn sie sind nicht werth, daß sie der Martha oder Maria sollen verglichen werden. Sie hören GOttes Wort mit der Maria nicht,

üben

üben auch die Barmhertzigkeit an ihrem Nächsten mit der Martha nicht, sondern lästern und verfolgen GOttes Wort heimlich und offenbahr, und reissen dem armen Lazaro, Pfarr-Herren und Christen, das Brodt aus dem Munde, und gebens denen, die mit falscher unchristlicher Lehre umgehen, und ein öffentlich Schand-Leben führen, die haben ihr Urtheil.

Was thut Martha?

Die Unart ihrer Mutter Eva hanget ihr noch an, sie sorget immerzu, sie thue zu viel, wird zuletzt ungedultig, tritt zu Christo, und verklaget ihre Schwester Maria, daß sie also zu seinen Füssen müßig sitzet, und spricht: HErr! trägest du nicht darnach, daß mich meine Schwester lässet alleine dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreiffe. Als wolte sie sagen: Dieweil dir es zu gut geschiehet, was ich thue, so hätte ich gemeynet, du soltest ein Mitleiden mit mir haben, und meine Schwester des Müßiggangs halben straffen, ihr sagen, daß sie es auch hülffe angreiffen. Nun sitzest du gleich auch still dazu, sagest ihr nichts, und lässest mich allein arbeiten, sage ihr doch, daß sie es auch angreiffe.

Was antwortet Christus?

Er sprach zu Martha: Martha, du hast viel Sorge und Mühe, eines aber ist noht: Maria hat ein gut Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Verwirft denn Christus den Dienst Marthä und ihre Wercke als untüchtig?

Nein, sondern er stellet sich hie ins Mittel, als ein Richter, und straffet ihre falsche Meynung, nemlich, daß sie meynet, ihre Wercke und Haus-Sorge wäre der rechte Gottesdienst, und Mariä Werck (GOttes Wort hören) wäre sträflich und untüchtig, ja, hielt es für eine sträfliche Faulheit und Müßiggang. Das strafte Christus. Als wolte er sagen: Martha, du bist geschäftig, und in vielen Dingen sorgfältig, thust viel gute Wercke, speisest die Hungerigen, tränckest die Dürstigen, ꝛc. und lässest dir es sauer werden, aber deine Schwester Maria thut nur ein einiges Werck, höret meinen Worten zu, mit dem einigen Werck thut sie mir einen grössern Dienst, denn du mit deinen vielen Wercken. Ich straffe deine Wercke nicht, als wären sie untüchtig, aber deine falsche Meynung straffe ich. Deine Wercke sind zwar nütz und gut, aber Marien Werck ist allein das nöthigste, deine Wercke sind vergänglich, Marien Werck (nemlich GOttes Wort hören) ist ewig, und bringet den Zuhörer endlich dahin, da das Wort wesentlich sitzet zu der rechten des Vaters im ewigen Leben.

Was ist denn das Werck Mariä?

Sie saß zu den Füssen Christi, und hörete seiner Rede zu. Das Wort des heiligen Evangelii, das ist eine Predigt von Christo, uns durch Christum erworben, und verkündiget uns Vergebung der Sünden, und das ewige Leben. Dieses Wort überkommen wir durchs Gehör, das Gehör aber bringet den Glauben, der Glaube machet uns

einen

einen gnädigen GOtt, und bringet uns die Kindschaft GOttes, den Sieg des Todes, Teufels und Hölle, und das Erbtheil aller himmlischen Güter, und endlich das ewige Leben.

Ist der Glaube so kräftig?

Der Glaube ist eine Mutter aller Tugenden, Gnaden und Gaben GOttes. Der Glaube hat viel Töchter und Mägde, die ihm vorgehen und folgen. Vor dem Glauben gehet GOttes Gesetz, Erkenntniß der Sünden, dem Glauben folget das Anrufen GOttes, die Ehre göttliches Nahmens, die Furcht GOttes, die Liebe des Nächsten, ja alle Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit. Der Glaube heiliget alle Wercke und Uebung, beyde der Obrigkeit und Unterthanen, Handwercken und Haus-Sorgen. Wo der Glaube ist, da ist GOtt alles gefällig, wo aber der Glaube nicht ist, da ist vor GOtt alles verdammet. Friede, Gesundheit, Gewalt, Reichthum, Haus, Hof, Acker, Wiesen, Weib, Kinder, Gesinde, Güter, Vieh, sind alle gute Creaturen GOttes, aber dennoch, wenn wir sie nicht besitzen im Glauben an JEsum Christum, so sind sie uns nicht zuträglich zur Gottseligkeit, sondern vielmehr schädlich. Es kan uns nichts helfen von Sünden, Teufel, Tod und Hölle, denn allein der Glaube an JEsum Christum. Der Glaube kommt durch das Gehör göttliches Worts, das Wort ist dasjenige, das noth ist, das wir mit Maria sollen erwählen.

Was saget die Schrift von dem einigen Eins, das noth ist?

David in seinem Gebet im 86. Psalm bittet also: Weise mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit, erhalte mein Hertz bey dem Einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte. Dis Einige ist GOttes Wort, das bleibet und machet einig, andere Lehren zertrennen, und machen eitel Rotten und Secten. Dis Einige ist also nöthig, daß niemand ohne dasselbige mag selig werden. Darum spricht hie Christus: Eines ist noth. Als wolte er sagen: Schlechte Wercke thun es nicht, sondern GOttes Wort hören, und im Glauben fassen und bewahren, und das Leben darnach richten, das thut es, da gewinnest du ein frölich Hertz, und ein friedsam Gewissen gegen GOtt. Darnach thue deinem Nächsten was du vermagst, was du im Glauben thust, das ist GOtt angenehm, und was du in der Liebe deinen Nächsten thust, das thust du Christo. In Summa, mit blossen Wercken kan niemand GOttes Urtheil entrinnen, wer aber an Christum gläubet, und bezeuget solchen Glauben äusserlich mit den Wercken, der wird in kein Gericht oder Urtheil GOttes fallen, sondern wird sich mit Christo und Maria ewiglich freuen.

Ist GOttes Wort hören so ein edel und köstlich Ding?

GOttes Wort zu hören, ist der Sabbath, den Juden geboten, wir Christen haben den Sonntag, da wir schuldig sind GOttes Wort zu hören. Denn alles, was GOtt in der Welt geschaffen hat, Element, Metall, Korn, Wein,

Gut und Gewalt, das ist alles dahin gerichtet, daß wir dadurch im Friede leben, unsere Nahrung suchen, und bey einander wohnen, allein darum, daß wir GOttes Wort hören, fassen und darnach leben. Um des Worts willen hat GOtt alle Propheten und Apostel erwählet und ausgesandt, und lässet noch um des Worts willen alle Bischöffe, Pfarrherrn, Prediger und Kirchendiener erwählen und erhalten. Wenn nun das Wort, das rechte Heiligthum, dadurch alles geheiliget wird, und der edle Schatz, das Evangelium da ist, so sollen ihm weichen alle Wercke, wie gut sie sind, oder genennet mögen werden, auch wenn sie den Gliedern Christi, den Armen, geschehen: Denn den Armen kan man allezeit wolthun, GOttes Wort aber hat man nicht allezeit. Darum spricht Christus, Matth. am 26. Ihr habet allezeit Armen bey euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.

Was ist die Summa dieses Evangelii?

Christus unterscheidet hie die leiblichen Dinge von den geistlichen, die zeitlichen von den ewigen, den Glauben von den Wercken, und beschleusset endlich, daß die Wercke nicht rechtfertigen vor GOtt, sondern sitzen zu den Füssen Christi, und hören sein Wort, das rechtfertiget, und machet selig, wie Christus saget, Luc. am 11. Selig sind, die das Wort GOttes hören und bewahren. Denn GOttes Wort ist eine Leuchte des menschlichen Lebens, GOttes Wort reiniget die Hertzen, und bringet den heiligen Geist, GOttes Wort tilget aus alle Sünde, bekehret den Sünder, und führet ihn in ein bußfertiges Leben, GOttes Wort erhält die Stehenden, tröstet die Fallenden, und richtet sie wieder auf, GOttes Wort vereiniget den Menschen mit GOtt. Und kurtz davon zu reden, GOttes Wort, mit Ohren gehöret, und mit einem gläubigen Hertzen gefasset und bewahret, machet Kinder GOttes. Durch GOttes Wort sind alle Creaturen geschaffen, durch GOttes Wort werden sie alle erhalten, durch GOttes Wort müssen wir gerecht und selig werden. Wenn nun GOttes Wort unser Thun, Gutdünken und Fürnehmen strafet, so sollen wir auch mit Martha stillschweigen, und die Strafe zu Danck annehmen, dencken: Wolan, Christus, GOttes Sohn, weiß am besten, was recht, nütz und gut ist, ich will meine Vernunft und Weißheit fahren lassen, und mich GOttes Wort gefangen geben, und mich in allen Dingen weisen lassen. Sehet, das wäre eine feine Lehre für die Werckheiligen, wenn sie die annehmen, so geben sie GOtt Raum und Platz, daß er in ihnen wircken könnte, hie durch seine Gnade, und dort durch seine Glorie im ewigen Leben, Amen.

Epistel am Tage Bartholomäi, des heiligen Apostels,

Epheser am 2. Capitel.

So

So seyd nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchen der gantze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist.

Was lehret uns St. Paulus in dieser Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, daß wir, so aus den Heiden zum Christenthum kommen sind, keinen andern Grund, Glauben und Gerechtigkeit haben, denn die Propheten und Apostel für uns gehabt. Zum andern, zeiget er an, wer dieser Grundstein sey, nemlich, JEsus Christus. Zum dritten, warum wir auf solchen Grund fest sollen gebauet werden, nemlich, zum Hause des HErrn im Geist.

Was thut St. Paulus zum ersten?

Er redet allein mit den Ephesern, und spricht: Daß sie etwa Gäste und Fremdlinge gewesen sind, nun aber Bürger des Himmels, und GOttes Hausgenossen worden.

Warum Gäste und Fremdlinge?

Darum, daß sie fremd gehalten waren von der Bürgerschaft Israel, und waren Gäste in dem Testament der Verheissung, und keine Hofnung hatten, und waren ohne GOtt in der Welt.

Warum Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenossen?

Darum, daß sie nun nahe worden sind durch das Blut Christi, die weiland ferne waren, und nun derselbigen Privilegia, Testament und Verheissung GOttes brauchen mit allen heiligen Propheten und Aposteln.

Was thut St. Paulus im andern Theil dieser Epistel?

Er nennet Christum einen Eckstein.

Warum einen Eckstein?

Darum, daß GOtt durch Christum zwo Wände, Juden und Heiden, in einander gefüget, und ein schön herrlich Gebäu, die Christliche Kirche, durch den Glauben darauf gebauet hat, welche die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen. Von diesem Grundstein saget auch Paulus, 1 Cor. am 3. Einen andern Grund kan zwar niemand legen, denn der geleget ist, welcher ist JEsus Christus.

Was will St. Paulus mit diesen Worten?

So viel will er sagen: Es ist kein ander Glaube noch Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, die uns fromm, gerecht und selig mache, denn allein der Glaube an JEsum Christ. Dieser Glaube ist zuerst verkündiget durch Christum in Judäa und Galiläa, hernach durch die Apostel in aller Welt.

Müssen alle Christen auf den Grund gebauet werden?

Freylich. Alle Christgläubige sind leben-

lebendige Steine, zum Hause GOttes erwählet durch Christum in der Taufe, durch Creutz und Leiden poliret und formiret, durch GOttes Wort zum Gebäu geleget, und durch das Blut Christi besprenget und geheiliget, geweihet und zugeeignet zur ewigen Wohnung und Tempel dem heiligen Geist, wie S. Paulus saget, 1 Cor. 3. Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet. Und im 6. Capitel: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, welchen ihr habet von GOtt, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset GOtt an eurem Leib und in eurem Geist, welche sind GOttes.

Das ist ein herrlich Ding, GOttes Tempel seyn?

Wahr ist es. Darum soll auch ein jeglicher sich wol vorsehen, daß er GOttes Tempel nicht verunreinige, nicht entweihe, noch entheilige.

Wodurch wird er verunreiniget und entheiliget?

Durch mancherley Sünde, Laster und Untugend, als durch den Unglauben, Abgötterey, falsche Lehre und Lügen.

Wie wird er aber gereiniget und geheiliget?

Durch GOttes Wort und Wahrheit, durch die heiligen Sacramente und rechten Gottesdienst.

Was will uns nun gebühren zu thun?

Wer GOtt will zum Besitzer seiner Seelen haben, der muß sich willig zum Gebäu GOttes, als ein lebendiger Stein ergeben, von GOtt lassen behauen, beschnitzen und poliren, und alles gedulden, was der Hohepriester und Ertz-Bischof unserer Seelen an ihm thut, so wird er gesegnet werden, beyde leiblich und geistlich, GOttes Hulde und Barmhertzigkeit überkommen, und endlich das ewige Leben, Amen.

Evangelium am Tage Bartholomäi des heiligen Apostels, Lucä am 22. Capitel.

Es erhub sich ein Zanck unter den Jüngern, welcher unter ihnen solte für den Grössesten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herrn. Ihr aber nicht also: sondern der Grösseste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Grösseste? Der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ist es nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seyds, die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trincken



trincken sollt über meinem Tische in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Was handelt dis Evangelium?

Dreyerley. Zum ersten, zanckten sich die Jünger aus Unverstand um das Vorgehen. Zum andern, träget Christus ihre Schwachheit mit Gedult, und unterscheidet sein Reich vom weltlichen Reich. Zum dritten, verheisset Christus seinen Jüngern, daß sie in seinem Reich über seinem Tische sollen essen und trincken, und auf Stühlen sitzen, zu richten die zwölf Geschlechte Israel.

Woraus spüret man den Unverstand der Apostel?

Sie hatten oft von Christo gehöret, sein Reich wäre nicht ein weltliches, sondern ein geistliches Reich, stünde auch nicht im äusserlichen Herrschen, sondern allein im Dienst-Amt, dennoch, da er im letzten Abendmahl seines Reichs gedencket, meynen sie noch, es sey ein weltlich Reich, und unterstehen sich, im selbigen grosse gewaltige Fürsten und Herrn zu seyn.

Das ist ein fleischlicher grober Unverstand?

Freylich. Man sehe aber zu, ist ein solcher fleischlicher Unverstand in den Aposteln gewesen, die Christum länger denn drey Jahr gehöret hatten, was wollen sich denn grosses Verstandes vermessen, die kaum eine Predigt oder zwo gehöret haben? Es ist freylich nicht so ein schlecht Ding um den Glauben und Evangelium, wir müssens nicht allein hören, sondern auch von GOtt bitten, daß er uns den heiligen Geist gebe,

der uns den rechten Verstand lehre, nicht allein zu hören, sondern auch fruchtbarlich zu vollbringen.

Sündigen auch hie die Apostel?

Ja, in zweyen mercklichen Sünden, nemlich, im Ehrgeitz und Zanck.

Wo im Ehrgeitz?

Daß sich einer über den andern erhebet, und will der Fürnehmste seyn.

Wo im Zanck?

Daß sie disputiren, wer unter ihnen der Gröste soll gehalten werden im Reich Christi. Denn etliche rühmeten, sie wären Christi Blutsfreunde, derhalben gebührete ihnen das Fürgehen. Die andern rühmeten ihr Amt, und meyneten derhalben die Fürnehmsten zu seyn, und war in Summa eitel Zanck und Hader unter ihnen um das Fürgehen.

Das ist aber ein unzeitiger Zanck gewesen?

Wahr ist es, sie solten sich die Zeit bekümmert haben über die Worte Christi, da er saget: Die Hand seines Verräthers sey mit ihm über Tische, und des Menschen Sohn gehe hin, wie es beschlossen sey, so heben sie an zu zancken, wer unter ihnen der Gröste seyn solte.

Halfs denn nicht, daß Christus saget: Der Knecht sey nicht grösser denn sein Herr?

Sie hatten zwar gesehen und gehöret, wie ihm die Juden wolten erhaschen und zum Könige machen, und er auf einen Berg entwich, Joh. 6. So hatte er ihnen auch gesaget: Er wolte sie senden wie die Schafe mitten unter die Wölfe, Matth. 10. Noch bleiben sie auf ihrem Kopfe, und wolten schlechts weltliche Herrn seyn. Also gehet es noch, wenn wir tausend Jahr davon sagen, und vom Reich Christi predigen, so bleibet Fleisch Fleisch, wenn nicht GOttes Geist, der es erleuchtet, darzu kömmt, daß St. Paulus wol saget: Der erste Mensch von der Erden sey irrdisch, denn was reden, thun und verstehen wir anders, ohne GOttes Geist, denn irrdisch Ding?

Geben doch etliche unserer Vernunft, Verstand und freyen Willen grosse Kraft?

Sie mögen geben, was sie wollen, wenn wir all unser Vermögen gegen der heiligen Schrift halten, so stehet St. Paulus da, und saget, Röm. am 8. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOtt, sintemal es dem Gesetze GOttes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht, die aber fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen.

Warum zancken sich die lieben Apostel?

Um das Fürgehen im leiblichen Reich Christi.

Ist doch kein leiblich Reich Christi?

Wahr ist es, darum ist auch kein Fürgehen darinnen.

Warum zancken sie sich denn?

Um nichts.

Was ist aber närrischer, denn sich zancken um nichts?

Freylich nichts närrischer, dennoch sind alle Hader-Sachen und Gezäncke auf Erden also.

Gib Exempel?

Einer zancket sich mit dem andern um Acker und Land. Der andere, um Geld

Geld und Gut. Der dritte, um Ehre und Gewalt. Der vierte, um etwas anders. Was ist aber Acker, Land, Geld, Gut, Ehre Gewalt, gegen GOttes Reich, denn lauter Koth und Unflath.

Das ist ja närrisch geredet?

Es ist zwar lächerlich anzusehen, wenn sich zween Bettler um einen Parteck und Bettelsack raufen und schlagen, aber viel lächerlicher ist es vor GOtt, wenn sich zwey Menschen um Land und Leute, Acker und Wiesen, Geld und Gut zancken. Denn was sind aller Welt Güter gegen GOtt und seinem Wort, denn ein lauter Parteck und Bettelsack? Und soll dennoch ein Mensch um solches Bettelsacks willen Leib und Seele, dazu das höchste Gut im Himmel verlieren? Das Christus auch selber beklaget, Luc. 9. Was Nutz hätte der Mensch, ob er die gantze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seelen? Oder was kan der Mensch geben, daß er seine Seele wieder erlöse?

Was that Christus zu diesem Zanck der Apostel?

Er sprach also zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herrn, ihr aber nicht also, sondern der Gröste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Gröste, der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ists nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Da erzeiget Christus seine Gütigkeit in dem, daß er der Apostel Schwachheit und Unverstand so geduldiglich träget, und sie so freundlich unterrichtet.

Worinnen unterrichtet er sie?

Er unterscheidet sein Reich vom weltlichen Reich, und saget mit kurtzen Worten, daß er nicht willens sey, hie ein weltlich Reich anzufahen, sondern sey kommen, allen Menschen zu dienen, das er auch bewiesen habe bey seinen Jüngern, die er allezeit habe lassen zu Tische sitzen, und er sey ihr Diener gewesen. Gibt ihnen damit ein Exempel, daß sie dermassen auch sollen thun.

Verwirft denn Christus hie die weltliche Obrigkeit?

Nein. Er will vielmehr das weltliche Regiment mit diesen Worten bestätiget haben, aber nicht in den Aposteln, denn zum weltlichen Regiment sind andere Leute berufen.

Was für Leute?

Die weltlichen Könige und andere Gewaltige. Denn denen ist das Schwerdt befohlen und gegeben, daß sie die Bösen (wie St. Paulus saget, Röm. am 13.) strafen, und die Frommen vertheidigen sollen. Und dieweil sie das Schwerdt von GOtt, und nicht von ihnen selber haben, sollen wir solcher Ordnung GOttes gehorsam und unterthan seyn, um des Gewissens willen, wie St. Petrus saget, 1. Petr. am 2. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen, ꝛc.

Mag denn ein Christ nicht weltlich regieren?

Christus saget hie nicht, daß ein Christ nicht möge weltlich regieren, denn weltliche Obrigkeit ist GOttes Ordnung, darum kan niemand besser das Regiment führen, denn ein rechter Christ, GOtt kan wohl leiden, daß ein Christ im Regiment ist, auch ein Bischof, wenn er nur auch das Predigt-Amt versorget. Ja, was könnten Bischöfe und Prälaten der Kirchen GOtt dem HErrn gefälligers thun, denn daß sie das Evangelium Christi liessen predigen, darüber hielten, und die Prediger für Gewalt schützeten, daß sie nicht wie das Vieh, sondern wie Diener Christi versorget und gehalten würden? Sie sind ja diejenigen, die mit ihrem Dienst-Amt uns bringen durch GOttes Wort Vergebung der Sünden, und die Zusage des ewigen Lebens. Dieweil aber Pabst, Bischöfe, Prälaten und Thum-Herrn bisher GOttes Wort nicht geprediget, auch über den Evangelischen Predigern nicht gehalten haben, sondern nur in weltlicher Pracht, wie die Welt-Fürsten immer fortfahren, ist zu besorgen, das Evangelium werde ihnen ein greulich und schrecklich Evangelium seyn. GOtt gebe ihnen Gnade, daß sie es erkennen mögen.

Was verheisset Christus seinen Jüngern?

Er sprach zu ihnen: Ihr seyds, die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trincken sollet über meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Wie kömmt Christus auf solche tröstliche Zusage? Wer verursachet ihn darzu?

Die lieben Apostel hätten mögen gedencken: Sollen wir denn jedermann unter den Füssen liegen? Wo bleiben denn die herrlichen Verheissungen, so die Propheten vom Reich Christi geweissaget haben? Wir meyneten doch auch etwas im Reich Christi zu seyn. Diesen Gedancken begegnet Christus mit diesen Worten, als wolte er sagen: Seyd getrost, meine Jünger, wiewol die Welt mich verfolget hat, so seyd ihr doch alle zeit bey mir geblieben in meinen Anfechtungen, und darum will ich nun hingehen, und euch das Reich bereiten, wie mirs mein Vater bereitet hat, nicht ein irrdisch, sondern ein himmlisch, nicht ein leibliches, sondern ein geistliches. Ich will nicht Welt-Fürsten, sondern Himmels-Fürsten aus euch machen. Die Könige und Fürsten dieser Welt werden euch nicht viel zu Tische laden, sondern vielmehr verfolgen, und mit Hunger und Durst plagen, aber ich will euch verschaffen, daß ihr essen und trincken sollet über meinem Tische in meinem Reich. Die Könige und Fürsten dieser Welt werden euch nicht gestatten, daß ihr weltliche Gerichte übet, und Urtheil sprechet. Aber ich will euch verschaffen, daß ihr sitzen sollet auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Sind denn auch Tische und Stühle im Himmelreich?

Wie

Wie das Reich Christi geistlich ist, also ist auch das Essen, Trincken und Sitzen geistlich, und ist nichts anders, denn daß wir Christum hie gegenwärtig haben, durch zeitlichen Trost in Gnaden, und dort durch ewige Freude und Wonne in der Glorie und Herrlichkeit.

Was heisset sitzen auf Stühlen, und richten?

Nichts anders, denn das Evangelium Christi predigen, und diejenigen, so es hören, und mit einem gläubigen Hertzen annehmen, selig ausschreyen, und die es verachten und lästern, zum Verdammniß urtheilen, von welchem Urtheil niemand appelliren mag. Es sind wol Urtheil auf Erden, davon man appelliren kan, als vom Urtheil eines schlafenden Richters zum wachenden, vom trunckenen Richter zum nüchternen, vom unverständigen Richter zum verständigen; Aber vom Urtheil der Apostel, so sie durch die Predigt des Evangelii fällen, wird kein Mensch können appelliren. So wird auch am jüngsten Tage Christus nicht nach dem Gesetz Mosi, auch nicht nach der Persohn, Griechen oder Römer Rechte richten, sondern nach dem Evangelio, das die Apostel geprediget haben. Dieweil nun die Apostel und alle Christgläubige Glieder Christi sind, so werden sie auch mit Christo die Welt richten. Und solche Herrlichkeit soll einen jeden Christen von Sünden abschrecken, sollen auch daraus einen Muth schöpfen, wider alle ihre Feinde, denn was können sie uns groß schaden, die wir sie bald mit Christo werden hinrichten zum ewigen Feuer.

Isset und trincket man denn auch im Reich GOttes, wie auf Erden?

Wie man in jenem Leben nicht freyet, noch sich freyen lässet, also isset und trincket man auch nicht daselbst, wie hie auf Erden.

Was meynet Christus mit den Worten?

Er will mit diesen Worten anzeigen die grosse Freude und Seligkeit der auserwählten Kinder GOttes im ewigen Leben. In dieser Welt gehet es also zu: Was uns noth ist, das suchen wir bey einer einzeln Creatur. Hungert uns, so suchen wir Brodt, dürstet uns, so suchen wir Wasser, Bier, Wein. Leiden wir Frost, so suchen wir Kleider, Schuhe, Stuben, Feuer. Sind wir schwach und kranck, so suchen wir Apotheck, Kräuter, Artzney. Ja keine Creatur ist auf Erden, die uns gnugsam sey zu allen Dingen, wir müssen eine jegliche Nothdurft von einer jeglichen einzeln Creatur bitten und betteln. Aber im Reich der Himmel werden wir alles, was wir bedürfen, allein an GOtt haben ewiglich.

Hat Christus allein solches den Aposteln gesaget?

Nicht allein den Aposteln hat Christus solche ewige Freude und Seligkeit zugesaget, sondern auch allen denen, so durch die Predigt des Evangelii den Aposteln gläuben, und JEsum Christum für den Heiland der Welt halten. Denn also saget Christus, Joh. am 17. Ich bitte nicht allein für die Apostel,

sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle eins sind, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß sie auch in uns eins sind, auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt. Daß wir nun auch in solcher Zahl erfunden werden, so lasset uns auch in rechtschaffenem Glauben, und in Christlicher Liebe unsern Beruf vollführen, das Evangelium Christi fleissig hören, und unser Leben ernstlich darnach richten, Anfechtung, Creutz und Leiden, so uns GOtt zuschickt, mit Gedult tragen, und auf GOttes Wort von hinnen scheiden, so werden wir auch mit dem heiligen Apostel Bartholomäo und allen Auserwählten von Christo aufgenommen werden in das himmlische Vaterland, ins ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Matthäi, des heiligen Apostels,

Ephes. am 4. Capitel.

Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gaben Christi. Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist, was ists, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete.

Und er hat etliche zu Aposteln gesetzet, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern: daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkänntniß des Sohns GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maasse des vollkommenen Alters Christi. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre, durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen.

Was zeiget uns diese Epistel an?

Dreyerley. Zum ersten, daß einem jeglichen gegeben werde die Gnade nach dem Maaß der Gaben Christi. Zum andern, wer uns solche Gaben erworben habe und geschencket. Zum dritten, welche die fürnehmsten Gaben sind. Und treibet also der Apostel heftig die Einigkeit des Geistes.

Warum thut er das?

Er vermercket wol, daß die, welchen grössere Gaben verliehen waren, die gerin-

geringen verachteten, und wiederum, daß die, so geringe Gaben hatten, denen, so mit grössern Gaben gezieret wurden, übel nachredeten und neideten. Derohalben spricht er: Daß einem jeglichen unter uns gegeben sey die Gnade, nach dem Maaß der Gaben Christi, darum soll niemand auf den andern neidisch seyn.

Spricht doch Johannes der Täufer, daß GOtt nicht gebe den Geist nach der Maasse, Joh. 3.

Dieser Spruch Johannis betrift allein Christum, nicht die Menschen. Die heiligen Propheten und Apostel hatten den Geist GOttes nach dem Maaß, aber in Christo wohnete die gantze Fülle des heiligen Geistes, ja die Gottheit leiblich. Denn von seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade, Joh. 1.

Wer hat uns diese Gaben erworben?

Christus, unser lieber HErr, wie hie St. Paulus saget: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben.

Was will er mit den Worten?

Er will damit beweisen, daß allerley Gaben, wie sie sind, vom Himmel herab, durch Christum, der Christlichen Gemeine gegeben und verliehen sind.

Was ists, daß er saget: Er hat das Gefängniß gefangen geführet?

Er will so viel sagen: Was der Teufel lange Zeit geraubet, und in sein Reich geführet hatte, das nahm Christus in seiner Auferstehung wieder, fing den Teufel, zubrach die Hölle, erlösete die Gefangenen, fuhr gen Himmel, und sandte seinen Gläubigen den heiligen Geist, mit allen seinen Gnaden und Gaben.

Welches sind die Gaben, damit Christus die Christliche Kirche begabet hat?

Er hat etliche zu Aposteln gesetzet, etliche aber zu Propheten, etliche aber zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern.

Welche nennet er Apostel?

Die von Christo sonderlich erwählet und ausgesandt sind, und ihren Befehl mündlich vortragen und ausrichten.

Welche nennet er Propheten?

Die aus dem heiligen Geist weissagen, und nicht allein Droh-Worte, sondern auch GOttes Verheissung aus der Schrift fleißig treiben und lehren.

Welche nennet er Evangelisten?

Die an statt der Apostel das Evangelium ausbreiten, durch Schreiben, Lehren und Predigen.

Welche nennet er Hirten und Lehrer?

Denen die Heerde Christi befohlen ist, dieselbigen zu weiden mit heilsamer Lehre und guten Exempeln ihres Lebens.

Wie sollen diese Gaben gebrauchet werden?

Sie sollen alle dahin gerichtet seyn, daß der Leib Christi, welcher ist die Gemeine, erbauet werde, bis daß wir alle hinan kommen, zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns GOttes.

Wie soll aber solch Bauen zugehen?

Die Baumeister, Propheten, Apostel, Evangelisten, Hirten und Lehrer, sollen die Menschen auf den Glauben an

JEsum

JEsum Christum, nicht auf menschliche Verdienst und Wercke weisen, auch nicht auf menschliche Gebot und Lehre, sondern auf das vollkommene Erkenntniß Christi, und rechten Gebrauch der Sacramente, auf daß wir Christen uns nicht jedermann, wie die Kinder, wägen und wiegen lassen, von allerley Wind der falschen Lehre, durch Falschheit und Teuscherey der falschen Menschen, welcher Sinn und Verstand in Teufels-Lehre und Menschen-Tand verwirret sind, damit sie gedencken, wie die Meuchler uns zu erschleichen, wie die Spitzbuben mit den blinden Würfeln uns zu teuschen, und von der reinen Lehre Christi abzuführen, und uns endlich als die Wölfe und Seelen-Mörder um Leib und Seele bringen, dafür uns Christus, unser lieber HErr, der rechte Schlangen-Treter, behüte, und alle Teufels-Gespenster unter seine Füsse trete, der mit dem Vater und dem heiligen Geist herrschet und regieret in Ewigkeit, Amen.

Evangelium am Tage Matthäi des heiligen Apostels,

Matth. am 9. Capitel.



JEsus sahe einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er stund auf, und folgete ihm. Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viel Zöllner und Sünder, und saßen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie

sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern: Da das JEsus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starcken bedürfen des Artztes nicht, sondern die Krancken. Gehet aber hin, und lernet, was das sey: Ich habe Wolgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin kommen, die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen.

Was hält uns dis Evangelium für?

Dreyerley. Zum ersten, den Glauben Matthäi, der zu einer einigen Berufung Christo so bald folgete. Zum andern, den giftigen Haß der Pharisäer und Schriftgelehrten, die alle Worte und Wercke Christi tadelten und lästerten. Zum dritten, drey feine und Christliche Lehren, so Christus hie über Tische gibt.

Wer ist dieser Matthäus gewesen?

Marcus und Lucas schweigen des Nahmens Matthäi, nennen ihm Levi, einen Sohn Alphäi, aber er selbst nennet sich Matthäum den Zöllner, und daran thut er recht, denn der Gerechte ist sein selbst Ankläger. David bekannte selbst seinen Ehebruch und Todtschlag, darum erlangte er auch Gnade von GOtt. Manasse desgleichen, auch der Zöllner, Luc. 18. Eigene Erkenntniß ist ein groß Theil der Busse, wie St. Paulus saget, 1 Cor. 11. Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht vom HErrn gerichtet. Also nennet sich Matthäus selbst auch ein Zöllner.

Was waren die Zöllner für Leute?

Zöllner waren Leute, die von der Römer wegen den Zoll in Landen und Städten um eine Summa Geldes inne hatten. Dieweil aber solche Summa etwas groß war, musten sie getrost schinden, und das Volck übernehmen, solten sie anders auch ihren Genuß davon haben. Daher hatten sie einen bösen Nahmen bey den Juden, daß man sie Publicanos, das ist: offenbahre Wucherer, Schinder und Räuber hieß.

Warum fordert Christus Matthäum vom Zoll?

Nicht darum, daß er in einem bösen verdammlichen Stande gewesen sey, denn ein Zöllner und Fischer seyn, sind an und für ihnen selbst nicht verdammliche Stände oder Aemter, sondern Christus wolte ihn zum Predig-Amt haben, darum fordert er ihn aus dem Zollhause.

Wie fordert er Matthäum?

Lucas saget: JEsus sahe einen Menschen am Zoll sitzen, und sprach zu ihm: Folge mir nach. Dis Sehen Christi drang durch Fleisch und Blut, Marck und Bein, ja Geist und Seel. GOtt sahe Matthäum an mit den Augen seiner göttlichen Barmhertzigkeit, mit welchen er ansahe Abraham in Chaldäa, Loth zu Sodoma, die Kinder Israel in Egypten, Zachäum auf dem Baum, Petrum im Hause Caiphä, den Schächer am Creutz, Paulum am Wege Damisci. Aeusserlich fordert er ihn durchs Wort, innerlich durch den heiligen Geist.

Mit

Mit was Worten fordert er ihn?

Wie er Petrum, Andream, Johannem und Jacobum forderte von der Fischerey, Matth. 4. und sprach: Folget mir nach, ich will euch zu Menschen-Fischern machen: Also forderte er auch Matthäum vom Zoll, sprach: Folge mir nach.

War Matthäus auch gehorsam?

Ja, er stund auf, und folgete Christo. Es ist nicht ein gering Ding, daß Matthäus sobald folget; Denn sehet, er war reich, darzu hatte er auch ein Amt, das täglich frisch Geld gab, so sahe und hörete er auch, wie man JEsum hielte, nemlich, für einen Aufrührer und Verführer des Volcks, für einen Samariter, und wie man ihm nach dem Leben trachte, noch lässet er alles fahren, Geld, Gut, Zoll, Gewinn, Reichthum, verachtet dazu der Juden Haß und Ungunst des Volcks, und folgete Christo mit Freuden. Das Wort: Folge mir, ging ihm nicht allein in die Ohren, sondern auch ins Hertz, und machte ihn willig, alles zu verlassen, und Christo nachzufolgen. Ja, wenn der heilige Geist solche Worte in seinem Hertzen nicht hätte lebendig gemacht, würde er freylich sein Amt und Güter so leichtlich nicht verlassen haben, denn Christus saget, Matth. am 19. Es ist möglicher, daß ein Cameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Aber das Wort: Folge mir, bringet Matthäo den Geist ins Hertz, der gebieret in seinem Hertzen solchen Glauben, Lust und Liebe zu Christo, daß er bald, unangesehen, daß er seiner Obrigkeit noch keine Rechnung und Lieferung gethan, aufstehet, lässet alles liegen, Zoll, Register, Briefe, Schlüssel, Kasten, und folget Christo.

Woher kommt Matthäo solcher Glaube?

Aus dem guten Gerüchte und Geschrey, so er von Christo gehöret hatte, daß er so ein freundlicher Mann wäre, und keinen armen Menschen liesse ungetröstet von ihm gehen. Als er nun siehet und höret, daß er vorhanden ist, und fordert ihn zum Jünger, da ist er willig und bereit zu folgen.

Bringet auch solcher Glaube gute Früchte?

Freylich. Er richtet Christo ein groß Mahl zu in seinem Hause, und viel Zöllner und andere sassen mit ihm zu Tische. So bald Matthäus GOttes Huld, Gnade und Barmhertzigkeit überkommt, bittet er Christum zu Hause, speiset ihn leiblich, der ihn an der Seele geistlich gespeiset hatte, darzu bittet er viel seiner Mitgenossen, auf daß sie sich auch bekehren und fromm werden. So gar ist Matthäus in Christlicher Liebe entzündet, daß er nun gerne wolte, daß alle Menschen Christum erkenneten, und mit Hertzen annehmen, das sind die Früchte des Glaubens Matthäi.

Hat doch Matthäus alles verlassen, wo nimmt er hie ein Haus, darinnen er Christo das Mahl bereitet?

Die Apostel haben nicht also verlas-

sen

sen Haus, Hof, Weib, Kind, daß sie schlechts wären davon gangen, und unversorget gelassen, wie die Wiedertäufer thun. Das wäre wieder GOttes Befehl und die Lehre St. Pauli. Sie waren bereit, Christo zu folgen, mit Christo zu leben und zu schweben in allerley Anfechtung, Creutz und Leiden. Dieweil sie aber ohne Schaden des Evangelii konnten die Ihrigen versorgen, und Christo in leiblicher Handreichung dienen, wolten sie dasselbige lieber thun, denn andere Leute mit fürwitziger Betteley, wie die Bettelmünche, beschweren. Also versorget Petrus sein Haus, Weib und Kind zu Bethsaida mit der Fischerey, weil Christus in Galiläa predigte. Also thut Matthäus auch, versorget sein Haus, so lange sich es leiden will, ohne Nachtheil des Evangelii.

Was sagten die Schriftgelehrten und Pharisäer zu diesem Wohlleben?

Sie murreten wieder seine Jünger, und sprachen: Warum isset und trincket euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Mit den Worten geben sie ihre Hoffart und Stoltz ihrer Hertzen an Tag. Das sind die Früchte des Unglaubens, murren wieder GOtt, und andere Leute richten, urtheilen und verdammen. Die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten solten billig forne an die Spitze getreten haben, Christum mit allerley Reverenz angenommen, sein Wort mit allem Fleiß gehöret, und seinen Befehl ernstlich gehalten. Nun ist kein Volck auf Erden erfunden, das Christo feinder gewesen ist, heftiger wieder sein Wort gestritten, und freventlicher wieder seinen Befehl gehandelt, denn gleich solche Heuchler, sie wolten Christum weder sehen noch hören, gönnen es auch den andern nicht, schelten darzu Christum und seine Jünger, als die rechten Gotteslästerer und Verläumder.

Was antwortet Christus diesen närrischen Heuchlern?

Wiewol die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten giftige Leute waren, so haben wir ihnen doch viel zu dancken, daß sie mit ihrem Schelten und Murren Christo, unserm Heilande, solche tröstliche Sprüche und heilsame Lehre haben aus seinem göttlichen Hertzen und Munde gezogen.

Welches ist die erste Lehre Christi?

Er saget: Die Starcken und gesunden bedürfen des Artztes nicht, sondern die Krancken. Das ist ein tröstlich Wort allen Sündern und Sünderinnen, denn wer wolte oder könnte in seinen Sünden verzagen, so er höret, daß der himmlische Artzt vorhanden ist, und sey darum kommen, daß er helfen wolle, nicht den Starcken und Gesunden, sondern den Krancken, daher er auch schreyet, Matth. am 11. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Welches ist die andere Lehre?

Ich bin nicht kommen zu rr[illegible]

Frommen und Gerechten, sondern die Sünder zur Busse. Diese Worte müssen schlecht und einfältig verstanden werden, denn dieweil keine Gerechte auf Erden sind, die da vollkommen dem Gesetz des HErrn genug thun, wie David saget im 143. Psalm: Vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Und Salomon saget: Es ist kein gerechter Mensch auf Erden, der nicht sündige, so ist Christus nicht kommen, solche Gerechte, die er nicht findet, zu rufen, sondern die Sünder, derer die Welt voll ist. Denn er saget durch den Propheten Ezech. am 33. So wahr als ich lebe, spricht der HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.

Welches ist die dritte Lehre?

Er saget: Gehet aber hin, und lernet, was das sey: Ich habe Wolgefallen an der Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer. Die Worte führet Christus aus dem Propheten Osea am 6. da er spricht: Ich habe Lust an der Liebe und Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer, und an Erkenntniß GOttes, und nicht am Brand-Opfer. Als wolte er sagen: GOtt hat euch Pharisäern und Schriftgelehrten befohlen, daß ihr den armen Sündern solt gütig und barmhertzig seyn, sie zu GOtt bekehren, ihnen den Glauben und das Evangelium predigen, sie mit GOttes Wort trösten, und wieder zu rechte helfen: Das lasset ihr alles anstehen, gehet dieweil hin, opfert Kühe und Kälber, Ziegen und Böcke, räuchert mit Weihrauch, sprenget mit Aschen und Bocks-Blut, machet eure Denck-Zettel breit, und die Säume an euren Kleidern groß, und verzehendet Müntze, Tillen und Kümmel, und lasset dahinten das schwereste im Gesetz, nemlich, das Gericht, die Barmhertzigkeit, und den Glauben; Reiniget das Auswendige am Becher und Schüssel, inwendig aber seyd ihr voll Raubes; Fresset der Wittwen Häuser, und wendet langes Gebete vor, und meynet, ihr habet es wol ausgerichtet. Was nöthig ist, und GOtt geboten hat, das lasset ihr anstehen, was unnöthig ist, und Menschen erdichtet haben, das thut ihr, und seyd blind und Blinde-Leiter, seiget Mücken, und verschlucket Cameel. Darum hat GOtt weder an eurer Lehre, noch an eurem Leben Gefallen.

Was will GOtt mit diesen Worten: Ich will die Liebe, und nicht das Opfer, die Erkenntniß GOttes, und nicht das Brand-Opfer?

So viel will er sagen: Ich will, daß der Mensch einen rechten starcken, gesunden Glauben habe, daß er mich durch mein heilsames Wort erkenne, wie ernst und grausam daß ich bin gegen die muthwilligen Sünder und unbußfertigen Menschen. Wiederum, wie gütig und barmhertzig daß ich bin gegen die guthertzigen und bußfertigen Menschen. Ich will auch, daß ihr gläubet, daß ich euch will gnädig seyn, um des gebenedeyeten Saamens willen, der Abraham verheissen ist. Will auch die Liebe, daß einer dem andern Gütigkeit und Barmhertzig-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0148
DFG

hertzigkeit erzeige, einer dem andern diene, helfe und rathe. Ich wil, daß der Kluge mit seiner Klugheit dem Unweisen tröstlich sey, der Starcke und Gesunde dem Krancken, der Reiche dem Armen, der Gerechte dem Sünder. Und in Summa: Ich wil, daß einer dem andern thue, wie ers von ihm haben und nehmen wolte, das ist mein Wille, mein Befehl, den wil ich kurtzum gehalten haben, oder es soll nicht wol um euch stehen.

Was lehret uns diese Historia dieses Evangelii?

Zum ersten, lehret sie uns den rechten Beruf zum Predig-Amt, wie denn am Tage Andreä gesaget ist, daß Christus hie einen ungelehrten Layen berufen hat zum Predig-Amt, damit zeiget er an, daß er dasjenige, so vor der Welt närrisch, schwach und veracht ist, erwählet, auf daß er alles, was vor der Welt ein Ansehen hat, zu schanden mache. Daß er aber einen Sünder und Zöllner erwählet, zeiget er an, daß bey GOtt kein Ansehen der Persohn ist, und Christus um der Sünder willen kommen ist.

Zum andern, lehret uns diese Historia, wie Matthäus zu einem Wort Christi gehorsam gewesen ist, und hat gefolget, also sollen wir auch in allem, das uns GOtt gebeut, und von uns haben wil, gehorsam seyn und folgen. Nemlich, wirst du berufen zum Ehestande, und befindest bey dir nicht die Gnade der Keuschheit, so folge GOtt, der da spricht: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey. Wirst du zur Obrigkeit und zum Regiment berufen, sey willig, treu und gehorsam, und folge GOtt, der dich berufet, wie St. Petrus sagt: Wirst du berufen zum Predig-Amt, und bist geschickt dazu, so sey gehorsam, denn in dem Fall heisset es: Folge mir nach, wie die lieben Apostel, Petrus, Andreas und Matthäus gethan haben.

Zum dritten, weiset uns dis Evangelium auf den himmlischen Artzt, welchen der Vater aller Welt zu Trost gesandt hat, der uns helfen kan an Leib und Seel. Desgleichen auf den rechten Meßiam, Heiland und Seligmacher der Welt, der uns aus Gnaden ohne alle unsere Wercke und Verdienst könne und wolle gerecht und selig machen, so ferne wir ihm gläuben, und von Hertzen vertrauen, und ein gründliches Abkehren thun von aller Anklebung aller Creaturen, und uns willig kehren zum höchsten Gut, Christo, dem Sohn GOttes, nicht, daß wir die Güter von Christo verliehen, dahin schleudern, wie der Philosophus Crates, oder schlechts davon gehen, Haus und Hof, Weib und Kinder verlassen, wie die Wiedertäufer. Wir mögen der Creaturen GOttes wol brauchen zu GOttes Ehre, zu Trost des Nächsten, und zu unser Nothdurft, allein, daß unser Hertz also stehe, wenn es GOttes Ehre fördert, daß wir alsdenn in Glück und Unglück gleiches Sinnes und Gemüths, willig und bereit seyn, um seines Nahmens willen, Leib und Gut, Weib und Kind, und alles, was wir haben, in Fahr setzen, und hinter uns lassen, der Zuversicht, daß wir dafür wechseln den Himmel, das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Michaelis, aus der Offenbahrung Johannis am 12. Capitel.

Und es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt, und seine Engel; und siegeten nicht, auch ward ihre Stäte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der grosse Drach, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörete eine grosse Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes seines Christus worden; weil der verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt, und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß: und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Was lehret uns diese Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, den geistlichen Streit der Christlichen Kirche mit dem Teufel. Zum andern, den Sieg und Triumph der Christen. Zum dritten, das Amt der lieben Engel.

Was ist die Kirche oder Gemeine?

Die Christliche Gemeine ist nichts anders, denn der Leib Christi, die Versammlung aller Christen im Glauben versamlet, und doch leiblich in der Welt hin und her zerstreuet, welcher Haupt ist JEsus Christus, GOttes Sohn.

Was thut die Christliche Gemeine dem Teufel, daß er wider sie streitet?

Er ist GOttes und aller Christen abgesagter Feind, wil ihnen das Aergste und Leideste thun, er kan nicht leiden, daß jemand an den Ort komme, daraus er verstossen ist.

Gelinget ihm denn sein Fürnehmen?

Nein. Wenn er mit der Kirche ficht und streitet, wird er stets überwunden, GOtt lässet ihn wol eine Zeitlang oben schweben, aber endlich muß er doch unten liegen. Wie Christus saget, Joh. am 14. Es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.

Ja, an Christo hat er nichts, wie aber an uns?

„Wenn Christus überwindet, so überwindet zugleich auch die Gemeine. Denn daß der Satan, unser Verkläger, verworfen und überwunden ist, das ist nicht durch unsere Kräfte und Verdienst, sondern durch des Lammes

mes, das ist: durch des HErrn Christi, Blut geschehen, und ist kein Zweifel daran, daß wir alle unsere Rechtfertigung, Seligkeit und Ueberwindung allein von unserm HErrn Christo, und sonst von niemand anders haben.

Wer stehet bey der Christlichen Gemeine?

Die lieben Engel. Denn das ist ihr Amt, daß sie stets über der Kirche wachen, und sie vor dem Teufel schützen, daher heisset sie die Epistel zu den Hebräern am 1. Capitel dienstbahre Geister, ausgesandt zum Dienste, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.

Ist denn GOtt nicht so mächtig, daß er dem Teufel widerstehen kan, ohn der Engel Schutz?

Ja, er kan es thun, wil aber nicht: Er hat es also verordnet, daß immerdar eine Creatur der andern dienen soll. Wie wir nun GOtt dancken, daß er uns Eltern, Ober-Herrn, Sonne, Mond, Sterne, Korn, Wein, Vögel, Fische und allerley Thiere und Creaturen gegeben hat, daß sie uns dienen sollen: Also sollen wir auch GOtt dancken, daß er uns die lieben Engel zu Patronen und Schutz-Herren gegeben hat.

Wie weit aber strecket sich die Hut der Engel?

Nichts weiter, denn so fern der Mensch in GOttes Wegen und Befehl wandelt, GOtt liebet und fürchtet, wie der 34. Psalm saget: Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Und im 91. Psalm: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Wer nun wil die heiligen Engel zu Schutz-Herren haben, der muß GOtt fürchten, und für Sünden sich hüten. Denn wie der Rauch die Bienen, und der Gestanck die Tauben vertreibet, also vertreiben Sünde die lieben Engel. Wenn sich ein Sünder bekehret, freuen sie sich, Luc. am 15. Capit. Wenn aber der Sünder in Sünden beharret, betrüben sie sich. Wehe nun den Menschen, die solche Freude hindern! Wol denen, die solche Freude helfen anrichten! die werden gewißlich solcher Freude theilhaftig werden, GOttes Huld, Gnade und Barmhertzigkeit, Vergebung der Sünden überkommen, und endlich das ewige Leben, Amen.

Am Tage Michaelis, von den heiligen Engeln, eine Predigt aus der Epistel zum Hebräern am 1. Capitel.

Zu welchem Engel hat GOtt jemals gesaget: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse? Sind sie nicht allzumahl dienstbahre Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Worzu hat GOtt die Engel erschaffen?

Erstlich und für allen Dingen zu seinem Lob und Dienst, daß sie GOtt ohn Unterlaß sollen loben und preisen, das thun sie auch. Sie sind nach dem Fall der bösen Engel in göttlicher Liebe also entzündet, daß sie nichts anders können, denn GOtt loben, ehren und preisen, GOtt aufs fleißigste dienen, wie Daniel saget. Darnach zu unserm Schutz und Schirm, daß sie über uns halten, uns zu schützen und zu bewahren, das thun sie auch. Sie sind unsere liebe Hüter und Wächter, das ist ihr Amt, wie zum Hebräern am 1. Capit. stehet: Sind sie nicht alzumal dienstbahre Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? Also sind sie nach der Natur Geister, aber nach dem Amt Schutz-Herren.

Worinnen stehet ihr Amt?

In vier Dingen.

Welches ist das erste?

Sie loben GOtt ohn Unterlaß, wie der Prophet Esaias am 6. anzeiget, da er also schreibet: Ich sahe den HErrn sitzen auf einem hohen Stuhl, und sein Saum füllete den Tempel, Seraphim stunden über ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel, mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll, ꝛc.

Was wil GOtt mit diesem Gesicht?

Er wil die Juden damit abschrecken von dem falschen Vertrauen auf ihre Wercke und Verdienst. Denn sie gaben für: GOtt wohne allein bey ihnen in ihrem Tempel, und sie wären allein die rechten Diener GOttes, die mit Hand und Mund GOtt dieneten und lobeten. Dawieder schreibet hie der Prophet Esaias, und saget: Er habe gesehen, daß der Saum an GOttes Kleide habe den Tempel erfüllet, schweige, daß GOtt solte darinnen wohnen, da sey er viel zu klein zu. Darzu habe GOtt wol andere Diener, die fleißiger in ihrem Dienst sind, denn die Jüden, nemlich, die heiligen Engel, die ohne Aufhören GOtt loben und preisen, bedecken darzu ihr Angesicht, scheuen sich, die hohe Majestät GOttes anzusehen, rühmen sich nicht ihrer Frömmigkeit, als die Juden. Singen auch nicht, wie die Pharisäer thun: Wir sind heilig und fromm, sondern: Heilig ist GOtt, der HErr Zebaoth! Sie geben GOtt die Ehre. Ja die unschuldigen Geister erkenneten sich vor GOtt unrein, die doch nie Arges gethan haben. Und wir arme elende Menschen, die wir in Sünden sind empfangen, in Sünden gebohren, und ohne Sünde nicht leben, wenn wir ein kleines Wercklein in uns befinden, das nicht einer Bohnen werth ist, so wissen wir nicht, wie wir uns rühmen und darüber stoltziren sollen.

Welches ist das andere Stück ihres Amts?

Sie kehren allen Fleiß an, daß allenthalben Friede erhalten werde, daß Königreiche, Fürstenthume, Land und Leute, Städte und Dörffer in Einigkeit

nigkeit leben. Denn dieweil der Satan so ein heftiger, neidischer Teufel ist, daß er alle Stunden tichtet und trachtet, nicht allein nach unserm Leib und Leben, sondern wolte auch gerne, daß Haus und Hof, Acker und Wiesen, Korn und Wein, Viehe, und alles, was zur zeitlichen Nahrung gehöret, zu Grunde ginge, wie ers genugsam am lieben Job beweiset hat, dem er auf einen Tag alle seine Nahrung, Vieh, Kinder und Gesinde nahm. So hat GOtt seinen Engeln befohlen, daß sie uns sollen schützen, und bey Friede erhalten. Ja, wo die lieben Engel auf GOttes Befehl nicht bey uns stünden, so könnte vor dem Teufel auf Erden kein Friede noch Einigkeit bleiben, sondern müste eitel Unfriede und Uneinigkeit seyn, so weit die Welt ist, von einem Ende bis an das andere.

Gib Exempel?

Wir lesen in der Offenbahrung Johannis am 12 Capit. daß Michael hat im Himmel Friede gemacht. Denn also schreibet Johannis: Es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel, und siegeten nicht, auch ward ihre Stäte nicht mehr funden im Himmel, und es ward ausgeworfen der grosse Drach, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen, ꝛc. So lesen wir auch Danielis am 10. Capitel, daß er Friede auf Erden gemacht hat. Denn also saget der Engel zum Daniel: Fürchte dich nicht, Daniel, denn um deinet willen bin ich kommen, aber der Fürst in Persenland hat mir widerstanden ein und zwantzig Tage. Und siehe, Michael, der fürnehmsten Fürsten einer, kam mir zu Hülfe, da behielt ich den Sieg bey den Königen in Persien, ꝛc. Wie nun Michael sein besonder Amt hat GOtt zu dienen, also habens die andern Engel auch, ein jeglicher in seiner Ordnung.

Welches ist das dritte Stück ihres Amts?

Sie wünschen und bitten, daß uns GOtt wolle günstig, gnädig und barmhertzig seyn. Also lesen wir Zach. am 1. Denn der Engel des HErrn sprach: HErr Zebaoth, wie lange wilt du dich nicht erbarmen über Jerusalem, und über die Stadt Juda, über welche du zornig bist gewesen diese siebentzig Jahr? Und Christus saget, Luc. 15. Freude wird im Himmel seyn für den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut. Und diese drey Aemter haben die lieben Engel beweiset und angezeiget im Lob-Gesange, so sie in der Geburt Christi gesungen haben: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wolgefallen.

Welches ist das vierte Stück ihres Amts?

Sie schützen und schirmen uns mit allen Kräften für allen unsern Feinden.

Was haben wir für Feinde?

Wir haben erstlich einen fährlichen Feind an unserm eigenen Fleische. Dar-

nach an der bösen Welt, Tyrannen und Türcken. Zum dritten, einen heftigen geschwinden Feind am Teufel.

Was ist der Teufel für ein Geist?

Er ist ein solcher Geist, der aus lauter Haß sich unterstehet, GOttes Ehre zu hindern. Weil er denn von Art ein Lügen-Geist und ein Mord-Geist ist, so richtet er in der Christenheit alles Unglück an, ist ihm leid, daß ein Mensch soll an seine statt in den Himmel kommen, und selig werden. Unterstehet sich, alle Gottes-Ordnungen, Policey, Haushaltung zu vertilgen. Hetzet Juden, Türcken, Heiden, Tyrannen an die Christen, richtet Aufruhr an, falsche Lehre, Rotten und Secten, vergiftet die Luft, bringet Pestilentz, Theurung und unerhörte Kranckheit zuwege, führet die Menschen in alle Sünde, Laster und Untugend. Und wo hie nicht die lieben Engel aus GOttes Befehl wehreten, so müste alles in einem Augenblick zu Boden gehen.

Ist denn GOtt nicht so mächtig, daß er dem Teufel, Welt, Tyrannen könnte widerstehen, ohne Hülfe der Engel?

Wiewohl GOtt allmächtig ist, und der Engel Hülfe nirgend zu bedarf, so will er doch der Creaturen, als Mittel und Werckzeuge zu seinen göttlichen Wercken gebrauchen. In der Sündfluth hätte er alle Welt können mit einem Wort vertilgen, wolte aber nicht, Wolcken und Wasser müsten es thun. Also muste Feuer und Schwefel Sodoma und Gomorra umkehren. Das rothe Meer Pharao und die Egypter ersäuten. Die Posaunen der Priester musten die Stadt-Mauren Jericho umstossen. Also gebrauchete GOtt zur Strafe Israel die Assyrer, zur Strafe Juda die von Babel, und zu der Verstörung Jerusalem die Römer. Und auf den heutigen Tag brauchet GOtt den Türcken zur Strafe der falschen Christen. Wie nun GOtt durch Mittel der Creaturen strafet, also wil er uns auch durch Mittel der Engel schützen. Und höret weiter: GOtt könnte auf eine Stunde alle Menschen zum Glauben bekehren, er wills aber ohne die Predigt des Evangelii nicht thun. Er könnte auf einen Tag alle Knaben und Mägdelein gelehrt machen, wil es aber ohne Schulmeister nicht thun. Er könnte auch mit einem Wort alle Krancken gesund machen, wil es aber ohne die Artzney nicht thun. Er könnte auch alle Uebelthäter mit dem jähen Tode strafen, wil es aber ohne der Obrigkeit Strafe nicht thun. Und in Summa, er könnte alle Jahr lassen Korn wachsen ohne Samen, wil aber nicht. Er wil kurtzum alle seine Wunder und Wercke durch Mittel und Hülfe der Creaturen wircken, das gefält ihm also, und wir sollen es uns auch so gefallen lassen.

Gib Exempel?

GOtt führete Loth mit Weib und Kind aus dem Verderben Sodomä durch den Engel. Die Kinder Israel durchs rothe Meer und Wüsten durch seinen Engel. Wer hindert Bileams Fluch über Israel, denn der Engel? Wer stärckete Gideon wider die Midiani-

dianiter, daß er mit dreyhundert Mann hundert und zwantzig tausend schlug? Der Engel. Wer erschlug vor Jerusalem im Lager hundert und fünf und achtzig tausend Mann? Der Engel des HErrn. Erhielt nicht der Engel GOttes Daniel unversehret in der Löwen-Gruben? Brachte nicht der Engel Gabriel der Jungfrauen Maria die Botschaft, daß sie den Heiland der Welt gebähren solte? Verkündigten nicht die Engel die Geburt Christi den Hirten? Vermahnete nicht der Engel Joseph, daß er fliehen solte für Herodes in Egypten? Und nach Herodes Tode wieder heimziehen? Tröstete nicht der Engel Christum im Garten? Erschienen nicht die Engel den Weibern nach der Auferstehung Christi? Führete nicht der Engel die Apostel aus dem Gefängniß der Juden, und Petrum aus dem Kercker Herodis? Tröstete nicht der Engel Paulum in seiner Reise zu Wasser und Lande? Wer stieß den Teufel mit seiner Gesellschaft aus dem Himmel, denn Michael? Wer bringet unser Gebet vor GOtt, denn die lieben Engel? Wer freuet sich über die Sünder und Sünderinnen, die da Busse thun, denn die lieben Engel? Wer wartet auf der Christen Seelen, daß sie dieselbigen in Abrahams Schoß führen, denn die lieben Engel? Daß der Meister der Epistel zu den Hebräern wol saget: Die Engel sind alzumahl dienstbahre Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Und Christus saget, Matth. 18. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Als wolte er sagen: Sie haben einen HErrn, der heisset Omnipotens, Allmächtig, dazu haben sie einen Spiegel, der heisset das Angesicht des Vaters, darinnen sehen sie alles, was im Himmel und auf Erden ist.

Was sollen wir GOtt wiederum zu Ehren thun, für solche grosse Güte und Wolthat?

Wir sollen erstlich diese Wolthat GOttes den Kindern wol einbilden, daß sie wiederum GOtt und den lieben Engeln zu Ehren sich für Sünden hüten. Denn der Satan ist den Kindern sonderlich feind, und siehet ungern, daß sie zur Welt kommen, darum er auch oft die Mütter erschrecket, wenn sie schwanger sind. Wenn sie zur Welt gebohren werden, stellet er ihnen nach, weil sie leben, wolte sie gern im Feuer, Wasser und andern Fährlichkeiten umbringen: Das müssen alles die lieben Engel hindern und wehren. Darnach sollen wir auch für unsere Persohn GOtt dancken, denn diese Wolthat ist wol Danckens werth. Ist es nicht ein grosser Trost allen Christen, die sich täglich mit so viel greulichen Feinden und höllischen Geistern plagen müssen, daß sie von GOtt solche trefliche Patronen und Schutz-Herrn haben, die sich umlägern und umschrencken, daß kein Feind kan zu ihnen kommen, ja keinen Fuß verletzen, wie der 34. und 91. Psalm saget.

Wie soll aber diese Danckſagung GOttes zugehen?

Wir sollen also sagen: Ach du gütiger barmhertziger GOtt, dir sey Lob, Ehre und Preiß für alle deine Güte und Wolthat, die du allmächtiger, barmhertziger GOtt, an mir armen Creatur gethan hast, sonderlich dafür, daß du mir einen eigenen Hüter und Wächter verordnet hast, der mich leite, führe und regiere, und vor allem Uebel schütze und beschirme. Ich bekenne, daß ich so schwach und dürftig bin, und wenn meiner hundert tausend wären, so könnte ich doch nicht einem Teufel widerstehen. Nun aber befinde ich in der Warheit, daß ich mit Hülfe und Beystand deiner heiligen Engel allen höllischen Pforten widerstehen kan, dafür sey dir Lob, Ehre und Preiß in Ewigkeit.

Wie sollen wir uns gegen den lieben Engeln verhalten?

Wir können den lieben Engeln nichts liebers thun, denn daß wir ein fein ehrbar, züchtig Leben und Wandel führen, in allen Christlichen Sitten und Tugenden, nicht hoffärtig, geitzig, unzüchtig, häßig und neidisch seyn, nicht leben in Zorn, Haß und Zwiespalt. Basilius schreibet über den 34. Psalm: Einem jeglichen Gläubigen stehet der Engel bey, es wäre denn, daß er mit Sünden abgeschrecket würde. Denn gleich wie der Rauch die Bienen, und der Gestanck die Tauben vertreibet, also vertreiben auch Sünde und Untugend die heiligen Engel vom Menschen. Und St. Augustinus saget: Wenn der Mensch in des Teufels Eingeben verwilliget, und verbirget die Sünde, so weichet der gute Engel von ihm. Und solch Abweichen thut er mit Trauren, denn wie sich alle Engel im Himmel freuen über einen Sünder, der Busse thut, also betrüben sich wiederum alle Engel über einen unbußfertigen verstockten Menschen. Wenn aber unser Hertz im Glauben und GOttes Wort aufrichtig stehet gegen GOtt, und brüderlicher ungefärbter Liebe gegen unserm Nächsten, und in Tödtung des Fleisches, in Dämpfung böser Lüste und Begierde gegen uns selbst; Wo unser Leben also stehet, so bleiben die lieben Engel gerne bey uns, hüten und warten unser bis ans Ende, und wenn die Zeit kömmt, daß uns GOtt von hinnen fordert, warten sie auf unsere Seelen, und führen sie, wie Lazarum, in Abrahams Schooß, ins ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Simonis und Judä, der Aposteln,

1 Petr. am 1. Capitel.

Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung JEsu Christi

Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus GOttes Macht, durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbahr werde zu der letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seyd in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preiß und Ehre, wenn nun offenbahret wird JEsus Christus, welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habet, und nun an ihn gläubet, wiewol ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich, der Seelen Seeligkeit.

Was lehret uns diese Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, daß uns GOtt der Vater durch den Glauben an JEsum Christum zum himmlischen Erben berufen hat. Zum andern, wie solcher Glaube soll bewähret werden, wie das Gold im Feuer. Zum dritten, welches das Ende solches Glaubens seyn wird, nemlich, der Seelen Seligkeit.

Was thut Petrus im ersten Theil dieser Epistel?

Er preiset erstlich GOtt den Vater, daß er uns durch Christi Leiden, Sterben und Auferstehung neu gebohren habe zu einem unvergänglichen und unverwelcklichen Erbe, das im Himmel behalten wird. Darnach preiset er auch JEsum Christum, daß er unser Mittler sey, und führe uns zum Vater, also, daß wir können vor dem Vater treten, und das Erbe fördern: Davon St. Petrus hie redet.

Was ist die Ursache seines Preisens?

Daß er uns aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit, zu einer lebendigen Hofnung, durch Wasser und Geist neu gebohren hat, welches wol zu mercken ist, wider alle menschliche Wercke und Verdienst.

Was ist die lebendige Hofnung?

Nichts anders, denn daß wir durch den Glauben gewißlich hoffen, und sicher seyn des ewigen Lebens, wiewol es vor unsern Augen noch verborgen ist, 1 Joh. am 5.

Wodurch kommen wir zur lebendigen Hofnung?

Durch die Auferstehung Christi von den Todten. Denn wäre die Auferstehung Christi nicht, so hätten wir keinen Trost noch Hofnung, und wäre das andere alles, was Christus gethan und gelitten hat, vergebens. Darum mercke diese Ordnung: Aus dem

Wort kömmt der Glaube, aus dem Glauben die neue Geburth, aus der neuen Geburth treten wir in die Hofnung, daß wir des himmlischen Erbes sicher und gewiß sind.

Was saget Sanct Petrus im andern Theil von der Bewährung des Glaubens?

Da gibt er uns einen Trost, wenn wir leiden und verfolget werden, als wolte er sagen: Es wird das Creutz eine kleine Zeit währen, darnach werdet ihr euch freuen, denn die Seligkeit ist euch schon bereit, darum habt jetzt Gedult in eurem Leiden.

Wozu dienet das Leiden?

Daß unser Glaube bewähret und offenbahr werde vor der Welt, auf daß andere Leute, so solches sehen und hören, auch zum Glauben gereitzet und gelocket werden.

Warum gedencket St. Petrus des Goldes und Feuers?

Die Schrift vergleichet die Versuchung dem Feuer, also vergleichet St. Petrus auch das Gold, das durch das Feuer bereitet wird, der Bewährung des Glaubens. Denn, wie das Feuer das Gold nicht minder, sondern reiner und lauter machet, daß aller Zusatz davon kömmt, also leget GOtt den Christen das Creutz auf, daß sie dadurch gereiniget und wol gefeget werden, auf daß der Glaube lauter bleibe. Und solches Fegens dürfen wir täglich wol, von des alten groben Adams wegen.

Was saget St. Petrus vom dritten Stück, vom Ende des Glaubens?

Er saget also: Das Ende unsers Glaubens ist der Seelen Seligkeit. Hie saget St. Petrus so klärlich von der zukünftigen Freude, daß kaum ein klärerer Spruch in der Schrift ist, daß man nicht meyne, wenn wir GOtt gläuben, daß er uns mit vergeblichen Verheissungen zu ihm locke.

Was ist die Summa dieser Epistel?

Diese Epistel zeiget an, wie es um ein Christlich Leben gethan ist, daß es immer muß zunehmen und reiner werden. Denn wenn wir zum Glauben kommen, durch die Predigt des Evangelii, so werden wir fromm, und fahen an rein zu werden. Aber, weil wir noch im Fleisch sind, so können wir nimmermehr gantz rein seyn, darum wirft uns GOtt mitten ins Feuer, das ist: in Leiden und Unglück, so werden wir immer mehr und mehr gefeget, so lange, bis wir sterben. Hiezu könnten wir mit keinen Wercken kommen: Denn wie kan ein äusserlich Werck inwendig das Hertz rein machen? Wenn nun der Glaube also bewähret wird, so muß abgehen und abfallen alles, was Zusatz ist, da wird denn folgen, Ehre, Lob und Preiß, wenn nun Christus offenbahret wird in seiner Herrlichkeit, Amen.

Evangelium am Tage Simonis und Judä,
Joh. am 15. Capitel.

JEsus

JEsus sprach zu seinen Jüngern: Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten.



Aber das alles werden sie euch thun um meines Nahmens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesaget, so hätten sie keine Sünde, nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Wercke gethan unter ihnen, die kein ander gethan hat, so hätten sie keine Sünde, nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beyde mich und meinen Vater. Doch daß erfüllet werde der Spruch in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohne Ursach.

Was

Was thut Christus in diesem Evangelio?

Dreyerley. Zum ersten, vermahnet er seine Jünger zur brüderlichen Liebe. Zum andern, weil sie die Welt hassen und verfolgen wird, weiset er sie auf sein Wort, damit sie sich in ihrer Trübsal trösten. Zum dritten, zeiget er auch die Ursach an, warum die Welt die Christen hasset.

Mit was Worten vermahnet Christus zur Liebe?

Er spricht: Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet. Als wolte er sagen: Moses hat seinen Jüngern viele Gesetze gegeben, und sie mehr denn mit sechs hundert Geboten beschweret, und doch nicht den Geist darzu gegeben, solche Gesetze und Gebote zu vollbringen. Aber ich wil euch meinen Jüngern nur ein einiges Gebot geben, und ein einiges Werck auflegen, und soll eben das Werck seyn, welches ich euch zum Exempel und Vorbilde thue. Denn ich liebe meinen Vater, und halte seine Gebote, dem thut auch also. Liebet euch untereinander, so haltet ihr meine Gebote, und seyd meine gehorsame Kinder. Ihr dürfet ja nicht Leib und Leben für euren Nächsten setzen, wie ich für euch thue, allein, daß ihr einander ein Wahrzeichen des Glaubens beweiset, nemlich, Hülfe, Trost, Dienst, Förderung, Treue und Liebe. Wo ihr das thut, so habet ihr alles gethan, was ich von euch fordere, und seyd meine liebe Kinder, wo aber nicht, so dürfet ihr euch meiner nicht rühmen. Denn es ist damit nichts ausgerichtet, daß man spricht: Ich bin getauffet, heisse ein Jünger Christi, höre GOttes Wort, gehe zum Sacrament; es gehöret mehr darzu.

Ist denn der blosse Nahme, ein Christ seyn, nicht genug?

Nein. Es muß ein Christ ein guter Baum seyn, der gute Früchte bringe, muß ein gläubig Hertz haben, daraus Christliche gute Wercke fliessen, es muß der Glaube nicht so ein faul, todt, erstorben Ding seyn, wie die Sophisten meynen, sondern muß ein lebendiger fruchtbahrer Baum seyn, der mit Früchten herausbreche, und sich gegen jedermann beweise.

Welches ist die Probe zwischen einem rechtschaffenen und gefärbten Glauben?

Wo ein rechter Glaube ist, da erzeiget er sich mit der That, und kan nicht wercklos seyn. Wo aber ein falscher Glaube ist, da ist wol der Nahme und Schein, groß Rühmen und Schreyen, aber nichts dahinter. Und diesen Unterscheid wil die Welt nicht fassen. Darum ist jetzt eine gefährliche Zeit zu predigen. Lehret man, daß allein der Glaube gerecht mache, so wil niemand mehr Gutes thun, lehret man aber, daß Christen müssen gute Wercke thun, so lieget der Glaube darnieder, wie man lehret und prediget, so wil es nirgend gehen, wie es billig solte, so fallen die Zuhörer immer zur Seiten aus. Die Menschen wollen entweder glaublose Wercker, oder werck-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0160
DFG

wercklose Gläubige seyn, niemand wil die Sachen recht verstehen, man wil ja den Glauben und die Wercke von einander scheiden, das ist unmöglich, so wenig man Feuer und Hitze von einander scheiden kan. Denn also singet man: Die Werck kommen gewißlich her aus einem rechten Glauben, doch macht allein der Glaub gerecht, die Wercke sind des Nächsten Knecht, dabey wir den Glauben mercken.

Ist denn so groß gelegen an der Liebe?

Freylich. Nach dem Glauben ist kein Werck auf Erden, daran GOtt einen solchen Gefallen habe, als eben an der Liebe, davon hie Christus saget. Denn solche Liebe kömmt nicht von ihr selbst, sondern fleusset aus dem Glauben, sie suchet auch nicht das Ihre, spricht St. Paulus, sondern ist langmüthig, freundlich, eifert nicht, schalcket nicht, lässet sich nicht erbittern, gedencket nichts Arges, freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern vielmehr der Wahrheit. Und am andern Ort spricht er: Die Hauptsumma des Gesetzes ist: Liebe von reinem Hertzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben. Dieweil nun Christus weiß, daß an rechtschaffener Liebe so groß gelegen ist, gibt er seinen Jüngern in der letzten Predigt nicht viel Gebote von guten Wercken, sondern gebeut ihnen nur, daß sie sich lieb haben. Als wolte er sagen: Wenn ihr Glauben und Liebe haben werdet, so werdet ihr auch thun alles, was ich euch zu thun befohlen habe.

Wie tröstet Christus seine Jünger in der zukünftigen Trübsal und Haß der Welt?

Er spricht also: Wo euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.

Was heisset die Welt?

Christus heisset die Welt alle diejenigen, so sein Wort nicht annehmen, dem Evangelio nicht gläuben, der Wahrheit nicht folgen, ja alle gottlose und glaublose Menschen, welche die Gerechtigkeit des Glaubens nicht erkennen, sie seyn gleich so fromm, weise und klug, als sie immer wollen.

Was wil nun Christus mit diesen Worten?

Er wil also viel sagen: Lieben Jünger und Christen, ihr werdet sonst Hasser und Neider genug haben am Teufel und aller Welt, darum sehet zu, daß ihr durch die Liebe desto fester an einander haltet, und ob ihr gleich der Welt Gunst und Hulde verlieren müsset, und viel gute Freunde um meinet willen fahren lassen, so lasset euch doch nicht von einander reissen und zertrennen. Gedencket an mein Wort, das ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten. Nehmet dis Exempel zu Hertzen. Sehet, wie mirs gangen

gen

gen ist: Ich bin in die Welt kommen, den Menschen an Leib und Seel zu helfen, vom Teufel, Tod und Hölle zu erretten, für solche Wolthat haben sie mich aufs höchste verfolget, werden mich auch endlich creutzigen und tödten, das wird mein Lohn seyn. Wie sie nun mit mir, dem HErrn und Meister, verfahren haben, also werden sie euch, meinen Jüngern und Dienern, auch thun, denn die Welt kan nicht anders, wil nicht anders, muß nicht anders, denn was ihr Fürst, der Teufel wil. Darum verwundert euch nicht, daß euch die Welt wird zuwider seyn, denn es hat Ursach. Die Welt wil die Gerechtigkeit der Wercke vertheidigen, so müsset ihr das Widerspiel thun, die Gerechtigkeit des Glaubens treiben. Wenn ihr aber solches mit Ernst wolt ausrichten, so müsset ihr verwerfen alles, was in der Welt ist, alle fleischliche Weisheit, Frömmigkeit, Gerechtigkeit, freyen Willen und dergleichen, wie ihr wisset, daß ich gethan habe, wie könnet ihr da eins bleiben? Da wird die Welt eure Worte übel auslegen, wider euch toben und handeln, und werdet es endlich nicht besser machen, denn ichs gehabt habe.

Sind denn die Jünger Christi nicht von der Welt?

Solche Gezeugniß haben sie hie von Christo, daß sie nicht von der Welt sind, werden auch nicht predigen, daß es der Welt gefallen könne, sie trachten nicht nach fleischlicher Frömmigkeit und Gerechtigkeit, wie die Welt, verlassen sich auch nicht auf ihre eigene Werck und Verdienste, wie die Welt, sondern dringen allein auf das Verdienst Christi, als auf die einige Ursach unserer Gerechtigkeit und Seligkeit. Dieweil aber solches die Welt nicht leiden kan, so wird zwischen ihnen und der Welt ein ewiger Neid und Haß seyn.

Was ist doch die fürnehmste Ursach, daß die Welt die Christen so greulich hasset?

Christus zeiget die Ursach an, und spricht: Das alles werden sie euch thun, um meines Namens willen. Als wolte er sagen: Sie werden euch nicht hassen noch verfolgen um Uebelthat oder Untugend willen, daß ihr Diebe, Räuber und Mörder, ꝛc. seyd, sondern allein, daß ihr mein Wort prediget, und saget, daß kein ander Name ist den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, denn allein der Name JEsus, und lehret, es sey kein ander Weg gen Himmel, denn allein durch mich. Das ist die Ursach alles Hasses und Verfolgung. Mein heiliger Name, der durch euch geprediget wird, ist ihnen eitel Gift und Tod, sie können ihn nicht hören nennen. Wenn ihr Werck-Lehrer und Heuchel-Prediger wäret, und hofiret der Welt, lebtet mit ihr im Sause, thätet, was ihr lieb wäre, so wäret ihr die gülden Freundichen, ja da würden sie euch auf den Händen tragen, das Liebste und Beste thun. Dieweil ihr aber von mir prediget, ich sey allein der HErr, der einige Mittler, Fürsprecher, Heiland und Seligmacher,

cher, und verwerft des Teufels Trödel-Marckt, so dürfet ihr euch bey dem Teufel und der Welt keiner Gnade und Freundschaft versehen. Ja, lieben Jünger und Christen, hätte ich ihr Götzenwerck wollen loben, und nach ihrem Gefallen predigen, ich wolte auch wol günstige Hohepriester, Pharisäer und Juden haben, aber mein Amt wolte es nicht leiden. Ich bin in die Welt kommen, zu thun nicht den Willen der Welt, der Hohenpriester oder Pharisäer, sondern den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, der mich gesandt hat, den sie nicht kennen.

Das ist eine greuliche Plage, GOtt den Vater nicht erkennen?

Freylich. Was könnte den Leuten ärgers wiederfahren, denn daß sie GOtt den Vater nicht kennen, der seinen einigen Sohn auf die Welt, dem gantzen menschlichen Geschlecht zu Trost, gesandt hat? Sie sind warlich übel genug gerochen. Denn weil sie den Vater nicht kennen, können sie auch den Sohn nicht kennen, dieweil sie den Sohn nicht kennen, können sie auch nicht kennen, die der Sohn gesandt hat. Dieweil sie nun weder den Vater, noch den Sohn, noch des Sohns Gesandten (die heiligen Apostel) kennen, müssen sie mit Blindheit und Verstockung geplaget werden, die Wahrheit verfolgen, und haben schon ihr Urtheil und Verdammniß, wie Pharao mit den Egyptern.

Ist denn kein ander Trost noch Hofnung bey solchen Leuten?

Nichts überall. Denn Christus spricht: Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesaget, so hätten sie keine Sünde. Nun aber können sie nichts fürwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Wercke gethan unter ihnen, die kein ander gethan hat, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beyde mich und meinen Vater. Doch daß erfüllet werde der Spruch, in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohn Ursach.

Was wil Christus mit diesen Worten?

Er zeiget an, daß zwey Stücke die Jn den verdammen werden, sein göttliches Wort, und seine herrliche Wunder-Wercke. Denn Christus hatte ihnen über drey Jahr das Evangelium geprediget, desgleichen auch die lieben Apostel und Jünger Christi. So hatten sie auch seine herrliche Thaten und Wunder gesehen, so er an den Blinden, Lahmen, Tauben, Stummen, Aussätzigen und Todten gewircket hatte, also, daß sie keine Entschuldigung hatten fürzuwenden.

Was ists, daß Christus saget: Sie hätten keine Sünde?

Das ist gesaget auf die Weise, wie Ezechiel am 1. Cap. saget: Daß ein jeglicher um seiner eigenen Sünden willen sterben wird. Denn durch Christum ist die Erbsünde aufgehaben, und verdammet nach Christi Zukunft niemand mehr, denn allein, wer nicht nachlassen, das ist: wer an Christum nicht gläuben wil, und sein Wort nicht annehmen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0163
DFG

nehmen. Darum werden diese zwey Stücke die Papisten auch verdammen, denn sie haben das Evangelium nun in die achtzig Jahr gehöret, haben darzu gesehen die Wunder GOttes, wie er sein Wort wider so viel Secten, Rotten, giftige Practicken und Anschläge so gewaltig erhalten hat, daß sie auch keine Entschuldigung haben vorzuwenden.

Was ists, daß der Psalm sagt: Sie hassen mich ohne Ursach?

Dieser Spruch ist der Welt Reim, den man ihr wol mag in ihren Schild mahlen, und an die Stirn schreiben, nemlich, daß sie nicht allein GOttes Wort aus Unwissenheit verachtet, welches doch zu dulden wäre, sondern wil es wissentlich weder sehen, noch hören, ja wütet und tobet dawider, wie der Teufel selbst. Darum ist die Welt nichts anders, denn ein Hauffen gottloser Menschen, vom Teufel besessen, die nicht allein die armen Christen, sondern auch GOtt Vater, Sohn und heiligen Geist verachten. Was solte GOtt solcher Welt anders geben, denn eitel Türckische Tyrannen, und lügenhafte Papisten? Solcher Leute ist sie wol werth, daß sie der Türck am Leibe, und der Papist an der Seele plage. Sie wil es nicht anders haben. Was aber die Jünger Christi sind, die folgen der Lehre des Meisters Christi, tragen Gedult im Creutz, und erlangen endlich die Zusage des ewigen Lebens, Amen.

Epistel am Tage aller Heiligen, aus der Offenbahrung Johannis am 7. Capitel.

Und ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen GOttes, und schrie mit grosser Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer. Und er sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unsers GOttes an ihren Stirnen.

Was zeiget uns diese Epistel an?

Dreyerley. Zum ersten, wie ein einiger guter Engel wird gesetzet wider vier schädliche Engel, auf daß wir sehen sollen, daß allezeit etliche werden aufstehen, und durch falsche Lehre und Secten die Christliche Gemeine irre machen, doch nicht überwältigen, wie Christus saget, Matth. am 16. Zum andern, wie wol die falschen Lehrer viele Menschen werden verführen und irre machen, so solten sie doch den Knechten GOttes, welche von dem Engel GOttes versiegelt, und zur Seligkeit verordnet sind, keinen Schaden thun. Zum dritten, wie die seligen und auserwählten Kinder GOttes, in Ewigkeit GOtt loben, preisen und dancken. Und ist

diese

diese Lection ein gemein Bild der Christenheit, der gewissen Zahl halben der Auserwählten, so beyde aus Juden und Heiden sollen versammlet werden, um welcher willen auch GOtt sein jüngstes Gericht verzeucht.

Was heisset Engel?

Engel ist ein solch Wort, das auf gute und böse Meynung mag verstanden werden. Denn Christus wird vom Propheten Malachia ein Engel des Bundes genennet, welcher allhie die Auserwählten versiegelt. Wiederum wird auch der Satan ein Engel genannt, wie wir im Paulo sehen in der 2 Epistel zu den Corinthern am 12. Capitel: Es ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich, des Satans Engel, der mich mit Fäusten schläget.

Warum steiget der Engel von der Sonnen Aufgang?

Die Sonne bedeutet Christum, der sendet seine Engel, das ist, seine Prediger, mit dem Wahrzeichen des lebendigen GOttes, das ist, mit seinem heiligen Evangelio, daß sie rufen und schreyen sollen mit grosser Stimme, das ist, die Wahrheit GOttes frey öffentlich bekennen, und den schädlichen Engel, falschen Propheten und Werck-Lehrern widerstehen, auf daß sie die versiegelte Zahl der auserwählten Kinder GOttes nicht verhindern.

Wie viel sind versiegelt?

Hundert und vier und viertzig tausend, welche Zahl betrift alle Christgläubige aus allen Geschlechten und Stämmen der Kinder Israel.

Was bedeuten die weissen Kleider, die sie antragen?

Nichts anders, denn das Erkenntniß Christi in reinem Glauben.

Was bedeuten die Palmen in ihren Händen?

Nichts anders, denn daß sie ihre Feinde durch Christum überwunden haben, und nun hinfort ewigen Frieden ihres Gewissens haben sollen. Derohalben fallen sie auch mit den Aeltesten von den vier Thieren, das ist, mit den Predigern und Lehrern des Evangelii, vor dem Stuhl Christi nieder, und beten ihn an, als einen wahrhaftigen GOtt, und dancken ihm für alle seine Wolthat.

Mit was Worten dancken sie?

Sie loben und dancken GOtt mit sonderlichen Worten, die wir auch in unserm Beten, Leben und Dancken brauchen mögen: Lob, Ehre und Preiß, Weißheit und Danck, Kraft und Stärcke sey unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Am Tage aller Heiligen, von der Christlichen Kirchen und Gemeinschaft der Heiligen, eine Predigt.

Was kan man fürnehmlich sagen von der Christlichen Kirchen?

Dreyerley. Zum ersten, was die Christliche Kirche und Gemeinschaft der Heiligen sey. Zum andern, wobey man sie erkennen soll. Zum dritten, was diejenigen, so in solcher Gemeinschaft sind, thun müssen.

Was heisset Kirche?

Kirche heisset auf Teutsch eine Gemeine, ein versammlet Volck, sie seyn Juden oder Heiden. Also nannte der Cantzler, Act. 19. das Volck zu Epheso, so sich auf den Marckt versammlet hatte wieder Paulum, die doch Heiden waren. Aber Christen heissen nicht allein eine Gemeine, sondern eine heilige Gemeine, die da gläubet an JEsum Christum, und hat den heiligen Geist, der sie heiliget und im Glauben erhält. Und wo man im Kinder-Glauben diese Worte gebrauchet hätte: Ich gläube, daß auf Erden sey eine heilige Gemeine, ein heilig Christlich Volck, so wären viel Superstitiones und Irrthüme nachgeblieben, die sonst unter dem undeutlichen Wort, Kirche, sind eingerissen. Denn wer diese Worte gehöret hätte: Ich gläube, daß auf Erden ein heilig Christlich Volck ist, der hätte bald können schliessen und sagen: Wolan, ein solch Volck sind die Juden nicht, Heiden auch nicht, die Türcken auch nicht, Papisten auch nicht, Ursach, sie gläuben nicht, daß JEsus Christus ihr Helfer und Heiland sey, sondern sie richten ihnen einen eigenen Heiland und Seligmacher auf, durch ihre eigene Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Wercke und Verdienst, denn durch solche Dinge vermeynen sie selig zu werden.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0165 DFG

Wie? Sind die Papisten nicht auch heilig?

Sie nennen sich Sanctam Romanam Ecclesiam, ein heilig Römisch Volck, das sind sie auch, ja viel Römischer, denn die Heiden vor Zeiten waren. Sie haben viel grössere Heiligkeit erfunden, denn der Christen Heiligkeit ist. Sie haben heilige Schrift, heilige Klöster und heilige Orden, heilige Meß, Vigilien, Wallfahrt, Brüderschaft, Heiligen Dienst, Unterscheid der Heiligen, Zeit, Stäte, Person, Kleider, Speise. Und diese Heiligkeit handeln sie ohne Glauben, Liebe und Hofnung, mit eitel Mißglauben, Zwietracht und Verachtung göttliches Worts. Auf diese Heiligkeit bauen sie, leben indeß wie die Heiden, verführen mit falscher Lehre und ungöttlichem Leben alle einfältige Menschen. Dis ist die Römische Heiligkeit, die sie üben im Leben. Wenn sie nun im Sterben eine lausige Münchs-Kappe anziehen, und lassen ihnen, nach der Römischen Heiligkeit, Vigilien und Messen nachhalten, so können sie auch nach der Römischen Weise wol selig werden.

Was ist nun die Christliche Kirche?

Sie ist ein heilig Christlich Volck, eine heilige Gemeine, eine Versammlung der Gläubigen, versammlet im Glauben, Liebe, Hofnung, Wort und Sacrament, ein geistlicher Leib, welches Leibes Haupt ist unser HErr Christus, Ephes. 1. und Coloss. 1.

Warum heisset sie eine heilige Gemeine oder Gemeinschaft?

Darum, daß in dieser Versammlung alle Dinge gemein sind, eines jeglichen Güter, Gnaden und Gaben sind des andern.

Wie hält sichs aber mit dieser Gemeinschaft?

Wir haben alle Dinge mit Christo gemein, was er hat, das gibt er uns, was wir haben, das nimmt er auf sich. Er hat alles Gut, ist allmächtig, barmhertzig, friedsam, freundlich, gütig, gerecht, keusch, heilig, langmüthig, mild, nüchtern, sanftmüthig, treu, wahrhaftig, ꝛc. das gibt er uns. So haben wir alle Sünde, Laster und Untugend, die nimmt er auf sich, und wechselt mit uns, gibt uns für unsere Boßheit seine Frömmigkeit, für unsere Sünde seine Gnade, für unsere Hölle sein Himmelreich, für unsern Tod sein ewiges Leben. Der Glaube ist der Mahl-Schatz, dadurch wir dem Bräutigam Christo vertrauet, und in diese Gemeinschaft genommen werden, Hos. am 2.

Gehören alle Menschen in die heilige Gemeine?

Nein, allein die Christgläubigen, aus Juden und Heiden von GOtt erwählet, und zu Christo bekehret, vom ersten Gläubigen an, bis auf den letzten. Was nun GOtt in einem jeglichen Glied solches geistlichen Lebens wircket, das kömmt dem gantzen Leibe zu gut. Was aber Noah, Abraham, David, die lieben Ertz-Väter und Propheten, hernach Johannes der Täufer, Maria, die Mutter Christi, die lieben Aposteln und Märtyrer in ihrem Leben von GOtt gebeten, gewünschet und begehret, das geneusset noch heutiges Tages die Christliche Gemeine. Denn solch Gebet stehet noch vor GOttes Augen, sintemal bey GOtt dem Vater keine Veränderung noch Wechsel ist, Jac. 1. Und tausend Jahr sind vor GOtt als einen Tag, wie S. Petrus saget.

Bitten auch die lieben Heiligen für uns?

Wir finden Zachar. am 1. Capitel, daß die lieben Engel für uns bitten, aber von der Heiligen Fürbitte haben wir keine Schrift noch Befehl. Darum ist sicherer, wir bleiben bey dem Fürbitter, den uns der Vater gegeben und verordnet hat, der rufet Matth. 11.: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Sollen wir denn auch die Heiligen ehren?

Freylich sollen wir sie ehren als auserwählte Kinder GOttes, Glieder Christi, und Wohnungen des heiligen Geistes, ja wir sollen von ihnen, als von unsern lieben Brüdern und Schwestern, auf das allerehrlichste dencken, reden, schreiben und predigen.

Wie sollen wir sie ehren?

Zum ersten sollen wir GOtt dancken, loben und preisen, daß er uns an ihnen eitel Gnadenbilde und tröstliche Exempel hat fürgestellet. Zum andern, daß wir aus ihren Exempeln unsern Glauben stärcken, uns gleicher Gnade und Hülfe bey GOtt versehen. Zum dritten, daß wir auch ihren Glauben, ihrer Liebe und Gedult nachfolgen, ein jeglicher in seiner Vo-

cation

cation und Beruf. Da sollen wir GOtt mit Ernst bitten, daß er uns armen Sündern, die noch im Fleisch kämpfen, auch wolle einen solchen Glauben, Liebe, Hofnung, Gedult und Beständigkeit verleihen, auf daß wir auch unser sündiges Fleisch, die Welt und den Teufel überwinden mögen, und endlich bey Christo und allen Auserwählten seyn im ewigen Leben.

Wobey erkennet man die heilige Christliche Kirche?

Es sind sieben Stücke, dabey man sie erkennet.

1. Wo GOttes Wort und das heilige Evangelium geprediget wird. Denn das Evangelium ist eine Kraft GOttes, die da selig machet alle, die daran gläuben. Das Evangelium thut Wunder auf Erden, treibet die Teufel aus, Pabst-Teufel, Rotten-Teufel, Wallfahrts-Teufel, Meß-Teufel, ꝛc. und was des Ungeziefers mehr ist.

2. Wo das Sacrament in der Taufe ist, und wird nach rechter Christlicher Ordnung gereichet. Denn die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt, Tit. 3. darinnen wir durch das unschuldige Blut Christi von allen Sünden gereiniget und gewaschen werden.

3. Wo das Sacrament des Leibes und Blutes Christi ist, und wird nach der Einsetzung und Ordnung Christi gereichet, der Leib Christi unter dem Brodt, das Blut Christi unter dem Wein.

4. Wo die Schlüssel sind zu binden und zu lösen, nach Christi Befehl, Matth. 16. und Joh. 20.

5. Wo man die Kirchen-Diener berufet und bestellet, erwählet und bestätiget, GOttes Wort zu predigen, die Sacramente zu reichen, zu absolviren, und andere Aemter der Kirchen zu verbringen.

6. Wo man mit Hertzen betet das heilige Vater Unser, singet Psalmen und Lob-Gesänge, treibet mit Fleiß den Catechismum, die Kinder-Lehre, die Haus-Tafel, und andere nöthige Stücke.

7. Wo das heilige Creutz, Leiden, Anfechtung, Verfolgung, Trübsahl und Elend ist. Daher saget Christus, Matth. 5. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr. Und St. Paulus saget, 2 Tim. 3. Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden.

Was sollen wir thun, so wir in diese Gemeinschaft der Christlichen Kirchen genommen werden?

1. Sollen wir eingedenck seyn unser Taufe, und erinnern, was wir da gelobet und zugesaget haben, nemlich, daß wir wollen dem Teufel und alle seinem Anhang entsagen, an GOtt Vater, Sohn und heiligem Geist gläuben, und solchen Glauben auch gegen dem Nächsten mit der That beweisen, unsern alten Adam, das sündliche Fleisch, mit allen bösen Lüsten und Begierden tödten, und neue Menschen werden.

2. Sollen wir vor uns nehmen die zehen Gebote, als ein Spiegel unsers Lebens, darinnen schauen, woran es uns fehlet und mangelt: Daß wir GOtt über alle Dinge lieben, seinen heiligen Namen nicht unnütz führen, den Feyertag heiligen, darnach auch unsern Nächsten von Hertzen lieben, Vater und Mutter, und was uns zur Obrigkeit gesetzet ist, ehren, niemand an seinem Leibe, Weibe, Kindern, Gesinde, Geld und Gut, Ehre und Leumund, Haus und Hofe beleidigen, sondern als Brüder und Schwestern unter einem Vater in Friede und Einigkeit leben.

3. Sollen wir in die Articul des Christlichen Glaubens sehen, daß wir nicht mehr oder weniger gläuben, denn ein Christ gläuben soll. Und alles, was wider den Glauben ist, als: Abgötterey, Zauberey, Segnerey, und dergleichen Teufels-Gespenste, fliehen.

4. Sollen wir auch in das heilige Vater Unser sehen, daß wir das von Hertzen beten, auch dasjenige thun, was es uns lehret, nemlich, daß wir unsern Schuldigern vergeben, wie wir von GOtt Vergebung unser Schulde bitten.

5. Sollen wir auch im hochwürdigen Sacrament des Altars bedencken die grosse Güte und Wohlthat GOttes, und den theuren Schatz, den uns Christus da gegeben hat, seinen heiligen Leib zu essen, und sein theures Blut zu trincken zur Vergebung der Sünden, auf daß wir ihm einverleibet werden, und ewig mit ihm leben.

6. Sollen wir auch unsere Vocation, Beruf, Stand und Amt mit allem Fleiß und Ernst vorbringen, und thun, was uns von GOtt befohlen ist, denn da wird eine ernste Rechenschaft folgen zu seiner Zeit.

7. Wollen wir dieser heiligen Christlichen Gemeinschaft theilhaftig werden, so müssen wir auch helfen bauen, bessern und erhalten.

Wie sollen wir denn thun?

Wir müssen auf drey Dinge acht haben, und allen Fleiß anwenden, daß wir dieselbigen fördern und handhaben, nemlich, das weltliche Regiment, Schulen und Predig-Amt. Wir sollen für alle weltliche Obrigkeit, so GOtt verordnet hat, Bitte, Gebet und Fürbitte thun, wie S. Paulus lehret, 1 Tim. 2. auf daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Zum andern, sollen wir unsere Kinder zur Schulen halten, auf daß wir Leute auferziehen, die der Christlichen Gemeine dienen können, beyde im geistlichen und weltlichen Regiment. Zum dritten, daß wir auch den Predigstuhl versorgen, gelehrte Prediger, Pfarrherren, Diaconi und Kirchen-Diener allezeit im Vorrath haben, welche die Christliche Gemeine mit GOttes Wort versehen, GOttes Reich bauen und bessern, und viel frommer Kinder gen Himmel senden, und dem Teufel sein Reich zerstöhren.

Welche aber in der Christlichen Gemeine nicht sind, wie wird es denen ergehen?

Wie zu Noäh Zeiten in der Sündfluth niemand kounte beym Leben bleiben, und ausser der Archen erhalten werden: Also kan itzt kein Mensch für dem ewigen Tode bleiben, und ausser der heiligen Christlichen Gemeine erhalten werden. Was nicht auf den Felsen Christum durch den Glauben gebauet ist, das muß in Gefahr stehen, daß es die Sturmwinde zu Grunde stossen. Denn ausser dem HErrn Christo ist kein Heil und Seligkeit.

So höre ich wol, wir sollen allen Fleiß anwenden, daß wir in dieser Christlichen Gemeine erfunden werden?

Freylich, man findet viele Menschen, die grosse Freude und Frolockung haben, daß sie von grossen Geschlechten gebohren sind, viel guter Freunde und Gönner haben sind in grossem Ansehen, haben viel tapfere Leute um sich. Item, daß sie in grossen herrlichen Versammlungen und Gemeinen sind, in Regimenten und Räthen, in Gilden und Handwercken, in grossen Händeln und Gesellschaften. Item, daß sie in herrlichen Versammlungen sind unter grossen Gelehrten in hohen Schulen, Stiften und Klöstern, in heiligen Orden, Brüderschaften und Calanden. Wie vielmehr soll sich ein Christ von Hertzen freuen, daß er in einer solchen heiligen Gemeine, seligen Gesellschaft, und Christlichen Brüderschaft ist, da GOtt der Vater selbst Kayser und Pabst, Bischof und Abt ist, da Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, der heilige Geist der Geleitsmann und Führer, nemlich, in Christlicher Gemeinschaft, in der Stadt des HErrn, im himmlischen Jerusalem, da eine solche schöne herrliche Versammlung seyn wird, die sich nimmermehr zertrennen wird, ein Licht, das nimmermehr verloschen wird, eine Freude, die nimmermehr wird aufhören. Da wird ein solch Leben seyn, in welchem wir vom Teufel, Tod, Sünde, Hölle, und von allem Unfall erlöset, ewiglich werden leben in ewigem Licht und Klarheit, in wahrem Erkenntniß GOttes, und werden uns ewig freuen und frolocken in ewiger Freude und Seligkeit. Welches uns verleihe GOtt Vater, Sohn und heiliger Geist, Amen.

Ende der Episteln und Evangelien von den Sonn- und Fest-Tagen durchs gantze Jahr.

Register

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0168
DFG

Register oder Verzeichniß aller Episteln und Evangelien,

an welchem Blatte ein jedes mit seiner Auslegung in dieser Postill zu finden sey.

Im ersten Theil, von Advent bis auf Ostern.

Am 1. Sonntage des Advents, Ep. Röm. 13. Fol. 1
Am 2. Sonntage des Advents, Ep. Röm. 15. 5
Am 3. Sonntage des Advents, Ep. 1 Cor. 4. 10
Am 4. Sonntage des Advents, Epistel, Philipp. 4. 16
Am heiligen Christ-Tage, Epistel, Tit. 3. 20
Am Sonntage nach dem Christ-Tage, Epistel, Gal. 3. 24
Am Neuen Jahrs-Tage, Epistel, Gal. 4. 29
An der Heil. 3 Könige Tage, Epiphaniä, Ep. Es. 60. 34
Am 1. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Röm. 12. 38
Am 2. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Röm. 12. 44
Am 3. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Röm. 12. 49
Am 4. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Röm. 13. 54
Am 5. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Col. 3. 58
Am Sonntage Septuagesimä, Ep. 1 Cor. 9 und 10. 64
Am Sonntage Sexagesimä, Ep. 2 Cor. 11 und 12. 69
Am Sonntage Quinquagesimä, Epistel, 1 Cor. 13. 76
Am 1 Sonnt. in der Fasten, Invocavit, Ep. 2 Cor. 6. 81
Am 2. Sonnt. in der Fasten, Reminiscere, Ep. 1 Thess. 4. 86
Am 3. Sonntage in der Fasten, Oculi, Epistel, Eph. 5. 91
Am 4. Sonntage in der Fasten, Lätare, oder Mitfasten Epistel, Gal. 4. 96
Am 5. Sonntage in der Fasten, Judica, Ep. Hebr. 9. 101
Am Palm-Sonntage, Epistel, Philipp. 2. 105
Evangelium, Matth. 21. stehet auf dem ersten Sonntage des Advents, 3
Oder die Predigt vom Esel Christi, 107
Am Grünen-Donnerstage, Epistel, 1 Cor. 11. vom Abendmahl, 109
Vom Leiden Christi, 112
Vom Garten, 113
Vom Hause Caiphä, 115
Vom Richt-Hause Pilati, 117
Vom Berge Calvariä, Schädel-Stäte und Creutze, 120
Vom Mitleiden der Creaturen, 121
Vom Grabe Christi, 122
Vom Gebrauch und Nutz des Leidens Christi, 123

Im andern Theil, von Ostern bis auf den Advent.

Am heiligen Oster-Tage, Epistel, 1 Cor. 5. Fol. 2
Die andere Predigt, 5
Am Oster-Montage, Evangelium, Luc. 24. 8
Am Oster-Dienstage, Evangelium, Luc. 24. 10

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0169
DFG

Am 1. Sonntage nach Ostern, Epistel, 1 Joh. 5.	Fol. 13	Evangelium, Joh. 20.	Fol. 15
Die andere und dritte Predigt,		Joh. 21.	18 20
Die vierte Predigt.		Matth. am letzten,	22
Am 2. Sonntage nach Ostern, Epistel, 1 Petr. 2.	23	Evangelium, Joh. 10.	25
Am 3. Sonntage nach Ostern, Epistel, 1 Petr. 2.	28	Evangelium, Joh. 16.	30
Am 4. Sonntage nach Ostern, Epistel, Jacobi 1.	32	Evangelium, Joh. 16.	34
Am 5. Sonntage nach Ostern, Epistel, Jacobi 1.	37	Evangelium, Joh. 16.	40
In der Creutz-Wochen, Epistel, Jacobi 5.	42	Evangelium, Luc. 11.	44
Am Tage der Himmelfahrt Christi, Epistel, Actor. 1.	46	Evangelium, Marc. 16.	48
Am 6. Sonntage nach Ostern, Epistel, 1 Petr. 4.	51	Evangelium, Joh. 15 und 16.	52
Am heiligen Pfingst-Tage, Epistel, Actor. 2.	55	Evangelium, Joh. 14.	57
Am Pfingst-Montage,		Evangelium, Joh. 3.	60
Am Pfingst-Dienstage,		Evangelium, Joh. 10.	63
Am Sonntage Trinitatis, Epistel, Röm. 11.	66	Evangelium, Joh. 3.	68
Am 1. Sonntage nach Trinitatis, Epistel, 1 Joh. 4.	71	Evangelium, Luc. 16.	73
Am 2. Sonntage " " Epistel, 1 Joh. 3.	76	Evangelium, Luc. 14.	78
Am 3. Sonntage " " Epistel, 1 Petr. 5.	81	Evangelium, Luc. 15.	83
Am 4. Sonntage " " Epistel, Röm. 8.	86	Evangelium, Luc. 6.	88
Am 5. Sonntage " " Epistel, 1 Petr. 3.	91	Evangelium, Luc. 5.	94
Am 6. Sonntage " " Epistel, Röm. 6.	97	Evangelium, Matth. 5.	99
Am 7. Sonntage " " Epistel, Röm. 6.	101	Evangelium, Marc. 8.	103
Am 8. Sonntage " " Epistel, Röm. 8.	106	Evangelium, Matth. 7.	107
Am 9. Sonntage " " Epistel, 1 Cor. 10.	110	Evangelium, Luc. 16.	112
Am 10. Sonntage " " Epistel, 1 Cor. 12.	115	Evangelium, Luc. 19.	117
Am 11. Sonntage " " Epistel, 1 Cor. 15.	119	Evangelium, Luc. 18.	121
Am 12. Sonntage " " Epistel, 2 Cor. 3.	124	Evangelium, Marc. 7.	126
Am 13. Sonntage " " Epistel, Gal. 3.	129	Evangelium, Luc. 10.	131
Am 14. Sonntage " " Epistel, Gal. 5.	134	Evangelium, Luc. 17.	136
Am 15. Sonntage " " Epistel, Gal. 6.	139	Evangelium, Matth. 6.	141
Am 16. Sonntage " " Epistel, Ephes. 3.	145	Evangelium, Luc. 7.	147
Am 17. Sonntage " " Epistel, Ephes. 4.	150	Evangelium, Luc. 14.	151
Am 18. Sonntage " " Epistel, 1 Cor. 1.	154	Evangelium, Matth. 22.	156
Am 19. Sonntage " " Epistel, Ephes. 4.	159	Evangelium, Matth. 9.	161
Am 20. Sonntage " " Epistel, Ephes. 5.	164	Evangelium, Matth. 22.	166
Am 21. Sonntage " " Epistel, Ephes. 6.	169	Evangelium, Joh 4.	171
Am 22. Sonntage " " Epistel, Philipp. 1.	174	Evangelium, Matth. 18.	176
Am 23. Sonntage " = Epistel, Philipp. 3.	178	Evangelium, Matth. 22.	180
Am 24. Sonntage " = Epistel, Coloss. 1.	183	Evangelium, Matth. 9.	185
Am 25. Sonntage " = Epistel, 1 Thess. 4.	188	Evangelium, Matth. 24.	190
Am letzten Sonntage nach Trinitatis, Epistel, 2 Petr. 1.	194	Evangelium, Matth. 17.	195

Im dritten Theil, auf die vornehmsten Feste.

Am St. Andreas-Tage, Epistel, Röm. 10.	Fol. 1	Evangelium, Matth. 4.	Fol. 2
Am Tage Nicolai, Epistel, 1 Timoth. 3.	5		
Das Evangelium findet man unterm Titel von den Beichtigern, Luc. 19.			104
Am St. Thomas-Tage, Epistel, Ephes. 1.	6	Evangelium, Joh. 20.	7
Am St. Stephani-Tage, Epistel, Actor. 6. 7.	10	Evangelium, Matth. 23.	11

Am

Am Tage Johannis des Evangelisten, Ep Sir. am 15. 14
An der unschuldigen Kindlein Tag, Epistel, Apoc. 14. 17
Am Tage Epiphaniä, Epistel, Mal. 3. 21

Am Tage der Reinigung Mariä, Lichtmeß genannt,
Am St. Matthiä Tag, Epistel, Act. 1. 27
Am Tage der Verkündigung Mariä, Epistel, Esa. 7. 31
Am St. Philippi- und Jacobi-Tag, Epistel, Sap. 5. 34
Am St. Johannis des Täufers Tage, Epistel, Esa. 40. 38
Am St. Petri- und Pauli-Tag, Epistel, Actor. 12. 42
Am Tage Mariä Heimsuchung, Epistel, Cant. 2. 46
Am Tage Mariä Magdalenä, Epistel, Proverb. 31. 50
Am St. Jacobi-Tage, Epistel, Röm. 8. 54
Am Tage Laurentii, Epistel, 2 Cor. 9. 59
Und eine Predigt von Diacon und Vorstehern der Armen,
Am Tage der Verscheidung oder Himmelfahrt Mariä,
Am Tage Bartholomäi, Epistel, Ephes. 2. 64
Am St. Matthäi-Tage, Epistel, Ephes. 4. 68
Am St. Michaelis-Tage, Apoc. 12. 72
Und eine Predigt von den Engeln, Hebr. 1. 73
Am St. Simonis- und Judä-Tag, Epistel, 1 Petr. 1. 75
Am Tage aller Heiligen, Epistel, Apoc. 7. 79
Und eine Predigt von der Christlichen Kirchen, 80

Evangelium, Joh. 21. 15
Evangelium, Matth. 2. 18
Evangelium von der Taufe Christi, Matth. 3. 22
Evangelium, Luc. 2. 25
Ev. Matth. 11. und Luc. 10. 28
Evangelium, Luc. 1. 32
Evangelium, Joh. 14. 35
Evangelium, Luc. 1. 39
Evangelium, Matth. 16. 43
Evangelium, Luc. 1. 47
Evangelium, Luc. 7. 52
Evangelium, Matth. 10. 56

59
Evangelium, Luc. 10. 62
Evangelium, Luc. 22. 65
Evangelium, Matth. 9. 69

Evangelium, Joh. 15. 77

E N D E.

Die Historia von der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem.

Als sich die Zeit nahete, daß GOtt wolte über Jerusalem und das Jüdische Volck den endlichen Zorn gehen lassen, wie die Propheten, und der HErr Christus selbst ihnen gedräuet, und zuvor gesagt hatten, sind diese nachfolgende Zeichen vorher gegangen.

Es ist am Himmel ein Comet gesehen, wie ein Schwerdt gestaltet, welcher ein gantz Jahr gegen der Stadt über gestanden, und von jedermann ist gesehen worden.

Item, eben in den Tagen der ungesäuerten Brodt, am achten Tage des Monats Aprilis, um neun Uhr in der Nacht, ist bey dem Altar im Tempel ein solch hellglänzendes Licht erschienen, daß jedermann meynete, es wäre Tag.

Item, ein ehernes grosses starckes Thor am innern Tempel, da zwantzig Männer an heben musten, wenn man es wolte aufthun, welches mit starcken eisernen Schlössern und Riegeln verwahret war, hat sich um die sechste Nacht-Stunde selbst aufgethan.

Item, auf den 21. Tag Junii hat man gesehen in der Luft und Wolcken, an vielen Orten des Himmels, Wagen schweben, und wie eine grosse Rüstung von Reutern und Knechten, in den Wolcken zusammen ziehen, und sich schlagen in der Nacht.

Item, vor dem Pfingst-Tage, als die Priester inwendig im Tempel haben wollen bereiten, was zum Fest gehöret, haben sie ein groß Getümmel und Gepolter, und hernach eine Stimme gehöret, welche gerufen hat: Lasset uns von hinnen wegziehen; wiewol etliche sagen, das sey geschehen zur Zeit, da der Vorhang im Tempel unter Christi Leiden zerrissen ist.

Item, es ist ein Mensch gewesen, Jesus, genannt Anania, eines gemeinen Mannes Sohn, welcher, als er ist gen Jerusalem kommen auf

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0171
DFG

das Fest der Laubrüst, hat aus einem sondern heftigen Geist geschryen: O ein Geschrey vom Morgen! O ein Geschrey vom Abend! O ein Geschrey von den vier Winden! O ein Geschrey über gantz Jerusalem und den Tempel! eine elende Klage über Braut und Bräutigam, ein Geschrey über alles Volck. Und das klägliche Schreyen trieb er Tag und Nacht an einander, und lief wütend in der Stadt umher. Und wiewol ihn etliche mit Geisseln und Ruthen strafeten, die diese Worte, als eine böse Deutung über die Stadt, nicht gerne höreten, so hörete er doch nicht auf.

Und als man diesen Menschen hat bracht vor dem Landpfleger, welchen die Römer da hatten, der ihn auch mit Geisseln hart bis aufs Blut stäupen und peitschen ließ, hat er doch mit keinem Worte Gnade gebeten, hat auch nicht eine Zähre oder Thräne gelassen, sondern ohn Unterlaß überlaut geschryen: Wehe, wehe, wehe dir, o du armes Jerusalem! Albinus, der Richter, hat ihn als einen Thoren verachtet. Dieser Mensch aber ist sieben Jahr an einander nicht viel mit Leuten umgangen, sondern allein gangen, wie ein Mensch, der etwas bey sich tief besinnet oder dichtet, und immerdar diese Worte von sich hören lassen: Wehe, wehe dir, o du armes Jerusalem, und von solchem Rufen ist er nicht müde worden. Und als die Stadt nun ist von den Römern belagert worden, ist er auf den Mauren umher gangen, und immer geschryen: Wehe über den Tempel! Wehe über das gantze Volck! Und zuletzt hat er auf eine Zeit diese ungewöhnliche Worte darzu gesaget: Wehe auch mir! Und in dem Wort ist er ohngefehr von der Feinde Geschoß getroffen worden, und also todt blieben. Diese und andere grosse Zeichen sind vorher gangen, ehe Jerusalem zerstöret ist.

Nun wollen wir von der Zerstörung an ihr selbst auch kurtz reden. Da nun die Jüden, wie Stephanus saget, als Mörder und Verräther, den gerechten und unschuldigen Christum getödtet hatten, ist es mit dem gantzen Jüdischen Reich in allen Ständen immer ärger worden. Die Hohenpriester huben an, übeten Tyranney wider die andern Priester, und unter den andern Gewaltigen war allerhand Haß und Neid, es schickete sich alles zur Uneinigkeit im Regiment, und ließ sich ansehen, daß eine grosse Aenderung und Zerrüttung des Reichs vorhanden wäre, auf solchen Zwiespalt und Haß der Gewaltigen unter sich erhuben sich Rotten und allerley partheyische Zertrennungen, und ausser dem trug sich zu allerley Unglück, viel Raubes und Mords in der Stadt, und ausser Jerusalem, und schicketen sich alle Sachen, daß beyde Regiment des Volcks, geistlich und weltlich, zu trümmern gehen wolte.

Darüber begab sich es auch, daß der Kayser Nero Gestium Florum in das Jüdische Land schickete. Und als er den Jüden sehr hart war, mit vielen Dingen seinen Geitz, Stoltz und Muthwillen übete, haben ihn die Jüden verjaget, und als er mit ihnen zu schlagen kam, hat er fünf tausend Mann der Seinen verlohren, also wüteten die Jüden durch GOttes Verhängniß, daß sie auch wider die Römer sich setzten, und von ihnen abfielen. Als aber der Kayser Nero das erfuhr, schickete er Flavium Vespasianum mit seinem Sohn Tito in Syrien.

Und es ist in der Zeit im gantzen Orient, wie auch Tranquillus schreibet, eine gemeine Sage und Gerücht gewesen, daß eben um die Zeit etliche, so aus Judäa kommen würden, sehr groß und gantz mächtig in aller Welt solten werden. Und wiewol das an dem geistlichen Reiche Christi also wahr ward, da der Name Christi durch die Predigt des Evangelii (welcher gebohren ist aus Jüdischem Stamm) in aller Welt groß ward, so haben es doch etliche von den zween Vespasianis verstanden. Die Jüden aber zogen das Prognosticon auf sich, und nachdem ihnen etliche Schlachten wider ihre Feinde geriethen, wurden sie stoltz, machten drey Hauptleute, und griffen mit Gewalt die Stadt Ascalon an, da sind sie in zwo Schlachten darnieder geleget, haben (ohne daß die Hauptleute umkommen) in die zwantzig tausend Mann verlohren.

Also nach dem zog Vespasianus aus auf Befehl des Kaysers in Galiläam, welches ein Volckreich Land war, verwüstete und verheerete alles durchaus, und war des Mordens, Raubens und Brennens kein Ende, da wurden viel tausend Jüden erschla-

erschlagen, auf einmal in die funfftzig tausend wehrhaftige Männer ohne Weiber, Kinder, gemeinen Pöbel und Land-Volck. Das Kriegs-Volck hat da weder Alt noch Jung verschonet, nicht den Schwangern, nicht der Kinder in der Wiegen. Sechs tausend junge Männer hatte Vespasianus einmal, als einige Leute geschicket, am Isthmo zu graben in Achaja. Dreyssig tausend Jüdische Kriegs-Leute sind zu der Zeit auf einmal für leibeigen verkaufet, fünf tausend haben sich aus Verzweifelung selbst von hohen Felsen herabgestürtzet.

Der Zeit war ein treflicher Mann, fast gelehrt, weise und verständig, Priesterliches Amts unter den Jüden, und ihrer Obersten einer im Kriege, mit Nahmen Josephus, und als der im ersten Schrecken mit etlichen wenigen in eine Höle geflogen war, bey der Stadt Galiläa, Jotapata genannt, ward er ergriffen, und zu Vespasianus geführet, und als er nun demselben prophezeyet, er würde noch Kayser werden, hat er ihn gnädiglich erhalten. Und derselbige Josephus hat geschrieben, was wir von dieser Historia meistentheils wissen.

Als dis in Galiläa geschach, ist ein Hauffe gesammletes, freches, räuberisches Volck gen Jerusalem kommen, das hat einer der grossen Herren Johannes zu Wege gebracht, daß er durch diese Rotte das Regiment gantz zu sich brächte. Da ist abermal viel heimliches Mords, viel Räuberey, viel Plünderns zu Jerusalem gewesen, und hat sich allenthalben zum grossen Unglück geschickt, und ist die arme Stadt allenthalben wol geplagt gewesen. Es sind zu der Zeit etliche Hohepriester erschlagen, und oft Blut vergossen, auch im Tempel. Josephus schreibet, daß zwölf tausend von den besten edelsten Jüden in diesem Lärmen umkommen sind, und ihre Güter und Häuser hat man dem Pöbel und Knechten gegeben zu plündern, etliche meynen, dieses haben die Römer durch Practicken zugerichtet.

So war nun dazumal schon, ehe das rechte Wetter sie überfiel, Jerusalem mit dreyerley Unglück geplaget, nemlich, mit dem Kriege der Römer, mit Aufruhr und allerley Meuterey in der Stadt, und mit den Tyrannen, welche sich, durch partheyische Practicken, einer nach dem andern aufwarffen, und um der Herrschaft willen viel Bluts vergossen.

Als nun zu der Zeit die Gadarener sich widersätzig machten den Römern, muste sich Vespasianus aus dem Winter-Lager eilend erheben, und nahm Gadara die Stadt ein, und durch seinen Hauptmann Placidum erschlug er in die dreißig tausend Bürger in der Flucht, zwey tausend nahm er gefangen, der andere Pöbel und flüchtige Hauffe stürtzete sich in den Jordan, und ihre todte Cörper sind im Jordan geflossen, bis in den See Asphaltiten, welches man das todte Meer nennet, und da sind jenseits des Jordans bis gen Macheron, allenthalben alle Jüden von den Römern überfallen, in groß Schrecken kommen. Als nun zu Ausgange des Winters der Lentz angangen, da Vespasianus gehöret, daß Nero todt wäre, lag er zu Cäsarea, und machte sich eilend auf, und hatte alle Städte der Jüden und Idumäer eingenommen, ohne etliche Schlösser, welche etliche fremde Krieger inne hatten, und allenthalben hatte er die Städte besetzet mit Römischen Kriegs-Volck, daß er Jerusalem, (welches allein überblieben war) desto leichter stürmen und einnehmen könte. Und dasmal ist Vespasianus von seinem Kriegs-Volck zum Kayser aufgeworfen, darnach zog er in Egypten, von dannen wolte er in Italien, und befahl Tito dieweil das Kriegs-Regiment wieder die Jüden. Titus aber, als er Kundschaft halben an Oertern nahe bey Jerusalem geritten war, entkam schwerlich, daß er von den Jüden nicht gefangen ward, darnach schlug er sein Lager auf bey Scopos, eine viertel Meile von der Stadt, und theilete das Kriegs-Volck, die Stadt mehr denn an einem Ort zu belagern. Mittler Zeit war ein groß mächtig Volck aus allen Städten, von allen Orten aufs Oster-Fest, des Gottesdienstes halben zu Jerusalem zusammen kommen. So waren auch (wie oben angezeiget,) zuvor in der Stadt viel gesammlete Habe, und verwegen loß Volck, welches aus Galiläa vertrieben, und waren drey Part in der Stadt, welche die Einigkeit und das Regiment je länger je mehr (wie es denn gehet) zerrissen. Ein Part hatte den Tempel innen, unter denen war Oberster Eleazarus, ein Sohn Simonis,

bey dem hielten die Zeloten, ein böses heuchlerisches Volck, das den Bürgern sehr feind war. Den untern Theil der Stadt hatte Johannes innen, welcher ein Anfang allerley Unglücks war, von welchen oben gesaget. Den obern Theil hatte Simon innen, mit zwantzig tausend Idumäer, welche erfordert waren, die Stadt vor der Zeloten Muhtwillen und gewaltsamen Vornehmen zu schützen, da man derselben Gäste gerne wäre wieder loß gewesen, hat man ihrer nicht können loß werden.

Titus, als er nun merckete, daß die Stadt Jerusalem mit so unzählichem Volck überladen und vermengt wäre, rüstete und stärckete er sich in grosser Eile, die Stadt zu belagern, und eine Wagenburg um sie zu schlagen, wie Christus ihnen gesaget, dieweil das Volck bey einander wäre, daß sie der Hunger desto härter drängete und ängstete. Da das die Juden sahen, versuchten sie ihre höchste Macht, das zu hindern, zu wehren, und vorzukommen, aber es war aus, da war kein Glück mehr, unser HErr GOtt wolte das Garaus mit ihnen spielen, darum ging ihnen kein Anschlag noch Raht fort, da war eitel Uneinigkeit. Und ist die Zeit in der Stadt ein Aufruhr worden, daß eine grosse Menge Volcks erschlagen ward bey dem Tempel.

Die Stadt Jerusalem war sehr fest an dem Ort, da man zur Stadt kommen konte, hatte drey Mauren, darum legete sich das Römische Kriegs-Volck mit gantzer Macht hinan, die Stadt zu stürmen, und nach grosser Arbeit ist die zweyfältige Mauer erobert und eingenommen. Dieselbige Zeit ist eine unzälige Menge Volcks Hungers gestorben, wie Josephus schreibet, um ein klein Bislein Brodts haben sich oft die besten Freunde gehauen und gestochen, die Kinder haben den Aeltern, Vater und Mutter oft die Speise aus dem Munde gerissen, da hat weder Bruder noch Schwester sich eines des andern erbarmet. Ein Scheffel Korn hat viel Gülden gegolten, etliche haben Kühe-Mist für grossen Hunger, etliche die Riemen von den Satteln, das Leder von den Schilden abgenaget und gessen, etliche haben noch Heu im Munde gehabt, und sind also todt funden, etliche haben in den heimlichen Gemächern gesuchet, mit Unflaht und Mist vor dem Hunger sich zu erretten, und ist eine solche grosse mächtige Menge Hungers gestorben, daß Ananias, Eleazari Sohn, welcher in der Zeit der Belagerung zu Tito geflohen, angezeiget, daß hundert tausend und funfzehen tausend todte Cörper in der Stadt gefunden und begraben sind. Egesippus schreibet, daß allein zu einer Pforten so viel tausend Leichen hinaus getragen sind, und daß in die sechs hundert tausend Menschen solcher Zeit der Belagerung todt blieben sind.

Die Juden hatten noch inne die Burg Antoniam, welches eine starcke Vestung war, so hatten sie auch den Tempel inne, von welchem eine Brücke in die Stadt ging. Diese Vestung zu erobern kostet viel mehr Arbeit, denn alle andere Oerter. Titus aber, wiewol er gewiß war, daß der Hunger endlich die Juden in der Stadt tilgen und theilen würde, ließ ihm doch die Weile lang seyn, und hielte an, vermahnete das Kriegs-Volck, die Vestung mit Gewalt zu stürmen. Wiewol nun grosse Gefahr dabey war, so gerieth es doch den Römern alles, und war kein Sieg noch Glück mehr bey den Juden. Als nun die Römer das Schloß inne hatten, gab der Trompeter mit der Posaunen ein Zeichen, und wurden die Juden, welche das Schloß inne hatten, alle erschlagen, etliche von der Mauren geworfen, etliche selbst zu Tode gefallen, etliche sind bey Nacht eilends in die Stadt entkommen. Folgends hat das Kriegs-Volck sich um die, so den Tempel inne hatten, ernstlich angenommen. Man saget, Titus sey Willens gewesen, des Tempels zu verschonen (als der Religion); aber es war aus, GOtt schickete es, daß da kein Verschonen war, denn als man lange und heftig gestritten und gearbeitet hatte, und die Juden weder mit Dräuen noch Vermahnen zu bewegen gewesen, die feste Oerter zu übergeben, merckete das Kriegs-Volck, daß ihnen des Orts nicht anders, denn mit Hunger (welches denn lange würde währen,) oder mit Feuer wäre abzubrechen. Und also haben etliche Kriegs-Knechte Feuer in dem Tempel geworfen, da ists angegangen, und also auf die Stunde das herrliche, trefliche, köstliche Gebäude, welches die Zeit hoch und weit berühmt war, verbrannt

und

und zu Aschen worden. Die Jüden, so den obern Ort der Stadt inne hatten, sind zum Theil in die Stadt geflohen, aber vielmehr sind durch das Feuer und Schwerdt umkommen. Die Priester haben ihr Leben zu fristen gantz kläglich gebethen und geflehet; Aber da ist Gnade bey GOtt und Leuten aus gewesen. Titus, wie Egesippus schreibet, hat geantwortet: So ihr Tempel und Gottesdienst dahin sey, dürfte man der Priester nicht mehr.

Die Verwüstung des Tempels ist geschehen auf den 10. Tag des Monaths Augusti, gleich auf den Tag, da der erste Tempel vom Könige zu Babylonien verbrannt ist. Und ist der Tag sonderlich der Unglücks-Tag dem Tempel gewesen. Und von dem ersten Tempel an, und seiner Erbauung, welchen Salomo erbauet, bis auf das ander Jahr Vespasiani, da der Tempel zu Grunde verwüstet ist, sind 1101 Jahr. Von der Zeit aber, da man den andern Tempel wieder angefangen hat zu bauen, welches ist geschehen im andern Jahr des Königes Cyri, sind 569. Jahr.

Da nun die Jüden so geängstet wurden, wiewol keine Hofnung war der Errettung, sturben viel tausend Hungers, doch blieben die übrigen auf ihrem Vornehmen. Josephus schreibet, daß auf die Tage, als der Tempel verbrannt und verwüstet, ein schrecklicher greulicher Fall sich begeben, welchen man bey den Nachkommen kaum gläuben wird. Es war eine ehrliche Frau, reich, und grossen Geschlechts, jenseits des Jordans, aus Furcht mit den andern gen Jerusalem geflohen. Als nun die Stadt so hart bedränget und geängstet war mit Hunger, hat sie ihr junges Kindlein in der Wiegen (mit was Jammer und Schmertzen, ist wol zu dencken) geschlachtet, und das halbe Theil gebraten und gessen, die andere Hälfte, als die Kriegs-Knechte umher gelaufen, und Speise gesuchet, hat sie ihnen vorgesetzet, die Kriegs-Knechte aber haben sich für den greulichen Anblick entsetzet, und sich doch des elenden Weibes erbarmet, und diese Sache den grossen Herren zu Jerusalem offenbahret. Dieser schreckliche Fall hat sie bewogen, daß sie von dem Tage an gedacht haben sich zu ergeben, sind sie mit Tito zur Unterredung und Handlung kommen, aber dieweil Friede zu machen, sie zu lange geharret hatten, und sie um Friede und Freyheit baten, da sie schon ausgehungert, und aufs höchste bedränget waren, ward nichts daraus, und ist wenig Tage die Stadt noch kümmerlich aufgehalten. Mittler Zeit ist unzähliges grosses Volck, aus grosser Angst und höchster Noth, unerträglichen Hungers aus der Stadt ins Lager den Feinden in die Hände gelaufen. Da hat man sie sehr wolfeil verkaufet. Indem haben ohngefehr die Kriegs-Knechte gesehen, daß ein Jude aus seinen eigenen Mist hat Gülden, welche er eingeschlucket, gelesen, da ist bald ein Gerücht durch das gantze Lager gangen unter dem Kriegs-Volck, die Jüden, so heraus ins Lager geflohen, hätten Gold eingeschlucket, denn es waren etliche, welche durch fleißiges Besuchen sonst nichts, denn Gold, konnten wegbringen, oder für den Kriegern behalten. Dis Gerücht gab nun Ursach, daß von den Kriegs-Knechten, welche dachten, sie würden bey allen Jüden Gold finden, über zwey tausend Jüden in einer Nacht aufgeschnitten wurden, und ihrer wären vielmehr umkommen, wenn Titus nicht hätte lassen ausrufen und gebieten, daß man die Gefangenen nicht tödten solte.

Endlich ist die Stadt Jerusalem erobert, und da ist weder Alt noch Jung verschonet, doch ist ein Gebot ausgerufen, daß man aller elenden Leute, so zu keiner Wehr oder Widerstand vermöglich wären, schonen solte. Also ist gantz Jerusalem durchaus von den Feinden schrecklich geplündert, angesteckt und verbrannt, das mehrere Theil zerrüttet und verwüstet, und wenig Gebäude stehen blieben, daß man etlich Römisch Kriegs-Volck hat können darinnen zur Besatzung lassen. So sind auch etliche einzele wüste steinerne Gebäude und wüste Thürme blieben, allein bloß öde, zur Anzeigung, daß da eine Stadt etwa wäre gewesen. Und ist also Jerusalem verwüstet und zu Grunde verderbet, den achten Septembris im fünften Monath darnach, als sie erst belagert ward. Von dem grossen Haufen unzähliger Menge der Gefangenen hat Titus siebenzehen tausend, alle junge starcke Manns-Personen, gen Alexandriam geschicket,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0175
DFG

schicket, daselbst, wie leibeigene Knechte, Steine zu tragen, und zu arbeiten. Viel Juden hat man wie das Vieh, gar wolfeil verkaufet, zwey tausend hat man hin und wieder ausgetheilet in Länder, durchs gantze Römische Reich, daß man sie zum Gepränge, wenn man Spectacul gehalten, die wilden Thiere hat zerreissen lassen. Die Menge aller Gefangenen, so am Leben, sind an der Zahl gewesen sieben und neuntzig tausend, so doch erst wol zehen mal hundert tausend, als die Belagerung angefangen, in der Stadt gewesen, welche mehrentheils Fremde gewesen, und nicht Bürger, wiewol alle vom Jüdischen Stamm und Geblüte.

Als nun Titus Jerusalem mit Gewalt eingenommen, verbrannt, zerrüttet und verheeret hatte, besetzte er den Ort des Landes mit etlichen Kriegs-Knechten, um der umliegenden Länder willen, und er verrückete bis an den Fluß Euphraten, denn so weit ging dazumahl das Römische Reich. Als aber die gewaltige, berühmte heilige Stadt Jerusalem verstöhret ist, hat man gezählet, von Anbeginn der Welt, 4034. Von Anfang der Stadt Rom 823 Jahr, nach dem Leiden Christi im viertzigsten Jahr. Also hat Jerusalem, die allerberühmteste Stadt im gantzen Morgenlande, ein elend und jämmerlich Ende genommen.

Kurtze Zugabe
einiger
Hertzens-Seufftzer
für krancke und sterbende Personen.

I.

Ach GOtt! ich fühle Angst und Noth,
Drum wend ich mich zu dir, mein GOtt!
Und bitte dich aus Hertzensgrund
Verlaß mich nicht in dieser Stund,
Ich muß bekennen, daß ich dich
Erzürnet habe stetiglich,
Und wol verdienet diese Noth,
Ja auch wol gar den ewgen Tod.
Jedoch, weil du so gnädig bist,
Und dir niemahls gefällig ist
Des Sünders Tod; Vielmehr, daß er
Bußfertig sich zu dir bekehr.
So schlag ich an mein sündigs Hertz,
Und bitt in wahrer Reu und Schmertz:
O Vater, sey auch gnädig mir,
Verstoß mich nicht im Zorn von dir.
Mein Creutz und Kranckheit will ich gern
Ertragen, nur bleib von mir fern
Die Höllen-Pein, die mir zu gut
Dein Sohn gelöscht mit seinem Blut.
Gib, HErr, Gedult im Elend mein,
Laß deinen Geist mein Beystand seyn,
Daß ich erquicke meinen Muth,
Wenn Satan ihn anfechten thut.
Wenn nun mein Stündlein naht herbey,
Ein seligs Ende mir verleih,
Führ mich aus diesem Jammerthal
Zu dir in deinen Freuden-Saal, Amen.

II.

HErr, wie du wilt, so schicks mit mir,
Im Leben und im Sterben,
Allein zu dir steht mein Begier,
Laß mich, HErr, nicht verderben.
Erhalt mich nur in deiner Huld,
Sonst wie du wilt, gib mir Gedult,
Dein Will der ist der beste.
Und wenn ich soll nach deinem Rath
Von dieser Welt abscheiden,
Ach! so verleih mir deine Gnad,
Daß es geschehe mit Freuden:
Mein Leib und Seel befehl ich dir,
O HErr, ein seligs End gib mir,
Durch JEsum Christum, Amen.

III.

O lieber GOtt ich schrey zu dir,
Vernimm mein Seufftzen und Begier:
Mein Schmertzen ist dir wol bekannt,
Dein starcke Hand
Kan Hülfe thun und Widerstand.

Du

Du hast dis Creutz mir auferlegt,
Darum mein Hertz es willig trägt.
In Hofnung du wirst Helfer seyn,
Und alle Pein
Verkürtzen und gar stellen ein.
In meiner Noth ruf ich zu dir,
Du nur allein kanst rathen mir.
Wenn aller Menschen Hülf zerrinnt,
Dein Kraft sich find,
Und rett aus aller Noth geschwind.
Darum ich dir ergebe mich,
Und setz all Hofnung gantz auf dich:
Zu leben und zu sterben dir
Gefället mir,
Das ist mein Vorsatz für und für.
Dabey, mein lieber frommer GOtt,
Erhalte mich bis in den Tod:
Nichts mehr von dir ich sonst begehr,
Nur dis gewehr,
Und mir ein seligs End bescher, Amen.

IV.

HErr JEsu Christ, mein HErr und GOtt,
Dein Leiden groß, dein Wunden roth.
Dein theures Blut, dein bitter Tod,
Soll seyn mein Trost in Sterbens-Noth.
Ich gläub und weiß, daß du selbst dich
Im Tod gegeben hast für mich;
Dein Blut vergossen mildiglich,
Aus Lieb zu mir gantz williglich.
Nun bitt ich, HErr, an meinem End
Dich zu mir armen Sünder wend;
Sey gnädig mir, mit Hülf erschein,
Laß dir mein Seel befohlen seyn.
Der Leib hab in der Erd sein Ruh,
Bis kömmt der jüngste Tag herzu;
Da will ich auferstehn mit Freud,
Dich schaun und lobn in Ewigkeit, Amen.

V.

GOtt ist mein HErr,
So bin ich der
Dem Sterben kommt zu gute;
Dadurch uns hast
Aus aller Last
Erlöst mit deinem Blute.
Des danck ich dir,
Drum wirst du mir
Nach deiner Verheissung geben,
Was ich dich bitt;
Versag mirs nicht,
Im Tod und auch im Leben.
HErr, ich hoff je,
Du werdest die
In keiner Noth verlassen,
Die dein Wort recht,
Als treue Knecht,
Im Hertz'n und Glauben fassen,
Gibst ihn'n bereit
Die Seligkeit,
Und läßt sie nicht verderben.
O HErr, durch dich,
Bitt ich, laß mich
Frölich und willig sterben, Amen.

VI.

Ach GOtt, machs nur ein End mit mir,
Daß ich bald kommen mög zu dir,
Hertzlich nach dir steht mein Verlangen,
Wie lang soll ich hie seyn gefangen,
Und mich mit schweren Gedancken plagen,
Mein GOtt, laß mich doch nicht verzagen;
Hilf, daß ich bleib beständiglich
Im Glauben und Vertraun auf dich,
Mit deinem Geist erfreue mich,
Das hilf mir GOtt ja gnädiglich, Amen.

VII.

Leb ich, so leb ich meinem GOtt,
Sterb ich, so hört auf all mein Noth,
Ich gläub, daß mein HErr JEsus Christ,
Für all mein Sünd gestorben ist:
Wer an ihn gläubt, der stirbet nicht,
Und kommt auch nimmer ins Gericht:
Drum ich zu sterben willig bin,
Absterben ist mein bester Gewinn,
Zum Leben werd ich auferstehn,
Wann GOttes Posaun wird angehn,
Bey Christo seyn in ew'ger Freud,
Das helf mir die Dreyeinigkeit, Amen.

VIII.

Ich bin müde mehr zu leben,
Nimm mich, liebster GOtt, zu dir,
Ich mag hie nicht länger schweben
In der bösen Welt-Nester,
Ist es, HErr, dein Wolgefallen,
Ach so laß von hier mich wallen.

Nimm

Nimm mich doch, nach deinem Willen,
In den grossen Freuden-Saal,
Da sich alle Noth wird stillen
Nach der ausgestandnen Quaal:
Komm, o GOtt, laß dir gefallen,
Daß ich möge zu dir wallen, Amen.

IX.

HErr, wenn wilst du mich erfreuen?
Ach, wenn wirst du doch einmal
Meine Seele mir verneuen,
Daß ich komm ins Himmels-Saal!
Wie viel Aengste soll ich noch
Leiden in des Leibes Joch?
Eh mein Geist wird weggenommen,
Und ich möge zu dir kommen.
Ich will nur gedultig leiden,
Und indeß bereiten mich,
JEsu, zu den grossen Freuden,
Die mir sind bereit durch dich.
Komme, komme, wenn du wilt,
O du starcker Seelen-Schild,
Hole meine arme Seele
Aus der krancken Leibes-Höle, Amen.

X.

Thut euch auf, ihr Himmels-Pforten,
Laßt mich ungehindert ein;
Mir ist ja für längst geworden
Zugesagt ein Räumelein
In dem rechten Vaterland
Da mein Nahm ist wol bekannt,
Mit dem Blut des HErrn geschrieben,
Da ich bleibe unvertrieben, Amen.

XI.

Weil ich noch lebe, rüst ich mich
Zu sterb'n in Christo seliglich:
Ich lebe oder schlafe ein,
Werd ich in GOttes Händen seyn, Amen.

XII.

Wann nun mein Stündlein kommt herbey,
Wollst, du, HErr, bey mir bleiben,
Mach mich von allen Sünden frey,
Und laß mich drauf einschreiben,
HErr, in das ewge Lebens-Buch,
Laß mich entgehn dem ewgen Fluch.
HErr Christ, auf deinen Namen,
Laß mich einschlafen, Amen.

XIII.

Ach JEsu Christ, mein Leben in dem Tod,
Mein Trost in Pein, mein Freund in Angst und Noth,
Ich wende mich mit aller Kraft zu dir,
Ach thu mir auf die süsse Lebens-Thür.
Ich gebe dir von gantzen Hertzen hin,
Was du erlöst, und was ich durch dich bin,
Nimm meine Seel, wenn sie vom Leib ist loß,
In deine Händ' und Väterlichen Schoß.
Du bist mein Ziel, mein Ende, Ruhm und Preiß,
Mein Mittel-Punct, mein süsses Paradeiß,
In dir allein findt meine Seele Ruh,
Drum seufz' ich auch dir unaufhörlich zu:
Ach, ach, wie sehr verlangt mich doch nach dir!
Komm doch, mein Trost, mein Leben, komm zu mir,
Verzeuch doch nicht, aus dieser finstern Höl,
In deinen Hof zu holen meine Seel, Amen.

XIV.

Ach GOtt, laß mir ein Leuchte seyn,
Dein Wort zum ew'gen Leben:
Ein seligs Ende mir verleih,
Ich will mich dir ergeben,
Ich will dir traun, mein HErr und GOtt,
Denn du verläst in keiner Noth
Die deiner Hülf erwarten.
Drauf will ich nun befehlen dir
Mein Seel in deine Hände,
Ach treuer GOtt, steh fest bey mir,
Dein'n Geist nicht von mir wende,
Und wenn ich nicht mehr reden kan,
So nimm den letzten Seufftzer an,
Durch JEsum Christum, Amen.

XV.

Ach mein HErr JEsu, laß mich nicht
In meiner Angst verderben,
Sey du doch meine Zuversicht,
Und laß mich frölich sterben:
Laß mich auch durch dein theures Blut,
Das gnug für meine Sünde thut,
Das Himmelreich ererben.
Hilf, daß ich dieser schnöden Welt
Bey Zeiten Urlaub gebe,
Und als ein tapfrer Glaubens-Held
Nach solchen Güthern strebe,
Die weder Feur, noch Feind, noch List
Mir rauben kan, HErr JEsu Christ,
So weiß ich, daß ich lebe, Amen.

XVI.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0178
DFG

XVI.

Hilf, HErr, hilf mir in Todes-Noth,
Laß mich nicht lange quälen;
Dir will ich meine Seel, o GOtt,
In deine Händ befehlen:
Verkürtze mir die Angst und Pein,
Daß, wenn mein Ende da soll seyn,
Ich bald im Fried abscheide, Amen.

So komm, O JEsu, wie ich nu
Mit Seufftzen dein begehre,
Und mich der wahren Freud und Ruh
In deinem Reich gewähre.
HErr JEsu, dir befehl ich mich
In deine treue Hände;
Hilf, daß ich alles seliglich,
Durch dich allhie vollende, Amen.

Christliche Lebens-Regeln,

die ein jeder Christ, der sich des heiligen Nachtmahls würdiglich gebrauchet, zu sorgfältiger Fortsetzung seines Christenthums, stets vor Augen haben muß.

Galat. VI. 16.

Wie viel nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit.

I.

Dein Lebenlang habe GOtt vor Augen, und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, oder thust wider GOttes Gebot. Wandele für GOtt, wie ein gehorsames Kind für den Augen seines Vaters, sey fromm, und bringe deinen guten Vorsatz zur That und Uebung.

2. Hüte dich, so bald du erwachest, und aufgestanden bist, daß du dein Morgen-Gebet keinen Augenblick versäumest oder aufschiebest. Denn der Satan lauret für der Thür deines Hertzens, schleicht unvermuthlich hinein, und wird dich den gantzen Tag in manche Sünde stürtzen, wo du ihm nicht, so bald du erwachest, mit dem Gebet den Paß verlegest.

3. Meine nicht, daß du es in deinem Christenthum so hoch gebracht, als wenn du keiner Uebung und Besserung bedürfest, sondern wisse, daß du kaum habest angefangen, und nicht auslernen kanst, so lange du lebest.

4. Heuchle dir selber nicht, untersuche ernstlich dein Gewissen, und spare solches nicht, bis du etwa in eine unruhige Todes-Kranckheit geräthest, sondern dencke bey Zeit, wo du deine ewige Bleibestatt willst aufschlagen.

5. Wer des Morgens gedencket den Abend, und des Abends den Morgen zu erleben, der wandelt in grosser Blindheit und Sicherheit.

6. Wer seine guten Wercke, und seine Busse und Bekehrung, auf den morgenden Tag aussetzet, der thut eben so weißlich, als wenn er ein fröliches Mahl auf den gestrigen Tag halten wolte, denn er hat an dem einen so viel Theil, als an dem andern.

7. Gedencke, daß deine edle Seele ist wie ein kleines sauberes Vögelein, das sich auf die Erde setzet, da ihm hundert Netze geleget werden, worunter es nicht sicher seyn kan, es fliege denn auf in die Luft; Also must du auch dein Hertz nicht nach der Erden, sondern nach dem Himmel lencken, wilt du deine Seele erhalten.

8. So du einen Willen zur Bekehrung in dir merckest und hast, so dencke, daß solches die Stimme des getreuen Ertz-Hirten Christi JEsu ist, der dir als sein verlohrnes Schäflein in deinem Gewissen ruft; wirst du diese verachten, so siehe zu, daß du von ihm nicht wieder verachtet werdest.

9. Gutes zu thun stelle dich nicht aus bis zu deinem Alter, sondern opfere GOtt deine blühende Jugend. Denn ein Jüngling ist nicht versichert, daß er alt werde. Einem Unbußfertigen aber ist sein Verderben mehr als gewiß.

10. Bedencke, daß der Tod alle Augenblick näher auf den Leib kömmt, daß du das End-Urtheil und Ausspruch des ewigen Gerichts unfehlbar must anhören, und daß du vor dasselbe gefordert zu werden keine Minute sicher bist.

11. Thue

11. Thue keinen Menschen zu Gefallen etwas Böses, denn sie können dich nicht erretten, wenn dich GOtt deswegen verurtheilen wird.

12. Laß kein Ding, wie geringschätzig oder wie groß es ist, dein Hertz suchen mit Unrecht an sich zu bringen, damit nicht die Wurtzel alles Uebels dadurch in dir Frucht bringe, durch welche alles andere Gut erstücket wird.

13. Dencke, (du seyst wer du wollest) daß du nur ein Diener und Haushalter bist, und nichts mehr von dir begehret werde, als daß du treu erfunden werdest.

14. Lege dich niemahls schlafen, du habest dich denn wohl geprüfet, ob du in der Gottseligkeit desselbigen Tages ab- oder zugenommen hast.

15. Stille stehen auf dem Wege des HErrn ist zurücke gehen, daher untersuche dich, und bedencke, daß umsehen und zurücke gehen auf dem schmalen Lebens-Wege sehr gefährlich ist.

16. Sey in deinem Thun gegen jedermann freundlich, niemand aber mit Willen beschwerlich.

17. Gegen GOtt sey demüthig und ehrerbietig; Bey dir selbst keusch, nüchtern und mässig; und gegen alle Menschen von Hertzen aufrichtig, so wirst du allenthalben durchkommen.

18. Dünche dich nicht selbst geschickt seyn, etwas sonderliches auszurichten, denn Eigendünckel hat viele verführet.

19. Brauche Ernst, der Welt, deinem Gebrechen, und dir selbst abzusterben, so wirst du in dem Leben GOttes zunehmen.

20 Laß deine Barmhertzigkeit in Liebe, deine Freundlichkeit in Gebehrden, deine Demuth in Kleidung, deine Gedult in Verfolgung, und deine guten Sitten in deinem Umgange aus dem Licht deines Hertzens kund werden und heraus leuchten.

21. Gedencke und bereue drey vergangene Dinge, nemlich, das begangene Böse, das unterlassene Gute und den unwiederkäuflichen Schatz der unnütz-verschwendeten Tage und Stunden.

22. Betrachte diese drey gegenwärtige Dinge, nemlich, die Kürtze und Ungewißheit des zeitlichen Lebens, die obschwebende grosse Gefahr der Seelen, und daß derer so wenig sind, die solche Gefahr achten, oder mit Ernst trachten, daraus zu kommen, und selig zu werden.

23. Ueberlege diese drey zukünftige Dinge, die gantz gewiß und unfehlbahr seyn, als den Tod des zeitlichen Lebens, das Urtheil und Gericht alles deines Beginnens, und die höllische Pein der Verdammten.

24. Folgende drey Dinge laß dir zu keiner Zeit aus deinem Gedächtniß kommen, nemlich: Das Auge, das alles siehet, das Ohr, das alles höret, und das Buch, darinnen alles geschrieben wird.

25. Dreyerley nimm gegen deinen Nechsten wol in acht: Dencke nicht leicht von jemanden etwas Böses: Rede nicht gern, so du etwas Böses weist, das du mit guten Gewissen verschweigen kanst. Höre nicht gern, und leihe dein Ohr denjenigen nicht, der etwas Böses von jemand sagen will, wo du es Amts halber nicht hören must; Also wird viel Unheil und Verläumdung verhütet werden.

26. Der Obrigkeit und denen Gewaltigen dieser Welt, auch denen Wunderlichen und Eigennützigen beweise Gehorsam in allen äusserlichen Dingen, die nicht wider GOtt und das Gewissen laufen.

27. Thue Barmhertzigkeit und Hülfe an deinen Nechsten, wenn er es vonnöthen, und brauche Bescheidenheit gegen die Niedrigen und Armen.

28. Die zeitlichen Güter und Reichthümer der Welt achte gering; Hingegen trachte mit hertzlichem Ernst nach den ewigen Gütern, wie du reich in GOtt seyn mögest. Bedencke, daß ein Quentlein geistlicher und ewiger, mehr als tausend Centner irrdischer Güter zu schätzen ist; Denn diese vergehen mit uns, jene aber bleiben in Ewigkeit.

29. Ueberdencke oft deine begangene Sünden, damit dein Hertz betrübet, du in eine göttliche Traurigkeit gerathen, und des Trostes des heiligen Geistes fähig mögest werden.

30. In allem, was du thust, bedencke, ob du es auch würdest thun, wenn du sofort davon scheiden, und vor dem Richterstuhl Christi dasselbe verantworten soltest.

31. Suche dich los zu würcken aus dem Dienst der Welt, ehe du von ihr gelohnet wirst,

und

und begib dich zu dem Dienst des HErrn, denn dem zu dienen, ist die edelste Freyheit geniessen.

32. Bedencke, daß die Keuschheit in grosser Gefahr stehet, wo man im Ueberfluß der Speise und Getränckes lebet, wie gleichfals die Demuth im Reichthum, und die Gerechtigkeit im Kaufhandel, schwer zu retten ist.

33. Bitte GOtt von Hertzen, daß er deine gethane Missethat bedecke, und dich inskünftige allezeit regiere.

34. Befleißige dich in der That zu seyn, wie du vor den Leuten scheinen wilt, denn GOtt urtheilet nicht nach dem Schein, sondern nach dem Seyn, und nach der Wahrheit.

35. Meide die vielen Worte, und erschrick von Hertzen, wenn du bedenckest, wie du von einem jeden vergeblichen Wort must Rechenschaft geben.

36. Bedencke, daß deine Wercke, wie solche auch seyn, nicht also fort vergehen, sondern dir nachfolgen, und daß solche hier als ein Saamen der Ewigkeit gesäet werden.

37. Wenn du fühlest, daß es dein Hertz erfreuet und inwendig kitzelt, wenn du gelobet wirst, so geuß ungesäumet Wasser darauf, als in ein höllisch Feuer, das in deiner Seelen angezündet ist.

38. Nicht wird dir nach dem Tode die Ehre, Hoheit, Reichthum, Ueberfluß und Wollüste der Welt nachfolgen, sondern das, was du hier gethan und begangen hast, es sey Gutes oder Böses; Dahero bedencke ja wol, was du dir von Gutem ins ewige sammlest.

39. Wie du gedenckest zu erscheinen vor GOttes Gerichte, so erscheine heute in deinem Gewissen vor seinem Angesichte: Kanst du aber in der Probe vor dir selber nicht bestehen, mit was für einem Hertzen wilt du doch vor das Gerichte GOttes gehen? O! bedencke es wol!

40. Die Zeit ist höher als Ewigkeit zu schätzen, denn mit einem wol angelegten Stündlein Zeit kan die gantze selige Ewigkeit, mit aller Ewigkeit aber nicht eine Minute Zeit erkaufet werden.

41. Lerne sterben, weil du lebest, so wirst du auch, wenn du stirbest, leben können: Und wer täglich stirbet, wird gerne einmal sterben.

42. Hier ist eine Zeit Gutes und Busse zu thun, dort aber ist nichts als Belohnung und Vergeltung des Guten oder Bösen zu gewarten.

43. Betrachte wol, o Mensch, all dein Beginnen, es seyn Gedancken, Worte oder Wercke. Dieses wird dich bringen zur Erkenntniß dein selbst: Erkenntniß dein selbst wird dir zeigen deine angebohrne Unart, Finsterniß und Schalckheit deines Hertzens. Dieses zu sehen wircket Unruhe des Gewissens, Unruhe des Gewissens bringet hervor Haß und Verläumdung sein selber, und alles dessen, was wider GOtt ist. Hiedurch wird das Hertz ausgeleeret, und gantz geängstet, und zerschlagen in sich selber: Ein ausgeleertes und zerschlagenes Hertz kan aber GOtt mit seiner Gnade zu erfüllen nicht unterlassen, noch trostloß hinter sich werfen.

44. Der beste Weg fort zu kommen ist dieser, daß der Mensch scharf wahrnehme seines Fleisches Anfechtungen, Bewegungen und Versuchungen, und sich darinnen verleugne.

45. Nicht der am meisten weiß, sondern der am meisten liebet, kan den sündlichen Anfechtungen am kräftigsten widerstehen.

46. Je mehr dich die Welt hasset, je weiter du von ihr abgeschieden, je näher und angenehmer du GOtt deinem HErrn bist.

47. Der ist nicht würdig ein mehrers zu empfangen, der für das Empfangene nicht von Hertzen danckbar ist.

48. So oft dir ein Glück zustösset, so nimm es auf für eine Probe, die dir GOtt leget, und für eine Ursach, denselben zu loben und zu dancken: So oft dir aber ein Unglück zustösset, so nimm es an als ein Mittel zu deiner Busse, Besserung und künftiger Vorsichtigkeit.

49. Die Kräfte deiner Macht erweise in Hülfe der Elenden. Die Kräfte deiner Weisheit erweise in andere zu dulden, und zu unterweisen. Die Kräfte deines Reichthums in Wohlthun der Dürftigen.

50. Unglück laß dich nicht erschrecken noch zaghaft, wie im Gegentheil das Glück nicht kühn noch hoffärtig machen.

51. In Kranck- und Schwachheiten bitte um Stärcke, in Schmertzen um Gedult. Ergib dich gantz in GOttes Willen, welches

die beste Artzney ist; in Erwegung, daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden.

52. Christum laß das einige Ziel seyn deines Lebens, und folge seinen Fußstapfen, so wirst du nicht irren, denn das ewige Licht wird dich leiten und begleiten.

53. Dencke, daß du von und aus dir selber nichts Gutes gedencken, viel weniger reden, am allerwenigsten thun und vollbringen kanst, und schreibe dir also nichts Gutes, sondern einig und allein das Böse, so du beginnest, zum Eigenthum zu.

54 Befleißige dich vor allen der Demuth und Liebe: Denn ohne Demuth sind alle andere Tugenden Laster und Untugenden: und was nicht in lauter Liebe GOttes geschicht, das wird von GOtt weniger als nichts geachtet.

55. Fürchte GOtt, thue recht, und scheue niemand, denn was kan dir der Staub thun.

56. Gewöhne dein Hertz zu stetigen Stoß-Gebetlein, und heimlichen Seufftzern, die du in allen deinen Beginnen, auch mitten unter deiner Arbeit, zu GOtt schickest, so wirst du manche Noth aus dem Wege stossen, und manchen Segen GOttes zu dir herunter holen.

57. Suchest du etwas anders, als bloß und lauterlich GOtt in und vor allen Dingen, so wirst du in Zeit und Ewigkeit nichts finden.

58 Vertraue GOtt, so bist du versichert, daß er dir in der allergrössesten Noth am allernähesten ist.

59. Die gröste Furcht, die dich oder einigen Menschen betreffen kan, soll seyn, GOtt nicht zu verlieren.

60. Die Bekehrung ist die erste Pforte, und ein heiliges Leben ist der Weg zum Himmel. Ob nun wol diese Pforte eng, und der Weg schmal, so wird doch das glückselige Ende alles bezahlen.

61. Siehe zu, was du thust, und wisse, daß es unmüglich ist, GOttes und der Welt Lieb und Freundschaft auf einmal zu geniessen.

62. Wer die Freude des ewigen Lebens um eine zehen- oder zwantzig-jährige Wollust dieser Welt verwechselt, der muß sich fürwahr nicht wol auf dem Kaufhandel verstehen.

63. Dencke, daß du diesen Tag nicht recht verbracht hast, an welchem du kein Unrecht um der Liebe GOttes willen mit Gedult erlitten.

64. Dencke, daß hoffärtige Kleider, Netze und Fallstricke des Teufels seyn, mit welchen (weil solche ein Zeugniß unserer Blösse und Abfals von GOtt) zu prangen es gleiche Bewandschaft hat, als ob ein von Galgen entlaufener Dieb wolte mit dem Strick Pracht treiben; Ja, daß es eine der unsinnigsten Thorheiten ist, mit solcher Eitelkeit den Zorn GOttes nicht allein in der Seelen, sondern auch über gantze Städte zu erwecken.

65. Haß mit Liebe zu vergelten, gute Wercke mit Demuth zu üben, und das Unrecht mit Gedult zu leiden, muß unwiedersprechlich bey einem wahren Christen seyn.

66. Ein wahrer Christ hat das Leben für nichts, als für eine Gelegenheit Guts zu thun, und den Tod für ein Ende seiner Arbeit, zu achten.

67. Betrübe dich nicht, daß dich GOtt wegen deiner Sünde züchtiget und strafet, sondern allein darum betrübe dich, daß du wider einen so gütigen GOtt und HErrn gesündiget hast. Bedencke, daß GOttes Wolthaten und deine Sünden übergroß und unzählig sind, dahingegen dein Wohlverhalten und seine Züchtigungen sehr geringe.

68. Wirst du GOtt zu Gefallen deinen Willen zähmen und brechen, so wird GOtt dir zu Gefallen den Willen deiner Feinde gantz zu nichte machen.

69. Was dir an der Uebung der Gottseligkeit kan hinderlich seyn, das must du vermeiden mit grossem Fleiß; Alle weltliche, liederliche Gesellschaft fliehen; Mit weltlich-gesinnten Hertzen ohne Noth dich nicht vermengen; Der Welt Freude für Thorheit halten, und hergegen zu gottseligen Leuten dich gesellen, und allenthalben Besserung und Erbauung deines Christenthums suchen.

70. Laß dich gern erinnern und strafen, und wenn dein Nächster dir deine Fehler freundlich zur Besserung vorstellet, so nimm es mit Danck an.

71. Bitte GOtt für den Stand der Obrigkeit, sonderlich bey jetzigen Zeiten, daß sie GOtt mit seinem Geist regieren, und daß sie sich auch von ihm regieren lasse, damit Friede

und

und Gerechtigkeit möge erhalten werden, bis das Wesen dieser Welt völlig zerstäube. Denn wo nicht eine Macht von GOtt wäre, die der Boßheit etwas Einhalt thäte, so würden die Menschen selber einander lebendig auffressen.

71. Wer mit Willen und Belieben bösen unnützen Gedancken nachhänget, der öffnet die Thür seines Hertzens dem Teufel, damit derselbe seine Seele besitze.

73. Niemand ist weise, als der sich selber für albern hält, und auch von dem Geringsten zu lernen begehret. Niemand ist würdig geehret zu werden, als derjenige, so GOtt über alles fürchtet, ehret und liebet, sich aber selber für geringer als ein Erden-Würmlein hält.

74. Verachte keinen Menschen, denn du weist nicht, ob du nicht noch seiner benöthiget mögest werden, es ist ja nichts so gering, es kan zu etwas nützen.

75. Freue dich nicht, wenn es denen, die dich hassen, übel gehet, denn der HErr siehets, und es ist solches ein Greuel vor seinen Augen.

76. Gewehne dich mit Ernst an das Stillschweigen, (sonderlich wo nicht nöthig ist zu reden, denn sonst hat das Reden sowol seine Zeit, als das Stillschweigen) solches ist eine allgemeine Artzney und Præservativ für vielem Unglück; und ein bewährtes Hülfs-Mittel zum Frieden und der Ruhe des Gemüthes.

77. Wilt du andere lehren, so thue selber solches, was du lehrest, denn sonst bist du ein Verführer, und machst die Leute mehr sündigen.

78. Vertraue dem keine Heimlichkeit, der seine eigene Heimlichkeiten nicht verschweigen kan.

79. Dessen Mund gerne von schändlichen, unzüchtigen, unbilligen Schaden redet, dessen Hertz und Wille ist gewiß noch gesinnet, dergleichen zu vollbringen.

80. Rede keine Lügen, ob sie dir wol scheinen sehr nützlich zu seyn, denn sie werden dir inskünftige unfehlbar Schaden bringen. Der Mund, der vorsätzlich Lügen redet, tödtet die Seele. Befleißige dich aber der Wahrheit, wenn du schon meynest, daß sie dir itzo schädlich seyn möchte, denn sie wird dir zu seiner Zeit zu grossem Nutzen gereichen.

81. Wenn dein Freund schon durchaus Honig wäre, so solt du ihn doch darum nicht gar zu essen begehren, oder seiner Güte mißbrauchen.

82. So lange sich einer vom Zorn einnehmen und überwinden läst, ist er noch nicht einst für einen rechten Menschen, geschweige für einen Christen, zu achten.

83. Traue dem nicht, der dir schmeichelt, sondern wisse, daß der die Weise hat, dir zu liebkosen, der hat auch die Weise, dich gegen einem andern zu verfuchsschwäntzen.

84. GOttes Eigenschaft ist, aus nichts etwas zu machen; darum soll GOtt etwas mit uns in uns machen, so müssen wir zuvor recht zu nichts worden seyn.

85. GOtt liebet nichts in uns, als seine eigene Güte, die er in uns wircket, auch wird nichts von GOtt belohnet oder gecrönet, denn sein eigen Werck, das er in uns verrichtet.

86. Alle gute Gaben kommen von oben herab; Wer nun von oben herab etwas empfangen will, der muß sich nothwendig unten, oder in der niedrigsten Demuth des Hertzens befinden.

87. Laß GOtt in deiner Seelen wircken, denn ein einiges Werck, das GOtt in dir wircket, ist unvergleichlich besser und edler, als alles, was alle Welt von Anbeginn gewircket hat.

88. Keinen Tag laß vorbey gehen, an welchem du nicht ein Werck der Christlichen Liebe an deinem Nächsten beweisest, und am Abend dich dessen erinnerst.

89. Weil Christi Wercke unsere Lehren seyn, so nimm dir vor, jeden Tag ein Wort oder Werck Christi zu betrachten.

90. Alle Tage nimm dir vor, wider eine gewisse Sünde zu streiten, und rufe GOtt um Hülfe an. Alle Abend dancke GOtt, wenn du gut gestritten, wo nicht, so bitte GOtt um Vergebung.

91. Daß wir Christi Mit-Erben seyn mögen, ist nicht genug, daß wir uns grober Sünden enthalten, wir müssen uns auch je mehr und mehr von der Welt unbefleckt behalten.

92. Laß deine tägliche Uebung seyn, andächtig beten, fleißig arbeiten, und GOtt vertrauen.

93 Die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley, darnach prüfe dich.

94 Ein gewiß Kenn-Zeichen ists, daß man den heiligen Geist hat, wenn man sanftmüthig ist, geruhig, und von sich nichts mehr hält, als sichs gebührt zu halten, und von aller eitlen Lust der Welt sich absondert, und sich allezeit herunter hält.

95. Wilt du in zweifelhaftigen Dingen, die dir vorkommen, gern GOttes Willen wissen, was zu thun oder zu lassen, so nimm wol wahr, wofür deine Natur am meisten Grauen hat, dis erwähle getrost, als das sicherste und beste, das GOtt von dir will gethan haben.

96. Trachte der Kleineste zu werden in deinen Augen, denn die Grösse und Höhe eines Christen bestehet bloß in der Demuth und Niedrigkeit sein selber.

97. Deine höchste Glückseligkeit suche in einem geruhigen Hertzen und reinem Gewissen, denn anders kanst du nicht zur Gemeinschaft GOttes gelangen.

98. Sey geruhig und zufrieden in allem, was GOtt (ausser deinem Verschulden) schicket und geschehen lässet, denn es geschiehet zu deinem Besten, ob du solches gleich nicht alsobald kanst absehen. Gedencke, daß seine Regierung und Schickung die allergerechteste, nützlichste und beste sey, ob sie dir gleich zum öftern sehr hart scheinet.

99. Halte dich gegen einem jeden, wie du wilt, daß sich ein jeder gegen dir halten soll, und thue jedermann, was du verlangest dir gethan zu haben.

100. Summa, trachte in wahrer Gelassenheit allein nach dem, was droben ist, da Christus ist, nach dem Reich GOttes in deiner Seelen, welches bestehet in der innerlichen Ruhe der Seelen, reinem Gewissen, Vergnügung des Hertzens, unbeflecktem Gemüthe, das ist: In Friede und Freude des heiligen Geistes:

Oder:

Mit einem Worte,

In der Liebe GOttes,

wie solche ist

in

Christo JEsu unserm HErrn.

A M E N.

Gottseliger Creutz-Träger,

zur Gedult aufmunterndes Trost-A B C.

A.

Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden. 2 Tim. 3, 12.

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünckt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Ebr. 12, 11.

B.

Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wol machen. Ps. 37, 5.

Bekümmert euch nicht, denn die Freude am HErren ist eure Stärcke. Seyd stille, bekümmert euch nicht. Neh. 8, 10. 11.

C.

Christus hat gelitten für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. 1 Petr. 2, 21. 22. 23.

Christus hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch. Epheſ. 5, 2.

D.

Das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu GOtt das Uebel verträget, und

und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wolthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey GOtt. 1 Petr. 2, 19. 20.

Das ist je gewißlich wahr; Sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir, so werden wir mit herrschen. 2 Tim. 2, 11. 12.

E.

Ein Gerechter fället siebenmahl, und stehet wieder auf, aber die Gottlosen versincken im Unglück. Sprüchw. 24, 16.

Es ist besser, so es GOttes Wille ist, daß ihr von Wolthat wegen leidet, denn von Uebelthat wegen. Sintemahl auch Christus einmahl für unsere Sünde gelitten hat. Der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opferte. 1 Petr. 3, 17. 18.

F.

Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten? Furchtet euch aber vielmehr für dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Matth. 10, 28.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Nahmen gerufen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; Und so du ins Feuer gehest, solst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden; Denn ich bin der HErr dein GOtt, der Heilige in Israel, dein Heiland. Jes. 43, 1. 2. 3.

G.

Gedult ist euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung empfahet. Denn noch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Ebr. 10, 36. 37.

Gelobet sey der HErr täglich: GOtt leget uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, Sela. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Psalm 68, 20. 21.

H.

Haben wir Gutes empfangen von GOtt, und solten das Böse auch nicht annehmen? Job. 2, 10.

Habt ein gut Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, zu schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo. 1 Petr. 3, 16.

J.

Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser. Jes. 54, 7. 8.

Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

K.

Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet. Jes. 49, 15. 16.

Kaufet man nicht zween Sperlinge um einen Pfenning? Noch fällt derselben keiner auf die Erden, ohn euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet: Darum fürchtet euch nicht, ihr seyd besser, denn viele Sperlinge. Matth. 10, 29. 30. 31.

L.

Leben und Wolthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem: Und wiewol du solches in deinem Hertzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du des gedenckest. Job. 10, 12. 13.

Lasset uns nicht ungeduldig werden in diesem Leiden, sondern bekennen, daß es eine Strafe ist von GOtt, viel geringer denn unsere Sünden sind; und gläuben, daß wir gezüchtiget werden, wie seine Knechte, zur Besserung und nicht zum Verderben. Judith 8, 22.

M.

Man stösset mich, daß ich fallen soll, aber der HErr hilft mir. Der HErr ist meine Macht und mein Psalm, und ist mein Heil. Psalm 118, 13. 14.

Mein Kind, verwirf die Zucht des HErrn nicht, und sey nicht ungeduldig über seiner

ner Strafe. Denn welchen der HErr liebet, den strafet er, und hat Wolgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn. Sprüchw. 3, 11. 12. Conf. Ebr. 12, 5. seqq.

N.

Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Deinem Nahmen sey ewiglich Ehre und Lob, du GOtt Israel. Tob. 3, 23.

Niemand sage, wenn er versuchet wird, daß er von GOtt versucht werde. Denn GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versuchet niemand. Jac. 1, 13.

O.

Ob dirs sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck, das laß dich nicht verdriessen, denn GOtt hats so geschaffen. Sirach 7, 16.

Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du, HErr, bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Psalm 23, 4.

P.

Plötzlich rede ich wider ein Volck und Königreich, daß ichs ausrotten, zubrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner Boßheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedacht zu thun. Jer. 18, 7. 8.

Pochet nicht auf Gewalt, pochet nicht so hoch auf euer Gewalt, redet nicht halsstarrig, es habe keine Noth, weder von Aufgang, noch vom Niedergang, noch von dem Gebürge in der Wüsten. Denn GOtt ist Richter, der diesen niedriget und jenen erhöhet. Psalm 75, 5. 6. 7. 8.

R.

Recht muß doch recht bleiben, und dem werden alle fromme Hertzen zufallen. Psalm 94, 15.

Richten wir uns selbst, so werden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden. 1 Cor. 11, 31. 32.

S.

Saget den verzagten Hertzen: Seyd getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer GOtt der kommt zur Rache, GOtt, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Jes. 35, 4.

Selig ist der Mann, der die Anfechtungen erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Jacob. 1, 12.

T.

Thue nicht Böses, so wiederfähret dir nichts Böses. Halt dich vom unrechten, so trift dich kein Unglück. Sir. 7, 1. 2.

Trauren ist besser denn Lachen, denn durch Trauren wird das Hertz gebessert. Pred. Salom. 7, 4.

U.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist. 1 Joh. 5, 4. 5.

Unser keiner lebet ihm selber, unser keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn. Sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Röm. 14, 7. 8.

W.

Wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbindet, er zuschmeist, und seine Hand heilet, aus sechs Trübsahlen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Uebel rühren. Joh. 5, 17. 18. 19.

Wer nicht sein Creutz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth, sagt Christus Matth. 10, 38.

Z.

Zur Zeit, wenn GOtt drein sehen wird, werden die Gerechten helle scheinen, und daherfahren, wie Flammen über den Stoppeln. Weish. 3, 7.

Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte und grosser Friede, bis daß der Mond nimmer sey. Psalm 72, 7.

Das

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0186
DFG

Gl...
nach Anleitung der...

An...

Ich gläube	Hab. 2, 4.	1 Cor. 8, 6.	
an GOtt	Deut. 6, 4.	Matth. 7, 11.	
den Vater,	Pſal. 89, 27.	2 Cor. 6, 18.	
allmächtigen	Gen. 17, 1.	Joh. 5, 17.	
Schöpfer Himmels und der Erden.	Pſal. 33, 6.	Matth. 1, 21.	
Und an JEſum	Zach. 9, 9.	Joh. 3, 34.	
Chriſtum,	Dan. 9, 24.	Joh. 1, 14.	
ſeinen einigen	Zach. 13, 7.	Matth. 16, 16.	
Sohn,	Pſal. 2, 7.	Joh. 20, 28.	
unſern HErrn,	Jerem. 23, 6.	Luc. 1, 31.	
der empfangen iſt	Jerem. 31, 22.	Matth. 1, 20.	
von dem heiligen Geiſt,	Dan. 2, 45.	Joh. 1, 14.	
gebohren	Eſa. 9, 6.	Luc. 1, 43.	
von der Jungfrau Maria,	Eſa. 7, 14.	Luc. 23, 26.	
gelitten	Eſa. 50, 6.	Luc. 18, 32.	
unter Pontio Pilato,	Pſal. 2, 2.	Joh. 3, 14.	
gecreuziget,	Pſ. 22, 17.	Rom. 5, 8.	
geſtorben	Dan. 9, 26.	Joh. 12, 24.	
und begraben:	Eſa. 53, 9.	Eph. 4, 9.	
niedergefahren zu der Höllen,	Pſal. 16, 10.	Matth. 26, 32.	Actor. 10
am dritten Tage	Hoſ. 6, 2.	2 Tim. 2, 8.	(40. 41
auferſtanden von den Todten,	Eſa. 63, 1.	Col. 2, 15.	
aufgefahren gen Himmel,	Pſal. 68, 19.	Marc. 16, 19.	
ſitzend zur Rechten GOttes,	Pſ. 110, 1.		
des allmächtigen Vaters;			
Von dannen er kommen wird,	Eſa. 66, 15.	Actor. 1, 1.	
zu richten	Sap. 6, 6.	Actor. 17, 31.	
die Lebendigen und die Todten.	Dan. 12, 2.	1 Cor. 15, 51.	
Ich gläube an den heiligen Geiſt,	Zach. 12, 10.	Joh. 15, 26.	
eine heilige	Pſal. 45, 14.	Eph. 5, 26.	
Chriſtliche Kirche,	Pſal. 22, 26.	Matth. 16, 18.	
die Gemeine der Heiligen,	Exod. 19, 5.	Epheſ. 4, 3.	
Vergebung der Sünden,	Pſal. 32, 1.	Actor. 10, 43.	
Auferſtehung des Fleiſches,	Eſa. 66, 14.	Joh. 5, 28.	
und ein ewiges Leben.	Pſal. 16, 11.	1 Petr. 1, 4.	
Amen.	Pſal. 72, 19.	2 Cor. 1, 20.	

Anru...

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0187
DFG

…de des heiligen …en.

… un-
… ht wis-
sen, noch begreifen kön…, was und wie wir beten sollen, du aber überschwenglich zu thun vermagst über alles, das wir verstehen und bitten mögen: So schreyen wir zu dir, geuß über uns aus, nach deiner Verheissung, den Geist der Gnaden und des Gebets, der uns bey dir vertrete mit unaussprechlichem Seufftzen, auf daß wir dich mit Munde und Hertzen andächtig, in rechtem Ernst anruffen, und das angenehme Lob-Opfer dir bringen mögen. HErr! thue unsere Lippen auf, daß unser Mund deinen Ruhm verkündige: Erwecke unsere Seele und Gemüht, daß wir nicht nur mit unserm Munde zu dir nahen, und dich allein mit den Lippen ehren, und das Hertz ferne von dir sey, sondern verleihe Gnade, daß wir dich, als die rechtschaffene Anbeter im Geist und in der Wahrheit, ohne andere und fremde Gedancken anruffen, mit hertzlicher Aufmercksamkeit unsers Gemüths, ohne Heucheley und Ehrgeitz: Und daß wir nichts von dir begehren, denn allein, was dein Göttlicher Wille, dein Lob und Ehre, darzu unserer Seelen nützlich ist. Verleihe auch, daß wir alles dasjenige, was wir von dir bitten, mit starckem Glauben und gewisser Zuversicht von deiner milden Güte zu erlangen ungezweifelt hoffen, auch dir hierinnen nicht Zeit, Ziel oder Maaß der Hülfe setzen, sondern uns deinem gnädigen Willen, der alle Wege der beste ist, in allen Dingen mit starcker Hofnung und Gedult, in Demuht unserer Hertzen gäntzlich unterwerfen. Darzu gib Gnade, daß wir nicht vor dir liegen mit unserm Gebet auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmhertzigkeit, und im Nahmen deines lieben Sohnes JEsu Christi, in welchem wir Freudigkeit haben vor deinem Gnaden-Stuhl zu treten, und dich mit kindlicher Zuversicht unsern lieben Vater zu nennen: Stärcke uns auch, daß wir vom Beten nicht abgeschrecket werden, um unserer Unwürdigkeit willen. O du gütiger GOtt! so hilf nun, daß wir (itzo allhier im Hause GOttes und sonsten) an allen Orten aufheben heilige Hände, ohne Zorn, Zwietracht und Zweifel, und emsiglich anhalten mit Flehen, damit wir nach deiner gnädigen Verheissung, was uns an Leib und Seele nöhtig ist, von deiner milden Güte empfahen, (und insonderheit in gegenwärtiger allgemeiner Gefahr und Noht, Hülfe und Rettung erlangen mögen) durch deinen lieben eingebohrnen Sohn JEsum Christum, unsern HErrn, Amen.

II.

Ach heiliger, gerechter und barmhertziger GOtt, lieber himmlischer Vater! ich bekenne und klage dir von Grund meines Hertzens, daß ich nicht so oft und andächtig gebetet, als ich zu thun schuldig bin. Daß ich meine und der Kirchen Noht nicht so inniglich behertziget, und im Gebet dieselbe dir vorgetragen, als ich wol thun sollen. Ach lieber GOtt! verzeihe mir diese schwere Sünde, und wende von mir die wolverdiente Strafe: Gib mir aber Gnade und Kraft, forthin inniglich und andächtig zu beten, auch wenn ich zu dir schreye, wollest du in meiner Noht mich gnädiglich erhören. Wenn ich vor deinem Thron anklopffe, wollest du mir aufthun. Wenn ich dich von Hertzen suche, wollest du dich finden lassen. O HErr JEsu Christe! der du mich gelehret hast, wie ich beten solle, und die Worte mir selber in den Mund geleget: Gib mir auch Gnade, daß ich solch Gebet in rechter Andacht des Hertzens sprechen möge: Du mein treuer Heiland und Mittler, sitzest zur Rechten GOttes, und vertrittest uns: Du bist unser Vorsprecher bey deinem himmlischen Vater: Ach verleihe mir deine Gnade, daß ich mit starckem festen Glauben und Vertrauen auf solche deine Vorbitte mich verlasse, und dannenhero an der gnädigen Erhörung des Gebets nicht zweifele. O heiliger Geist! der du bist ein Geist der Gnaden und des Gebets, du wollest mich lehren recht zu beten, und selber in mir die gläubigen Seufftzer wircken. Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sichs gebühret: Du aber vertrittest uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufftzen: Du vertrittest uns nach deme, das GOtt gefället. Gib Gnade, daß ich mich dessen allezeit tröste, und auch mit meinem Geist allezeit wachen und seufzen möge. Du himmlische Salbung! mache mich vor GOtt zu einem geistlichen Priester, daß ich dir die Farren meiner Lippen täglich opfern möge. Du himmlischer Balsam! bereite mein Hertz, daß es den lieblichen Geruch des Gebets von sich gebe, zu GOttes Ehre, und zu meinem und des Nächsten Nutz immerdar, Amen.

E N D E.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0192
DFG

Denn was ist das für
Uissethat willen Streiche
um Wolthat willen lei-
ist Gnade bey GOtt.

ahr; Sterben wir mit,
leben. Dulden wir, so
n. 2 Tim. 2, 11. 12.

E.

siebenmahl, und stehet
die Gottlosen versincken
). 24, 16.
GOttes Wille ist, daß
wegen leidet, denn von
intemahl auch Christus
ünde gelitten hat. Der
rechten, auf daß er uns
. 3, 17. 18.

F.

r denen, die den Leib töd-
le nicht mögen tödten?
lmehr für dem, der Leib
ag in die Hölle. Matth.

enn ich habe dich erlöset,
deinem Nahmen gerufen,
so du durchs Wasser ge-
yn, daß dich die Ströme
lnd so du ins Feuer ge-
nen, und die Flamme soll
Denn ich bin der HErr
e in Israel, dein Heiland.

G.

, auf daß ihr den Willen
und die Verheissung em-
über eine kleine Weile so
kommen soll, und nicht
36. 37.
Err täglich: GOtt leget
f, aber er hilft uns auch,
nen GOtt, der da hilft,
rn, der vom Tode errettet.

H.

empfangen von GOtt,
Böse auch nicht anneh-

Habt ein gut Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, zu schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo. 1 Petr. 3, 16.

J.

Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser. Jes. 54, 7. 8.

Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbahret werden. Röm. 8, 18.

K.

Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet. Jes. 49, 15. 16.

Kaufet man nicht zween Sperlinge um einen Pfenning? Noch fällt derselben keiner auf die Erden, ohn euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet: Darum fürchtet euch nicht, ihr seyd besser, denn viele Sperlinge. Matth. 10, 29. 30. 31.

L.

Leben und Wolthat hast du an mir gethan, und dein Auffsehen bewahret meinen Odem: Und wiewol du solches in deinem Hertzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du des gedenckest. Job. 10, 12. 13.

Lasset uns nicht ungeduldig werden in diesem Leiden, sondern bekennen, daß es eine Strafe ist von GOtt, viel geringer denn unsere Sünden sind; und gläuben, daß wir gezüchtiget werden, wie seine Knechte, zur Besserung und nicht zum Verderben. Judith 8, 22.

M.

Man stösset mich, daß ich fallen soll, aber der HErr hilft mir. Der HErr ist meine Macht und mein Psalm, und ist mein Heil. Psalm 118, 13. 14.

Mein Kind, verwirf die Zucht des HErrn nicht, und sey nicht ungeduldig über seiner

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662939140/phys_0193
DFG